



Deutsche Fans im internationalen Vergleich

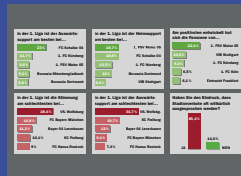
NEU! Fan-News
Eishockey, Handball,
Basketball



Maracanã



Fanszene Hertha



Umfrage



Fanszene Basel



Stadien Frankreich

Jetzt bestellen

Faszination Fankurve



600 Fotos auf 176 Seiten dokumentieren eindrucksvoll, wie Fans dem Fußball mit Leidenschaft, Kreativität und Engagement die herausragende Kulisse bereiten, die ihn so faszinierend macht.



Per Internet, Telefon oder Mail!

Telefon: 02232/57720

Internet: www.stadionwelt.de

Email: shop@stadionwelt.de

Sonderpreis für Abonnenten: 15 €

19,90 €

Liebe Leser,

in diesen Tagen feiern wir – oder besser gesagt, könnten wir „Fünf Jahre Stadionwelt“ feiern. Denn im Januar 2000 gingen die ersten Seiten unter der mittlerweile allseits bekannten Adresse www.stadionwelt.de ins Netz. Aus der Ursprungsidee, im Internet den Service der Stadionguides anzubieten (damals waren nicht einmal alle Profi-Klubs im Internet vertreten), entwickelte sich geradezu rasant immer mehr und mehr. So entstand das umfangreiche Internet-Portal mit seinen verschiedenen Bereichen und Ausrichtungen.

Und warum können wir das Jubiläum nicht wirklich feiern?

Einer der Gründe liegen vor Ihnen.

Stadionwelt ist nicht nur im Internet stetig gewachsen, so weite Teile zum jetzigen Zeitpunkt auch schon umstrukturiert und auf eine neue technische Plattform gebracht sind (dies wird in der nächsten Zeit fortgeführt), sondern hat mit der Entscheidung ein Magazin herauszugeben, einen weiteren, großen Schritt vollzogen. Mit „FASZINATION FANKURVE“ folgte dann im Januar 2005 als Konsequenz das erste Buch.

So ist unser Team also ständig in Bewegung, immer mit neuen Projekten vor Augen. Es gibt genug Anlass, sich über fünf erfolgreiche Jahre zu freuen, aber keine Gelegenheit für Feierlichkeiten. Ihnen möchten wir bei dieser Gelegenheit jedoch wünschen, gut in ein frohes neues Jahr 2005 „geruscht“ zu sein.

Stadionwelt wächst also, und dies bemerken Sie unter anderem auch an der vorliegenden Ausgabe des Magazins. Der Seitenumfang ist auf 120 erhöht, wobei auch der Heftpreis geändert wurde. Auf diese Weise sind wir in der Lage, im Heft ein noch breiteres Themenspektrum anzubieten, und damit noch besser auf die Wünsche der Leser einzugehen. Ein Teil der im Heft veröffentlichten Umfrage galt dem Stadionwelt-Magazin – die entsprechenden Ergebnisse deckten sich nahezu vollständig mit dem modifizierten Heftkonzept.

Sie finden jetzt neben den zusätzlichen Themen eine geänderte Heftstruktur vor, die vormals deutliche Trennung von Fan- und Stadion-Themen wurde aufgelockert. Neben zusätzlichen Hauptgerichten in Form längerer Strecken wie etwa dem internationalen Fanszenen-Porträt servieren wir Ihnen noch mehr kleinere Häppchen wie z. B. im erweiterten Statistikteil.

Dies wird nach unserer Überzeugung zu einem verbesserten Gesamterlebnis des Magazins führen.

Abschließend sei an die beste Nachricht des vergangenen Jahres erinnert. Die Hilfsaktion der Fans für Benny war grandios, hat Zeichen gesetzt und wird vielen Menschen weiter helfen.

Ihre Redaktion

In dieser Ausgabe

56



Deutsche Fans im internationalen Vergleich

Deutschland und die Fankultur, Gesprächsrunde, Nachgefragt

FAN-NEWS

Fußball Deutschland

| | |
|--|----|
| Dresden/Unterhaching, Dortmund, BVB–Schalke 04 | 4 |
| Bochum, St. Pauli, Aachen | 5 |
| Neue Hoffnung in neun Fällen | 6 |
| Post aus Europa | 32 |
| Gütersloh, Hannover | 46 |
| Düsseldorf, 1. FC Köln | 48 |
| 1860 München, Fortuna Köln, Beleidigungen werden teurer, Schalke | 49 |
| Leverkusen, BAFF-Wintertreffen | 53 |

Fußball International

| | |
|---------------------------------|----|
| Gemeinsam für Österreich | 70 |
| Endstation Aistetten | 71 |
| Como, Cosenza, ManU, Brighton | 78 |
| Milan, Athen | 79 |

Eishockey, Handball, Basketball

| | |
|--|-----|
| Lieblichvereine, Minden, Bad Nauheim, Köln, Düsseldorf | 106 |
| Bietigheim, VfL Gummersbach | 107 |

UMFRAGE

| | |
|--------------------------|----|
| Choreos Top, Preise Flop | 20 |
|--------------------------|----|

PORTRÄT FANSCENE

Deutschland

| | |
|--|----|
| Hertha BSC: Von Hochs und Tiefs geprägt | 14 |
| Chronik | 15 |
| Freunde und Feinde | 16 |
| Interview: Harlekins Berlin '98 | 17 |
| Daten und Fakten | 18 |

international

| | |
|--|----|
| FC Basel: Die Choreo-Künstler vom Joggeli | 80 |
| Freunde und Feinde | 82 |
| Interview: Marcus Meier | 83 |
| Daten und Fakten | 84 |

ATMOSPHÄRE

Deutschland

| | |
|--|----|
| Aachen, Bielefeld, Aue–Dresden, Duisburg, Dresden, Kaiserslautern, Nürnberg–Bayern, Unterhaching, HSV, Mainz | 34 |
|--|----|

International

| | |
|--|----|
| Basel, Aarau, GC Zürich, Austria Wien, Rapid Wien, Messina, Verona–Vicenza, Juve–Milan, Sevilla FC–Betis, Paok–Olympiakos, AIK–Djurgården, Vålerenga, Kopenhagen, ASSE | 92 |
|--|----|

WM 2006

| | |
|---------------------------------|----|
| Die Karte zum Full House | 50 |
| WM-News | 52 |

TITEL

| | |
|--|----|
| Deutschland und die Fankultur | 56 |
| Wir sind nicht so schlecht, wie wir uns machen“: Gesprächsrunde | 60 |
| Nachgefragt | 66 |

INTERVIEW

„In Brasilien dürfen sich die Fans

| | |
|---------------------------------|----|
| alles erlauben“: Edmundo | 98 |
|---------------------------------|----|

STADION-NEWS

Stadion-News Deutschland

| | |
|---|----|
| Nürnberg, München, Karlsruhe, Magdeburg | 12 |
| Frankfurt, Kassel, Dresden, Osnabrück | 12 |
| Düsseldorf meldet sich zurück! | 42 |

Stadion-Reportage

| | |
|-------------------------------------|---|
| Auf der Suche nach Patienten | 8 |
|-------------------------------------|---|

Stadion-News International

| | |
|-------------------------------|----|
| Liverpool, Coventry, Valencia | 86 |
|-------------------------------|----|

STADION-PORTRÄT

Deutschland

BayArena:

| | |
|-----------------------------------|----|
| Die Erfindung des Stadionkomforts | 24 |
| Interview: Stefan Rehm | 27 |
| Tradition vs. Plastik | 28 |
| Daten & Fakten | 30 |

International

Der Mythos Maracanã

| | |
|----------------|----|
| Daten & Fakten | 88 |
| | 91 |

STADIONWELTEN

| | |
|---|-----|
| Parkstadion: Abschied auf Raten | 34 |
| Rosenaustadion: Das Wunder von Augsburg? | 45 |
| Wo „Roi Football“ regiert | 72 |
| Russland | 76 |
| Super Bowl: Das Spiel des Jahres | 112 |

ARENA-NEWS

Deutschland

| | |
|--|-----|
| Stuttgarts Modell für die Zukunft | 104 |
| Daten & Fakten | 105 |
| Maximal elf Standorte: Handball-WM 2006 | 108 |
| Wolfsburg, Mönchengladbach, Bremen, Gießen | 109 |

International

| | |
|--|-----|
| Tunesien: Handball-WM 2005, Wilna, Zürich, Zug | 110 |
|--|-----|

STATISTIK

| | |
|--|-----|
| Zuschauertabelle: Top 100 | 100 |
| Stehplätze im Stadion, Auslaufmodell Laufbahn, Die günstigsten Karten, Zuschauerschnitt A/CH | 101 |
| Die 10 größten Stadien der MLB/NFL, Zahlenspiel des Monats, Zuschauerzahlen WM-Endspiele, Zuschauerboom, Anreisewege | 102 |

| | |
|--------------------------------------|-----|
| Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin | 116 |
| Impressum | 117 |
| Rätsel | 118 |



Foto: Rot-Blaue Falken

„Hurra, das ganze Dorf ist da“ ...und zwar im eigenen Bus!

„Wir fahren schon seit vier Jahren von Bayern aus zu den Dynamo-Spielen. Das erste Mal war gegen Eisenhüttenstadt in der 4. Liga“, sagt Alexander „Feldi“ Heinke (28), von der „Dynamischen Bayernfraktion“, einem Dynamo-Fanclub aus dem Großraum München, der hauptsächlich aus Exil-Sachsen besteht. Die Fahrt zum Heimspiel gegen Unterhaching war in der Chronik des Fanclubs jedoch ein außergewöhnliches Kapitel, denn sie wurde gemeinschaftlich mit der „Haching Supporters Crew“ (HSC) organisiert.

Der erste Kontakt entstand bei einem Fanclubturnier im Sommer 2003, bei dem sich Teile beider Fangruppen kennen lernten. Caky (22) vom HSC machte im Anschluss sogar einige Touren der „Bayfra“ mit. Als das Spiel der Lieblingsteams gegeneinander anstand, war die Resonanz auf die Idee so groß, dass sich Gelb-Schwarze und Rot-Blaue bald für einen Doppeldeckerbus entschieden. Am Spieltag selbst stiegen zuerst die Dynamo-Fans an ihrem Treffpunkt in Laim ein, wenig später die Hachinger in Grünau, herzlich begrüßt mit einem „Hurra, das ganze Dorf ist da!“

Als der Bus kurz nach sechs Uhr morgens auf die Autobahn fuhr, waren dann 34 Dresdner und 34 Hachinger an Bord. Caky: „Anfangs haben die Dresdner vorne und wir hinten gesessen, aber nachher hat es sich dann gemischt.“

Auch das DSF zeigte sich von der Idee begeistert. Auf dem letzten Rastplatz vor Dresden steigt ein Kamerateam zu, um einen 30-Sekunder zu drehen. „Die haben dann aber behauptet, es gebe, eine Fanfreundschaft. Das ist natürlich nicht so“, berichtet Caky, „denn es bestehen lediglich gute Kontakte.“ Von offizieller Seite wurde aber ein symbolischer Wimpeltausch im Stadioninnenraum im Beisein von Dynamo-Präsident Jochen Rudi organisiert.

Es stellt sich die Frage, ob es nach den positiven Erfahrungen – sollten beide die Klasse halten – im nächsten Jahr eine Wiederholung gibt. Alexander Heinke: „Zumindest war die Fahrt so erfolgreich, dass wir es nicht ausschließen wollen.“

Dortmund

Derby-Choreo mit Hintersinn und Hindernissen

Derby-Zeit im Revier: Die Fans von Borussia Dortmund bereiten eine Choreo auf der Südtribüne vor – eine Choreo mit Tücken. Daniel Nowara, der Sprecher von „The Unity“, äußert sich zu den Hintergründen.

Stadionwelt: Was waren die Hindernisse bei der Aktion?

Nowara: Erst einmal muss gesagt werden, dass uns zwei Wochen vor dem Derby plötzlich eine Erklärung der Feuerwehr erreichte, in der uns mitgeteilt wurde, dass das verwendete Material in punkto Feuerfestigkeit nicht den Bestimmungen entspräche. Uns traf der Schlag, da dieses Material in den letzten Jahren immer wieder eingesetzt worden war, und ein Gespräch über mögliche Verbote zu jeder Zeit hätte geführt werden können.

Stadionwelt: Wie habt ihr darauf reagiert?

Nowara: Wir entschieden uns weiterzubasteln und suchten parallel den Kontakt zur Feuerwehr. Die galt es zu überzeugen, denn die Unterstützung von Borussia hatten wir. Mit Hilfe der neu gegründeten Fanabteilung kam es zu einem gemeinsamen Gespräch, in dem von schwarze-gelber Seite darauf hingewiesen wurde, dass pyrotechnische Aktionen dank interner Regelungen schon seit Jahren nicht mehr auf der Südtribüne zu sehen sind. Wir haben angeführt, dass es schade sei, wenn man sich so verhält, wie die Feuerwehr es möchte und trotzdem immer wieder nur der eine Grund für ein Verbot genannt wird. Nach einigem Hin und Her gab es ein paar

Auflagen von der Feuerwehr, und die Choreo durfte stattfinden.

Stadionwelt: Was stellt die Blockfahne dar?

Nowara: Lange Geschichte. Fangen wir mal ganz vorne an. Schon unsere letzte Choreografie setzte sich mit den Problemen des Vereins auseinander. Damals wollten wir von der finanziellen Lage, die bis dahin einziges Gesprächsthema in den BVB-Medien war, ablenken und auf unsere Vereinsliebe und Ziele hinweisen. Wir nutzten ein altes BVB-Emblem und stellten den Verein und das sportliche Ziel in den Mittelpunkt.

Bei der aktuellen Choreo ist es ebenfalls wichtig, die Entwicklung der ganzen letzten Jahre zu sehen. Der Verein ist von einem Loch ins nächste gestürzt, wobei der Bezug zu den Fans und zum Sportlichen immer mehr zurücktrat. Die aktuelle Blockfahne soll den Finger heben und wieder zeigen, was im Vordergrund steht.

Stadionwelt: Und wie kann man das an der Blockfahne ablesen?

Nowara: Die Blockfahne zeigt eine Gruppe von BVB-Fans, die geschlossen hinter dem Dortmund-Banner steht. Sie zeigen stolz ihre Verbundenheit mit der Stadt Dortmund und dem Verein Borussia Dortmund. Man könnte auch sagen, sie halten als letzte die Farben hoch. Dabei schauen sie nach oben, denn über der Blockfahne sind noch fünf kleine Blockfahnen, die mit Sternen ummalt „BVB 09“ bilden.

„Leuchte auf mein Stern Borussia“ ist ein in der Fanszene gerne gesungenes Lied. BVB 09 soll wieder aufleuchten und um den Bezug zur Blockfahne und dem Spruchband zu finden: Die Fans sollen wieder stolz zum Stern Borussia aufblicken. „Viele gehen durch die dunklen Gassen, aber nur die wenigsten schauen zu den Sternen auf.“ Damit wollen wir auf die vielen Mitläufer hinweisen, die sich im Dunstkreis unseres Vereins bewegen. Sprich Großaktionäre, erfolgsorientierte Fans, die immer weniger den Verein im Mittelpunkt sehen, sondern nur ihr eigenes Interesse.



„Leuchte auf, mein Stern Borussia“

Foto: Desperados

Dortmund/Schalke

Sicherheitskooperation beschlossen

Beim letzten Derby zwischen Schalke 04 und Borussia Dortmund am 5. Dezember kochten die Emotionen wieder einmal hoch. Zu hoch, denn rund um das Westfalenstadion kam es mehrfach zu Tumulten, 27:29 lautete das Festnahmen-Ergebnis an diesem Tag. Was beim Spiel der Revier-Rivalen genau vorfiel, ist unklar. Unter anderem sollen Schalke Anhänger versucht haben, die Eingangstore zu stürmen. „Nach dem Spiel haben sich viele beschwert, dass

sie von Dortmunder Ordnern schlecht behandelt wurden“, sagt Rolf Rojek (50), der Vorsitzende des Schalker Fanclub-Verbandes, „wer sich daneben benommen hat, sei dahingestellt, auf jeden Fall sind wir bemüht, dass es bei den nächsten Spielen solche Vorkommnisse nicht mehr gibt.“

Schon kurze Zeit später fuhr eine Delegation aus Schalke, bestehend aus dem S04-Geschäftsführer Peter Peters, den szenekundigen Beamten und Fan-Vertretern nach Dortmund, um dort mit

ihren Pendanten auf BVB-Seite zu sprechen. Beide Parteien kamen zu dem Ergebnis, dass man im Vorfeld kommender Derbys enger kooperieren will und auch die „eigenen“ Ordner bei den Auswärtsspielen eingesetzt werden sollen. „Vielleicht können wir zukünftig auch unser Info-Mobil während des Spiels am Stadion stehen lassen, wie es sonst immer der Fall ist. Auch in Köln oder in Berlin, wo die Begegnungen ebenfalls brisant sind, geht das“, hofft Rojek.



Eine Bühne für Ultras: das Bochumer Schauspielhaus



Fotos: Klaus Fröhlich

Bochum

„I Furiosi“ auf der Bühne

„Eine Untersuchung über den möglichen Zusammenhang von Fußball und Gewalt“, so lautet der Untertitel des 1994 erschienenen Romans „I Furiosi – Die Wütenden“ von Nanni Balestrini. Jetzt diente der Stoff als Vorlage für die Inszenierung von Sebastian Nübling am Bochumer Schauspielhaus, der dort mit dem Ensemble des Stuttgarter Staatstheaters gastierte.

Das Stück beschreibt in elf „Gesängen“ die Erlebnisse der achtköpfigen Brigade Rossonere, eine der führenden Ultragruppierungen des AC Mailand. Zigolo (Zvonimir Ankovic) und seine Jungs reisen ihrem AC überall hinterher, nach Glasgow, Bremen und Brüssel, mit dem Bus, dem Schiff oder dem Flugzeug.

Und dabei sind die sportlichen Aspekte des Fußballs bestenfalls Nebensache. Ihnen geht es um Drogen, Gewalt, die Rivalität mit anderen Ultras und vor allem um ihre Identität, die zwangsläufig das Erscheinungsbild ihres AC Milan prägt. Die Geschehnisse innerhalb der kleinen Gruppe gewinnen schnell an Bedeutung und werden bald zum Lebensmittelpunkt ihrer Mitglieder.

Sowohl der zu Grunde liegende Roman wie auch die Aufführung beschreiben erstmals tiefgründig das Handeln und Denken einer Ultragruppe. Selten zuvor war dieses Milieu Schauplatz einer realitätsnahen Schilderung. So wundert es nicht, dass im ausverkauften Bochumer Schauspielhaus eine bunte Mischung

aus Feuilleton und Fußballfans eine mitreißende Inszenierung genoss, die indes nicht auf populistische Elemente verzichtet. Es mag dem ein oder anderen eine Gänsehaut bereitet haben, als der 40-köpfige Chor gemeinsam mit den Darstellern in Gedenken an die Toten der Brüsseler Heyselstadion-Katastrophe „You’ll never walk alone“ intonierte. Symbolisch war auch gleich zu Beginn der Aufführung der Abschlag des Balles von der Bühne hinein ins Publikum – ganz so, als wolle man sagen: „Mit Fußball hat das hier nichts zu tun.“

Die Darsteller: Zvonimir Ankovic, Stefan Feddersen-Clausen, Yavuz Köroğlu, Marcus Michalski, Sebastian Röhrle, Dino Scandariato, Martin Thamm, Daniel Wahl

St. Pauli

Ungewöhnlicher Solidaritätsaufruf

Ein Blick zurück zum Derby Hamburger SV (A) gegen den FC St. Pauli im letzten Frühjahr: In der AOL-Arena brennen Sitze ab. Thomas Färber, der Gäste-Einpeitscher bei diesem Spiel, erhält kurze Zeit später Stadionverbot, „mit einer extrem lächerlichen Begründung, denn dort war zu lesen: „animierte den Fanblock zu ultrafantypischem Verhalten wie Hüpfen, Singen

etc.“, erklärt der Betroffene. Später sollte sich herausstellen, dass Thomas bereits vor den Vorfällen das Stadion verlassen hatte. Das Strafverfahren wurde eingestellt, DFB und Polizei legen eine Aufhebung des Stadionverbots nahe. „Leider weigert sich der HSV als aussprechender Verein weiterhin und hat eine neue Klage wegen Beihilfe zur Brandstiftung erhoben.“ Im eigenen

Verein gibt es Unterstützung von höchster Stelle. Weil St.-Pauli-Präsident Littmann die Forderung unterstützt, ließ er sich beim Spiel gegen die Bremer Amateure von Färber in

den VIP-Bereich begleiten und beide verfolgten demonstrativ Seite an Seite das Spiel. Bei den Auswärtsspielen ist Thomas inzwischen dazu übergegangen, die Heimvereine um die zeitweise Aufhebung seines Stadionverbotes zu bitten. „Einige Vereine antworten leider gar nicht. Vom Wuppertaler SV hatte ich nach Rücksprache mit dem Sicherheitsbeauftragten die Erlaubnis erhalten, das Spiel sehen zu können, bin aber nach zehn Minuten aus dem Block geholt worden“, so Färber: „Ich hoffe, der Supporters Club nimmt sich des Falles mal an und macht seinen großen Einfluss beim HSV geltend, denn jetzt liegt doch alles am HSV-Präsidenten Hoffmann. Im Moment sieht es so aus, als sei das die einzige Chance, die Sache außergerichtlich zu erledigen.“



Protest-Spruchband

Foto: Jones, Ultra St. Pauli

Aachen: Das vergessene „N“

Rettung in letzter Sekunde. Beim Gastspiel von Alemannia Aachen gegen Zenit St. Petersburg in Köln hängen die „Aktiven Alemanniafans“ ihr Banner an den Oberrang und bereiten derweil ihre Choreografie vor. Beim zweiten Hinsehen fällt auf: Es fehlt ein „N“, ausge-rechnet beim Vereinsnamen hat sich ein Fehler eingeschlichen. Kurz vor dem Spiel wird aus „Alemannia“ aber noch das korrekte „Alemannia“.

Alex Küsters, an der Herstellung beteiligt, erklärt die Umstände:

Stadionwelt: Wann habt ihr den Schreibfehler bemerkt?

Küster: Weil wir immer im Fanhaus malen und dort recht wenig Platz haben, wurde das Banner in mehreren Etappen gemalt. Die drei



„Alemanniafans“?!?

Fotos: Privat

einzelnen Stücke haben wir erst in Köln zusammengenäht – und es dort erst festgestellt.

Stadionwelt: Wie ärgerlich ist so etwas? Schließlich würden viele behaupten, es sei unverzeihlich, den Namen des eigenen Vereins falsch zu schreiben...

Küster: Das war schon sehr ärgerlich. Einige haben dann noch versucht in Köln Material zu besorgen, um es dazwischenzusetzen. Glücklicherweise konnten wir rechts und links an den Wappen noch etwas Stoff abschneiden, und von einem der großen Doppelhalter ließ sich auch noch ein Streifen abtrennen. Das war Millimeterarbeit, aber es hat irgendwie gepasst.

Stadionwelt: Also ist das Schlimmste noch vermieden worden.

Küster: Immerhin haben wir das vor Öffnung der Stadione hinkommen und so das Beste daraus gemacht. Hätten wir daheim am Tivoli gespielt, wäre das keinem aufgefallen, aber so konnten die Kölner ein paar Bilder davon machen. Wir nehmen das aber alle mit Humor.



Engagierten sich gemeinsam: die Vereine Hertha BSC und Hannover 96

Foto: hertha-inside.de

Neue Hoffnung in neun Fällen

Die gute Nachricht kam kurz vor Weihnachten: Für den an Leukämie erkrankten Hertha-Fan Benny (20) wurde endlich ein passender Knochenmarkspender gefunden. Tausende Fußballfans, die die Hilfsaktionen in den vorangegangenen Wochen unterstützt haben, atmen auf.

Drei Monate zuvor hatte der Wettlauf gegen die Zeit begonnen, nachdem der Hausarzt die erschütternde Diagnose übermittelt hatte. Was sich in den folgenden Wochen in den deutschen Fanszenen abspielte, hatte es nie zuvor gegeben. Anfangs sammelten lediglich die Berliner Harlekins, und somit Bennys direktes Umfeld, um dringend benötigte Typisierungen zu finanzieren. Zudem wurden alle Fans des Bundesligisten aufgefordert, ebenfalls ihr Blut daraufhin untersuchen zu lassen, ob sie als Spender für Benny in Frage kommen.

Von Anfang an war allen bewusst, dass nicht viel Zeit bleibt, da Benny an einer äußerst aggressiven Form der Krankheit leidet. Glücklicherweise dehnte sich die Unterstützung schon bald auf andere Berliner Vereine, auch aus anderen Sportarten, aus. Mit der Verbreitung des Hilfeaufrufs über Gästebücher von Internetseiten kam letztlich eine bundesweite, immer schneller wachsende Hilfskampagne ins Rollen,

der sich immer mehr Vereine und Fangruppen anschlossen.

Ebay und Becher sammeln

Die Palette der Unterstützungsformen war äußerst vielfältig. Internetseiten und Fanclubs spendeten Geld oder führten ganze Aktionstage durch. In vielen Stadien, so in Leverkusen, Dortmund, Karlsruhe, Osnabrück, Wuppertal, Bremen, Meppen und Kiel, wurde Geld gesammelt. Alleine die Aktion „Bechern für Benny“ in Berlin, bei der die Zuschauer im Olympiastadion aufgefordert waren, nach dem Spiel ihre Pfandbecher abzugeben, brachte 2.550 Euro. In Fürth spendeten die organisierten Fanclubs 555 Euro und auch aus Stuttgart gab es trotz Rivalität in der Liga finanzielle Unterstützung.

Im großen Umfang wurde auch das Internetauktionshaus Ebay zum Aufbringen von Spendengeldern genutzt. Fans und Vereine stifteten Fanartikel, die dann zu Gunsten der Hilfsaktion

versteigert wurden. Daran beteiligten sich unter anderem Schalke 04, der VfL Bochum, Hansa Rostock, Werder Bremen, der Karlsruher SC und im besonderen Hannover 96. Ein kompletter Satz Trikots, der Stück für Stück angeboten wurde, brachte mehrere tausend Euro.

Typisierungstage, um einen Knochenmarkspender zu finden, gab es unter anderem in Karlsruhe, Burghausen und Hannover – mit zum Teil sensationeller Beteiligung. Alleine 1.090 Menschen ließen sich vor dem Bundesliga-Spiel zwischen Hannover und Stuttgart Blut abnehmen.

Der Zuspruch für Benny erfolgte aber auch in schriftlicher Form. Mehr als 1.000 Fans übermittelten Genesungswünsche im Gästebuch der Aktionshomepage, Transparente mit der Aufschrift „Kämpfen Benny“ hingen in vielen Stadien und beim FC St. Pauli wurde sogar eine Werbebande zur Verfügung gestellt.

Drei Monate nach Beginn der Kampagne kann ein beeindruckendes Zwi-



Fans verteilten Flugblätter...

Foto: Stadionwelt



...sammelten Pfandbecher...

Foto: The Unity



...und ließen sich typisieren.

Foto: hertha-inside.de

schenfazit gezogen werden. Mehr als 6.000 Menschen ließen sich alleine durch das Norddeutsche Knochenmark- und Stammzellregister (NKR) testen. Dadurch besteht nicht nur für Benny neue Hoffnung. Neun potentielle Spender wurde zu Nachuntersuchungen bestellt, können eventuell anderen Kranken das Leben retten. Auch die Summe der Geldspenden ist immens – mehr als 105.000 Euro sind bisher eingegangen.

Und das alles soll nicht der letzte Schritt gewesen sein. In den beteiligten Fangruppen wird darüber nachgedacht, künftig einmal pro Saison einen Aktionstag durchzuführen, um die Kraft der Fanszenen regelmässig in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Während in Fankreisen bereits Zukunftspunkte die Runde machen, bereitet sich Benny auf die für Februar vorgesehene Transplantation vor.



Hilfappell in Frankfurt

Foto: Stadionwelt

Durch weitere Untersuchungen muss bis dahin sichergestellt werden, dass der Spender auch wirklich kerngesund ist. Mittels Chemotherapie wird Bennys Immunsystem dann auf Null heruntergefahren, um die Aufnahme der neuen Zellen zu ermöglichen. Das ist die gefährlichste Situation auf Bennys Weg zu Genesung, da sein Körper dann gegen Krankheitserreger oder Keime keine Abwehrmöglichkeit mehr hat. Trotzdem hat Benny jetzt wieder eine reelle Chance zu überleben. Marlena Robin-Winn, Leiterin des NKR, beziffert die Überlebenschancen für einen Patienten, dessen Spender gefunden ist, auf knapp 90 Prozent. Eine gute Nachricht für die vielen Helfer, die sich in den letzten Wochen für Benny engagiert haben. Und ganz besonders für seine Freunde und Angehörigen. ■ *Stefan Diener*

Norddeutsches Knochenmark- und Stammzellregister

Spendenkonto:

Kontoinhaber: NKR, Kto.: 7247587009

BLZ: 100 900 00, Berliner Volksbank

Informationen: www.nkr-mhh.de

Liebe Freunde, liebe Helfer in nah und fern,

wie ihr alle durch viele Veröffentlichungen und Aktionen wisst, leidet unser Sohn Benjamin Bienert seit September 2004 an akuter Leukämie. Jetzt hat sich unser sehnlichster Wunsch erfüllt, die Chance, dass er wieder gesund werden kann, besteht:

Benjamins genetischer Zwilling wurde gefunden!

Nun hängt alles davon ab, dass Benjamin sich optimal auf die Transplantation vorbereiten kann und der anonyme Spender gesund und auch gewillt bleibt. Wenn alles nach Plan läuft, könnten Mitte Februar die fremden Stammzellen transplantiert werden.

Ein Riesenschritt ist damit getan.

Wir wissen, dass wir es ohne euch alle nicht geschafft hätten. Diese Riesenwelle der Hilfsbereitschaft und Solidarität quer durch die Fußballwelt und das ganze Land hat Benjamin und uns alle getragen und über uns selbst hinauswachsen lassen. Niemals hätten wir es für möglich gehalten, dass sich so viele Menschen verbunden fühlen, engagieren und helfen - jeder auf seine Weise.

Dafür möchten wir uns ganz herzlich bei euch allen bedanken.

Es ist unmöglich, hier Einzelne aufzuzählen, mittlerweile sind die vielen Aktionen und Spenden kaum noch zu überblicken. Es wurde gesungen, gespielt, getanzt, gebacken, gefroren und geschwitzt, um Benny zu helfen. Ihr hattet immer neue Ideen, um Geld zu sammeln, bis zum 13.12.04 kamen über 105.800,- Euro zusammen. Es wurde geworben, organisiert, Blut gezapft und unermüdlich registriert. Über 6.000 Menschen gaben bei diesen Aktionen freiwillig ihren Tropfen Blut, um in die weltweite Spenderdatei aufgenommen zu werden.

Der Anstoß, den die Berliner Harlekins und vor allem auch HERTHA BSC gaben, brachte den Ball der Hilfe in der Fußball- und Sportwelt zum Rollen. Keiner von uns hatte dies zu hoffen gewagt, das ist ein großer Sieg über alle Grenzen hinweg.

Wir sprechen ganz sicher auch im Namen tausender Leukämiekranker weltweit, die nicht das Glück haben, so viele Menschen hinter sich zu wissen. Denn einigen von ihnen wurde und wird durch eure Aktionen ebenfalls geholfen. (Bereits 9 Nachttypisierungen konnten vorgenommen werden.) Wir möchten Euch alle bitten: Diese Hilfe der Fußballfans und der vielen Menschen bundesweit muss weitergehen. Denn auch wenn Benjamin jetzt geholfen wurde, so gibt es noch sehr, sehr viele, die auf einen passenden Spender warten.

Wir glauben ganz fest daran, dass Benjamin Dank eurer Hilfe wieder gesund wird. Wir werden euch allen das niemals vergessen.

DANKE!

Benjamins Familie und Freunde

Foto: Deister Pics/Stefan Zwing





Alles im Griff: Einsatzleiter Burkard Halm koordiniert die Aktivitäten der Sanitäter und Ärzte bei den Heimspielen von Borussia Mönchengladbach.

Foto: Stadionwelt

„Auf der Suche nach Patienten“

Beim Bundesligaspiel zwischen Gladbach und Leverkusen heftete sich Stadionwelt an die Fersen des Sanitätsdienstes.

Wenn sich die Stadiontore zwei-einhalb Stunden vor dem Anpfiff der Bundesligabegegnung Mönchengladbach gegen Leverkusen öffnen, ist Burkard Halm bereits lange im Einsatz. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er dafür gesorgt, dass fünf Rettungswagen, sechs Krankenwagen, 70 Sanitäter und unzähliges Material des Malteser Hilfsdienstes genau dort sind, wo sie hingehören. Das letzte Dutzend seiner Mitarbeiter indes fröstelt weiterhin am Sammelplatz, raucht und feixt bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Aber auch die wird Halm schon bald auf die insgesamt vier Sanitätsräume des Mönchengladbacher Borussia-Parks verteilt haben. Danach bezieht er sein Königreich.

Von der Lage her könnte seine Einsatzzentrale auch als VIP-Loge durchgehen: hoch oben, fast unterm Dach, mit einer schallisolierten Glasfront auf Strafraumhöhe und bester Sicht aufs Spielfeld. Gut geheizt ist sie zudem. Aber das Interieur ist spartanisch: Zwei funktionale Tische, eine Garderobe Marke Portas oder Ikea, ein grauer Aktenschrank, das war's

schon fast. Luxus: Die malteser-eigene Kaffeemaschine und der Kasten Wasser. Überfluss herrscht nur in Sachen Telekommunikation. Wie ein Wurf junger Meerschweinchen piepsen und krächzen unzählige Handys, Festnetz-Telefone und Funkgeräte auf Halms Schreibtisch am Fenster. Der Einsatzplan an der Wand schaut aus wie ein zu groß geratenes Brettspiel. Eine bunte, rechteckige Spielfläche mit verschiedenen Sektoren, darauf Magnete, die für Krankenwagen, Trage-Trupps und einen Helikopter stehen. Im Laufe mehrerer Stunden geraten sie bald, von Hand bewegt, ordentlich durcheinander. Die Trupps sind nahezu ständig unterwegs, Wagen hin und wieder, allein der Helikopter bleibt an seinem Platz. Allerdings würfelt bei diesem Brettspiel niemand. Und das ist gut so, denn der Zufall spielt die kleinste Rolle in der Sanitätsdienst-Einsatzleitung im Mönchengladbacher Borussia-Park.

Diese neue Umgebung sei schon gewöhnungsbedürftig, sagt Halm im rheinischen Tonfall, während er seine Sanitätsjacke mit der Aufschrift „Einsatzleiter“

an die Garderobe hängt. Den Bökelberg mit seinen kurzen Wegen hätten sie wie ihre Westentasche gekannt, aber hier seien einfach mehr Zuschauer und damit mehr Risikopotenzial. Dafür stimmt die Infrastruktur: „Bei der Einrichtung des Stadions haben sie unsere Wunschliste größtenteils umgesetzt“, nickt Halm zufrieden, denn im Vergleich zu dieser Präsidentensuite regierte Halm im alten Stadion in einer „Hundehütte“. Er rechnet heute wie gewöhnlich mit rund 30 Einsätzen. Am Bökelberg seien es bedeutend weniger gewesen. Aus der Ruhe bringt ihn diese Aussicht keineswegs. In seinen 27 Jahren Sanitätsdienst bei Borussia Mönchengladbach hat er ganz andere Dinge gesehen. Z. B. kürzlich, als ein Fan nach einer Herzattacke verstarb oder früher, als grobe Fans das Kopfsteinpflaster der Bökelstraße zerpfückten und damit allerhand Unsinn trieben. Aber Gewalt unter den Fans spielt bei Gladbach heute auch um das Stadion herum kaum mehr eine Rolle.

Dennoch hat es heute schon weit vor Spielbeginn einen Einsatz gegeben.



Sanitätsraum im Stadion - bei Notfällen sind die Wege kurz.

Foto: Stadionwelt

Nichts Ernstes, nur eine unnötige Prellung, die der forsche Fahrer eines Imbisswagens einem arglosen Fußgänger mit seiner Stoßstange mitgegeben hat. Da war Dr. Christoph Dahlmanns, einer von drei obligatorischen Stadionärzten, noch gar nicht bei Halm eingetroffen. Seinen Einsatz im Stadion betrachtet der niedergelassene Arzt als so etwas wie seinen Nebenjob. Im Gegensatz zu Halm und dessen Malteser-Team erhält Dahlmanns von Borussia Geld für seine Tätigkeit. Zwar bezahlt der Club auch die Präsenz der Sanitäter, die aber wiederum sind ehrenamtlich für den Malteserhilfsdienst tätig und sehen vom Salär keinen roten Heller – auch Halm nicht.

Erst jetzt füllt sich das Stadion allmählich, trotzdem bleibt es noch lange ruhig. „Dann müssen wir uns unsere Patienten halt suchen“, scherzt Dahlmanns und „geht auf Streife“. Der Enddreißiger trägt einen Ausweis, der ihm Zugang zu sämtlichen Bereichen des Stadions verschafft. Über eine Funkfreisprechanlage ist er ständig mit Burkhard Halm verbunden, der alle Einsätze des Sanitätsdienstes und die der Ärzte koordiniert.

Es mag ein schlechtes Licht auf die Tonkunst der Gladbacher Supporter werfen, aber mit dem Einsetzen erster Fangesänge gehen auch die ersten Patienten einher. In Sanitätsraum 1 hat sich ein ca. 50-jähriger Mann mit Herz-Kreislauf-

Beschwerden eingefunden, ihm gegenüber ein weiterer mit einer Prellung am Fuß. „Da haben wir schon die typischsten Fälle. 70 % Herz-Kreislauf-Probleme und 30 % Prellungen, hervorgerufen durch Stürze und Stöße. Beides Bagatellsachen“, befindet Dahlmanns. Nach kurzer Behandlungspause können beide weiterspielen. Dass es allerdings noch weitaus belangloser geht, beweist eine picklige Teenager, der keck seinen Kopf durch die Tür steckt: „Habt ihr mal ‘ne Kopfschmerztablette?“ Kleinere Schmerzen sind angesichts der Spannung eines Fußballmatchs anscheinend schnell vergessen. Deshalb gäbe es während des Spiels nur dringendere und somit weniger Fälle, weiß Dahlmanns. Beim Anpfiff von Gladbach gegen Leverkusen zieht es ihn daher bis zu seinem nächsten Einsatz in den gemütlichen Familienblock zu den Seinen.

„... einen ruhigen Tag erwischt.“

Burkhard Halm hat unterdessen Verstärkung in der Einsatzzentrale bekommen. Einer seiner Helfer unterstützt ihn beim quirligen Funkverkehr, der andere ist ausschließlich damit beschäftigt, vorschriftsmäßig das Funktagebuch ins Notebook zu tippen. „Sie haben einen ruhigen Tag erwischt“, sagt Halm unvermittelt, und man hört nicht heraus, ob

er das bedauert oder ob er sich darüber freut. Er nutzt eine Funkstille und beißt in sein Standard Italo-Baguette, das ihm die Nachbarn von der Polizei mitgebracht haben. Borussia nämlich stellt den Maltesern kein Catering. Der Verein bezahle schon genug für den Sanitätsdienst, heiße es, wenn man die Verantwortlichen darauf anspricht, meint der Gas-und-Wasser-Installateur Halm. Und dabei zeigt er, der ansonsten nahezu Stoische, erstmals so etwas wie eine Gemütsregung. „Sie brauchen auch nicht zu glauben, dass ich Zugang zum VIP-Bereich hätte.“ Verbitterung schwingt in seinen Worten nicht mit. Er bemerkt es halt nur so und wirkt schon im nächsten Augenblick wieder gelassen wie ein Postbeamter. Auch eine Funkmitteilung, die manch anderem den Appetit auf Schinken-Käse mächtig verdorben hätte, kann ihm nichts anhaben. „In der Herren-Toilette Unterrang Nord liegt eine Person. Keine Atmung.“ Halm schickt den Arzt, der dem Fundort am nächsten ist. Dr. Bolzius, Stadionarzt Nr. 2, fährt seine Noteinsätze an anderen Tagen gerne mit dem Kickboard, weil er „anders nicht schneller ums Stadion herumkommt.“ Diesmal wäre das Tretrollerchen allerdings unnötig gewesen. Die vermeintliche Leiche entpuppt sich schnell als Schnapsleiche. „Das hatte ich mir schon gedacht“, winkt Halm ab, „man hört mit der Zeit am Unterton, ob

es wirklich so ernst ist, wie es behauptet wird.“ Auch die Person, die kurze Zeit später angeblich „nur noch auf Schmerzen reagiert“, besitzt diese etwas eindimensionale Wahrnehmung, weil sie wohl auf dem örtlichen Weihnachtsmarkt zu tief ins Glühwein-Glas geschaut hat.

Ebenso wie das Spiel auf dem Rasen, plätschert nun auch der Dienst in der Einsatzzentrale dahin. Eine Prellung hier, Herz-Kreislauf-Beschwerden dort, eben genau wie von allen Seiten prophezeit. Ein Zuschauer stürzt die Treppe hinab und zieht sich eine böse Platzwunde oberhalb des Auges zu. Dr. Bolzius ordnet einen Krankentransport in die Klinik an (im Auto, nicht auf dem Kickboard). Halms Adlatus rückt den entsprechenden Magneten routiniert an den „Spielfeldrand“ des großen Wandplans: „Der ist jetzt raus.“ Und fast scheint es so, als würde der Feierabend in greifbare Nähe rücken, da kommt nach dem Schlusspfiff eines eher langweiligen 1:1 plötzlich noch einmal Leben in die Kanzel unterm Stadiondach. Nichts was den 45-jährigen Halm aus der Bahn werfen würde, aber immerhin droht er beim Telefonat mit dem Krankenhauspersonal: „Ich habe hier eine Angina Pectoris für Sie. Nehmen Sie die?“ Halm fragt ohne Ironie, wie ein Kunde, der nicht weiß, ob er seine Pfandflasche an diesem Kiosk eintauschen kann. Immerhin, Halm wird seine Angina Pectoris los... und wieder ein Magnet an den Spielfeldrand gerückt.

Knapp eine Stunde nach Spielschluss packen die Sanitäter ihre Sachen zusammen, der Adlatus sortiert die Spielfiguren fein säuberlich in die dafür vorgesehene Box und Halm hat das „Einrücken“ der Tragetrupps in den „Warm-Bereich“ organisiert. „Tut mir leid, dass ich Ihnen heute nicht mehr bieten konnte“, entschuldigt er sich für das, wofür er nichts kann. Unter dem Strich stehen dennoch knapp 30 Einsätze, davon 20 mit Arzt und drei mit anschließendem Krankentransport in die umliegenden Kliniken. Halm zieht schon seine Jacke an, als der Funk „Malta Mönchengladbach Stadion“, das ist Halms Funkname, ein letztes Mal an das Gerät ruft. Die Angina Pectoris steht im Stau - wie zigtausend andere auch. Halm erkundigt sich über Handy bei Dr. Dahlmanns nach der Dringlichkeit der Angina und teilt seinen Krankenwagenfahrern anschließend als seine letzte Amtshandlung für heute mit: „Sie fahren ab sofort mit Sonderrechten.“ Das heißt nichts anderes als ab durch die Mitte - mit Martinshorn und Blaulicht. Als hätte Halm es arrangiert: der Showdown eines vollkommen durchschnittlichen Arbeitstages. ■ *Andreas Schulte*



Alles ehrenamtlich - Registrierung bei Dienstbeginn



Gelegentlich bleibt Zeit für einen Blick aufs Spiel



Vorbereitung mit dem Ärzteteam, das während des gesamten Spiels und darüber hinaus zur Stelle sein wird.



Wer ist gerade wo? Die Zentrale hat den Überblick.



Rettungswagen in Bereitschaft



Die Erste-Hilfe-Stationen sind strategisch im gesamten Bauwerk verteilt.

Alle Fotos: Stadionwelt

Sicherer als zu Hause

Auflagen zur Durchführung eines Bundesligaspiels

100%ige Sicherheit bei Großveranstaltungen kann niemand garantieren, auch nicht bei einem Bundesligaspiel. Das wird von allen Beteiligten immer wieder betont. Um allerdings möglichen Versäumnissen in puncto Sicherheit vorzubeugen, sind die Vorschriften zur Durchführung eines Bundesligaspiels recht komplex.

An ihrem Anfang steht die so genannte Versammlungsstättenverordnung. Sie regelt auf Länderebene den Bau und den Betrieb von Versammlungsstätten, unter die auch Fußball-Stadien fallen. Sie liefert die Antwort auf Fragen wie beispielsweise: Wie breit müssen Fluchtwege sein? Wo verlaufen sie? Wie sind Tribünen zu konzipieren? Die Versammlungsstättenordnung sorgt auch dafür, dass ausreichend Sanitäts- und Feuerwehrräume zur Verfügung stehen. Wer ein Stadion baut, hat sich strikt an die Versammlungsstättenordnung zu halten. Wurden beim Bau schließlich allen Auflagen berücksichtigt, gibt die Bauaufsicht das Stadion zum Betrieb frei.

Kommt nun jemand auf den Gedanken, dort eine Großveranstaltung durchzuführen, ist er dazu verpflichtet, sie beim Ordnungsamt anzumelden. So kann kein Veranstalter auf die Idee kommen, sein Event – nur um ein paar Euro einzusparen – ohne die Mithilfe von Ordnungskräften, Polizei und Sanitätsdienst durchzuführen. Auch bezüglich der Personalstärke, mit der die Einsatzkräfte zu Werke gehen, existieren Richtlinien, damit niemand nur einen einzigen Ordner für 13.000 Gäste-fans abstellt. Diese Vorgaben erarbeitet die Genehmigungsbehörde zumeist gemeinsam mit dem Roten Kreuz und/oder der Feuerwehr. Auf diese Weise entstehen allgemeine und Einsatzpläne für bestimmte Versammlungsstätten, die genau einzuhalten sind. In der Regel sind sie so ausgelegt, dass man im Notfall schneller ärztlich versorgt wird als zu Hause, denn bis der Rettungswagen sich vom Krankenhaus durch den Berufsverkehr bis daheim durchgetankt hat, können erfahrungsgemäß einige Minuten verstreichen. So gesehen ist es besser, den Herzinfarkt auf der Tribüne eines Bundesligastadions zu

erleiden. Da ist immer ein Arzt in der Nähe. Die Senatsverwaltung für Inneres in Berlin hat beispielsweise folgende Richtlinie erstellt (siehe Tabelle unten). Weiter gibt der Gesetzgeber vor, welche Sanitätsdienste geeignet sind. Zwischen denen kann jeder Veranstalter frei wählen und einen privatrechtlichen Vertrag mit ihnen aushandeln. Und nun könnte es eigentlich losgehen mit einem Bundesligaspiel, wäre da nicht der DFB, der für seine Bundesliga eigens „Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit“ verabschiedet hat. Jeder Verein, der am Spielbetrieb Bundesliga teilnimmt, muss sich verpflichten, diese einzuhalten. Hier geht es vor allem um den Umgang mit den Fans. Die Sicherheitsrichtlinie des DFB regelt u. a. Stadionverbote und Alkoholausschank und verpflichtet die Vereine, einen Fan-Beauftragten sowie einen Sicherheitsbeauftragten einzusetzen. Sie steht am Ende der langen Kette von Auflagen. Wer alle erfüllt, ist theoretisch in der Lage, ein Bundesligaspiel anzusetzen, vorausgesetzt, er besitzt einen Klub, der dort spielt.

Personal- und Materialeinsatz bei Großveranstaltungen . . .

| | | . . . mit geringem Risiko | | | | | | . . . mit mittlerem Risiko | | | | | | . . . mit hohem Risiko | | | | | |
|----------|--------|--|------|-------------------|---------------------|-------------------------|--------|---|------|-------------------|---------------------|-------------------------|--------|--|------|-------------------|---------------------|-------------------------|--|
| | | z.B. Ausstellung, Basar, Fachmesse (z.B. Computer), Fachtagung (z.B. Ärzte), Versammlung, Aufzug, politische Veranstaltung in geschlossenen Räumen, Feuerwerk in kleinem Rahmen, Kirchentag, Kleingartenfest, Klassikkonzert, Musikveranstaltung (U-Musik), Sportveranstaltung, Open-Air-Kino, Seniorenveranstaltung, Stadtfest, Tanzveranstaltung (Verein), Weihnachtsmarkt | | | | | | z.B. Ausstellung mit Messe, kontroverse Versammlung, Aufzug ab 50.000 Teilnehmern, politische Veranstaltung im Freien, Feuerwerk bei Massenveranstaltung, Rock- oder Popkonzert, Sportveranstaltung ab 20.000 Besucher, Veranstaltung mit langen Einlasszeiten, Bälle mit politischer Prominenz | | | | | | z.B. Versammlung gewaltbereiter Gruppen, Konzert sog. Boygroups, Rock- oder Popkonzerte mit gewaltbereitem Publikum, Flugschau, Motor- und Extremsportveranstaltung, Staatsbesuch mit Publikum (Kundgebung u.ä.) | | | | | |
| Besucher | Helfer | Arzt | UHSt | KTW ¹⁾ | RTW ^{1/2)} | NAW/NEF ^{1/2)} | Helfer | Arzt | UHSt | KTW ¹⁾ | RTW ^{1/2)} | NAW/NEF ^{1/2)} | Helfer | Arzt | UHSt | KTW ¹⁾ | RTW ^{1/2)} | NAW/NEF ^{1/2)} | |
| 1.000 | 2 | | | | | | 2 | | | | | | 1 | | | | | 1 | |
| 2.000 | 2 | | | | | | 2 | | | 1 | | | 1 | | | | | 1 | |
| 3.000 | 3 | | | 1 | | | 2 | | | 1 | | | 4 | | | 1 | 1 | | |
| 4.000 | 2 | | | 1 | | | 4 | | | 1 | | | 4 | 1 | | 1 | 1 | | |
| 5.000 | 4 | | | 1 | | | 4 | | | 1 | | | 4 | 1 | 1 | 1 | 1 | | |
| 6.000 | 4 | | | 1 | | | 4 | | 1 | 1 | | | 4 | 1 | 1 | 1 | 1 | | |
| 7.000 | 4 | | 1 | 1 | | | 4 | | 1 | 1 | | | 6 | 1 | 1 | 1 | 1 | | |
| 8.000 | 4 | | 1 | 1 | | | 6 | 1 | 1 | 1 | 1 | | 8 | 2 | 1 | 1 | 1 | | |
| 9.000 | 6 | | 1 | 1 | | | 8 | 1 | 1 | 1 | 1 | | 10 | 2 | 1 | 1 | 1 | | |
| 10.000 | 6 | | 1 | 1 | | | 8 | 1 | 1 | 1 | 1 | | 10 | 2 | 1 | 2 | 1 | | |
| 15.000 | 10 | 1 | 1 | 1 | 1 | | 10 | 2 | 2 | 1 | 1 | | 14 | 2 | 2 | 2 | 1 | | |
| 20.000 | 11 | 1 | 2 | 2 | 1 | | 14 | 2 | 2 | 2 | 1 | | 18 | 3 | 2 | 2 | 2 | 1 | |
| 25.000 | 15 | 1 | 2 | 2 | 1 | | 19 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 25 | 3 | 2 | 2 | 2 | 1 | |
| 30.000 | 15 | 2 | 3 | 2 | 1 | 1 | 24 | 3 | 2 | 2 | 2 | 1 | 28 | 3 | 2 | 3 | 2 | 1 | |
| 40.000 | 21 | 2 | 4 | 2 | 2 | 1 | 26 | 3 | 3 | 2 | 2 | 1 | 32 | 4 | 3 | 3 | 3 | 1 | |
| 50.000 | 25 | 2 | 4 | 2 | 2 | 1 | 28 | 3 | 5 | 3 | 3 | 1 | 34 | 5 ³⁾ | 5 | 4 | 3 | 1 | |
| 75.000 | | | | | | | 50 | 3 | 6 | 4 | 4 | 1 | 60 | 5 ³⁾ | 6 | 4 | 4 | 1 | |
| 100.000 | | | | | | | 72 | 4 ³⁾ | 6 | 5 | 4 | 1 | 84 | 6 ³⁾ | 6 | 5 | 4 | 2 | |

UHSt = Unfallhilfsstelle KTW = Krankentransportwagen RTW = Rettungswagen NEF = Notarzteinsatzfahrzeug NAW = Notarztwagen

¹⁾ Die Besetzung der KTW und RTW sowie das nichtärztliche Personal der NAW und NEF sind nicht in der Helferzahl enthalten.

²⁾ Die Vorhaltung von RTW und NAW / NEF wird zwischen den Hilfsorganisationen und der Berliner Feuerwehr abgestimmt.

³⁾ Hier ist ein zentraler Sanitätsstützpunkt vorzuhalten. Die Anzahl weiterer Sanitätsstützpunkte wird lageabhängig geplant.

Stand: 20. Oktober 2002

Nürnberg: Namensrecht verkauft

Der größte deutsche Baukonzern, Hochtief, hat am 30.11.2004 den Zuschlag für den Betrieb des Nürnberger Frankenstadions erhalten. Der Werkausschuss der Stadt wählte aus sechs Bewerbern das Essener Unternehmen aus.

Die Laufzeit des Vertrages, für den Hochtief Facility Management (bzw. dessen Tochter Hochtief Gebäude Management) 38 Mio. € zahlt, beträgt zehn Jahre und beginnt mit dem 1. Januar 2005. Es soll eine eigene Betreibergesellschaft gegründet werden, an der neben der Hochtief-Gruppe auch die Stadt Nürnberg einen Anteil von 25,1% besitzt.

Hochtief Facility Management wird neben umfassenden technischen Dienstleistungen auch im Event-Management tätig sein. Erfahrungen in diesem Bereich wurden unter anderem mit der Color Line Arena in Hamburg gesammelt.

Im Paket inbegriffen sind auch die Namensrechte am Stadion. Nürnberger Fußball-Fans kämpfen deswegen derzeit mit Unterschriftenaktionen für den Erhalt des Namens «Frankenstadion». Deren Erfolgsaussichten sind allerdings als sehr gering einzustufen, da der Verkauf des Stadionnamens eine essentielle Einnahmequelle der Betreibergesellschaft darstellt.

Karlsruhe: Neue Sitze für die umbenannten Kurven

In der Winterpause werden in beiden Kurven des Karlsruher Wildparkstadions die Mitte der 90er Jahre montierten Sitze gegen neue ausgetauscht. Dank der Unterstützung der „Karlsruher Versicherungen“ ist der Austausch der Sitzschalen in diesem Winter möglich geworden. Der Werbepartner des Karlsruher SC übernimmt die Kosten für die 6.500 neuen Sitze. Im Gegenzug findet eine Umbenennung der Kurven in „KARLSRUHER Nordkurve“ und „KARLSRUHER Südkurve“ statt. Rechtzeitig zum ersten Heimspiel der Rückrunde werden die Blöcke A2, A3, E2 und E3 dann neu bestuhlt zur Verfügung stehen.

„Gerne waren die Karlsruher Versicherungen als langjähriger Partner des Traditionsvereins KSC bereit, bei der dringend notwendigen Modernisierung der Sitze zu helfen“, äußerte sich Dr. Axel Munaretto, Vertriebsvorstand der „Karlsruher Versicherungen“.

KSC-Manager Rolf Dohmen: „Wir wussten, was wir den Sitzplatzbesuchern im Kurvenbereich zugemutet haben.“

München

Logen der Allianz Arena komplett vermarktet

Die 106 Logen der Allianz Arena sind komplett vermarktet und wurden planmäßig Ende des Jahres 2004 zum weiteren mieterseitigen Ausbau an den Bauherrn übergeben. Die zwischen dem Mittel- und Ober-rang angeordneten Logen werden nun nach den individuellen Wünschen der Mieter ausstattet.

Bei beiden Münchner Vereinen ist mittlerweile auch die Vermarktung der Business-Seats in der Allianz Arena angelaufen. „Die Resonanz auf unser Angebot ist gut. Die bisherige Entwicklung der Nachfrage ist absolut zufrieden stellend“, äußerte sich Ingo Kulbach, Vertriebsleiter Business-Seats Allianz Arena beim



Blick auf die Baustelle in Fröttmaning

Foto: Stadionwelt

TSV 1860 München, angesichts der Startphase zur Vermarktung der 3.100 exklusiven Plätze. Die Bauarbeiten am neuen Stadion liegen weiter voll im Plan, die Montage der Sitze ist in vollem Gange, der Ausbau im Inneren des Stadions läuft auf Hochtouren, die spektakuläre Außenhaut, bestehend aus 2.874 Folienkissen, ist nahezu komplett montiert und erste Vorarbeiten an

der künftigen Spielfläche haben begonnen. Offiziell eröffnet wird die Allianz Arena mit einer Doppelveranstaltung am 30. und 31. Mai 2005. Am ersten Tag empfängt der TSV 1860 München den 1. FC Nürnberg. Einen Tag später tritt der FC Bayern München beim Spiel gegen die deutsche Fußballnationalmannschaft erstmals im neuen Stadion an.

Magdeburg

Neubau des Ernst-Grube-Stadions

Die Verträge zur Gründung der Baukonzessionsgesellschaft „Stadion Magdeburg GmbH & Co. KG“ sowie der „Stadion Magdeburg Verwaltungsgesellschaft mbH“ wurden im Dezember 2004 zwischen der Stadt Magdeburg und der „HOCHTIEF Construction AG Sportstätten“ abgeschlossen. Magdeburgs Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper ist sich „sicher, dass damit die letzte entscheidende Hürde zum Umbau des Ernst-Grube-Stadions genommen ist.“

Im Februar 2005 sollen nun die Abrissarbeiten am alten, in den 50er Jahren erbauten Stadion starten und gleich im Anschluss mit dem Neubau begonnen werden. Der Bau ist als einrangiges,

geschlossenes und komplett überdachtes reines Fußballstadion konzipiert. Im nationalen Ligabetrieb wird die Kapazität 27.500 Plätze einschließlich der Stehplätze betragen, international 25.000 Sitzplätze. Den heutigen Anforderungen an ein modernes Fußballstadion entsprechend erhält der Neubau einen großzügigen, in die Haupttribüne integrierten, Hospitality-Bereich sowie zehn Logen für je zehn bis zwölf Personen und 400 Business-Seats mit den dazugehörigen Räumlichkeiten.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 30,9 Millionen Euro, zu denen die Stadt Magdeburg einen festen Anteil von 14,8 Millionen Euro beisteuert, die restlichen Kosten

übernimmt die „HOCHTIEF Construction AG“. Hauptnutzer des neu gestalteten Ernst-Grube-Stadions bleibt der derzeitige Oberligist 1. FC Magdeburg, der seine Heimspiele für die Dauer der Bauarbeiten im Heinrich-Germer-Stadion austrägt. Beim früheren Europacup-Sieger blickt man dem höheren Komfort für die Fans und den besseren Vermarktungsmöglichkeiten bei der Rückkehr in die „neue, alte Heimat“ zum Saisonstart 2006/07 mit Freude entgegen. Vorher jedoch soll die länderspieltaugliche Arena Heimat für einen der 32 WM-2006-Teilnehmer werden – nach dem knapp kalkulierten Zeitplan wird das Stadion pünktlich zu diesem Ereignis einsatzbereit sein.



Modell des geplanten Neubaus



Grafiken: AVP, Düsseldorf



Montage des Faltdaches



Tribünenüberdachung

Foto: eintr84ever.de

Foto: Stadionwelt

Frankfurt

„Größtes Cabrio der Welt“ erhält Faltdach

Beim letzten Heimspiel der Frankfurter Eintracht im Jahr 2004 feierte das neue, am so genannten „Catwalk“ des Stadionsdaches montierte Flutlicht seine Premiere. Kurz danach wurde mit den Arbeiten am Faltdach des neuen Waldstadions, das es zum „größten Cabrio der Welt“ macht, begonnen. Lediglich drei Tage brauchten die Arbeiter, um die 8.400 Quadratmeter große und zwölf Tonnen schwere Konstruktion an 220 Befestigungspunkten an das bereits fertige Seiltragwerk, das die Zuschauertribünen überspannt, anzuhängen. Derzeit hängt das nur 0,78 Millimeter starke PVC-beschichtete Polyester-Gewebe jedoch provisorisch verpackt am Zentralknoten über dem Spiel-

feld und wird vorerst nicht ausgefahren. Erst im März, nach der Installation des Videowürfels, soll das 37 Meter über dem Boden befindliche Faltdach erstmals getestet werden. Später kann es bei schlechtem Wetter oder bei anderen Nutzungen des multifunktionalen Stadions das Spielfeld überspannen und innerhalb von 20 Minuten das Waldstadion in eine geschlossene Arena verwandeln.

Vollständig abgeschlossen sind inzwischen die Montagearbeiten der Dachmembrane des Außendachs und der Einbau der Polycarbonatelemente zwischen Innen- und Außendach sowie die Arbeiten an der Blechverkleidung des äußeren Dachrandes. Vor der Haupttribüne haben die

beiden so genannten „Medientürme“ ihre endgültige Höhe von 65 Metern erreicht. Sie sind neben dem Dach markantestes architektonisches Merkmal des neuen Waldstadions, deren Grundidee das ursprüngliche Stadion von 1925 mit seiner von zwei Türmchen eingefassten Haupttribüne lieferte. Im Inneren der zwei Türme werden Medien-Einrichtungen untergebracht, sie dienen zudem als Schornsteine der Heizungsanlage und sorgen für die Be- und Entlüftung sowie im Brandfall für die Entrauchung des Haupttribünen-Gebäudes. Zurzeit liegt der Schwerpunkt der Arbeiten auf dem Innenausbau der Haupttribüne mit den auf zwei Ebenen verteilten Logen und Funktionsräumen.

Kassel

Grünes Licht für Ausbau des Auestadions

Der Magistrat der Stadt Kassel hat dem Ausbau des Auestadions, Heimstätte des Hessen-Oberligisten KSV Hessen Kassel, zugestimmt. Nach derzeitigem Planungsstand ist der Baubeginn für Ende Januar 2005 vorgesehen. Mit der Fertigstellung des 1. Bauabschnitts wird für März 2006 gerechnet. Im Rahmen dieses 1. Abschnitts wird eine neue komplett überdachte Gegentribüne mit 4.667 Sitzplätzen und sanitären Anlagen geschaffen sowie die Gründungsarbeiten für eine Flutlichtanlage durchgeführt. Im Haushalt der Stadt sind bereits Mittel für die Kosten in Höhe von 5,3 Millionen Euro bereitgestellt.

In einem zweiten Bauabschnitt, den die derzeitige Finanzplanung der Stadt für das Jahr 2008 vorsieht, sollen die Leichtathletikanlagen im Stadion komplett

modernisiert und die Anzahl der Laufbahnen auf acht erhöht werden. Weiter soll in diesem Abschnitt die Sanierung der Kurven-Stehplätze und die Errichtung der Flutlichtanlage durchgeführt werden. Schließlich ist noch die Sanierung und Erweiterung der Haupttribüne sowie

der Anbau eines VIP-Bereiches in diesem Bereich geplant. Die Entwürfe für den Ausbau der Sportstätte stammen vom Osnabrücker Planungsbüro Pätzold + Snowadsky und sehen nach der Fertigstellung eine Kapazität von 18.804 Zuschauern für das Auestadion vor.



Die Haupttribüne des Auestadions

Foto: Stadionwelt

Dresden: Stadtrat entscheidet sich für Ausbau am Standort Rudolf-Harbig-Stadion

Mit knapper Mehrheit hat sich der Dresdner Stadtrat für die Ausschreibung des 42-Millionen-Euro-Projektes am Standort des jetzigen Rudolf-Harbig-Stadions ausgesprochen. Pläne, eine bundesligataugliche Arena auf dem Gelände des Ostrageheges zu errichten, lehnte der Stadtrat ab. „Mir fällt ein Stein vom Herzen, dass der Weg für den Bau eines Stadions an der Heimstätte des 1. FC Dynamo Dresden frei ist“, erklärte FDP-Stadtrat Jens Genschmar, der auch im Aufsichtsrat des Vereins sitzt. Der Fußballweitligist 1. FC Dynamo Dresden hat die Entscheidung für den Standort Rudolf-Harbig-Stadion als Meilenstein auf dem Weg zum Bau einer neuen Fußball-Arena bezeichnet.

Eine vergleichende Analyse hatte im September den Ausbau des Harbig-Stadions in ein reines Fußballstadion und den Umbau des Ostrageheges in eine Multifunktionsarena für möglich gehalten. Der städtische Sportausschuss hatte dann vor der Sitzung des Stadtrats den Standort an der Lennéstraße empfohlen. Ein Investor für das marode Gelände, das sich in städtischem Besitz befindet, soll nach einer einjährigen Planungsphase gesucht werden. Baustart wäre frühestens 2006.

Osnabrück: Technische Rahmenbedingungen werden verbessert

In den nächsten Monaten werden in der osnatel ARENA des Regionalligisten VfL Osnabrück die technischen Rahmenbedingungen weiter verbessert. In der Winterpause soll eine hochmoderne Beschallungsanlage installiert werden und nach Saisonende ist die komplette Sanierung der Flutlichtanlage sowie der Bau von zwei neuen Masten geplant.

Mit der Erneuerung der Beschallungsanlage kann die seit den letzten Spielen der Saison 2002/03 benutzte mobile Anlage ersetzt sowie den Zuschauern und Sponsoren in Zukunft ein optimaler Service geboten werden. Schon seit 2001 wird beim Regionalligisten über die Erneuerung der Flutlichtanlage nachgedacht, da das aktuelle Modell nicht mehr den gängigen Standards entspricht und den Verein in Zukunft erheblich beeinträchtigen könnte. Des Weiteren wollen die Osnabrücker die osnatel ARENA durch die Verbesserungen wieder für die Austragung von Spielen der U 21- und der Damen-Nationalmannschaft attraktiv machen.



Hertha BSC – FC Schalke 04

Foto: HB'98

Von Hochs und Tiefs geprägt

Der sportliche Erfolg eines Vereins kann den Charakter einer Fanszene prägen. Dies zeigt sich auch bei Hertha BSC. Da der Verein in den Tiefen der Oberliga zu versinken drohte, aber inzwischen wieder zu den populären deutschen Spitzenclubs zählt, fanden die neuen jungen Fans in der Kurve zunächst keine gewachsene Struktur vor.

Blick zurück in die 70er Jahre: Das Bild der Hertha-Fans prägen die so genannten „Hertha-Frösche“. Wenn sie durch die Lande reisen, ist die Angst groß, das Polizeiaufgebot überdurchschnittlich. Und die Medien helfen kräftig nach. „Wenn damals in der Zeitung stand: ‚Hertha-Frosch klagt Bockwurst‘, war das etwas völlig normales“, sagt Helmut Friberg (48), der schon rund 450 Auswärtsspiele von Hertha gesehen hat. Dabei ist die im restlichen Bundesgebiet verbreitete Ansicht, der Begriff bezeichne nur die gewaltorientierten Fans, irreführend. „Ursprünglich stammt er aus einem Zeitungsartikel des Berliner Sportjournalisten Lutz Rosenzweig“, erklärt Manfred Sangel (46), der selber seit 17 Jahren das Hertha-Fan-Radio „Hertha-Echo“ betreibt. Denn wenn die Fans damals auf den Bänken des Olympiastadions herumhüpften, erinnerten sie Rosenzweig an Frösche.

Bis zu den Anfängen der 80er ist Hertha einer der populärsten Vereine Deutschlands, ein Verein der Massen

anzieht und Massen bewegt. Friberg: „Ich habe damals in Westdeutschland gewohnt und die Herthaner am Bahnhof abgeholt, die mit den Interzonen-Zügen kamen. Die waren richtig billig und wenn wir freitags in Mönchengladbach spielten, waren bis zu 5.000 Fans unterwegs.“ In den späten 80ern folgte der sportliche Absturz. Weil die Weichen falsch gestellt wurden, sollte dieser über ein Jahrzehnt andauern. „In der Wendezeit saßen alle guten Spieler der DDR wie Doll, Kirsten oder Rohde bei uns auf der Tribüne“, so Helmut Friberg, „wie auf dem Tablett. Man hätte denen nur einen Vertrag hinlegen müssen, doch der damalige Trainer Werner Fuchs hat nichts von denen gehalten.“

Mitte der 90er: Berlin ist mittlerweile Sitz der Bundesregierung und die 4-Millionen-Metropole stellt als Europas einzige Hauptstadt keinen Verein in der höchsten Fußball-Spielklasse. Die Zuschauerzahlen sind inzwischen im 3.000er-Bereich angelangt – von 20 Plätzen im Olympiastadion bleiben oft

19 unbesetzt. Manfred Sangel: „Bei einem dieser Spiele bin ich mal durch das Südtor rein und ich kannte dort jeden, aber wirklich jeden – zumindest vom Sehen.“

50.000 Zuschauer? Nur bei Rostock-Düsseldorf

Es ist aber auch die Zeit, in der die Vermarktung des Fußballs in neue Dimensionen vorstößt. Hertha ist der Verein, der die höchsten Wachstumspotenziale verspricht – nicht zuletzt dank eines „ausgehungerten“ Berliner Publikums. Was in Berlin möglich ist, zeigt Hansa Rostock. Nach einer Platzsperre wegen Ausschreitungen bei einem Spiel gegen St. Pauli lockt Hansa zu den Spielen gegen Düsseldorf und Frankfurt jeweils rund 50.000 Zuschauer in das Rund. Helmut Friberg: „Hertha war fast 15 Jahre weg. Die Leute wollten Bundesliga sehen – egal wer gegen wen.“ Das erkennt letztendlich auch die UFA (heute: Sportfive). Sie engagiert sich seit 1994 bei Hertha

und pumpt in den ersten fünf Jahren 35 Mio. Mark in den Club.

Von der alten Fanszene bestehen nur noch Bruchstücke, aber nun geht es Schlag auf Schlag. Kamen zu Beginn der Aufstiegssaison oft nur 6.000, so steigt die Zuschauerzahl jetzt mit nahezu jedem Spiel, mit dem die Berliner näher an die erste Liga rücken. Als letztendlich im Frühjahr 75.000 zum Spitzenspiel gegen Kaiserslautern erscheinen, bis heute Zuschauerrekord für ein Zweitligaspiel in Deutschland, überrascht der Run auf Hertha selbst den Club. Zunächst bleiben einige Blöcke ungeöffnet, um dann schließlich doch innerhalb von Minuten von heranströmenden Menschen überflutet zu werden. „Ein lange vermisstes Gefühl, da war wieder das Kribbeln da“, erinnert sich Sangel.

Das Problem, dass die Masse der Berliner Zuschauer bei der Fülle der Events in der Hauptstadt sehr selektiv handelt und sich nur im absoluten Erfolgsfall begeistern lässt, besteht seit jeher (auch No-Name-Verein Blau-Weiß Berlin lockte in seiner Erstliga-Saison 1986/87 in Top-Spielen über 40.000 in das Stadion), und es besteht bis heute. „Warum zu einem UEFA-Cup-Spiel gegen Servette Genf nur 15.000 erscheinen, aber 75.000 wegen des Namens ‚Bayern München‘ kommen, ist nicht nachvollziehbar.“ Das Image der Berliner als „Erfolgsfans“ ist gefestigt.

Andreas Blaszyk, seit 2000 der Fanbeauftragte des Clubs: „Es ist schwer, die Leute ins Stadion zu locken. An vielen Wochenenden ist Fußball nicht das Ereignis. Es kommen 100.000 zu einem Stadtfest, aber zeitgleich keine 40.000 ins Stadion. Die Stadt hat viel zu bieten, da kann man überhaupt nur mithalten, wenn man Erstliga-Fußball anbietet. Zudem haben wir ein Problem mit der Erwartungshaltung. Komischerweise war der Schnitt am höchsten, als wir im ersten Jahr nach dem Aufstieg gegen den Abstieg spielten.“ Als es nicht im gleichen Tempo weiter bergauf gehen konnte, ging die Zahl zurück, heute stagniert sie bei 40.000. Aber ein Großteil der Gelegenheitszuschauern wurde zum Fan: „Als der Boom einsetzte, sind viele Kinder noch mit Bay-



In der Ostkurve

Foto: Stadionwelt

Die Chronik

1930: Als Hertha erstmals Meister wird, entsteht der Schlachtruf „Ha-Ho-He Hertha BSC“, der bis heute gesungen wird.

1969: 88.075 sehen das Spiel gegen den 1. FC Köln – die höchste Zuschauerzahl bei einem Ligaspiel in Deutschland.

1979: Im UEFA-Pokal spielt Hertha bei Dukla Prag und da auch die damals befreundeten Fans von Union die CSSR bereisen können, haben sich 500 Anhänger der Köpenicker angesagt. „Die sollten eigentlich am Ostbahnhof zusteigen“, erklärt Manfred Sangel, „doch als wir da ankamen, fanden wir einen fast leeren Bahnhof vor. Die wenigen Leute dort fragten wir, was los sei, und nur einer zeigte auf seine Union-Nadel und sagte „Pssst, Stasi!“ Diese hatte den Bahnhof zuvor geräumt, um Kontakt zu den Westberliner Fans zu vermeiden. Viele Union-Fans haben sich dennoch inkognito auf den Weg nach Prag gemacht und bekamen dafür die Karten von der Hertha. Manfred Sangel: „Wir haben 2:1 gewonnen, sind weitergekommen und am Ende haben Ost- und West-Fans gemeinsam ‚Deutschland‘-Rufe angestimmt.“

1981: Auf dem Weg zum Spiel nach Aachen hält ein Fan kurz hinter Hannover ein Feuerzeug an die Gardine eines Linienzuges. Innerhalb von Minuten stehen mehrere Waggons in Flammen. Die Fans flüchten, viele fahren per Anhalter weiter. Verletzte gibt es keine, dafür bis heute aber noch vier Fans, die als Erinnerung ein „Feuerteufel“-Tattoo tragen – ihren Unterarm „ziert“ ein brennender Zug.

1982: Die Hertha Hooligans rund um die Gruppen „Zyklon B“ und später „Endsieg“ genießen wegen ihrer unrühmlichen „Auftritte“ inzwischen einen zweifelhaften Ruf. Rolf Kramell, der für Hertha deutsche Meisterschaften im Kegeln einfuhr, greift als Sicherheitsbeauftragter zu einer ungewöhnlichen Maßnahme: Es erlässt ein so genanntes „Blau-Weiß-Verbot“. Nur Fans, die als unbedenklich gelten, erhalten einen „Vertrauensausweis“ und dürfen sich in Vereinsfarben zu erkennen geben. Manne Sangel: „Einmal kam Kramell zu mir und sagte, ich solle meine Kutte ausziehen und das Stadion verlassen. Ich musste mich darauf berufen, dass es laut Vereinssatzung nicht untersagt war, die Farben des Clubs zu tragen.“ Andere zogen das Trikot vor dem Stadion aus und drinnen wieder an.

1986: Hertha steigt in die Oberliga ab und trifft im ummauerten West-Berlin der Vorweidenzeit nur auf die Amateurvereine der Stadt. „Kleine Clubs wie Rudow haben extra Zusatztribünen aufgebaut. Höhepunkte waren die Spielen gegen TeBe und Türkiyemspor



Auswärtschoreo bei 1860 München

Foto: HB'98

mit jeweils rund 12.000 Zuschauern.“ Doch die „Stadtmeisterschaft“ bringt die Fans auf seltsame Ideen: „Wir hatten immer mal vor, einen Bus zu mieten, nach Helmstedt (damals deutsch-deutscher Grenzort, d. Red.) zu fahren, dort ein Bier zu trinken und von dort zurück nach Berlin zum Spiel zu fahren. Nur damit es mal ein echtes Auswärtsspiel gibt.“

1989: Zwei Tage nach dem Fall der Mauer, spielt Hertha im Olympiastadion gegen Wattenscheid. Statt der rund 10.000, die unter normalen Umständen gekommen wären, wollen 55.000 das Spiel sehen. Die neu gewonnene Reisefreiheit nutzen viele Fans aus der DDR zum Besuch des Olympiastadions, die Parkplätze rund um das Stadion gleichen einem Meer aus Trabbis. „Ich bin extra zu einem befreundeten Fan-Artikel-Händler gegangen, habe mir eine Stapel Hertha-Aufkleber geben lassen und einen Trabbi nach dem anderen beklebt. Das Spiel endet 1:1 und Gäste-Trainer Hannes Bongartz sprach davon, dass er gar nicht gewinnen wollte, um die Atmosphäre nicht zu zerstören.“

2000: Der beliebte Hertha-Fanbeauftragte Carsten Grab, der zuvor als Vorsitzender des HSV-Fanclubs Berlin und Herausgeber der Sportzines „Spreebär“ und „BSE – Berliner Sport Echo“ viel für die deutsche Fanszene geleistet hat, wählt aus ungeklärten Gründen den Freitod. Die Fans organisieren einen Trauerzug und erinnern noch heute regelmäßig an ihn.

2001: Hertha spielt im UEFA-Cup bei Viking Stavanger, wobei Berliner Anhänger daran beteiligt sind, dass kurz vor dem Spiel die Trikots der norwegischen Gastgeber verschwinden. Die Partie steht kurz vor der Absage; Hertha entgeht den Sanktionen der UEFA nur deswegen, weil die Fans die Spielkleidung kurz vor dem Anpfiff zurückgeben.

2006: Seit 2001 treffen sich die Herthaner immer am 25.8., dem Jahrestag des 1. Spieltags der Oberliga-Saison, im damaligen Spielort Poststadion und erinnern an das historische Spiel: „Wir hängen die Fahnen auf, singen ein paar Lieder, trinken ein Bier und gehen wieder.“ Zum 20-jährigen Jubiläum im Jahr 2006 wollen sie die beteiligten Mannschaften von Hertha und dem FC Gatow zusammentrommeln und das Spiel wieder aufleben lassen.



Hertha BSC – FC Schalke 04 (2002/03): Erst „fliegende“ Blockfahne mit Luftballons, dann Papptafelchoreo

Foto: HB'98

ern- oder Dortmund-Trikots gekommen. Erst als sich abzeichnete, dass wir oben bleiben würden, sah man dann auch die Hertha-Trikots.“

Doch als während der Saison 03/04 erneut die Zweitklassigkeit drohte, investierte der Verein enorm, um die Leute bei der Stange zu halten. In der gesamten Rückrunde kosteten die Auswärtsfahrten mit Bus oder Bahn nur 5 oder 10 Euro, den Rest steuerten die Spieler bei. Felix von den Harlekins Berlin: „Das hat dann ein relativ komisches Publikum angelockt – Mütter mit Kinderwagen und besoffenem Vater im Schlepptau – da sollen die Fahrten dann lieber 50 Euro kosten.“ Andreas Blaszyk: „In diesen Dimensionen Leute durch die Republik zu bringen hat uns an unsere

Grenzen stoßen lassen, zumal auch die Bahn Probleme hatte, diesen Ansturm zu bewältigen.“

Die fehlende Generation

Dass sich seit der Saison 96/97 eine Fanszene neu finden musste, hatte vielfältige Auswirkungen. „Damals gab es keine Hierarchie, keine Struktur, in der man sich etablieren musste“, meint Blaszyk. Anders als bei Union Berlin, wo es eine gewachsene Fanszene gibt, hatte man es anfangs nur mit einer unstrukturierten Masse zu tun. So galten die Folgejahre einer Neuorientierung, die noch längst nicht abgeschlossen ist. Beispielsweise gibt es bis heute keinen Dachverband – gemessen an der Größe des Vereins

ein Manko. Als Organ existiert allein ein Fan-Beirat aus fünf Vertretern aus Reihen der Fanclubs – gedacht zur Entlastung der Fanbeauftragten. „Das ist aber eher ein Busunternehmen“, lautet die Kritik eines Fans, „die Busse der Fanclubs sind günstiger.“

Supporter im besten Fan-Alter, die genügend Erfahrung und Engagement mitbringen, um etwa die Gründung eines Dachverbands in die Hand nehmen zu können, sind bei Hertha nur in geringer Anzahl vertreten. Als sie in dem Kindesalter waren, in dem sich viele vom Fußball infizieren lassen, war Hertha „untergetaucht“. Andreas Blaszyk: „Es gibt hier kaum die 25- bis 35-Jährigen – eine Folge dessen, dass Hertha in der schlechten Zeit viel Kredit bei den Westber- ▶

Freunde und Feinde

Hertha BSC und...

...Union Berlin

Das ehemals gute Verhältnis zu den Fans von Union Berlin wurde durch eine einzelne Fahne beendet. Als es in der Nachwendzeit zu einem Freundschaftsspiel kam, hing vor dem Union-Block ein Transparent „Stasi-Hertha“. Der Grund: Bernd Stange, der zuvor die DDR-Nationalelf trainierte und deshalb als linientreu galt, war in diesen Tagen bei Hertha im Amt.

...Blau-Weiß 90 Berlin

Fast nostalgisch blickt man heute auf die Zeit des „One-hit-wonders“ Blau-Weiß 90 Berlin zurück. Als nach wenigen Monaten im Fußball-Oberhaus deren Abstieg längst feststand, kamen oft nur 5.000. „Wir sind dann immer mit 150 Herthanern hingegangen, um die Gastmannschaft anzufeuern“, so Helmut Friberg, „immerhin war es damals bei Blau-Weiß möglich, dass auch

Frauen und Kinder unbekümmert ins Stadion gehen konnten.“

...Karlsruher SC

Bereits in den 70er Jahren gab es eine intensive Freundschaft mit dem gewaltbereiten Teil der Fans des Karlsruher SC. Beim Fan-Finale 1997 – dem Turnier von Fanprojekt-Teams aus dem ganzen Bundesgebiet, das immer am Pokalwochenende in Berlin stattfindet, lebte die Freundschaft dann wieder auf. Auch bei den nicht gewaltbereiten Fans gehört sie heute zu den intensivsten im deutschen Fußball. Aus diesem Grund existiert vor allem in der Ultrászene eine gewisse Rivalität zu den Fans vom VfB Stuttgart, welche sich wiederum mit den ebenfalls sehr unbeliebten Cottbusern zusammaten.

...Schalke 04

Die Hertha-Fans vergessen langsam, und wenn es darum geht, Anlässe für ihre Abneigung gegen Schalke zu nennen, finden sie gleich einige: 1971 habe Schalke nur

den Pokal gewonnen, weil sie sich in der 1. Runde den Sieg gegen Hertha am grünen Tisch erstritten. Hinzu kommen wenig erfreuliche Erinnerungen an die königsblauen Anhänger: „In der 2. Liga Nord gab es damals eine Konstellation, bei der wir innerhalb weniger Wochen fünf Mal in den Ruhrpott mussten und ständig haben unsere ‚Freunde‘ aus GE-Buer auf uns gewartet“, sagt Manfred Sangel, ohne den Namen des Clubs auszusprechen.

...Bayern München

Seit Mitte der 70er bis weit in die 90er Jahre herein gab es eine intensive Freundschaft. Noch gerne erinnert sich Manfred Spange vom Fanradio Hertha-Echo an die frühen Fahrten in das Münchener Olympiastadion und die friedliche Atmosphäre dort: „Obwohl wir schlecht standen, sind 6.000 Berliner nach München gefahren, und weil es über 30 Grad heiß war, stiegen viele in den künstlichen See des damals neuen Olympiaparks. Ein tolles Bild, wie sie mit den riesigen Schwenkfahnen im Wasser standen.“

„Nicht nur Choreo-Organisatoren sein“

Ein Interview mit den Harlekins Berlin '98

Stadionwelt: Wie kam es zur Gründung der Harlekins?

HB'98: Es war 1998, als sich Freunde, die bei jedem Spiel neben dem Support damals in erster Linie die optische Unterstützung verbessern wollten, zusammenschlossen und unter dem Namen „Hertha BSC Harlekins“ eine reine Choreografiengruppe ins Leben riefen. Nur ein Jahr später haben sich dann viele der Gründer aus der Gruppe verabschiedet, weil sich das Interesse am Fußball eher in andere Richtungen entwickelte. Schließlich wurden die Harlekins mehr oder weniger zu einer Ultra-Gruppierung umstrukturiert. Fortan konnte jeder, der sich mit den Interessen der Gruppe identifizierte, Mitglied bei den „Harlekins Berlin '98“ werden.

Stadionwelt: Warum eigentlich der Name „Harlekins“?

HB'98: Der Gruppenname resultiert aus dem Gruppensymbol, dem Harlekin. Dieser stammt ursprünglich von einer Tattoovorlage und wurde leicht abgeändert.

Stadionwelt: Was macht die Unterstützung, das Auftreten der Harlekins im Stadion aus?

HB'98: Seit dem Bestehen der Gruppe versuchen wir mittels Megafon die Stimmung in der Kurve zu koordinieren und anzuhetzen. Seit Mitte der Hinrunde besitzen wir nun auch eine Beschallungsanlage, die nach einem Probedurchlauf über drei Spiele mittlerweile fest installiert ist. Des Weiteren setzen wir nicht unbedingt darauf, die ganze Kurve mit Doppelhaltern oder Fahnen mit unserem Gruppensymbol auszuschmücken, obwohl der Anteil der Ultras in der Kurve noch sehr gering ist, denn das „Bild“ der Kurve soll natürlich auch die Realität widerspiegeln. Während des Spiels versuchen wir auch immer wieder die Kurve mit viel Bewegung lebendiger wirken zu lassen.

Stadionwelt: Wie sieht ihr die Entwicklung der Stimmung im Olympiastadion in den letzten Jahren?

HB'98: In der Umbauphase von 2000–2002 war wegen der Trennung der Fanblöcke ein gemeinsamer Support nahezu ausgeschlossen. Seit der Neueröffnung der Ostkurve zu Beginn der Saison 2002/2003 lässt sich jedoch eine stetige Weiterentwicklung der Stimmung feststellen. Gerade die Rückrunde der vergangenen Saison hat gezeigt, welches Potenzial in dieser gigantischen Kurve steckt.

Stadionwelt: Der Kern der Gruppe musste sich in letzter Zeit mit dem Vorwurf auseinandersetzen, sich sehr elitär zu geben. Wie kam es dazu?

HB'98: Die Harlekins Berlin hatten in der Hochzeit rund 250 Mitglieder, davon aber maximal 50 Aktive. Immer öfter haben gewisse Mitglieder Mist gebaut, und es fiel schließlich auf die gesamte Gruppe zurück. Dies ist einer der Gründe, warum wir mit Beginn der laufenden Saison ein neues Mitgliedersystem eingeführt haben, in dem lediglich der aktive Kern von rund 50 Leuten die Gruppe bildet. Es sollte wieder etwas Besonderes sein, unseren Schal zu tragen. Jedes Mitglied soll seinen Teil zur Weiterentwicklung der Gruppe beitragen. Zudem ist es nun für jeden Harlekin Pflicht, Mitglied im Verein Hertha BSC zu sein, was eine Unterstreichung der Identifikation mit unserem Verein und zudem natürlich ein Mitspracherecht auf Versammlungen bewirken soll. Ein anderer Beweggrund zur Entscheidung der Gruppenschließung war außerdem, dass ein Großteil der Gruppe scheinbar immer weniger Interesse an der Materie Ultra und an der gesamten Fanszene zeigte, sondern sich lediglich auf das Konsumieren der eigenen Gruppenartikel beschränkte. Alle übriggebliebenen haben nun die Möglichkeit, über einen Förderkreis die Ziele der Gruppe zu unterstützen und sich zudem durch eigenes Engagement für unsere Gruppe zu empfehlen.

Stadionwelt: Es gab doch sicher Leute, die das nicht einsehen wollten...

HB'98: Ja, die gab es mit Sicherheit. Wir haben versucht, allen unsere Gründe für diesen wichtigen Schritt darzulegen. Zudem sollte es natürlich auch eine Art Denktzettel an die vielen Leute in der Kurve sein, die sich in unserem Umfeld befinden. „Ultras“ ohne Leidenschaft und Engagement? Darauf können wir gerne verzichten.

Stadionwelt: Wie lautet denn die erste Bilanz dieser Neuordnung?

HB'98: Man kann noch nicht sagen, ob das der richtige Schritt war. Festzustellen ist jedoch auf jeden Fall, dass der Zusammenhalt untereinander verbessert werden konnte. Ob die Entscheidung insgesamt positiv für Entwicklung der Gruppe war, wird die Zukunft zeigen.

Stadionwelt: Und wie ist eure Stellung unter den anderen Herthanern im Stadion?

HB'98: Jeder, der in die Kurve kommt, kennt uns. Auch die Stimmen „Warum müssen die denn da mit dem Megaphon stehen?“ sind weniger geworden. Insgesamt ist die Akzeptanz bis auf wenige Ausnahmen gegeben. Dies war auch schon mal anders. Wenn man überlegt, dass wir im Verhältnis zur Kurve eine relativ kleine Gruppe darstellen, ist unsere Stellung doch recht gut.

Stadionwelt: Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Verein und der Polizei aus?

HB'98: Wir stehen in regelmäßigem Kontakt mit dem Verein. Zuletzt ist es uns gelungen, ein Anhörungsrecht bei Stadionverboten zu erwirken und das langjährig unberechtigte Stadionverbot unseres Vorsängers zunächst für Heimspiele und schließlich auch für alle Spiele in Zusammenarbeit mit dem Verein und der Fanbetreuung aufzuheben. Insgesamt gesehen verläuft die Zusammenarbeit zwar teilweise schleppend, aber wir machen Fortschritte. In Hinblick auf die Polizei sehen wir derzeit weiterhin große Probleme. Die so genannte „EG Hooligan“ macht uns mit nunmehr 30 Beamten regelmäßig das Leben schwer. Es gibt ständig fragwürdige Stadionverbote, Anzeigen und Hausdurchsuchungen.

Stadionwelt: Wie definiert ihr eure Ziele in der nahen Zukunft?

HB'98: Selbstverständlich wollen wir die Stimmung weiter verbessern, kreativer gestalten, optisch Akzente setzen und auf lange Sicht eine unabhängige, starke Kurve schaffen. Außerdem wollen wir eine weitere Sensibilisierung für fanspezifische Entwicklungen und Themen erreichen und somit die Aktivität der einzelnen Fans und Fangruppen fördern. Was den Support angeht, liegen die größten Probleme, wie sicherlich auch im Rest von Deutschland, darin, dass der Wille die eigene Mannschaft zu unterstützen sehr stark vom Spielverlauf abhängt. All dies zu ändern, erfordert jedoch noch viel Arbeit.



EGH: Eine Anspielung auf das Kürzel der „Ermittlungsgruppe Hooligans“ der Berliner Polizei

Foto: HB'98

linern verspielt hat. Viele Jüngere haben andere Schwerpunkte, viele Ältere andere Interessen oder sie sind in Beruf und Familie eingebunden.“ Ein Dachverband bleibt so erst einmal Zukunftsvision.

Die bisherigen Versuche eine übergeordnete Interessenvertretung einzurichten, verliefen aus Mangel an Enthusiasmus und Interesse im Sande. Zuletzt gab es 1999 einen ernstzunehmenden Anlauf mit dem Titel ‚Das blaue Dach‘, „aber das ist ganz schnell wieder im Boden versunken. Am Ende saßen immer nur die gleichen zehn Leute da, und der Rest hat es auf sich zukommen lassen,“ sagt Blaszyk, „es muss mehr Leute geben, die mal drei oder vier Jahre für die Sache kämpfen und nicht bei den ersten Rückschlägen aufgeben.“ Ein Vereinsheim, das als Keimzelle dienen könnte, gibt es zudem bei Hertha nicht. Auch die Harlekings, als die derzeit aktivste Gruppe in Berlin, sehen ihre Aufgabe (noch) nicht darin, sich für eine umfassende Organisation einzusetzen: „Wir wollen da nicht wieder nach vorne preschen, ohne dass die ganze Kurve hinter uns steht. Vielleicht in zwei oder drei Jahren. Bis dahin wollen wir in der Kurve noch als Gruppe aktiv sein.“

Reichlich Spielraum

Dass bei der Gestaltung der Kurve noch Spielraum besteht, steht zweifelsfrei fest. Sie erweckt bisweilen den Eindruck, dass das Gros der Berliner Fans sich in den Anfangsjahren des Fan-Daseins befindet, oft leicht überdreht wirkend, mit extrem plakativ zur Schau gestellter Vereinszugehörigkeit, ohne die Gelassenheit vieler älterer Stadiongänger. „Viele komische Leute mit komischen Hüten“, wie es ein Spötter formuliert. Doch die Möglichkeiten, sich in der Ostkurve des Olympiastadions darzustellen, sind vielfältig und werden gerne genutzt. Kennzeichnend ist beispielsweise die extrem hohe Anzahl von Zaunfahnen. „Es gibt einfach viel Platz zum Aufhängen“, sagt ein Fan. So ist gerade in Berlin eine Reihe von imposanten 20-Meter-Bannern anzutreffen - die in einigen Fällen nur Gruppierungen à zwei Mann repräsentieren. Dass auch der bei fast jedem größeren Club obligatorische Online-Fanclub (hier „Hertha inside“) sowie der vom Verein betriebene „Kids Club“ größere Choreografien organisieren, ist eine weitere Berliner Besonderheit: Entfaltungsmöglichkeiten für Alle in einer längst nicht standardisierten Kurve.

Und wie spiegelt sich Berlins besonderer Status als ehemals geteilte Stadt in der Fanszene wider? „Hertha ist heute der einzige Verein Deutschlands, der gleichermaßen von Wessis und Osis un-

terstützt wird.“, antwortet Blaszyk. Sein Kollege Donato Melillo schätzt das Verhältnis in der Anhängerschaft auf 60:40 für Wessis. Zumindest sind die „Ostdeutschland“-Gesänge in der Ostkurve, wegen derer es vor ein paar Jahren noch Ärger gab, verstummt.

Probleme haben viele aktive Fans eher mit der EGH - der „Ermittlungsgruppe Hooligans“ -, eine Abteilung der Polizei, die es nur in Berlin gibt. Ihr unterstellt man übertriebenen Aktionismus und ein überhartes Vorgehen gegen die falschen Leute. „Wenn in den Stadien nichts passiert und keine Anzeigen geschrieben werden, haben deren Stellen keine Rechtfertigung“, lautet ein Kritikpunkt. Es seien schon über 300 Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, von denen maximal fünf Prozent vor dem Richter landeten. Ein Vorwurf: „In Zeiten, in denen Hooligans in den Stadien nicht mehr auftreten, konzentriert man sich auf die Ultras. Erst kürzlich haben sie 20 Leute aus der Kurve rausgeholt.“

„Bei allem, was mit der Polizei zu tun hat, haben wir inzwischen eine Paranoia entwickelt“, hört man aus den Reihen der Harlekings. Immerhin habe man sich, anders als in der Vergangenheit, an die strengen Sitten angepasst: „Wir passen auf, dass auf den Fahrten nichts passiert, denn wenn wir stundenlang im Bus sitzen, haben wir wenig Lust, nach der Ankunft in Berlin noch drei Stunden auf der Dienststelle zu verbringen.“ Derartige Vorkommnisse sollen nun der Vergangenheit angehören - der aktive Teil der Herthaner übt sich in Selbstdisziplin. „Wir haben gemerkt, dass es viel ausmacht, wenn der Gruppe aufgrund von Stadionverboten einige entscheidende Leute fehlen. Zudem ist unsere Stellung bei Hertha besser geworden, seit wir uns da reguliert haben.“ Doch befürchtet man von Seiten der EGH noch Schlimmes: „Es gibt Gerüchte, dass die Einheit bis zur WM auf 100 Beamte aufgerüstet werden soll.“

Stichwort WM: Wenn diese nach dem Sommer 2006 Geschichte ist, wollen die Fans aus der Endspielstadt Großes in Angriff nehmen. Dann soll die Ostkurve - seit Erbauung des Stadions ein Sitzplatzbereich - zu einer Stehplatzkurve umgebaut werden. Gegebenenfalls wollen die Fans das ehrgeizige Ziel selbst in die Tat umsetzen. Sollte dies gelingen, wäre das Bild einer Kurve, die von einer unstrukturierten und unorganisierter Masse geprägt ist, gut ein Jahrzehnt nach dem Umbruch endgültig korrigiert. In den Reihen der Hertha-Fans ist man sich sicher: „Wir haben eine Kurve, die funktionieren und sich organisieren kann.“ ■ Maik Thesing



Hinter der Ostkurve

Foto: Stadionwelt

Olympiastadion Berlin

Kapazität:

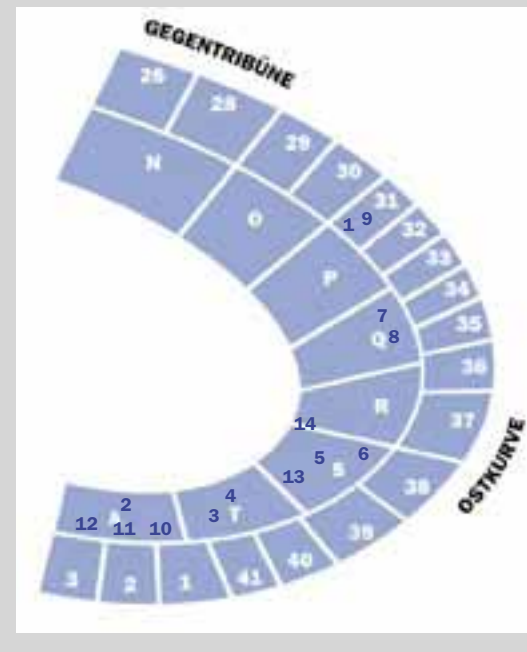
76.065 überdachte Sitzplätze



Berlin hat die Hertha neu entdeckt.

Foto: Pumuckl Berlin

- 1 Anhängerclub Oberring 1984
- 2 Pumuckl 3 Süd Berlin
- 4 Blue Dolphins 5 OFC Hertha Fans
- 6 Hertha Ochsen 7 Kreuzberger Schlümpfe 8 Preussen Gloria '91
- 9 Sportfreunde Überall
- 10 Berliner Bären 11 Sensemänner
- 12 Sudel Ultras 13 Hertha Joker
- 14 Harlekings





Abschiedschoreo für Eyjölfur Sverrisson und Michael Preetz

Foto: HB'98



Fanbeauftragte: Donato Melillo und Andreas Blaszyk
Foto: Stadionwelt



Infostand der Harlekins Foto: Stadionwelt



Aktion des Hertha Kids Clubs

Foto: Stadionwelt



Die Einpeitscher bei der Arbeit

Foto: HB'98



Vorsänger Kay Bernstein

Foto: Stadionwelt

Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:

| | | |
|---------|---------------|--------|
| 1999/00 | 1. Bundesliga | 46.083 |
| 2000/01 | 1. Bundesliga | 37.069 |
| 2001/02 | 1. Bundesliga | 31.345 |
| 2002/03 | 1. Bundesliga | 39.733 |
| 2003/04 | 1. Bundesliga | 37.268 |

Anzahl der verkauften Dauerkarten der vergangenen bzw. aktuellen Saison:

| | |
|----------|--------|
| 2003/04: | 18.500 |
| 2004/05 | 17.500 |

Anzahl der Vereinsmitglieder: 11.900

Anzahl der Fanclubs: 344

Hertha-Fotos und -Links auf

www.stadionwelt.de:

469 Bilder online

Links zu 38 Fanpages

Organe der Fanszene:

Fanbeauftragte: Andreas Blaszyk und

Donato Melillo (030) 300928-55

Fan-Beirat: Bernd Küster (0173) 6003749

Fanzines & Infolyer:

„Hans Wurst“: quotediezote@gmx.net

Fanradio:

„Hertha-Echo“ jeden 1. + 3. Donnerstag im Monat von 19:00–20:00 Uhr auf Antenne 97,2, im Kabel 92,6 Mhz und im Internet www.hertha-echo.de

Beliebtester Fangesang:

Blau-Weiße Hertha

Blau-Weiße Hertha,
du bist unser Sportverein
Blau-Weiße Hertha,
du wirst es für immer sein

Wo du spielst da rollt das Leder
ungestüm ins Tor
Wo du schießt da ruft ein jeder:
Hertha vor noch ein Tor
Blau-Weiße Hertha dir gehört der Sieg
Keiner spielt so schön wie du,
schießt wie du, trifft wie du
Du bleibst unser Sportverein,
Schuss–Tor–hinein

An dem schönen Strand der Spree
dort spielt Hertha BSC
Der Berliner groß und klein,
schwört auf den Verein
Ob es regnet oder schneit,
jeder hat für Hertha Zeit
sonntags sieht man ganz Berlin
ganz vergnügt zur Pumpe ziehn.

Blau-Weiße Hertha,
du bist unser Sportverein
Blau-Weiße Hertha,
du wirst es für immer sein



Traditionelles Publikum

Foto: Stadionwelt



Manfred Sangel und Helmut Friberg

Foto: Stadionwelt



Gute Noten für die Fans von Mainz 05

Foto: Stadionwelt

Choreos Top, Preise Flop

Gute Noten für Fanszenen und Stadien, schlechte für Funktionäre und Polizei – das sind die Ergebnisse der Stadionwelt-Leserumfrage zu Themen rund um Fankultur und Stadien, die in Zukunft regelmäßig stattfinden soll.

Zum Ende der Hinrunde der Saison 2004/05 befragte Stadionwelt die Leser im Internet zu fanrelevanten Themen und bat dabei um Bewertungen zu Fankultur und Stadien, fanpolitischen Themen und Lieblingsvereinen. 3.154 Teilnehmer gaben ihre Meinung zu Anstoßzeiten und Verkauf von Stadionnamen ab, benoteten Atmosphäre und Architektur deutscher und internationaler Stadien.

Viele Ergebnisse sind in die Themen dieses Hefts eingeflossen und werden zum Teil noch veröffentlicht; die Umfrageergebnisse rund um den Themenbereich Fußballfans und -stadien stellen wir hier noch einmal gebündelt vor.

Auch wenn die Proteste seit der 15:30-Kampagne leiser geworden sind – das Thema Anstoßzeiten sorgt immer noch für Zündstoff unter den Fans: Fast die Hälfte, nämlich 45,1 %, wünschen sich eine Bündelung der Erstligapartien am Samstag, ein weiteres Drittel plädiert für die Rückkehr zum Freitag-Samstag-Modell, das auch Flutlichtspiele gewährleistet – ein deutlicheres Votum gegen die Sonntagspiele hätte es kaum geben können.

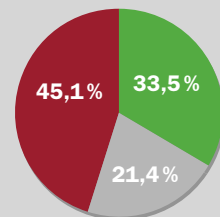
Nicht gesondert bewertet wurden die Terminierungen der Zweiten Bundesliga, angesichts des deutlichen Ergebnisses in der 1. Liga scheint jedoch der Schluss zulässig, dass die Fans weiter hinter Forderung stehen, die Montagsspiele abzuschaffen.

Abschaffen würde viele Fangruppen in der Regionalliga gern die Zweitvertretungen der Profivereine – laut Umfrage ist ihnen dafür breite Unterstützung sicher: 65,4 % der Fans sehen eine eigene Liga für die Amateure als ideale Lösung an. Weitere 11,7 % der Befragten plädieren dafür, die (A)-Teams nicht über die Oberliga hinaus aufsteigen zu lassen.

Als Aufsteiger wahrgenommen und bewertet werden die Fans von Mainz 05. Nachdem der Verein im Sommer sportlich vorlegte, belegten sie nun bei der Frage nach Heim- und Auswärtssupport Spitzenplätze. Nur logisch, daß die Leser ihnen auch eine spitzenmäßige Entwicklung der Fanszene bescheinigten: 22,1 % oder gut ein Fünftel sieht die Mainzer Szene als diejenige, die sich in Deutschland am besten entwickelt hat. Angesichts der berauschenden Ergebnisse der Hinrunde sicherlich kein Wunder, bleibt abzuwarten, ob der Support die Mannschaft auch bei sportlichen Krisen noch so euphorisch durch die Rückrunde trägt.

Neben Überraschungssieger Mainz finden sich auf den vorderen Plätzen in Sachen Stimmung die Fanszenen wieder, die auch bei der Stadionwelt-Umfrage im Sommer gut abgeschnitten haben: Schalke, Dortmund, Stuttgart und Gladbach. Den Nürnbergern, die schon in der zweiten Liga mit großem Abstand die besten Noten für ihre Unterstützung erhielten, gelang es spielend, in Liga 1 die Plätze 2

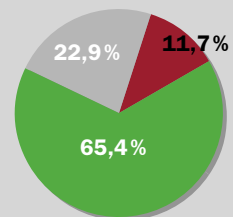
Wann sollten die Bundesliga-Spiele stattfinden?



- Freitags und samstags
- Alles soll so bleiben, wie es ist
- Nur samstags

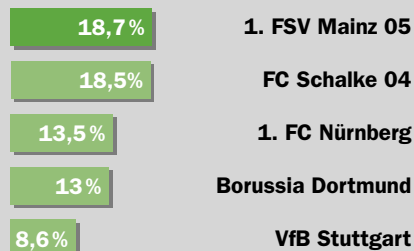
Es gibt Kritik an den vielen Amateureams der Profivereine in der 3. Liga.

Was wäre eine ideale Lösung?

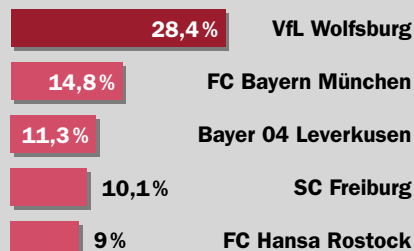


- Eigene Liga für Amateureams
- Alles soll so bleiben, wie es ist
- Amateureams max. in die 4. Liga

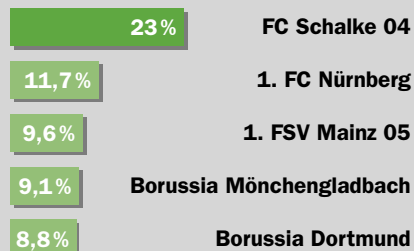
In der 1. Liga ist der Heimsupport am besten bei...



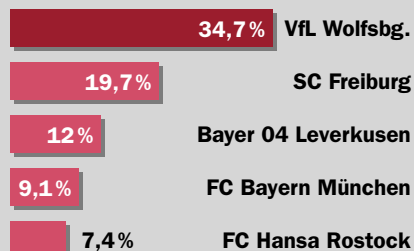
In der 1. Liga ist die Stimmung am schlechtesten bei...



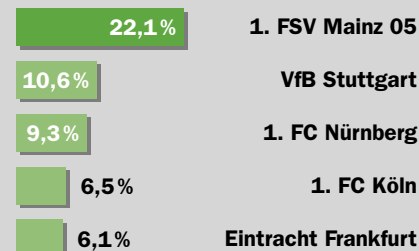
In der 1. Liga ist der Auswärts-support am besten bei...



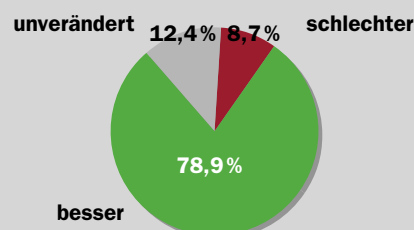
In der 1. Liga ist der Auswärts-support am schlechtesten bei...



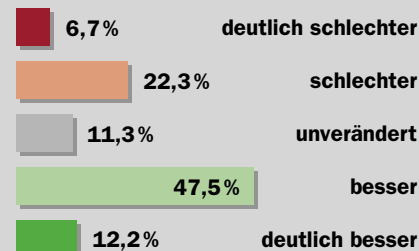
Am positivsten entwickelt hat sich die Fanszene von...



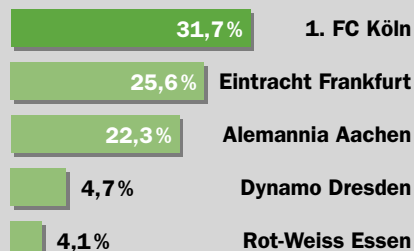
Wie haben sich die Choreografien in den letzten Jahren entwickelt?



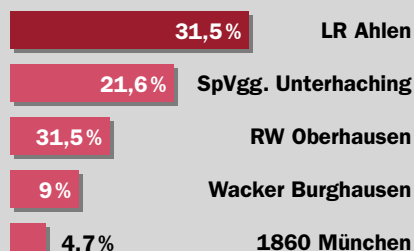
Wie hat sich die Stimmung in den Stadien in den letzten Jahren entwickelt?



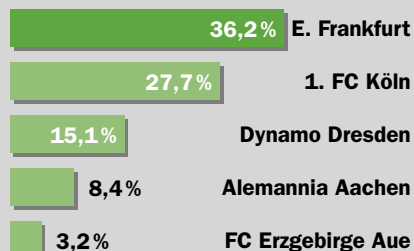
In der 2. Liga ist der Heimsupport am besten bei...



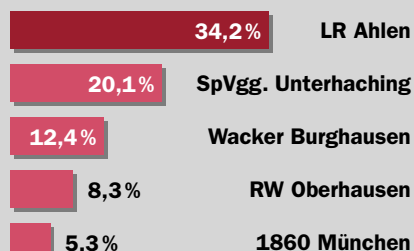
In der 2. Liga ist die Stimmung am schlechtesten bei...



In der 2. Liga ist der Auswärts-support am besten bei...



In der 2. Liga ist der Auswärts-support am schlechtesten bei...



(Auswärtssupport) und 3 (Heimsupport) zu belegen.

Ihre Vereine spielen Zweite Liga, aber die Supporter können ihre ersten Plätze verteidigen: Die Fanszenen Frankfurt und Köln, in der Sommerumfrage top bewertet, halten den Standard: Die FC-Fans als beste Heimkurve, die Eintracht-Anhänger als auswärtstärkste Unterstützer ihrer Mannschaft.

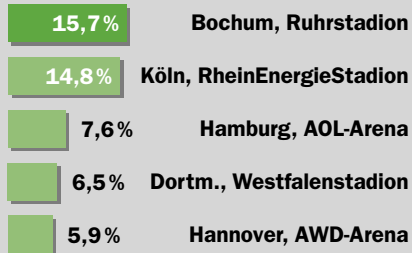
Wenig getan hat sich auf den „Stimmungsfriedhöfen“ der Ligen: die Fans des VfL Wolfsburg in der 1. Liga und von LR Ahlen in der 2. Liga konnten die Leser wiederum nicht überzeugen: Wie schon im Sommer belegen die Werksteams die vorderen Plätze bei der Frage nach der schlechtesten Stimmung, und zwar auswärts wie daheim.

Und das, obwohl sportlich in Wolfsburg eigentlich alles rund lief. Aber Erfolg macht offenbar nicht immer sexy, wie auch das Beispiel Bayern München beweist: Zweiter (Heimsupport) und vierter Platz (Auswärtssupport) bei der Bewertung der schlechtesten Stimmung.

Insgesamt jedoch sehen die Teilnehmer der Umfrage die Entwicklung der Stimmung in den deutschen Stadien eher positiv: Über die Hälfte bewertet die Stimmung „besser“ oder „deutlich besser“ als noch vor einigen Jahren. Besonders gewürdigt werden die Fortschritte im Bereich der Choreografien: 78,9% der Abstimmenden empfinden diese als immer gelungener. Ein schönes Kompliment an die Macher und ein Ansporn für die Kreativität bei der Gestaltung zukünftiger Kurvenbilder.

Gute Noten erhalten auch die deutschen Stadien insgesamt, besonders gewürdigt wurde die Verbesserung der Sichtverhältnisse (8,01 von 10 möglichen

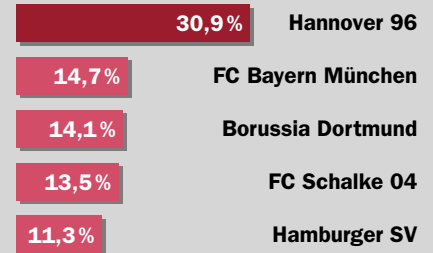
Das Stadion mit dem besten Gästeblock im dt. Profifußball ist...



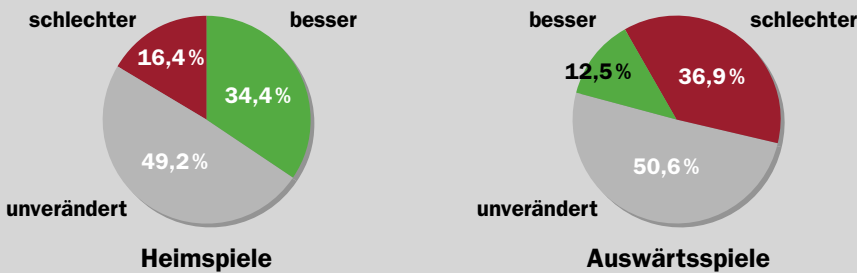
Das Stadion mit dem schlechtesten Gästeblock im dt. Profifußball ist...



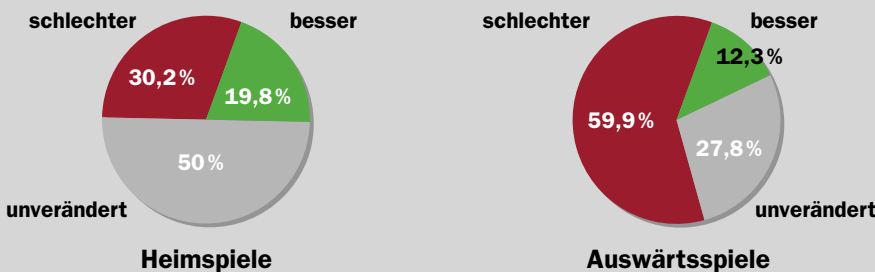
Die unangemessensten Eintrittspreise verlangt...



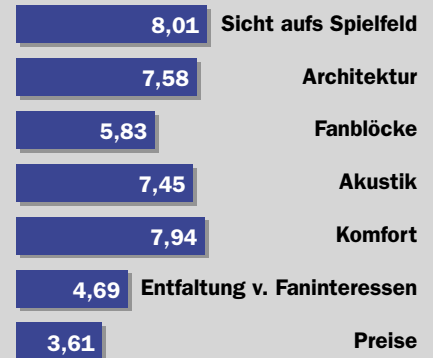
Wie hat sich das Verhältnis Fans/Ordner in den letzten beiden Jahren entwickelt?



Wie hat sich das Verhältnis Fans/Polizei in den letzten beiden Jahren entwickelt?



Wie hat sich die Stadionlandschaft in Deutschland in den letzten Jahren entwickelt?



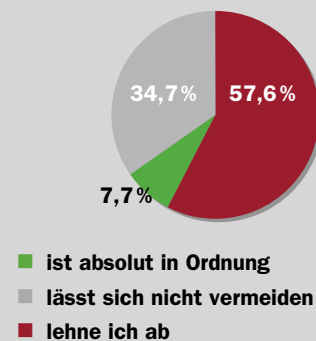
Bewertung nach Punkten von 1 (stark verschlechtert) bis 10 (stark verbessert)

Wie wichtig ist beim Stadionbesuch...

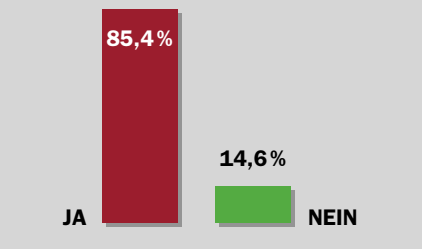


Bewertung nach Punkten von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 10 (sehr wichtig)

Den Verkauf des Stadionnamens an einen Sponsor...



Haben Sie den Eindruck, dass Stadionverbote oft willkürlich ausgesprochen werden?



Punkten) und der Akustik (7,45 von 10 Punkten; auch der Komfort hat sich nach Meinung der Leser zufriedenstellend entwickelt: 7,94 von 10 Punkten.

Allerdings deuten 4,99 Punkte bei der Frage nach der Wichtigkeit des Komforts im Stadion darauf hin, dass das Thema für die Fans nicht entscheidend ist. Dementsprechend zwiespältig sehen sie die neuen Arenen: Im Hinblick auf Faninteressen fallen die Punktzahlen deutlich ab:

Im Schnitt nur 5,83 Punkte für die Fanblöcke und 4,69 für die Entfaltung von Faninteressen im Stadion.

Größtes Ärgernis sind in den Augen der Leser die Eintrittspreise, die Durchschnittspunktzahl von 3,61 weist auf eine starke Verschlechterung in diesem Bereich hin. Als besonders unangemessen empfanden dabei 30,9% der Abstimmen die Eintrittspreise von Hannover 96.

Obwohl er Geld in die Kassen bringen könnte, lehnen dennoch 57,6% der Fans einen Verkauf des Stadionnamens an Sponsoren ab, gut ein Drittel hat sich allerdings bereits damit abgefunden.

Der SC Freiburg ging diesen Schritt und benannte das Dreisamstadion in badenova-Stadion um – für die Gästefans verbesserte sich jedoch nichts: 19,1% bewerteten den Gästeblock wie schon im Sommer als den schlechtesten im deutschen Profifußball.

Auch die Polizei konnte bei den auswärtsfahrenden Fans nicht an Ansehen gewinnen: 59,9% der befragten Fans

meinen, das Verhältnis habe sich in den letzten Jahren verschlechtert.

Ob sich das in Zukunft ändert, wird sich zeigen: Die Stadionwelt-Umfrage wird zu einer regelmäßigen Institution im Heft. ■ Helga Wolf

14.07. – 24.07.2005

www.worldgames2005.de

Tickethotline:

+49/ (0) 208/ 8200 – 444

Online-Shop:

www.worldgames2005.de



World Games 2005 – Sport neu erleben

Vom 14. bis 24. Juli 2005 treffen sich über 3.000 Athleten aus 100 Ländern und 32 internationalen Sportverbänden zum weltgrößten Multisport-Event 2005 in Duisburg, Bottrop, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen.

Die World Games 2005 – das sind elf faszinierende Tage mit Hochleistungssport in beeindruckender Vielfalt. Zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Mit den Besten der Besten. Eine einzigartige Gelegenheit, Sport in ganz neuer Dimension zu erleben.

Seien Sie dabei. Wenn die Sportwelt ein neues Gesicht bekommt. Spüren auch Sie die Faszinationen einer unvergleichlichen Entdeckungsreise.

Herzlich willkommen zu den World Games 2005 Duisburg.

faszinationen
worldgames



HANIEL



STRÖER

weil wir keine media



Schwankungen der Auslastung erlebt die BayArena gelegentlich durch den Gästesektor. Die Standard-Meldung lautet jedoch: „22.500 Zuschauer – ausverkauft.“

BayArena: Die Erfindung des Stadionkomforts

In Leverkusen setzt man auf ein klares Konzept

Die meisten Gerüchte halten sich hartnäckig. Jenes vom mangelnden Zuschauerinteresse an den Fußballspielen von Bayer Leverkusen gehört mit Sicherheit dazu. Tatsächlich aber gibt es wohl kaum einen Klub, dessen Trainingsmethoden besser bekannt sein dürften als die von Bayer. Das allerdings liegt in erster Linie an der Lage des Sportparks Leverkusen, dessen Herzstück die BayArena und das angrenzende Trainingsgelände bilden. Denn bis vor kurzem, als die Hochtrasse der benachbarten Autobahn A1 noch keine hässliche Schallschutzwand besaß, richteten täglich mehrere tausend Autofahrer ihre Blicke auf die Stars der Bayer-Elf statt auf die leuchtenden Bremslichter des Vordermanns.

Aber die wenig idyllisch Lage der BayArena ist auch fast schon der einzige Makel eines ansonsten piekfeinen, komfortablen Stadions, das eigentlich erst seit

1999 als fertig gelten darf. Damals zog die Eröffnung des seinerzeit einmaligen Stadionhotels den Schlusstrich unter die seit 1986 andauernden Umbauten des ehemaligen Ulrich-Haberland-Stadions. Kein Wunder also, dass man im Hinterkopf mit der BayArena immer noch eine Spielstätte der 80er-Jahre verbindet. Daran erinnert de facto heute nur noch wenig. Zwar wirken die Stadionbauten von außen betrachtet nicht gerade wie aus einem Guss, von innen aber unterscheidet sich das Geviert nur sehr wenig von jenen Arenen, die soeben für die WM 2006 in null-komma-nichts Bauzeit aus dem Boden gestampft wurden.

Gut 20.000 grüne Schalensitze verleihen der BayArena ein freundliches Erscheinungsbild und erinnern daran, wem die Bayer 04 Fußball GmbH das Kleinod zu verdanken hat. Denn während andernorts die Sitzreihen in den Vereinsfarben des Hauptnutzers erstrahlen, re-

präsentiert das Grün die übergeordnete Bayer AG. Aus deren Hause stammt auch der verwendete thermoplastische Durethan-Kunststoff – weshalb man Bayer vorwerfen könnte, sie hätten das Plastik-Image, gegen das sie noch bis vor kurzem so heftig angehen mussten, einst selbst genährt. Bei Bundesligaspielen sind eigentlich immer alle Plätze besetzt. 17.500 Dauerkarten hat Bayer in dieser Saison abgesetzt. Bleiben ein paar Tickets für den freien Verkauf sowie für den kompakten 2.000 Fans fassenden Gästeblock mit den einzigen Stehplätzen der Arena. Fast bei jedem Spiel heißt es deshalb „ausverkauft“, Folge einer konsequenten Politik, die vornehmlich auf Service und Komfort setzt. Schon früh veranstaltete die Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH als Betreiber der BayArena ein Rahmenprogramm. Somit erschlossen sich die Leverkusener neue Zuschauergruppen. Während man an-



Blick aus der Ecke Nord/Ost auf die Südtribüne, rechts die Haupttribüne

Fotos: Stadionwelt

derswo am besten nur seinen ältesten Parka zum Bundesligaspiel anzog, konnte man in Leverkusen bereits sehr früh guten Gewissens seine neueste Freundin mitnehmen. Fußball ist auch durch Bayer Leverkusen nicht mehr ausschließlich Männersache.

Den Hartgesottenen und Puristen mögen „Family Street“ und „BayAction Park“ als dumme Mätzchen erscheinen, aber der Erfolg gibt Bayer recht. Nicht von ungefähr haben fast alle Bundesligisten unterdessen ähnliche Maßnahmen ergriffen, um ihre Hütte voll zu kriegen. Im Umfeld der BayArena munkelt man indes, das Zuschauerpotenzial sei nun langsam erschöpft, mehr gebe die Stadt Leverkusen eben nicht her. Der hohe Prozentsatz an Dauerkarten, gemessen an der Kapazität der Arena, könnte tatsächlich ein Indiz dafür sein. Denn würde der Verein weniger Dauertickets verkaufen, hätten mehr Erstbesucher die Chance, einmal Bayer-Atmo zu schnuppern. So aber sind es immer dieselben, die ihr Team live vor Ort unterstützen und viele Newbies scheint es tatsächlich gar nicht zu geben.

„Get the Bayer-04-Feeling“ lautet einer der Slogans, mit denen der Klub wirbt. Komfort gehört für Bayer unbedingt dazu. Wohl nirgendwo anders wird der

Fan so umhegt wie am Flüsschen Dhünn, das direkt am Süden des Stadions entlang plätschert: „Bei uns wird jeder einzelne Sitz kurz vor dem Spiel gereinigt,“ erzählt der Referatsleiter Veranstaltungen Stephan Rehm. Um der Putzkolonnen das Leben zu erleichtern, haben seine Leute sogar furchteinflößende Vogel-Attrappen unter die Tribünenäcker gehängt. Die halten lästige Tauben erfolgreich davon ab, ihr Geschäft ausgerechnet in der BayArena zu verrichten. Sogar eine Tribünenheizung ist in Leverkusen Standard. Wer sich also hier zum Besuch eines Fußballspiels niederlässt, erfährt größere Annehmlichkeiten als beispielsweise beim Verzehr eines pappigen Hamburgers in einer berüchtigten Fast-Food Kette. Dass ausgerechnet eine solche Bestandteil der Osttribüne ist, passt irgendwie nicht richtig ins Bayer-Bild.

Nach den Sternen greifen

Komfort wo man nur hinschaut, auch im Inneren der Arena. Vor allem in den VIP-Logen, denn was bei Bayer für den „gewöhnlichen“ Fan gilt, soll natürlich auch dem VIP-Gast zuteil werden. Deshalb sind alle zehn Logen äußerst geräumig und luxuriös, was den astronomisch klingenden Preis von 115.000 Euro pro

Saison erklärt. Sie befinden sich – wie auch das Gourmetrestaurant – in der Südtribüne, wobei jede einzelne ein sehr breites Panoramafenster hin zum Spielfeld besitzt. Wie auf der Kommandobrücke eines Raumschiffs bieten sie Raum für zwei stufenförmig angeordnete Sesselreihen. Wer dort Platz nimmt und hinunter aufs Spielfeld schaut, erblickt keine weiteren Zuschauer auf den darunter befindlichen Rängen. So entsteht hier fast zwangsläufig das großartige Gefühl, als würde man alsbald mit seiner Crew über den grünen Rasen hinfort schweben. Dafür kann man von den Logen aus leider nicht ins Freie treten, aber die Möglichkeit besitzt Captain Kirk ja auch nicht.

In der Südtribüne ist auch die Geschäftsstelle des Klubs untergebracht. Das ist nur folgerichtig, denn bei der Konzeption der Spielstätte und des umliegenden Sportparks berücksichtigten die Planer den Wunsch, die gesamte Bayer-Infrastruktur an einem Ort zu vereinen. Sogar ein vereinseigenes Reisebüro organisiert von hier aus die Fahrten der Mannschaft und die der Fans – eine sehr pragmatische und vermutlich auch lukrative Lösung, die sich freilich in Zeiten regelmäßiger Europapokalauftitte geradezu aufdrängt. Durch die Bündelung aller Aktivitäten in der BayArena erhielt der Verein seine



Zwischen BayArena und Autobahn wurde in der letzten Ausbaustufe das Hotel eingefügt.

Foto: Bayer 04

Heimat und damit ein Stück Identität. Selbst die Amateure spielen hier. Ihr Ulrich-Haberland-Stadion, das inoffiziell immer noch „kleines“ Haberlandstadion genannt wird, obwohl das große längst BayArena heißt, liegt direkt neben der Westtribüne und fasst 3.200 Zuschauer. Dennoch haben die Oberligakicker ihren eigenen Kabinentrakt in der BayArena.

Auf der Nordtribüne hingegen versammeln sich zu Heimspielen die Bayer-Fans. „Sie sind wesentlicher Bestandteil unserer Heimstärke“, sagt Stephan Rehm. Dennoch ist es nur eine Legende, dass das angrenzende Lindner Stadionhotel genau deshalb schallisolierte Scheiben besitzt. Oberhalb der Fans und durch eine Traverse mit dem 112 Zimmer-Hotel verbunden thront Restaurant Nr.3 unterm Makrolon-Dach. Fehlt eigentlich nur noch ein Bistro in der Westtribüne, dann würde Bayer die gesamte Speisekarte von Trash-Food bis Haute Cuisine servieren. Wer weiß, ob es nicht doch irgendwann mal wieder Zeit für eine Stadionerweiterung ist?

Aus Sicherheitsaspekten muss die gewiss nicht erfolgen. Denn vor einiger Zeit hat Bayer eine Studie in Auftrag gegeben, in der die BayArena auf „panikrelevante

Schwächen“, wie es im Fachjargon heißt, untersucht wurde. 77 Punkte erreichte das Stadion. Zum Vergleich: Der Bundesligadurchschnitt liegt zwischen 25 und



Arrestzelle

Foto: Stadionwelt

40, in Afrika wird nicht selten ein unterirdischer Wert von minus 300 festgestellt. Die vorbildliche Sicherheit in Leverkusen hat mit den baulichen Gegebenheiten des (fast) reinen Sitzplatz-Stadions zu tun

und beginnt bereits beim Ordnungspersonal. Denn mit BaySecur sorgt in der Arena ein firmeneigenes Sicherheitsunternehmen dafür, dass alles seinen geordneten Gang geht. Rund 400 Ordner, deren Anzahl in der Vergangenheit je nach Bedarf sogar noch aufgestockt wurde, schieben am Spieltag Dienst. Mit der BaySecur kommt die Sicherheit laut Firmenmotto nun aus einer Hand, „weil es bei der Zusammenarbeit mit Subunternehmen, die ebenfalls für die Sicherheit verantwortlich zeichnen, häufig große Abstimmungsschwierigkeiten gibt.“ Die seien in Leverkusen ausgeschlossen, sagt BaySecur Geschäftsführer Ralf Ziewer.

Komfort also auch bei der Personalstärke. Eigentlich nur der letzte Baustein eines stringenten Gesamtkonzepts, das voll und ganz darauf setzt, die Hemmschwelle für einen Stadionbesuch so weit wie möglich zu senken. Wohl auch deshalb gehören die früher üblichen Übergriffe der Fans in den Stadien auch in Leverkusen der Vergangenheit an. Von ihr zeugen weiterhin die einzigen unkomfortablen Orte des Stadions. Im Basement verstauben langsam aber sicher zwei Arrestzellen für Übeltäter. ■ *Andreas Schulte*



Polieren für die Profis

Foto: Stadionwelt



Das Reich des Zeugwärts

Foto: Stadionwelt



Waschraum

Foto: Stadionwelt



„Hier ist unsere Heimat, hier gehören wir hin“

Interview mit Stephan Rehm (27), Referatsleiter Veranstaltungen bei der Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH

Stadionwelt: Wer ist der Betreiber der BayArena und in welchem Verhältnis steht er zur Bayer AG und zur Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH?

Rehm: Betreiber ist die Bayer Leverkusen 04 Fußball GmbH. Und die ist wiederum eine 100%ige Tochter der Bayer AG.

Stadionwelt: Kurz nach Inbetriebnahme war ihr Stadion beispielhaft in Deutschland. An welchen Arenen orientierten Sie sich bei der Planung?

Rehm: Ein konkretes Vorbild gab es nicht. Man reist natürlich viel und nimmt hier und dort Anregungen mit. Deshalb ist dieses Stadium ein Unikum mit einer eigenen Atmosphäre.

Stadionwelt: Sind inzwischen einige Elemente veraltet, müssen sie hier und da nachrüsten?

Rehm: Das kann man nicht sagen. Wir haben hier alles, was wir brauchen und können im Grunde jeden Wettbewerb durchführen. Wir hatten damals im Halbfinale der UEFA Champions League einige temporäre Nachrüstungen, wie die Erweiterung der Presseplätze von 128 auf 200. Auch das ging.

Stadionwelt: Die baulichen Gegebenheiten der BayArena erlauben auch die Veranstaltung von Konzerten. Wie wichtig sind sie?

Rehm: Grundsätzlich freuen wir uns auch über Abwechslung in der BayArena, welche durch Konzerte oder andere Großveranstaltungen gegeben ist. Es ist aber so, dass wir uns vorrangig auf den Fußball konzentrieren. Dies ist unser Kerngeschäft. In diesem Jahr planen wir allerdings mit dem Kirchentag und dem Bundesschützenfest zwei Großveranstaltungen in Leverkusen, auf die wir uns sehr freuen. Die BayArena bietet in Bezug auf die Größe allerdings auch eine Marktnische zwischen den Großarenen in Düsseldorf, Gelsenkirchen oder

auch Köln. Wir haben in der Vergangenheit mit 25.000 Zuhören bei Pur und DJ Bobo bewiesen, dass wir derartige Veranstaltungen durchführen können. Deshalb haben wir immer wieder Anfragen.

Stadionwelt: Unterdessen sind Sie von einigen Stadien, was die Modernität betrifft, überholt worden. Sind sie frustriert, dass Sie bei der WM nicht dabei sind?

Rehm: Nein, denn wir haben das Stadion ja in erster Linie für uns gebaut. Es ist auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten und unsere Infrastruktur ist daher auch weiterhin vollkommen ausreichend. Es hätte keinen Sinn gehabt, es im Hinblick auf 2006 um seine jetzige Größe zu erweitern, nur um dann innerhalb der WM Namibia-Angola in Leverkusen zu zeigen, wie es Reiner Calmund einmal treffend gesagt hat. Für unsere Zwecke würde das Stadion zudem anschließend überdimensioniert sein. Entscheidend ist und bleibt die Bundesliga.

Stadionwelt: Die Heimspiele sind fast im-

mer ausverkauft. Planen Sie denn eine Erweiterung der Kapazitäten?

Rehm: Wir haben lieber ein kleines Stadion mit viel Atmosphäre, das gut gefüllt ist, als eine große leere Arena. Ich glaube nicht, dass die neuen Arenen, wie zum Beispiel in München, begeisternde Stimmung erzeugen, wenn die 60er vor vielleicht halbleerem Haus spielen.

Stadionwelt: Aber es würde sich für sie lohnen, bei einem Weiterkommen in der Champions League in ein größeres Stadion beispielsweise nach Düsseldorf zu ziehen?

Rehm: Das werden wir nicht tun. Hier ist unsere Heimat, hier gehören wir hin. Aber abgesehen davon erlauben es die Statuten der UEFA Champions League gar nicht, für einzelne Spiele umzuziehen. Wir hätten dann schon den gesamten Wettbewerb in einem anderen Stadion spielen müssen. Und dies stand für uns zu keinem Zeitpunkt zur Diskussion.



„Wir haben lieber ein kleines Stadion...“ – Stephan Rehm erläutert das Konzept **Fotos:** Bayer 04/Stadionwelt



Das Ulrich-Haberland-Stadion vor 1988, die BayArena vor der Fertigstellung 1992 und im derzeitigen Zustand

Tradition vs. Plastik

Vom spröden Haberlandstadion zur schneichen BayArena

Immer wieder taucht die Frage nach dem Image von Bayer Leverkusen auf. Vom Plastik reden die einen, die nicht bemerkt haben, dass sich dort in den letzten Jahren einiges getan hat, vom Traditionsclub sprechen die anderen, die vergessen, dass in der Bundesliga auch Klubs wie Nürnberg und Schalke spielen. Wie so häufig liegt die Wahrheit womöglich irgendwo in der Mitte, wenn man einmal voraussetzt, dass Tradition und Plastik zwei unvereinbare Dinge sind, die einander ausschließen. Für Tradition freilich spricht das Alter des Klubs, der kürzlich sein hundertjähriges Bestehen feierte, für Plastik die Geschwindigkeit und das Kalkül, mit denen er zu einem der wichtigsten Repräsentanten des deutschen Fußballs avancierte.

Beginnen wir mit der Tradition, die trotz der langen Vereinsgeschichte eigentlich erst mit dem Bau des Ulrich-Haberland-Stadions an der Stelle der heutigen BayArena 1958 begann. Vorher war der Werksklub eher weniger bedeutend. Die Zange Köln-Düsseldorf hatte die Bayer-Fußballer zu fest im Griff, sodass in der Regel nur ganz wenige den Weg durch die Tore des Stadions „Am Stadtpark“ gefunden hätten. Aber jetzt, in den Fünfzigern, wurde Bayer flügge. Der Verein spielte in der Oberliga. Pech nur, dass die Kicker kurz nach dem ersten Spatenstich zum neuen Stadion 1956 wieder abstiegen, was den Sinn des Neubaus „Ulrich-Haberland-

Stadion“ – benannt nach dem damaligen Bayer-Vorstandsvorsitzenden – ein wenig in Frage stellte. Aber mit dem Stadion ging natürlich auch die Forderung des Wiederaufstiegs einher, denn warum sollte der Verein in einem feinen 20.000-Zuschauer-Rund spielen, wenn er seinen immer noch spärlichen Fans langfristig nur unterklassigen Fußball bieten konnte?

Zur Einweihung des Haberlandstadions kamen immerhin 10.000 Schaulustige – zu jenem Zeitpunkt fast ausverkauft, weil noch nicht alle Plätze fertig waren. Zunächst lauschten die Fans den Klängen des Bayer-Blasorchesters, dann sahen sie, wie ihre 04er gegen den Rivalen von Fortuna Düsseldorf mit Pauken und Trompeten 0:3 unterging. Überhaupt waren die Fußballer mit ihrer neuen Heimstätte nur bedingt zufrieden. Natürlich hatte sich gegenüber dem Stadtpark die Infrastruktur deutlich verbessert, was alle honorierten, doch die Laufbahn machte ihnen zu schaffen. Der Stadtpark war ein enges Viereck gewesen, das Haberland aber teilten sich die Kicker fortan mit den Leichtathleten. Seine große Tribüne fasste je 2.000 Sitz- und Stehplätze. Das Besondere der Arena hatte eigentlich ein 30 Meter hoher Rundfunk- und Presseturm sein sollen. Aber das spektakuläre Gebäude wurde erst gar nicht genehmigt, sodass das Haberland-Stadion von Beginn an zu strenger Nüchternheit verdammt war.

1962 stieg Bayer wieder auf. Dumm nur das ein Jahr später die Bundesliga eingeführt wurde. Der elfte Oberliga-Tabellenrang reichte nicht zur Quali, und schon war's das wieder mit der höchsten deutschen Spielklasse. Regionalliga hieß das Gebot der Stunde, als die Oberliga West aufgelöst wurde. Der Bayer AG war's egal. Fast ohne Notwendigkeit spendierte sie 1963 zum hundertjährigen Firmenjubiläum ein Flutlicht – eher eine Maßnahme, die das Plastikimage vom künstlich am Leben erhaltenen Werksklub unterstützte. Bezeichnenderweise knickte einer der Masten nur wenige Jahre später mir nichts dir nichts ein, weshalb die gesamte Anlage erneuert wurde. Die Firma zahlte.

Viele Jahre dümpelte Bayer wie jeder andere Klub durch die Ligen. Von Plastik keine Spur, sieht man einmal von der reizenden Flutlichtschenkung ab. Erst 1975 sollten die Leverkusener in die 2. Bundesliga aufsteigen. Von da an allerdings ging's dann ganz schnell, was zu einem Großteil der unterstützenden AG zu verdanken ist. Es mag am wenig gastlichen Stadion gelegen haben, dass sich auch in den Folgejahren der Aufschwung unterm Bayerkreuz nicht in Zuschauerzahlen niederschlug. Der bemühte Slogan „Profis mit Herz“ deutet allerdings darauf hin, dass Bayer gerade zu jener Zeit ein gewaltiges Image-Problem hatte. Das Haberland-Stadion indes blieb von Image-Korrekturen unbe-



Fotos: Bayer 04

rührt. Es wirkte weiterhin spröde, obwohl es zweimal sogar ausverkauft war (gegen Schalke und gegen Offenbach in der Aufstiegsrunde, aber das war bereits in den Sechzigern). Luxuriös ist etwas anderes. Während in den ausladenden Arenen jener Zeit die ersten Rasenheizungen installiert wurden, spielte Bayer auf Schnee und Eis – oder eben nicht. Denn als der engagierte und langjährige Trainer Willibert Kremer einmal die Austragung eines Spiels verhindern wollte, setzte er über Winter nacht kurzerhand das Spielfeld mit dem Schlauch unter Wasser. Die Folge: Eine spiegelglatte Eisfläche – Spielausfall wegen Unbespielbarkeit des Platzes. Da soll noch einmal jemand behaupten, dem Klub fehle es an Leidenschaft – oder gar an Herz.

Mit dem Aufstieg in die Bundesliga entstanden auch Auflagen des DFB für ein taugliches Stadion. Obwohl die AG in den Zweitliga-Jahren mit durchmarschierendem Erfolg mächtig in neue Spieler investiert hatte, zeigte sie sich beim Stadionausbau eher knauserig. Mit einer Kapazität von 22.000 ging Bayer das Abenteuer Bundesliga an. Auch aus Zeitgründen wurde damals nur das Nötigste getan: 2.400 neue Sitzplätze auf einer eher improvisierten Holztribüne sowie die Überdachung der davor liegenden 3.500 Stehplätze, ein paar Marginalien und das war's auch schon. Vielleicht aber mochten die Verantwortlichen einfach nicht mehr zusätzliches Geld ins alte Haberlandstadion buttern, weil sie bereits da eine Vision von einem ganz besonderen Stadion hatten.

1986 wurde es ernst. Nach den Plänen der Düsseldorfer Architekten Jörissen & Partner begann der Umbau. Es sollte

eine multifunktionale Arena entstehen, die weit mehr konnte als nur 90 Minuten Fußball einrahmen. Alles, was das alte Haberland nicht hatte, sollte nun das neue bekommen. Und genau so kam es. Der Neubau wartete mit bis dahin unbekanntem Stadionkomfort auf. Bis 1989 entstanden drei Tribünen, die in dieser Form auch heute noch so genutzt werden. Eine komplette lichtdurchlässige Überdachung, Konferenzräume, VIP-Räume... alles das war neu. Und der Neid der Konkurrenz wäre noch größer gewesen, wenn es denn auch mit der Südtribüne besser geklappt hätte. Deren Bau ließ aber bis 1997 auf sich warten. Der Grund sei eine „Denkpause“ bei Bayer 04 und der AG gewesen, wie es die Festschrift „100 Jahre Bayer 04“ vage formuliert.

Wie dem auch sei, mit ihrer Fertigstellung galt die BayArena, wie sie seit der Saison 1998/99 genannt wird, lange als modernstes Stadion Deutschlands. (Inzwischen erweitert sogar ein Hotel unmittelbar an der Nordtribüne den Stadionkomplex.) Anders als das alte Ulrich-Haberland-Stadion hat die BayArena längst eine eigene Identität erworben, was nicht zuletzt an den zahllosen Erfolgen der Bayer-Elf liegen dürfte. Hier errangen die Kicker schon 1988 unter Erich Ribbeck den UEFA-Cup, vierzehn Jahre später sah die Arena ein Champions-League-Halbfinale, um nur die Eckdaten herauszustellen. So gesehen findet auch der kritischste Fan in Leverkusen ausschließlich gewachsene Strukturen vor, weshalb der umtriebige Reiner Calmund einst bemerkte: „Das Plastikimage ist doch weg.“ ■ *Andreas Schulte*

Die Höhepunkte in den Leverkusener Stadien im Überblick

1932 Einweihung des Stadions „Am Stadtpark“

1941 Bau einer Holztribüne; Kapazität 15.000

23.04.1956 Grundsteinlegung zum Ulrich-Haberland-Stadion

02.08.1958 Einweihung (0:3 gegen Fortuna Düsseldorf)

1963 Das Haberland bekommt Flutlicht

1986 Baubeginn BayArena

18.05.1988 Bayer 04 holt den UEFA-Cup gegen Espanyol Barcelona, daraufhin Ausbau der Stadion-Nordseite

1990 Nie war das Stadion größer: Mit drei neuen und einer alten Stehplatztribüne (Süd) passen nun 26.000 Fans hinein

18.12.1991 Ausverkauft beim 4:1 von Deutschland gegen Luxemburg

18.05.1996 Bayer „gewinnt“ das Abstiegsendspiel gegen den FCK mit 1:1, bleibt in der Bundesliga und gibt somit indirekt den Startschuss zum Ausbau der Südtribüne

1998 Die BayArena erhält eine Rasenheizung

04.06.1999 Mit dem Bau des Stadionhotels Lindner gilt der Komplex als fertig gestellt. Gleichzeitig Länderspiel Deutschland–Moldawien 6:1

30.04.2002 Champions-League-Halbfinale gegen Manchester United 1:1



Der Mix aus Fußball, amerikanischen Spezialitäten und B-2-B **Foto: Stadionwelt**



Die Südtribüne mit Geschäftsstelle, Logen und Restaurant **Foto: Stadionwelt**



Rückseite der Haupttribüne **Foto: Stadionwelt**



Der Gäste-Stehblock **Foto: Stadionwelt**

Daten & Fakten zur BayArena

Kapazität:

22.500 Sitzplätze
(komplett überdacht)

Gästebereich:

2.500 Sitzplätze
(Sektor G1, G2, G3)

Logen:

10 Logen á 12 – 14 Plätze /
Gesamt: 130 Plätze

Business-Seats: 600 Sitzplätze

Flutlichtanlage:

4 Masten / 1.500 Lux

Anzeigetafel:

3 Anzeigetafeln / Vollvideo / max 48 m2

Tickets:

Wer ein Heimspiel von Bayer 04 Leverkusen live erleben möchte, sollte sich rechtzeitig um sein Ticket bemühen – die Spiele sind nämlich fast immer ausverkauft.

Hier können Sie Ihre Eintrittskarte buchen:
e-mail: tickets@bayer04.de
Fax 0214-8660119.

Stadion-Besichtigung:

Führungen werden nach vorheriger Terminabsprache (Tel. 0214 - 86 60-191) an spielfreien Werktagen arrangiert.

Gruppenführungen bis zu 30 Personen dauern etwa 90 Minuten und beinhalten die Besichtigung von Tribünen, Fan-Shop, Umkleidekabine, Presserraum.

Bei Gelegenheit wird auch das Mannschaftstraining mit eingegliedert. Am Ende gibt es ein kleines Erinnerungsgeschenk.

Preis pro Teilnehmer:

Kids-Tour (unter 12 Jahre)
€ 2,50 / Person
Club Tour (ab 12 Jahre)
€ 5,00 / Person
VIP Tour (für Firmen etc.)
€ 15,00 / Person



Auf der Haupttribüne **Foto: Stadionwelt**



Fan-Shop **Foto: Stadionwelt**



Loge **Foto: Stadionwelt**

Post aus Europa

Sieben deutsche Vereine starteten in die Europapokal-Saison 2004/2005, vom Zweitligisten Alemannia Aachen bis zum erfolgsgewohnten FC Bayern München. Stadionwelt bat Fans, ihre Eindrücke aus den ersten drei Runden des Uefa-Cups und der Gruppenphase der Champions League zu schildern.

Bayer Leverkusen

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Bisher war es in der Bundesliga stimmungsmäßig ja eher bescheiden, da ist dann der Europapokal schon was Besonderes, auch wenn wir diesmal keine spezielle Choreo hatten. Es war trotzdem deutlich mehr los. Auswärts hatten wir es teilweise eher mit Touristen als mit Fans zu tun. In Madrid saß tatsächlich einer mit FC-Schal im Stadion.



Top-Ereignis: das Spiel gegen Real
Foto: Stadionwelt

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Wie ich es erwartet hatte: Der harte Kern ist immer unterwegs. Wir sind ja sogar nach Rom geflogen, obwohl wir wussten, dass wir nicht ins Stadion kommen würden. Das war in gewisser Weise Quatsch, aber trotzdem eine lustige Aktion.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

Der Europapokal ist immer noch was Besonderes, auch noch nach Jahren. Gegen Madrid zu spielen oder auswärts nach Madrid zu fahren, das gibt einem schon ein ganz anderes Gefühl als bei Bundesligaspielen.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Es ist vor allem sehr schwierig, Choreos auf die Beine zu stellen. Das ergibt sich schon aus dem Spieltag. Mittwochs arbeiten unsere Leute alle, und es bleibt im Stadion nur sehr wenig Zeit für die Vorbereitungen. Deshalb haben wir uns bislang auf die Bundesligaspiele beschränkt.

Welches war dein persönliches Highlight?

Das 3:0 zu Hause gegen Madrid war natürlich die Krönung, sowohl sportlich als auch von der Stimmung her. Auch von Liverpool erwartete ich mir einiges. Man kann wirklich von einem Traumlos sprechen. Wir werden dort mit sehr vielen Fans auflaufen. Choreopläne gibt es noch nicht. *Andreas Eckert, Vorsänger in Leverkusen*

Alemannia Aachen

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Bislang war ich international immer nur als Gast dabei, also bei einer anderen Mannschaft, nicht bei der Alemannia. Da war ich immer schon fast neidisch auf die anderen, die für ihr eigenes Team auf irgendeinem ausländischen Marktplatz die Fahne ausbreiten durften. Von daher ist dieses Jahr so etwas wie ein Kindheitstraum für mich wahrgeworden.



Bühne für den ersten Europa-Auftritt der Alemannia: Reykjavik
Foto: kultliga.de

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Alemannia hat nicht das große Fanpotenzial, das ihr zugesprochen wird. Wir haben in der 2. Liga einen Kern von 100 Auswärtsfans, aber im UEFA-Cup fahren natürlich mehr. Nach Island konnten viele nicht mit, weil die Flüge alle ausgebucht waren. Mit der Unterstützung bin ich sehr zufrieden. Unter den 800, die mit nach in Athen gekommen sind, waren viele, die ich zuvor noch nie gesehen hatte.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

Es ist die Atmosphäre, es ist das Neue, das Entdecken des Unbekannten. Da merkt man schon, dass der UEFA-Cup spektakulärer wahrgenommen wird als die Zweite Bundesliga. Das ist nicht mehr das Grau der Liga wie in Ahlen und Burghausen. Es ist etwas Großes.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Beim UEFA-Cup macht sich ein Generationswechsel bemerkbar. Da gibt es Leute, die fahren seit fünf Jahren überall hin, und recht viele Neulinge. Da entstehen dann plötzlich Diskussionen, ob eine Choreo stattfindet oder eben nicht. Die in Köln war z.B. mit der heißen Nadel gestrickt. Da hat man in der Hektik „Alemannia“ mit einem „n“ geschrieben. Das wird eben nicht besonders geplant. Es ist eine kleine Szene, bei der einige nur auf den fahrenden Zug gesprungen sind.

Welches war dein persönliches Highlight?

Hafnarfjörður war unbegreiflich. Unser erstes UEFA-Cup-Auswärtsspiel überhaupt. Man geht am Abend vor dem Spiel in das isländische Nationalstadion und sieht dort seine Alemannia trainieren. Wir konnten dort durch die Spielerkabinen gehen und hatten alle Freiheiten. Das war das komplett andere Gefühl von Fußball: Es war einfach Erlebnis-Fußball. Beim Tor bin ich von meinen Gefühlen weggerissen worden. *Heinz-Volker Becker, Alemannia-Fan*

VfB Stuttgart

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Bislang ist alles sehr gut gelaufen. Die Fahrt nach Budapest war schön und die anderen gingen auch. Budapest war etwas Besonderes weil wir da vor zwei Jahren die Ordner im Block hatten und auch Tränengas im Spiel war. Wir hatten deshalb auch einige Bedenken, aber eigentlich ist alles trotz ein paar düsterer Gestalten auf ungarischer Seite gut gelaufen. Wir selbst hatten fast nur die Allesfahrer an Bord, aber die haben einen super Support gemacht. Holland war auch sehr lustig, weil es eben das liberale Holland ist.



Wenig attraktiv: die Partien gegen Ujpest Budapest
Foto: CNClaude

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Insgesamt war die Nachfrage größer als die Kontingente, nur Budapest hat niemanden so wirklich interessiert. Da war die Auslosung zu kurz vom Spiel, dann bleiben die Erfolgsfans zu Hause. Ich mag beides, wenn nur die Allesfahrer dabei sind, aber auch, wenn eine Horde von 6.000 Fans supportet.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

International fahren nur gute Leute mit, wobei man auch da noch unterscheiden muss zwischen Champions League und UEFA-Cup. Entscheidend ist auch, dass die Reise einfach länger dauert und man schon von daher einfach mehr erlebt. Da merkt man schon im Bus, dass alle heiß sind und man kann schon früh erahnen, dass es einen super Support geben wird.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Es gibt eigentlich keine speziellen Choreos. In der Bundesliga haben wir noch gar nichts gemacht. Aber es ist auch klar, dass wir die aufwändige Choreos eher machen, wenn wie bei der Champions League fast schon die ganze Welt auf uns blickt. Was die Busreisen angeht, ist es international natürlich viel stressiger, weil ständig alles kontrolliert wird und wir alles genauer vorbereiten müssen.

Welches war dein persönliches Highlight?

Heerenveen

Matthias Vafai, Commando Cannstatt

Bayern München

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Bisher war die Stimmung mehr schlecht als recht, was natürlich auch Gegnern wie Tel Aviv liegt. Aber auch gegen Juve waren nur die ersten 20 Minuten gut. Es ist halt auch in der Champions League so: Je schlechter die Bayern spielen, desto schlechter ist auch die Stimmung.



Exotisches Ziel: Nur 300-400 Fans begleiteten den FC Bayern nach Tel Aviv
Foto: Dominik

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Gegen Tel Aviv, waren nur 300 oder 400 unten, weil da nicht so viele normale Flieger hingehen. Die meisten Fans flogen dann direkt mit Bayern. Gegen Amsterdam hätten wir gerne mehr Karten gehabt, aber uns wurden nicht mehr zugeteilt. Da hatten wir beim Club Nr. 12 noch Nachfragen, denen wir nicht entsprechen konnten. Gegen Juve waren knapp 5.000 dabei, also sehr viele, wenn man bedenkt, dass insgesamt nur 18.000 Zuschauer im Stadion waren.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

In dieser Vorrunde waren bislang eigentlich nur diejenigen im Stadion, die sonst auch immer gehen. Deshalb war der Unterschied bislang nicht so groß, aber das wird sich in den K.o.-Spielen bestimmt noch ändern. Überhaupt lässt sich sagen, dass das Interesse an den Champions-League-Spielen auswärts sehr groß ist.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Bei uns werden viele Busplätze über Mailing Lists auch in anderen Fanclubs angeboten. Die Red Munichs beispielsweise haben eigentlich bei jedem Spiel einen Bus. *Marc Löwe vom Club Nr. 12*

Werder Bremen

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Das Wichtigste ist, dass wir weitergekommen sind. Denn mit dem Erfolg steht und fällt schließlich die Stimmung. Obwohl die Gegner mit Anderlecht, Valencia und Mailand eher mäßig waren, sind wir eigentlich ganz zufrieden. Mailand hat mir besonders gefallen.



Choreo beim Heimspiel gegen Valencia
Foto: los-estadios.de

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Obwohl wir die Tickets für das Auswärtsspiel erst drei Tage vor dem Match bekommen haben, sind 2.500–3.000 mitgekommen. Das war schon ein Bremer Highlight. Nach Valencia sind die meisten mitgekommen. Da hat der ein oder andere auch noch einen auch noch einen Kurzurlaub drangehängt. Die Stimmung im Stadion war nicht ganz so gut, was auch an den steilen Rängen dort liegt. Auch in Anderlecht war der Gästeblock wohl ausverkauft. Dabei haben die Karten 45 Euro gekostet. Das hat natürlich viele abgeschreckt.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

Auf die Champions League wartet man. Dementsprechend empfindet man sie, wenn es dann endlich so weit ist. Von den Ultras möchte dann natürlich jeder vor Ort sein. Eine Art Tourismus gibt es bei uns nicht, das Spiel steht immer im Vordergrund, auch wenn man wie damals gegen Nizza sich mit Touristen einen Bus teilt, um überhaupt zum Spielort zu kommen.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Vor der Saison besprechen wir, wie alles laufen soll. Diesmal wollen wir uns eher auf die größere Champions League konzentrieren und dort größere Sachen machen. Die situationsbezogenen Choreos oder Spruchbänder bleiben dann für die Bundesliga, wobei Derbys natürlich einen höheren Stellenwert haben. Allerdings sind größere Sachen natürlich auch immer abhängig vom Geld, und man weiß nie, ob man sie wirklich durchführen kann. Gegen Valencia hatten wir auch jede Menge Sachen im Bus, mussten aber die meisten abgeben.

Welches war dein persönliches Highlight?

Mailand, obwohl wir wussten, dass sich die italienischen Fans nicht für die Gruppenphase der Champions League interessieren. Die Stimmung dort war trotzdem super. Die Heimspiele hingegen waren eher gleich. Da hat Mailand überhaupt nicht gerockt, gegen Valencia allerdings war's super. Da haben wir auch eine super Choreo hingelegt. Das sind dann so die Punkte, die die Champions League Begegnungen rund machen.

Jens Jungbluth, Eastside 97

FC Schalke 04

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Wir Schalker waren mehr unterwegs als alle anderen, weil wir vor dem UEFA-Cup noch den UI-Cup gespielt haben. Diesmal waren die Reiseziele abwechslungsreicher als in den Vorjahren, als es nahezu ausnahmslos in den Ostblock ging. Auch deswegen war ich diesmal überall, nur im dänischen Esbjerg nicht. Ich habe fast nur sehr gute Touren erlebt, mit Ausnahme von Liberec, wo wir schon im letzten Jahr waren. Aber die nächste Runde ist wieder in der Ukraine. Dann ist alles wie gehabt.



Choreo beim Heimspiel gegen Ferencsvaros
Foto: BU0912@web.de

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Die wenigsten hatten wir in Skopje, wo nur 70 Fans von uns waren. Auch in Liepaja in Lettland waren nur 120. In Edinburgh bei den Hearts hatten wir dann 1.800, wovon ich ein wenig enttäuscht war. Edinburgh ist eigentlich ein dankbares Reiseziel, weil man mit den Billigfliegern gut hinkommt. Wer allerdings alle Touren mitgemacht hat, musste dafür schon rund 1.500 Euro investieren.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

Generell hat das mehr Reiz als die Bundesliga, denn man lernt andere Kulturen kennen und die langen Fahrten machen enorm Spaß. In Lettland mussten wir 250 Kilometer mit dem Überlandbus zurücklegen. Das hat nur 5 Euro gekostet und es reisen dort sehr skurrile Leute mit. Leider allerdings hat es im Bus fürchterlich gestunken.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Es ist international natürlich viel aufwändiger und die Stimmung ist eine andere. In Rotterdam kommt man sich vor wie im Knast. Man geht durch Tunnel und wird ständig kontrolliert. Dafür war dort die Stimmung am besten. Mit Abstrichen war sie auch bei den Hearts gut, sonst war supportmäßig diesmal gar nichts los.

Welches war dein persönliches Highlight?

Schwer zu sagen... stimmungsmäßig wie gesagt Rotterdam. Abseits davon hatten wir einige beeindruckende Erlebnisse. Z.B. war Mazedonien sehr spannend. Man sieht dort an vielen Stellen noch die Spuren des Krieges.

Matthias Wrase, Ultras Gelsenkirchen

VfL Bochum

Wie fällt dein persönliches Resümee des Europapokals aus Fansicht aus?

Im Grunde sind wir natürlich ein wenig ernüchtert. Wir hatten schon 1997 zwei Vereine zugelost bekommen, die mit dem Bus zu erreichen waren und dachten, das richtige Europacup-Feeling kommt auf, wenn du auch mal fliegen musst. Als wir dann Standard Lüttich bekommen hatten, dachten wir, in der nächsten Runde würde es was mit der Flugreise werden. Das Aus in der Nachspielzeit war dann natürlich ein Schlag in die Magengrube.



Mit 85 Bussen zu Standard Lüttich
Foto: Stadionwelt

Warst du mit dem Zuspruch der Fans zufrieden? Wie viele sind mitgefahren?

Wir hatten 5.000 Karten und die haben wir auch alle verkauft. Von der Stimmung war ich positiv überrascht, denn es hat im Vorfeld einige heikle Dinge gegeben. Wir sind insgesamt mit 85 Bussen angerollt. Der Bundesgrenzschutz hat an der Grenze alles gefilzt und nach Leuten mit Stadionverbot gesucht. In Lüttich sind dann kurzfristig noch einige Busse „verloren“ gegangen.

Welchen Reiz übt der Europapokal bei euch im Vergleich zur Bundesliga aus?

Das Besondere ist, auch mal außerhalb zu spielen, denn der richtige VfL-Fan war innerhalb Deutschlands schon überall. Im Europapokal wirst du dann plötzlich live im Fernsehen übertragen. Du lernst andere Fans kennen. Das ist schon ein ganz eigenes Feeling.

Wie unterscheiden sich eure Aktivitäten von denen bei Bundesligaspielen?

Wir hatten das Problem, dass uns nur 1.600 Karten aus Lüttich zugeteilt wurden. Das war natürlich viel zu wenig. Wir haben dann mit den Lüttichern verhandelt und konnten die Tickets für eine komplette Tribüne kaufen. Die Bedingung war allerdings, dass diese Fans alle in Bussen anreisen. So war der Kauf einer Eintrittskarte an ein Busticket gekoppelt.

Welches war dein persönliches Euro-Highlight?

Dass letztendlich mit der Organisation doch alles geklappt hat, das war mein persönliches Highlight. Ich stand um 20.20 Uhr im Stadion und dachte, es hat alles geklappt, die Sache ist jetzt abgeschlossen, jetzt trinkst du dir erst einmal ein Bier.

Dirk Michalowski, Fanbeauftragter des VfL Bochum

SPIELFELDRAND

Der alternative Online-Shop für Fußball-Sammler.

Subbuteo · Tipp-Kick · Panini · Bücher · Magazine
Fanzines · Microstars · Brettspiele · Trikots · DVDs
Vinyl & CDs · Stadionprogramme · Autogrammkarten · Buttons u.v.a. www.spielfeldrand.de



Erinnerung an alte Zeiten – doch längst nicht immer war das Parkstadion, wie hier 1995, ausverkauft.

Foto: horstmüller

Abschied auf Raten

Das Gelsenkirchener Parkstadion verschwindet Stück für Stück von der Landkarte.

Mit dem Schlusspfiff des 34. Bundesligaspieltags der Saison 2000/2001 endete auch die Ära des Gelsenkirchener Parkstadions. Seither prägten drei Jahre schleicher Verfall das Erscheinungsbild der Brache. Jetzt ist das endgültige Aus beschlossene Sache. Bereits vor gut einem Jahr rissen die Bagger die südliche Hälfte der Haupttribüne nieder, der Rest der Arena wird nach den Plänen des jetzigen Besitzers FC Schalke 04 voraussichtlich nach der WM 2006 folgen. Eine komplette Neunutzung des Geländes ist schon weitestgehend geplant. Auf dem Platz des niedrigeren Teils der Haupttribüne wächst derzeit das „Reha- und Gesundheitszentrum AufSchalke“, der Spatenstich für ein Hotel mit zwölf Etagen auf dem Vorplatz erfolgte Ende 2004.

Wie kam es zu dieser Entwicklung? Die Geschichte des Parkstadions begann mit der Wahl Gelsenkirchens zu einem der WM-Austragungsorte 1974. Erst mit dem Rückenwind eines solchen Weltereignisses ließ sich der lange gehegte Plan

eines Großstadions in Gelsenkirchen verwirklichen. Für eine komfortable Verkehrsanbindung wählten die Planer hierbei als Bauplatz eine Brachfläche in der geografischen Mitte der Stadt. Dort errichteten sie das Stadion auf Erdwällen. Die neue Topografie des ursprünglich flachen Geländes modellierte man mit Abraumgestein aus dem Bergbau. Die Kurven und die Gegengerade bestanden aus einem durchgehenden Rang, nur die Haupttribüne, als einziger Bereich zu gut 70 % überdacht, war zweirangig. Die ursprüngliche Planung sah für sie eigentlich eine schwungvolle Zeltüberdachung nach dem Vorbild des Münchner Olympiastadions vor, doch ihre Ausführung scheiterte an den Kosten und musste einer sachlichen Beton-Lösung weichen. Es entstand eine der ödesten Arenen jener Zeit. Allein ihre mächtigen, 70 Meter hohen Flutlichtmasten verliehen dem Bau zumindest in der Dämmerung so etwas wie Ausstrahlung. Als größtes Manko des neuen Stadions erwies sich allerdings die Laufbahn – seinerzeit Bedingung für die Vergabe öffentlicher Fördergelder.

Nur zwei deutsche Meisterschaften und ein Länderkampf gegen die USA stellten die wenigen Veranstaltungen in 28 Jahren dar, die hier jemals Leichtathletikanlagen erforderten.

Es war ein unbequemes Stadion, vor allem für die Zuschauer: Es zog wie Hechtsuppe und wenn es regnete, sprühte das Wasser aus allen Richtungen. Nur im Falle eines ausverkauften Parkstadions kam überhaupt so etwas wie Stimmung auf. Ansonsten verpufften die Gesänge der wackeren S04-Fans im weiten Himmel über dem Platz. Dennoch sorgte das Stadion für einige unvergessliche Höhepunkte.

Abstiege und Höhepunkte

Doch das erste große Highlight sollte eigentlich die WM 74 werden. Sollte, denn bereits die Vorrundenspiele fanden nur mäßigen Anklang beim Publikum, also musste die Zwischenrunde unter Beteiligung des DFB-Teams für den großen Auftritt sorgen. Allerdings hatte niemand mit der bundesdeutschen Pleite gegen die



Tristesse im Dezember 2004



Fotos: Schmitz

DDR gerechnet, sodass die westdeutsche Mannschaft in der Gruppe B weiterspielte. Folglich kam es zu „Geisterspielen“ im Parkstadion, die offiziell schon lange ausverkauft waren, aber schließlich vor deutlich weniger Zuschauern stattfanden.

Um der Arena ihren ersten wirklichen Höhepunkt zu beschern, musste Schalke erst absteigen: 1981 stürzten die Knappen in die 2. Liga. Zum Glück aber wurde dieser „Blechschaten“ schnell ausgebeult. Mit einer großen Fanparade vor dem letzten Spiel nach nur einem Jahr Unterhaus feierten über 60.000 begeisterte Zuschauer den Wiederaufstieg. Dagegen kamen auch die beiden DFB-Pokalfinale '79 und '81 nicht an, denn der ganz große Fußball jener Tage ging irgendwie am FC Schalke 04 und somit auch am Gelsenkirchener Publikum vorbei.

Die Mannschaft von Schalke 04 entwickelte sich zum Fahrstuhlteam: Zwei weitere Abstiege in die 2. Liga folgten. Beinahe kam es sogar zum GAU, als der Abstieg in die damalige Oberliga drohte. Das entscheidende Spiel am 11. Juni 1989 gegen BW Berlin haben sicher noch viele der damals 66.000 in Erinnerung. Ohne den von den Zuschauern in einer unglaublichen Stimmung mitgetragenen 4:1-Sieg wäre der Club wahrscheinlich langfristig in der berühmten Versenkung verschwunden. Wenn es darauf ankam, war eben doch mit den Königsblauen zu rechnen. So auch beim vielleicht spannendsten Pokalspiel aller Zeiten. 6:6 hieß es 1984 nach nervenzerfetzenden 120 Minuten vor 70.000 zwischen dem Zweitligisten Schalke und dem FC Bayern. Der Stern des damals 17-jährigen Olaf Thon ging auf.

1988 erkor der DFB das Parkstadion zum Austragungsort für zwei EM-Spiele. Aus heutiger Sicht mutet die damalige Bevorzugung des Parkstadions gegenüber dem Westfalenstadion in Dortmund recht witzig an. Das Parkstadion habe, so

hieß es, neben dem größeren Fassungsvermögen durch die Laufbahn eine höhere Sicherheitsreserve. Immerhin, die Partien Deutschland gegen Dänemark sowie Holland gegen Irland schlugen jeweils 70.000 Zuschauer in ihren Bann.

In den 80ern und frühen 90ern machte das Parkstadion noch eine ansehnliche Karriere als „Konzerthaus“, als dort einige bedeutende Künstler wie Michael Jackson, Westernhagen, Genesis, die Stones und auch Peter Dinklage spielten. Für die größte Besucherzahl in den 28 Jahren seines Bestehens sorgte freilich Papst Johannes Paul II. Vor über 80.000 Gläubigen hielt er im weiten Oval eine Messe.

Mit dem Parkstadion geht es „bergab“

Im Laufe der Jahre verschlechterte sich der bauliche Zustand des Parkstadions sukzessive. Mit der Arena ging es – im wahren Sinne des Wortes – bergab. Der Grund unter dem Stadion war und ist durch den Bergbau löchrig wie ein Schweizer Käse, Bergsenkungen fügten ihm schwere Schäden zu. Zuletzt spannten Bauarbeiter unter dem Dach der Haupttribüne sogar Netze, um zu verhindern, dass Teile des brüchigen Daches auf die Ränge herabstürzen. Sogar ganze Betonsegmente sind unterdessen massiv verschoben.

Als der DFB schließlich auch in Gelsenkirchen erste Pläne für die WM-Bewerbung 2006 diskutierte, lautete das Urteil von Wolfgang Niersbach: „Da hilft nur noch die Abrissbirne!“ Und auch Rudi Assauer sah in dem Stadion ein Auslaufmodell: „Es ist ein Schönwetter-Stadion, das in Kalifornien stehen könnte, aber nicht bei uns!“ Gerade jetzt, als seine Tage schon gezählt schienen, erlebte das olle Rund plötzlich noch einmal einen späten Frühling. Nach dem überraschenden 3. Bundesligaplatz

in der Saison 1995/96 trug der FC Schalke im anschließenden UEFA-Cup sogar den Sieg davon. In sechs bewegenden und dramatischen Heimspielen zeigte die schnöde Betonschüssel auf ihre alten Tage, was eigentlich in ihr steckte. „Steht auf, wenn ihr Schalker seid“, feierte beim Halbfinale gegen Teneriffa Premiere und trat von dort aus seinen Siegeszug durch die Bundesliga-Stadien an. Spanisch indes sicherlich nicht korrekt, verabschiedeten über 56.000 Fans die Gäste mit einem leicht höhnischen „Hasta la vista, Schalke Finalista“.

Dennoch war das Schicksal des Parkstadions Ende 1998 besiegelt. Nebenanstand unaufhaltsam die pompöse „Arena AufSchalke“, als die Sporthistorie der ausgedienten und ungeliebten Schüssel noch eine tragische Abschiedsgala zubilligte. Der 19. Mai 2001 gilt bis heute als die spannendste Meisterentscheidung überhaupt. Zum allerletzten Spiel gegen Unterhaching kamen noch einmal 65.000 Zuschauer. Nach hochdramatischem Spiel stand es 5:3 für Schalke. Fast wären die Schalker Meister geworden und irgendwie waren sie es auch schon. Doch mitten in die verfrühten Jubelarien krachte der zu oft gesehene Treffer von Patrick Anderson, der den unvermeidlichen Bayern in der Nachspielzeit in Hamburg doch noch die Schale sicherte. Was blieb, war Schalkes kitschiger Titel „Meister der Herzen“. Das Parkstadion hingegen verdiente meisterliche Bezeichnungen zu keiner Phase. Und so passte das unglückliche Ende eigentlich ganz gut zu seiner kurzen Geschichte. Wirklich nachgetrauert hat ihm denn auch kaum jemand. In Erinnerung bleibt es eher als Bausünde, was auch sein Gutes hat. In München wird das überholte Münchner Olympiastadion bald zu nutzlos sein, um weiterzuleben, aber zu schön, um zu sterben. In Gelsenkirchen ist der Fall hingegen eindeutig. ■ *Andreas Schmitz*



Alemannia Aachen – Zenit St. Petersburg in Köln

Fotos: Stadionwelt

Aachen

Zwei Choreos, zwei „Bühnen“, ein Verein. Die Alemannia-Fans finden in dieser Saison zwei gänzlich unterschiedliche Stadien als Bühnen für ihre Aktionen vor. „In Köln lässt sich viel machen, weil es riesige Flächen gibt, doch leider waren bisher die Geraden ziemlich leer“, so die Wertung der Ultras Aachen. „Lieber stecken wir unsere Mühe in den Tivoli. Auch wenn die hinteren Reihen sehr dunkel sind und man wenig sieht, es bleibt unser Stadion.“



Alemannia Aachen – Rot-Weiss Essen in Aachen

Fotos: kultliga.de

Bielefeld

Der lateinische Satz „Animi nostri pro“ begrüßte Bielefelds Spieler in der Begegnung gegen Rostock. „Das heißt soviel wie ‚Unsere Herzen schlagen für...‘ oder ‚Unsere Seele für...‘“, erklärt Günter Poppe, der die Aktion organisiert hatte. Wie viele Spieler haben das verstanden? Poppe: „Wahrscheinlich keiner, aber die registrieren das ohnehin nicht. Wir haben die schon öfter auf unser Choreos angesprochen und dann gehört: ‚Welche Choreografie?‘ Da sind wir aber auch nicht böse, so lange die sich auf das Spiel konzentrieren.“

Vielleicht hat die Aktion in Leverkusen mehr Anerkennung gefunden. Dort wurden die Papptafeln mit den Herzen vor Jahren erstmals eingesetzt, bevor sie den befreundeten Bielefeldern zur „Zweitverwertung“ überlassen wurden.



Arminia Bielefeld – Hansa Rostock

Fotos: jöf



FC Erzgebirge Aue – FC Dynamo Dresden

Fotos: Ultras Dynamo

Aue – Dresden

„Verstecken gilt nicht“, meinen die Fans von Dynamo Dresden beim Sachsen-Derby in Aue. Müssen sie auch nicht, denn entgegen dem Trend war in Aue an diesem Tag den Auswärtsfans die Durchführung einer Choreo erlaubt. Und diese Freiheit nutzten die Dresdner. Zur zweiten Halbzeit gab es eine zweite Aktion unter dem Motto „Auswärtskrieg“. Auch die Auer legten sich zum Saisonhighlight besonders ins Zeug: Bereits im Oktober hatten sie mit den Vorbereitungen

begonnen, gerade einmal elf Stunden vor dem Spiel wurden sie fertig. Rund 2.000 Euro hat die Aktion im Endeffekt gekostet – so viel, wie noch bei keinem anderen Intro in Aue investiert wurde. Unter anderem wurde so das 92x2-Meter-Spruchband „Glaubt ihr auch die Größten zu sein, seid ihr doch nur ein Scheiss Polizeisportverein“ – eine Anspielung auf Dynamos Zeit in der DDR-Oberliga gefertigt. Ursprünglich war abgemacht, dass dieses während der gesamten Spieldauer hätte hängen bleiben sollen, doch kurz vor dem Spiel kam das Verbot.



FC Erzgebirge Aue – FC Dynamo Dresden

Fotos: bultras.de.vu



MSV Duisburg – 1. FC Köln

Fotos: Stadionwelt

Duisburg

Im Bild links: Die Choreo der MSV-Fans zum Spiel gegen Köln, in dem sie sich die Zebra der Herbstmeisterschaft der 2. Liga sicherten. Wenn es am letzten Spieltag in der Domstadt zu einem möglichen Aufstiegsendspiel kommt, werden rund 250 Duisburger in Hawaiihemd und mit Blumenkette dabei sein, denn die Tour wird per Motto-Bootsfahrt angetreten. Dann ist frühes Aufstehen angesagt: Schon um 6:30 Uhr legen die Fans in Duisburg ab, um die 70 km rheinaufwärts zu fahren. Die Fahrt ist bereits ausverkauft.



FC Dynamo Dresden – SpVgg Unterhaching

Foto: Ultras Dynamo

Dresden

Seit gut zwei Jahren gibt es in Dresden die Initiative „Pro-RHS – rettet unser Dynamostadion“, die sich für den Erhalt des Rudolf-Harbig-Stadions, der Spielstätte des 1. FC Dynamo, einsetzt und den Umbau in ein „modernes, UEFA-taugliches“ Stadion anstrebt. Kurz bevor die Politik über die Zukunft des Runds an der Lennéstraße entscheiden sollte,

unterstrich die Initiative ihre Forderung mit einer Choreo unter dem Motto „RHS our home, wir wollen keinen Fußballdom“, umgesetzt von den Ultras Dynamo. Hierbei ist der Stadionplan auf der Blockfahne in der Mitte zu sehen. Die „Giraffen“, die eigenwilligen Flutlichtmasten des RHS, rahmen es auf Doppelhaltern ein. Die Wünsche der Fans wurden erhört. Mit 35 zu 32 Stimmen votierte der Stadtrat für den Ausbau des RHS und gegen eine standortoffene Ausschreibung (siehe S. 13).



SV Eintracht Trier – 1. FC Köln

Foto: Schwarzzen



SpVgg Greuther Fürth – Rot-Weiss Essen

Foto: Ultras Fürth



SpVgg Unterhaching – 1. FC Saarbrücken

Foto: Jörg Stephan



1.FC Kaiserslautern – FSV Mainz 05

Fotos: Stadionwelt

Kaiserslautern

Wie bereits bei der Begegnung gegen Eintracht Frankfurt in der letzten Saison präsentierten die Fans des 1.FC Kaiserslautern beim diesjährigen Derby gegen Mainz 05 gleich drei Aktionen in einem Spiel. „Die letzte, bei der wir den Mainzern eine abgelaufene Uhr gezeigt haben, hätte allerdings sicher nicht stattgefunden, wenn wir zurücklegen hätten“, sagt Christoph Schneller von der Generation Luzifer. Unterschiedlich fallen die Bewertungen der vorausgehenden Choreos

aus. „Besonders mit der zu Beginn waren wir sehr zufrieden, weil sie lange zu sehen war“, so Schneller. „Wenige Leute haben vorher zerknüllte Papptafeln geschmissen und der ‚Schneeballeffekt‘ durch Nachahmer blieb aus. Zwar ist das obere Spruchband durch die Dachkonstruktion nur schwer zu erkennen, doch die Zeichnung des Teufels mit dem auf einem Dreizack aufgespießten Mainz-Wappen ist erstklassig gelungen.“

Allein bei der zur Halbzeit gezeigten Blockfahne mit dem Wimpel war nicht alles zu erkennen, da diese sich in der Mitte zusammenraffte.



1.FC Kaiserslautern – FSV Mainz 05

Foto: der-betze-brennt.de



1.FC Kaiserslautern – FSV Mainz 05

Foto: der-betze-brennt.de



1.FC Nürnberg – FC Bayern München

Foto: fcb-fanfotos.de



1.FC Nürnberg – FC Bayern München

Foto: Michael Bader



1.FC Nürnberg – FC Bayern München

Foto: fcb-fanfotos.de

Nürnberg – Bayern

Die Fans des FCN sind Deutschlands neue „Doppelhalter-Rekordhalter“. Über 1.000 hatten sie seit dem Sommer angefertigt, um diese zu Beginn der 2. Halbzeit im Spiel gegen Bayern München zu zeigen. Dennoch, die Motivsuche war eingeschränkt: „Es sollte schon was mit dem Club oder den Ultras Nürnberg zu tun haben, auf irgendwelche Comicfiguren haben wir lieber verzichtet“, sagt Romeo Coric von den Ultras Nürnberg. Beim Spruchband: „Seht her ihr Bayernvolk...“ handelt es sich um eine Textzeile aus einem Gesang der Nürnberger Kurve.

Rund eine Stunde vorher ergab sich ein gänzlich anderes Bild: Unzählige Kassenrollen flogen aus der Kurve der „Glubb“-Anhänger in den Innenraum. Romeo: „Wir haben die vorher im Großhandel besorgt, zum Teil auch ersteigert. Das Konfetti, das es zudem gab, nimmt man auf den Bildern gar nicht richtig wahr, aber wenn man in der Kurve stand, hat das richtig die Sicht verdunkelt.“ Damit nicht genug: Rund um das Spiel gab es mehrere Spruchbänder, mit denen sich vor allem die Ultragruppen beider Vereine die Giftpfeile zuschossen. Die Ultras Nürnberg spielten hierbei insbesondere auf eine zu starke Nachahmung des italienischen Ultra-Style und auf die politischen Ideale der Schickeria München an.

Unterhaching

Gerade einmal drei Tage vor dem Spiel gegen Köln entschieden sich acht Fans der SpVgg Unterhaching ein Intro zu veranstalten – schließlich lagerten noch ein paar Materialien im Keller und warteten auf ihre Verarbeitung. Erst am Tag vor der Begegnung trafen sie sich in einer Tiefgarage, um die schwarze Folie mit der Aufschrift „Forza“ zu bekleben. Weil den Fans das nicht reichte, wurde noch zweimal nachgelegt. Zuerst legte man Fahnen aus, dann wurde bis eine Stunde vor Anpfiff noch ein „Unterhaching“-Banner angefertigt.



SpVgg Unterhaching – 1.FC Köln

Foto: Haching Supporters Crew



Hamburger SV – VfL Wolfsburg

Foto: HSV+SGW

HSV

Ob es am Spruchband der „Chosen Few Hamburg“ lag, dass der HSV am Ende der Hinrunde die beste Auswärtsbilanz seiner Vereinsgeschichte erspielte, sei dahingestellt. In jedem Fall sollte sich die Ankündigung, die die Hamburger Spieler zum Beginn ihrer Siegesserie sahen, bewahrheiten: der HSV spielt (fast) wieder wie in den glorreichen frühen 80ern. Und im passenden Old-School-Look präsentiert sich auch das Spruchband der Aktion. „Aber auf das Aussehen kommt es doch nicht an. Wir haben auch schon extrem durchgestylte Schriftzüge gesehen, und es stand der letzte Blödsinn drauf. Da ist uns der Inhalt doch wichtiger“, heißt es dazu aus den Reihen der HSV-Fans.

Mainz

Die Mainzer spielen auf die sieben Stadionverbote an, die sie erhielten, als es beim Spiel in Freiburg zu Rangeleien mit Neonazis im Block kam. Die Aktion ist dabei nur Teil einer Kampagne, mit der sich die 05er für deren Aufhebung einsetzen. Beim darauf folgenden Heimspiel gab es ein weiteres Banner: „Stadionverbot, für jede Fankultur der Tod.“ Zum Rückrundenauftritt wird dann gemeinsam mit den ebenfalls von Freiburger Stadionverboten betroffenen Stuttgartern demonstriert. Michael „Ludwisch“ Grüber (21) von der Ultraszene Mainz: „Die Polizei hat die Demo genehmigt und das Okay vom Amt müsste auch bald kommen. Wir rechnen mit 500 bis 1.000 Teilnehmern.“



FSV Mainz 05 – VfL Bochum

Foto: Stadionwelt



Die LTU Arena: 51.500 Zuschauer werden hier im Februar zum Länderspiel Deutschland – Argentinien erwartet.

Alle Fotos: Stadionwelt

Düsseldorf meldet sich zurück

Nach nur 24 Monaten Bauzeit öffnet die neue Multifunktionsarena ihre Pforten.

Auf der Zielgeraden kommt die Kleinarbeit: Möbelwagen bringen Regale, Tische und Stühle für Büros und VIP-Bereiche, kistenweise werden Geschirr und weitere Einrichtungsgegenstände in die dafür vorgesehenen Räume getragen. Auch wenn die Bauarbeiten im Großen und Ganzen abgeschlossen sind, wird in vielen Bereichen noch ein wenig gehämmert, gestrichen oder geklebt. Etwas Hektik kurz vor der Eröffnung, jedoch durchaus üblich bei Projekten dieser Größenordnung und verhältnismäßig unspektakulär, blickt man vergleichsweise auf die vorangegangenen zwei Jahre seit der Grundsteinlegung zurück. Rund 7.500 Fertigteile wurden in dieser Zeit angeliefert, um auf dem Gelände des abgerissenen Rheinstadions eine völlig neue Arena zu errichten. Herausragend dabei die Montage der Dachkonstruktion, die jetzt mit einem Gesamtgewicht von rund

8.000 Tonnen über den Zuschauerrängen thront.

Neben der Arena AufSchalke und dem Neuen Waldstadion in Frankfurt steht in Düsseldorf nun das dritte deutsche Stadion mit verschließbarem Dach. Zwei 550 Tonnen schwere Dachhälften schließen sich dabei binnen 30 Minuten über dem Spielfeld. Anders als in Gelsenkirchen und Frankfurt lässt sich das Stadion auch am Tag komplett abdunkeln und verfügt über ein Heizsystem, das mit Hilfe von Lüftungsanlagen, Gasstrahlern und einer Bodenheizung Veranstaltungen auch bei Minustemperaturen möglich macht. Temperaturunterschiede von bis zu 25 Grad sind somit möglich.

Rasanter Auftakt

Besonders im Wettbewerb um Musik- und Showveranstaltungen erhofft sich Düsseldorf so einen Standortvorteil. Man möchte die Konzertsaison auf zwölf Monate ausdehnen und den Beweis antreten, als größte deutsche Arena ohne Fußball-Hauptnutzer bestehen zu können.

Und bereits für die ersten beiden Monate ist es gelungen, ein interessantes Programm anzubieten: Zweimal Grönemeyer, Fortuna gegen Bayern und das Länderspiel zwischen Deutschland und Argentinien – ein Auftakt nach Maß für

die LTU Arena, rund 200.000 Zuschauer werden binnen sechs Wochen erwartet. Gespannt wird jedoch vielerorts verfolgt, wie es danach mit dem neuen Düsseldorfer Vorzeigeobjekt weitergeht. Noch heute gibt es kritische Stimmen, dass sich der 218-Millionen-Euro-Bau nach der gescheiterten WM-Bewerbung nicht lohnen und in Anbetracht der sportlichen Misere der Fortuna schon gar nicht rechnen wird. Oberbürgermeister Joachim Erwin, die Betreibergesellschaft und die am Bau beteiligten Firmen sind anderer Meinung und vertreten diese selbstbewusst und offensiv, Kritik an Lücken im Veranstaltungskalender wird gelassen zur Kenntnis genommen. Besonders von den ersten Events erhofft man sich eine Signalwirkung, mit deren Hilfe die LTU Arena anderen Veranstaltern schmackhaft gemacht werden soll. ■ Stefan Diener



Monumentale Außenansicht



Binnen 30 Minuten vom Stadion zur Halle

Sparkasse



Foto: euroluftbild.de

Das Wunder von Augsburg?

Die Augsburger Rosenau steht für große deutsche Fußballtradition der Nachkriegszeit. Möglicherweise lässt sich diese in einem Neubau wiederbeleben.

Stimmung will nicht aufkommen an diesem Novembernachmittag im Augsburger Rosenaustadion. Der Gegner ist Feucht, das Wetter trocken, dennoch haben sich nur etwa 1.300 Fans eingefunden. „Ihr habt das Stadion leergespielt“, reklamiert die Fankurve mit einem großen Transparent, und die Adressaten der Beschwerde, die Spieler des FC Augsburg, scheinen genau dort weitermachen zu wollen. Am Ende reicht es gegen den Underdog der Regionalliga Süd nur zu einem unglücklichen 0:0. Ein Aluminiumtreffer und ein wegen vermeintlicher Abseitsstellung nicht gegebenes Tor sorgen dafür, dass sich der FC Augsburg immer deutlicher von den Aufstiegsplätzen entfernt. Die Hoffnung, dass demnächst wieder Stadion pilgern werden, hat damit einen weiteren Dämpfer erhalten.

Fast auf den Tag genau 52 Jahre vor dem Spiel gegen Feucht konnte das Rosenaustadion die 50-fache Zuschauerermenge begrüßen. 64.856 Gäste passierten die

Stadiontore, um am 9. November 1952 das Länderspiel gegen die Schweiz zu sehen. Und sie dürften Ihr Kommen nicht bereut haben: Beim grandiosen 5:1-Sieg gegen die Eidgenossen fand Bundestrainer Sepp Herberger eine Formation, die so gut harmonierte, dass man anschließend von der „Augsburger Elf“ redete. Und diese Mannschaft schrieb wenig später Sportgeschichte: Acht der elf Spieler, die die Massen im Rosenaustadion verzaubert hatten, standen 1954 beim „Wunder von Bern“ im WM-Finale.

Dieser noch heute gültige Zuschauerrekord von 64.856 war zwar nur durch den Einsatz von temporären Zusatztribünen möglich, doch auch die über 50.000 Plätze, die das Stadion ohne solche Aufbauten bieten konnte, bedeuteten eine beachtliche Kapazität. Insbesondere deshalb, weil das Stadion 1951, also nur sechs Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, fertig gestellt worden war. Es war seiner Zeit voraus, was durch die Vergabe vieler wichtiger Sportereignisse belohnt wurde,

und setzte auch architektonisch Maßstäbe für eine ganze Generation deutscher Sportstätten.

Die Verwendung von Kriegstrümmern beim Bau der Ränge war eine neue und damals kontrovers diskutierte Maßnahme. Die Tatsache, dass die Augsburger trotz dieses historisch belasteten Untergrunds das Stadion als heiteren Ort annahmen, wurde in ganz Deutschland mit Wohlwollen registriert. Kriegsschutt erwies sich durch den Erfolg in Augsburg als anerkannter Rohstoff im Stadionbau und wurde in der Folge in zahlreichen anderen Städten ebenfalls eingesetzt. Fast noch beeindruckender als der gewaltige künstliche Berg, an den sich die Gegentribüne schmiegt, ist jedoch die architektonische Leistung beim Bau der Haupttribüne.

Nicht ihre Größe war beeindruckend, auch nicht die Tatsache, dass hier eine komplette Tribüne ausschließlich mit Sitzplätzen ausgestattet worden war, sondern die Dachkonstruktion. Sämtliche Zuschauer saßen im Trockenen, ohne dass eine ein-



Fotos: Ney/Montage: Stadionwelt

zige Dachstütze ihre Sicht beeinträchtigt. Kein Wunder also, dass das Stadion seit 1951 kaum verändert werden musste. Das Dach ist das gleiche, unter dem DSB-Präsident Willi Daume einst seine Eröffnungssprache hielt; und als die Toni Tureks, Fritz Walters und Max Morlocks erstmals vor dieser Tribüne aufspielten, da ahnte noch niemand, dass sie bald schon als die „Helden von Bern“ in die Geschichtsbücher eingehen würden.

Die Haltbarkeit der Augsburger Tribünen ist vor allem deswegen so beachtlich, weil das Stadion für unglaubliche 1,8 Millionen Mark errichtet wurde und seit 53 Jahren ohne aufwändige Sanierungen auskommt. Natürlich wurden Modernisierungen vorgenommen, wurde das Stadion immer wieder an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Der Einbau einer Tartanbahn war genauso zwingend wie die Installation des Flutlichts. Doch im Grunde präsentiert sich das Rosenaustadion noch fast im Zustand der fünfziger Jahre.

Die Zuschauerkapazität allerdings ist in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich reduziert worden. Zum einen, weil aus Sicherheitsgründen immer weniger Zuschauer auf die Stehränge gelassen werden durften, zum anderen, weil anlässlich der Olympischen Spiele von München, in deren Rahmen fünf Fußballspiele in Augsburg ausgetragen wurden, auf der Gegentribüne drei große Blöcke mit Sitzplätzen ausgestattet wurden. Heute ist das Stadion für 32.354 Fans zugelassen, 3.088 überdachte Sitzplätze bietet die Gegengerade, 2.823 klassische Holz-Schalensitze warten unter dem Dach der Haupttribüne auf die Gäste.

So schön die alte Tribüne mit ihren Holzsitzen auch anzuschauen ist – für die Unterbringung von Sponsoren und Ehrengästen ist sie völlig unzureichend. Zwar hat der Verein hinter der Tribüne dauerhaft ein VIP-Zelt mit Platz für etwa 250 Perso-

nen errichtet, doch diese Lösung kann nur ein Provisorium darstellen. Das Stadion verliert immer mehr den Anschluss an die Zeit. Selbst der Ligapokal, beziehungsweise dessen Vorgänger „Fuji-Cup“, der in der Vergangenheit häufig an der Rosenau gastierte, macht um das historische Rund inzwischen einen weiten Bogen.

Kein Wunder also, dass die Verantwortlichen des FC Augsburg seit längerem über einen Stadionneubau nachdenken. Für die Regionalliga ist das Rosenaustadion zwar weiterhin ausreichend, doch im Falle eines Aufstiegs in die Zweite Liga wäre der Verein hier auf Dauer nicht konkurrenzfähig. Die Planungen einer neuen Arena gehen voran, im Januar 2005 sollen drei mögliche Projekte der Öffentlichkeit vorgestellt werden, gebaut wird allerdings nur bei Erreichen des Profifußballs. „Wir dürfen auf keinen Fall den Fehler machen“, so Markus Krapf, Geschäftsführer des FCA, „bei einem Aufstieg kein brauchbares Stadionkonzept in der Tasche zu haben. Natürlich sieht es komisch aus, wenn man als Regionalligist einen Stadionneubau plant, aber wenn man erst nach dem Aufstieg mit den Planungen beginnt, dann dauert alles viel zu lange.“ Wie schnell es gehen könnte, haben die Augsburger in der letzten Saison erfahren: Denkbar knapp scheiterten sie am Aufstieg, nur mit viel Glück verteidigte der Konkurrent aus Saarbrücken



Wartarbeit: Holzsitze auf der Tribüne

Foto: Ney

am letzten Spieltag der Regionalliga Süd den Aufstiegsrang. Hätte Schweinfurt 05 in der Schlussphase in Saarbrücken nicht einen Elfmeter verschossen, dann stünde jetzt wohl der FC Augsburg in der Zweiten Bundesliga, und vielleicht würden im Süden der Stadt, unweit vom Rosenaustadion, schon jetzt die Bagger rollen. Und der „schlafende Riese“ FC Augsburg wäre möglicherweise wieder zu neuem Leben erwacht.

Das Fanpotenzial des Vereins ist jedenfalls nicht zu unterschätzen. 1973/74 erreichte der FCA in der Regionalliga einen Schnitt von 23.000 Besuchern. Viele kamen zwar in erster Linie, um den Augsburger Fußballstar und Italienrückkehrer Helmut Haller zu bewundern, der hier seine Karriere ausklingen ließ. Doch die Zuschauererzählungen von damals beweisen, welche Möglichkeiten der Verein hätte, wenn es gelingen würde, die Fußballegionäre in Schwaben wieder zu entfachen. Auch Markus Krapf ist von diesen Perspektiven überzeugt: „Wenn man sich bei Heimspielen die Kennzeichen der Autos anschaut, die rund um das Stadion parken, dann sieht man, welch ein großes Hinterland der Verein hat. In der Region leben 750.000 Menschen, und auch wenn inzwischen die wenigsten ins Stadion gehen, ist das Interesse am FC Augsburg weiterhin groß. Wenn wir es schaffen, uns mit erfolgreichem Fußball und einem neuen Stadion zu etablieren, dann ist sehr viel möglich.“

Vor diesem Hintergrund erscheint auch die Zahl von 40.000 Plätzen, die das neue Stadion fassen soll, nicht mehr so unvernünftig. Denn wenn die Vergangenheit in Augsburg etwas gezeigt hat, dann, dass man beim Bau eines neuen Stadions auf gar keinen Fall zu kurzfristig denken sollte – ein gut geplantes und solide gebautes Stadion kann es durchaus auf eine Nutzungsdauer von 50 Jahren bringen. ■ Matthias Ney



Foto: fcgfanatics

Gütersloh: Lieber zur Frauenelf

Weil die Oberliga-Mannschaft des FC Gütersloh in der laufenden Saison nicht die Erwartungen erfüllt, erfreut sich die Damenelf des Vereins bei ihren Spielen in der 2. Bundesliga-Nord über ungeahnte Unterstützung. „Wenn die Damen zeitgleich zu den Herren spielen, entscheiden sich immer einige Fans dafür, die Damenmannschaft anzufeuern. Da spielt auch Protest eine Rolle“, sagt Michael Hofmann (20) von den „Aktiven Güterslohern“. So kommt es inzwischen häufiger vor, dass nicht mehr allein der Fanclub der Damen („OWL-Power“) zu den Spielen reist. In der Partie bei Turbine Potsdam 2 waren so 40 der 78 Zuschauer aus Gütersloh angereist – wohlgerichtet an einem Sonntagvormittag. „Die Mädels freut das ungemein, dass sich jetzt Fans für sie interessieren“, sagt Hofmann. Während es im Internet unter www.gt-damen.de/cms.php inzwischen die erste Fanseite für die Ostwestfälinnen gibt, will sich das Präsidium des FCG indes noch nicht der Interessenverschiebung in der Fangemeinde anpassen. Hofmann: „Die wissen auch, dass die Damen inzwischen der größere Werbeträger sind – insbesondere weil mit Lena Gössling eine frischgebackene U19-Weltmeisterin mitspielt – aber als es im Dezember zu einer Terminkollision kam, haben sie verfügt, dass die Herren weiter das Heidewaldstadion nutzen können und die Mädels auf den Nebenplatz ausweichen mussten.“



Foto: fcgfanatics



Lange protestierten die 96-Fans gegen die hohen Eintrittspreise.

Fotos: Deister Pics/Stefan Zwing

Hannover

Preissenkung nach jahrelangem Protest

Seit rund eineinhalb Jahren protestieren die Fans von Hannover 96 gegen die überdurchschnittlich hohen Kartenpreise. Jüngst lag im Briefkasten des Vereins sogar das Schreiben eines Anwaltes, der für seine Mandanten die Rückerstattung des Eintrittsgeldes forderte. Doch es gibt gute Nachrichten: Mit Beginn der Rückrunde montiert Hannover 96 neue Schilder an seine Kassenhäuschen. Der 96-Fanbeauftragte Basti Kramer (28) erklärt die Hintergründe der Preissenkung.

Stadionwelt: Es klagten also Fans gegen bereits gezahlte Eintrittspreise?

Kramer: Das ist so nicht ganz richtig. Eine Klage wurde angedroht, aber nicht eingereicht. Die beiden Parteien konnten sich erfreulicherweise vorher einigen.

Stadionwelt: War die Klage „exemplarisch“ gemeint? Ging es nur darum, die Preise anzuprangern?

Kramer: Nein, darum ging es sicher nicht. Sie waren nicht damit einverstanden, wie mit den betroffenen Fans beim Thema Eintrittspreise umgegangen wurde.

Stadionwelt: Wie sehen die Details der nun beschlossenen Preissenkung aus?

Kramer: Es wird eine Staffelung geben und unterschiedliche Preise für attraktive, mittelmäßig attraktive und eher unattraktive Gegner, wobei die teuerste Kategorie den bisher für alle Spiele geltenden Preisen entspricht. Beispielsweise kosten manche Tribünensitzplätze jetzt 19 statt bisher 26 Euro. Ausgenommen hiervon ist der komplette Nordbereich, da in der Fankurve ohnehin nahezu alle Plätze über Jahreskarten vergeben sind – leider, muss ich sagen, denn gerade die Fans dort hätten profitieren sollen.

Stadionwelt: Ist das nicht unfair gegenüber Dauerkarteneinhabern, bei denen die Preise auf anderer Grundlage errechnet wurden?

Kramer: Um das abzufangen haben wir den Dauerkartenbesitzern angeboten, sich die Differenz auszahlen zu lassen oder ihnen eine zusätzliche Karte für eines der kommenden Spiele angeboten.

Stadionwelt: ...oder unfair gegenüber den Fans von Bayern, Bremen und dem HSV, deren Ver-

werden. Viele sind auch generell nicht mehr in der Lage, bei einem Stadionbesuch mit der ganzen Familie rund 100 Euro allein für die Karten zu bezahlen und gehen dann nur ein Mal pro Saison hin.

Stadionwelt: Ist die Senkung letztendlich ein Eingeständnis an die lang anhaltenden Proteste der Fans?

Kramer: Verantwortliche und Spieler haben auch festgestellt, dass von den teureren Plätzen weniger Unterstützung kommt. Wenn man zudem Stimmen hört, dass Fans jetzt öfter zu den Spielen kommen wollen, dann mag das wohl so sein. Andere Fans hätten sich eher eine gleichmäßigere Senkung gewünscht.

Stadionwelt: Bleibt es beim nun geltenden Preisniveau?

Kramer: Es handelt sich zunächst nur um ein vorläufiges Modell. Für die neue Saison sollte man gemeinsam diskutieren, wie hoch die Preise sein dürfen. Schließlich fordern die Fans Investitionen und wollen Erstligafußball sehen. Allerdings darf man dafür nicht über Leichen gehen, und die Preise müssen auch immer vertretbar bleiben. Man muss die soziale und die wirtschaftliche Komponente sehen und hat dann eine Möglichkeit, die Preispolitik zur Zufriedenheit aller im Verein zu gestalten.



Sitzblockade im Sommer 2003

eine in die teure Kategorie eingestuft wurden?

Kramer: Die genannten Vereine praktizieren das ja teilweise auch, denn wir mussten in Hamburg 16 Euro für einen Stehplatz zahlen, was mehr ist, als wir verlangen.

Stadionwelt: Habt ihr eigentlich zu wenige Zuschauer? Im Schnitt „nur“ 32.000, obwohl ihr durchschnittlich sogar auf dem 4. Platz standet.

Kramer: Es ist die beste Hinserie seit 42 Jahren gewesen und trotzdem war das Stadion teilweise recht leer. Vermutlich lag das auch an den nicht gerade geringen Preisen, die dann auch noch für eine Baustelle bezahlt werden mussten. Zum Rückrundenstart wird das Stadion jedoch so gut wie fertig sein, und die Fans werden merken, dass sich der Komfort erhöht hat. Dann wird man sehen, ob die Preise akzeptiert



Foto: Deister Pics/Stefan Zwing

HLX

Düsseldorf: Keine Choreo für den DFB

Am 9. Februar findet in Düsseldorf das Länderspiel Deutschland - Argentinien statt. Wie auch schon bei den letzten Heimspielen soll es erneut eine Choreografie geben, weshalb Anfang Dezember ein Anruf aus der DFB-Zentrale bei Bastian Skalnik, dem Fanbeauftragten von Fortuna Düsseldorf erfolgte. Den Fortuna-Fans wurde die Finanzierung einer Choreo im Rahmen des Spiels angeboten, ein Kostenvorschlag könne eingereicht werden.

„Wir haben das intern diskutiert und am Ende stand ein offener Brief an den DFB“, sagt Christian Köker von den Ultras Düsseldorf. Inhalt: Man stehe für die Ausrichtung der Choreo nicht zur Verfügung. Die Entscheidung wird in sieben Punkten begründet: Man wolle als Fans der Fortuna seine Energie lieber bei Fortuna einbringen und sich nicht von Dritten instrumentalisieren lassen, aber auch die Kartenpreise und die wenigen frei verfügbaren Karten für die WM 2006 wurden aufgelistet. Weiterhin: Die gängige Stadionverbotspraxis und die Wettbewerbsverzerrung durch Amateurenteams in der 3. Liga. „In allen Punkten stellt sich der DFB unserer Meinung nach entweder durch aktives Handeln oder durch passives Dulden ein schlechtes Zeugnis aus. So lange diese Punkte nicht mit größter Priorität versehen sind, haben wir derzeit Probleme, uns mit der Institution DFB zu identifizieren“, heißt das Fazit.

Großen Wert legen die Ultras Düsseldorf aber darauf zu betonen, dass sie keine Gegner der „Nati“ sind, viele Fortuna-Fans dieser sogar die Daumen drücken. „Wir wollten die Absage vernünftig gestalten und haben deshalb den offenen Brief gewählt, weil wir so die Gelegenheit haben, andere Fans und die Öffentlichkeit auf Missstände aufmerksam zu machen“, so Köker. „Im Vorfeld des Spiels kann man erreichen, dass sich viele damit auseinander setzen. Hätten wir den Brief ohne diesen Anlass formuliert, wäre er verhallt.“

Von einer positiven Resonanz wissen die UD schon jetzt zu berichten: „In vielen Internet-Foren hat man uns Respekt gezollt. Für uns ist diese Art von Respekt ja auch was Schönes, da wir uns diesen nicht jede Woche vor 50.000 mit unseren Aktionen verschaffen können.“ Mit Spannung ist zu erwarten, ob die „Heimsszenen“ der kommenden Länderspielorte der Düsseldorf Absage folgen werden. Köker wünscht sich: „Vielleicht bringt das ja den DFB zum Umdenken.“



„Wann verbindet der Weltstar das, was ihm und uns so wichtig ist?“ / „1996 – 2004 – Die Acht ist gelb“

Fotos: Stadionwelt

Köln

Schumi und die gelbe Acht

Der 1. FC Köln bemüht sich, einen strategischen Partner zu gewinnen – einen Geldgeber, der 49% der Geschäftsanteile erwirbt. Den Wert hierfür hat man bereits auf fast 60 Mio. Euro taxiert. Mit dem Erlös – so die Hoffnung der Führungsetage der 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA – soll der Weg in eine erfolgreichere sportliche Zukunft geebnet werden. Als finanzkräftige Identifikationsfigur wäre die lebende Formel-1-Legende Michael Schumacher ein Favorit. Beim Intro zum Spiel gegen Erfurt nahm sich die Kölner Südkurve des Themas an. Die zweite Halbzeit wurde mit einer kleineren Choreografie gänzlich in eigener Sache eingeleitet.

Alex Zarske (23) von der Wilden Horde erklärt die Hintergründe.

Stadionwelt: Es ist nicht alltäglich, dass Fans mit einer Choreografie die Akquise-Aktivitäten des Vereins unterstützen. War es eine mit dem FC koordinierte Aktion?

Zarske: Es gab vorab natürlich die regelmäßig stattfindenden Gespräche. Die hatten wir aber auch schon bei anderen Aktionen wie der „23-Choreo“, als es darum ging, Christian Timm zum Bleiben zu bewegen. Letztendlich ist es für uns als Fans Pflicht, uns in vereinspolitische

Themen einzumischen, da es um unseren Verein geht.

Stadionwelt: Hat der Verein eigene Vorschläge eingebracht oder Vorgaben formuliert?

Zarske: Die Umsetzung war ganz allein unsere Sache. Bei einem Treffen mit dem Club wurde diese Geschichte thematisiert und die Gruppe hat sich zur Durchführung entschlossen. Also hat uns keiner reingeredet. Der Verein war einfach nur froh, dass die Fans sich auch mit diesem Thema befassen.

Stadionwelt: Welche Erwartung habt Ihr an die Aktion geknüpft? Schumi hat viel Geld, aber warum sollte er Kapital in den FC pumpen?

Zarske: Es geht nicht um Schumis Geld. So etwas würde die WH auch nicht unterstützen. Einige Leute bei uns haben die Sache auch abgelehnt, aber uns wurde versichert, dass Schumi nur als Repräsentant da sein soll und dafür, dass er seine Kontakte ausspielt. Schumi ist FC-Mitglied und bekennt sich zu seiner Heimatregion. Uns ist diese Art von Fremdkapital lieber als ein Verkauf von Anteilen an einen „Konzern X“.

Stadionwelt: Zur zweiten Halbzeit habt ihr eine Aktion mit dem Motto „Die 8 ist gelb“ auf dem Terrang inszeniert. Warum gelb?

Zarske: Vor einiger Zeit hatte unsere Gruppe mal eine gelbe Schwenkfahne, weil die Farbe im Kölner Stadtwappen vertreten ist. Dann haben wir Gelb genommen, um auf den Fahnen die Konturen nachzuzeichnen – aus rein grafischen Gründen. Zudem haben wir gemerkt, dass die Nachfrage nach Artikeln, in denen Gelb verwendet wird, groß ist. Die Farbe hebt sich von denen des Vereins ab und unterstreicht daher unsere Gruppe. Wir bezwecken da einfach nur eine Abwechslung. Es gab bei uns beispielsweise auch schon blaue und graue Shirts.

Stadionwelt: Ist es nicht gerade ein Anliegen der aktiven Fans, Traditionen und traditionelle Werte ihres Vereins wie beispielsweise die Vereinsfarben zu wahren? Wenn Mannschaften in clubfremdem Farben auflaufen, wird das oft genug als Erscheinungsform der „Kommerzialisierung“ verurteilt...

Zarske: Das soll keine Unterwanderung der Vereinswerte sein. Es handelt sich allein um eine Farbe, die es in der Wilden Horde gibt. In Zukunft soll das bei uns aber auch nicht mehr werden. In diesen Tagen beging die WH ihren achten Geburtstag, und deshalb ist die Billardkugel mit der „8“ gelb statt schwarz.



München

Stadionbücher für die Stadträte

Vor zwei Jahren war seitens der Münchner Stadtväter und der TSV-Verantwortlichen der Abriss des ehrwürdigen Grünwalder Stadions beschlossene Sache. Die Fan-Proteste tat man als sentimentale Spinnerei ab, und der damalige Präsident K.H. Wildmoser war ebenfalls keiner der prominentesten Verfechter der Basisdemokratie.

Inzwischen bestätigen Untersuchungen des Münchner Baureferates die Argumente der Initiative „Freunde des Sechz'ger Stadions e.V.“. Die Behörde



Die „Sechzger“ in ihrem neuen alten Stadion

Foto: auswaertsspiel.de.tc

prüfte die Wirtschaftlichkeit diverser Projekte auf diesem potenziellen innerstädtischen Baugrund. Sie kam zu dem Ergebnis, dass sich weder Wohn- noch Büroebauung rentiere und auch die Errichtung einer Schule nicht der wirklich große Wurf wäre.

Dementsprechend jovial reagierte Oberbürgermeister Christian Ude, als ihm und seinen 81 Stadträten von der rührigen Pro-Grünwalder-Initiative das Buch „Kultstätte an der Grünwalder Straße – Die Geschichte eines Stadions“ überreicht wurde. Damit soll den Damen und Herren auf anschauliche Art gezeigt werden, welche Bedeutung das vom Abriss bedrohte Stadion für die Münchner Bürger hat.

Im Gespräch mit dem Vorsitzenden der „Freunde des Sechz'ger Stadions e.V.“, Roman Beer, und

der „Wählergruppe Sechzgerstadion e.V.“, Frank Schröder, erklärte der OB, dass aus seiner Sicht die Chancen für einen Erhalt des Stadions an der Grünwalder Straße deutlich gestiegen sind.

Roman Beer sieht das Anliegen ohnehin in aussichtsreicher Position: „Selbst beim Sport in den USA – der Trend geht zurück in die Innenstädte. Weg von den Arenen, hin zu spezifischen Sportstätten in einem attraktiven Umfeld!“ Zudem sei die Heimat des TSV 1860 als „Kulturstätte für München von Bedeutung“.

Ganz pragmatisch wurde inzwischen die Betriebserlaubnis für das „Grünwalder“ bis 2008 erteilt. Es ist nämlich eine der wenigen Sportstätten, die die Auflagen der Jugendbundesliga erfüllt.



Fortuna Köln

Fans suchen Sportplatz

Fortuna Köln steht wieder einmal vor dem Aus. Bereits zum dritten Mal wurde Insolvenz angemeldet, und dieses Mal kam es sogar zum Rückzug der 1. Mannschaft aus der Oberliga. Ob es für den Verein, der mehr Spielzeiten als jeder andere in der 2. Liga absol-

vierte, in der kommenden Saison in der Verbandsliga oder in der Kreisklasse weitergeht, ist unklar. Am Ende stand der Club aus Köln-Zollstock sogar ohne Stadion dar. „Pro Heimspiel verlangt die Stadt für das Südstadion 2.500 Euro“, sagt Hansi Schnei-

der von der „Schäng Gäng“. Da die Miete aus der klammen Kasse der Fortuna nicht mehr zu bezahlen war, machten sich die Fans selber auf den Weg, um eine neue, günstigere Anlage zu finden. „Wir haben uns Plätze im ganzen Stadtgebiet angeschaut, aber die waren alle nicht oberligatauglich“, so Schneider. Fündig wurden sie schließlich bei der Bezirkssportanlage Bocklemünd. Beim dort ausgetragen Spiel gegen den Wuppertaler SV 2 kamen 80 Zuschauer. Schneider: „Manche erst während des Spiels, weil sie zunächst bei anderen Plätzen waren, die in der Diskussion standen.“

Für die Fans gilt es nun, die freigebliebenen Sonntage irgendwie zu füllen. Schneider: „Wegen unserer Fanfreundschaft werden wir wohl hin und wieder zu Schwarz-Weiß Essen fahren.“

Fortunafans beim einzigen Saisonsieg in Bonn

Foto: Schäng Gäng



Beleidigungen werden teurer

Der Fanladen St. Pauli wies in einer Rundmail kürzlich darauf hin, dass mittels so genannter „Adhäsionsanträge“ ein Verfahren wegen Beamtenebeleidigung nun noch teurer werden kann. Der Adhäsionsantrag („Adhäsion“ – gemeint ist in dem Fall: „anhängend“) wurde in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt und soll offenbar länderübergreifend umgesetzt werden. Mittels eines Formblatts will man das strafrechtliche Delikt der Beleidigung mit dem zivilrechtlichen des Schmerzensgeldes (z.B.) verknüpfen.

Polizisten in Rostock, die einen St. Pauli-Fan wegen Beleidigung verklagt hatten, sparten sich somit ein zweites zivilrechtliches Verfahren. In dem aktuellen Fall bedeutete dies für den Angeklagten: Strafe wegen Beleidigung und gleich vier Mal 500 Euro „Schmerzensgeld“ für eben vier Beamte.

Andreas Thiel, Strafverteidiger aus Hamburg, erklärte dazu: „Das waren bisher zwei verschiedene Verfahren. Seitdem zog eine Verurteilung wegen Beleidigung noch eine Schmerzensgeldzahlung nach sich. Der Aufwand war auch zu hoch.“ Das kann sich nun bald ändern. Der erfahrene Anwalt, unter anderem in Sachen „Nachspielzeit vor Gericht“ wegen Anklagen im Fußballkontext, schätzt die Lage dahingehend ein, dass „man womöglich mit diesem Adhäsionsantrag nun auch darauf setzt, dass nicht mehr so schnell eingestellt wird. Und sei es nur deshalb, weil zum Beispiel der zuständige Richter seinem Kollegen an der Zivilkammer eine weitere Beschäftigung mit diesem Fall abnehmen möchte...“

Es darf angenommen werden, dass diese Anträge nun standardmäßig bei jedem Vorfall mit Fußballbezug von den betroffenen Beamten ausgefüllt werden. Gar nicht auszudenken, was ein „Stinkfinger“ in Richtung einer Polizei-Hundert-schaft dann kosten könnte...

Schalke: Lebt denn der alte Catweazle noch?

Eine Nachricht, die Schalke wie ein Schock traf: Oli Olschewski alias „Catweazle“, die Fan-Legende, ist verstorben. Über viele Jahre hinweg hatte er, immer auf dem Wellenbrecher stehend, die Nordkurve des Parkstadions angeheizt. Kurze Zeit später: Entwarnung! Catweazle befand sich nur im Krankenhaus. „Und die Fans hatten schon Geld gesammelt, um bei uns eine Todesanzeige aufzugeben“, sagt Heiko Buschmann vom „Reviersport“.



Die Bundesliga-Fans können sich zurzeit in den WM-Stadien schon an die neuen Eingangssituationen gewöhnen.

Foto: Stadionwelt

Die Karte zum Full House

In Kürze startet der Ticket-Verkauf für die WM 2006. Wer einfach nur dabei sein will, hofft auf ein bisschen Glück, andere richten sich auf einen spannenden Poker ein.

Gäbe es eine WM der Fans, würdest Du Dich qualifizieren?“ Der Werbeslogan der Coca-Cola-WM-Kampagne bekommt ab Februar eine ganz neue Bedeutung: Wir Fans in Deutschland erhalten unsere WM, doch um 2006 in den Stadien dabei sein zu können, werden wir einige Qualifikationshürden meistern müssen. Schon bevor die ersten Bestellungen beim Organisationskomitee (OK) in Frankfurt auflaufen, steht fest: Die Nachfrage nach Eintrittskarten wird das Angebot um ein Vielfaches übersteigen, und nicht wenige werden am Ende tief enttäuscht in die Röhre schauen, weil sie WM-Spiele, die fast vor der eigenen Haustür stattfinden, lediglich im Fernsehen verfolgen können. Dieser Problematik ist sich auch Franz Beckenbauer bewusst: „Der DFB hat über 6,2 Millionen Mitglieder. Theoretisch hat also nicht einmal jedes zweite Mitglied in einem Fußball-Verein die Chance, ein WM-Spiel live zu sehen“, so der OK-Präsident. Zusätzlich verschärft werde diese Situation auch noch dadurch, dass sämtliche Karten auf dem internationalen Markt angeboten werden müssten, es also keinerlei exklusive Vorkaufrechte für deutsche Fans geben werde.

Die exakte Zahl der zur Verfügung stehenden Karten ist noch offen, zumal bei einigen Stadionneubauten die genaue Bruttokapazität noch nicht absehbar ist.

Theoretisch könnten während der 64 WM-Spiele insgesamt knapp 3,5 Millionen Menschen Platz in den zwölf Stadien finden, doch die FIFA behält sich die Möglichkeit vor, aufgrund von „Sichtbehinderungen und Sicherheitsreserven“ einige Plätze nicht zu verkaufen. Etwa 10% der tatsächlich zur Verfügung stehenden Plätze werden darüber hinaus für die schreibende Presse, sonstige Medienvertreter und Ehrengäste reserviert. Übrig bleiben gut drei Millionen Kaufkarten, um die sich Fans aus aller Welt rangeln werden. Die genauen Modalitäten ihres Verkaufs wird das OK auf einer Pressekonferenz am 24. Januar verkünden, auch die Termine späterer Verkaufsrunden werden dann veröffentlicht.

Start am 1. Februar

Bekannt ist immerhin, dass eine erste Charge von etwa 800.000 Karten vom 1. Februar an im Internet unter www.FIFA-worldcup.com bestellt werden kann. Vor diesem Datum eingehende Bestellungen, ob per Fax, Brief oder E-Mail, wird man seitens des OK nicht berücksichtigen. Da mit Sicherheit mehr Bestellungen eingehen als Karten zur Verfügung gestellt werden können, entscheidet über Zu- oder Absage das Los. Hierbei spielt es keine Rolle, ob die Bestellung am Anfang oder am Ende der Bestellfrist beim OK eingeht, es wer-

den also keine Karten nach dem zeitlichen Eingang der Bestellung vergeben.

Wer sich in dieser ersten Verkaufsrunde um Karten bewirbt, lässt sich allerdings auf eine Rechnung mit etlichen Unbekannten ein. Denn außer den Vorrunden-Spielerterminen der Deutschen (Mannschaft A1) und - sofern sie sich qualifizieren - der Brasilianer (F1) bietet der Spielplan keine Informationen über beteiligte Mannschaften. Somit entscheidet das Schicksal darüber, ob man, wenn man eine der begehrten Karten erhält, England-Argentinien erwischt oder Bulgarien-Paraguay. Dies wiederum ist die große Chance derjenigen, denen die teilnehmenden Mannschaften ohnehin nicht so wichtig sind, die schon glücklich sind, überhaupt dabei sein zu dürfen. Denn viele Fans werden sich in der ersten Verkaufsrunde um die Spiele der deutschen oder brasilianischen Mannschaft bewerben oder mit ihrer Bestellung bis nach dem Erscheinen des Spielplans warten, um sich attraktive Paarungen herausuchen zu können. Zwar werden auch in der ersten Verkaufsrunde vermutlich für sämtliche Spiele mehr Bewerbungen beim OK eingehen als Eintrittskarten vergeben werden können, doch wer selbst ein wenig flexibel ist, kann die Chancen zumindest zu seinen Gunsten verbessern.

Besonders begehrt dürften die Spiele am Wochenende sein, vermutlich sind

Abendspiele beliebter als die an Nachmittagen. Zudem ist in dicht besiedelten Gebieten, Fußballhochburgen oder Millionenstädten eine höhere Nachfrage zu erwarten. Auch die Stadiongröße fällt ins Gewicht: Je größer die Arena, desto mehr Anfragen können schon in der ersten Vergaberunde positiv beantwortet werden. Da jeder Fan voraussichtlich nur eine begrenzte Anzahl von Bestellungen aufgeben kann, empfiehlt es sich, neben seinem privaten Terminplan auch solche Aspekte zu berücksichtigen. Den kompletten Spielplan erhält man ebenfalls auf www.FIFAWorldcup.com, die endgültigen Anstoßzeiten werden rechtzeitig vor Verkaufsstart bekannt gegeben.

Nicht entmutigen lassen

Wem beim ersten Versuch keine Karte zugewiesen wurde, der sollte sich dennoch nicht entmutigen lassen, denn der Qualifikationsmarathon ist noch lange nicht verloren. Ein Großteil der Karten wird erst nach der Turnierauslosung, die am 10. Dezember in Leipzig stattfindet, verteilt werden. Jeder teilnehmende Verband erhält pro Spiel 8 % der Eintrittskarten (also zwischen 3.500 und 5.500), weitere 4 % der Tickets gehen in einen Gemeinschaftspool aller WM-Teilnehmer. Diese Karten werden nicht über das OK, sondern direkt über die Verbände verteilt, hier muss man sich also für deutsche Spiele an den DFB wenden. Nach welchen Kriterien der DFB seine Kartenkontingente vergibt, ist nicht bekannt, jedoch kann man davon ausgehen, dass ein Teil verlost wird und ein weiteres Kontingent in den Verteiler der Fanprojekte geht. Langjährige engagierte Fans, die die DFB-Mannschaft auch in der Vergangenheit regelmäßig begleitet haben und so über entsprechende Verbindungen zum Verband verfügen, dürften also recht gute Chancen haben, nicht ausgerechnet im eigenen Land ausgesperrt zu bleiben.

Ein großer Kartenposten wird an Sponsoren und Partner der FIFA gehen, Reiseveranstalter werden sich ebenfalls viele Tickets sichern dürfen. Abschließend wer-

den wohl alle restlichen Karten, auch solche, die von den Verbänden nicht benötigt wurden, erneut an das OK zurückfließen und in einer letzten Verkaufsrunde an den Kunden gebracht. Dass noch während des Turniers größere Kartenposten auf dem Markt auftauchen und an den Spielorten verkauft werden, erscheint angesichts der großen Nachfrage sehr unwahrscheinlich.

Mit diesem enormen Interesse an Eintrittskarten sinkt einerseits die Chance der deutschen Fans, eine befriedigende Menge der begehrten Tickets zu erhalten, andererseits besteht so die Chance, endlich einmal wieder ein großes Turnier in überwiegend vollen Stadien genießen zu können. Denn die letzte WM mit immer gut gefüllten Stadien fand 1994 und ironischerweise ausgerechnet im damaligen „Fußball-Entwicklungsland“ USA statt.

Bei der WM 1998 in Frankreich sorgte ein handfester „Karten-Skandal“ für Verdruss: Einige Mitarbeiter der mit dem Kartenverkauf beauftragten Agentur wirtschafteten in die eigene Tasche, Reiseunternehmer warteten vergeblich auf bereits bezahlte Tickets, andere Karten wurden gleich mehrfach verkauft. Die einzigen, die ausreichend beliefert wurden, waren die Schwarzhändler, die sich offensichtlich zu einem Kartell zusammengeschlossen hatten und ihre Karten lieber zerrissen, als die Preise zu senken. So standen manchmal tausende wütender Fans vor dem Stadion, während drinnen tausende Plätze leer blieben.

Nach der WM ermittelte die Staatsanwaltschaft, die FIFA versprach, beim nächsten Mal alles besser zu machen, und vergab die Kartenverteilung für 2002 an eine andere Agentur. Diese jedoch hatte ebenfalls große Probleme: Zwar wurden diesmal keine Karten illegal verschoben oder absichtlich mehrfach gedruckt, dafür wurden aufgrund gravierender Abstimmungsprobleme mit den Verbänden und Organisatoren die Karten viel zu spät ausgeliefert. Fans, die aus Europa frühzeitig nach Asien aufgebrochen waren, mussten sich vor Ort Ersatztickets ausstellen lassen, Verbände mit geringem Kartenbedarf konnten ihre Tickets nicht mehr rechtzeitig zurückgeben, und so verloren die Verantwortlichen komplett den Überblick, für welches Spiel noch wie viele Karten zur Verfügung standen. Trotz teilweise angeblich 98-prozentiger Auslastung blieben also auch 2002 viele Plätze unbesetzt.

Für das deutsche OK gilt es also, aus den Fehlern der Vorgänger zu lernen und das Ticketing besser zu organisieren. Denn eines steht fest: An mangelnder Nachfrage wird es nicht liegen, wenn auch 2006 einige Blöcke leer bleiben sollten. Dafür sorgen auch die Eintrittspreise, die gewährleisten, dass der Besuch eines WM-Spiels keine



Rotlicht: Falsche Karte?

Foto: Stadionwelt

allzu tiefen Löcher in die Haushaltskasse reißt. Die preiswertesten Karten kosten 35 € und liegen damit zwischen den günstigen Tickets in Frankreich (ab 23 €) und den gesalzeneren Preisen in Fernost (ab 75 €). Um derart günstig anzubieten ohne allgemein die Kartenpreise senken zu müssen, wurde vom OK eigens die Schaffung einer vierten, besonders günstigen Kartenkategorie durchgesetzt. Dies darf durchaus als echtes Zugeständnis an die Fans gewertet werden, vor allem, da es in Stadien ohne Leichtathletikanlagen eigentlich überhaupt keine „viertklassigen“ Plätze mehr gibt.

Es geht immer auch noch teurer

Erstklassige Plätze hingegen gibt es zur Genüge, und einige sind sogar noch besser als jene der „Kategorie 1“. Und hier bietet sich die – zugegebenermaßen teure – Chance, ganz sicher schon jetzt an WM-Tickets zu kommen. Denn die exklusiven Hospitality-Pakete sind bereits seit einigen Wochen erhältlich und werden bei steigender Nachfrage nicht verlost, sondern nach Eingang der Bestellung vergeben. Für 5.650 € (zzgl. MwSt) erlebt man z.B. in Hannover oder Leipzig alle fünf Spiele bequem von seinem VIP-Sessel aus, mit Parkplatz am Stadion und freiem Zugang zum Buffet.

Wem das immer noch zu preiswert ist, dem sei eine Loge im Dortmunder Westfalenstadion empfohlen: 350.000 € (zzgl. MwSt) kostet die „Sky Box“ für 14 Personen, die 25.000 € für sechs Spiele sind der höchste pro-Kopf-Preis, der für die WM 2006 bisher aufgerufen wurde. Der Grund dafür, dass Logenplätze im Westfalenstadion fast das Doppelte des sonst Üblichen kosten: Das zweitgrößte WM-Stadion hat einen der kleinsten Logenbereiche des Turniers. Und das ist doch endlich mal etwas Tröstliches für all diejenigen, die wegen der hohen Nachfrage keine Karten für die Fankurven ergattern konnten: Auch die Superreichen leiden bei dieser WM gelegentlich unter dem zu geringen Platzangebot. ■ Matthias Ney



2006 wird es voller. Foto: Green Törtles Oldenburg

WM-News ■ WM-News ■ WM-News

Ausbau in Kaiserslautern geht weiter

Nach monatelangen Unterbrechungen wurde mit Beginn der Winterpause der Umbau des Kaiserslauterer Fritz-Walter-Stadions auf dem Betzenberg wieder aufgenommen. Der Zeitplan sieht vor, dass der Ausbau bis Ende 2005 fertig gestellt sein soll. So viele Pannen wie bei der Erweiterung der Osttribüne dürfen dann allerdings nicht passieren, denn durch die Insolvenz einer Baufirma, die eine erneute Auftragsvergabe notwendig machte, und Querelen zwischen Stadt, Land und Verein wegen der Kostenexplosion war dieser vergleichsweise kleine Teilabschnitt insgesamt gut zwei Jahre lang Baustelle. Als Folge der Verzögerungen musste die Stadt Kaiserslautern sogar die Bewerbung als Spielort des Konföderationen-Cups zurückziehen.

Beim Ausbau der Westtribüne soll nun also alles besser laufen, zudem werden gleichzeitig auf beiden Seiten der Haupttribüne Türme hochgezogen. In den „Medienturm“ zwischen der Haupt- und der Westtribüne sollen TV-Studios und sonstige Medienmöglichkeiten integriert werden, in die Nord-Ost-Ecke wird ein „Logenturm“ eingesetzt, der den VIPs auf vier Etagen exklusive Räumlichkeiten in unmittelbarer Spielfeldnähe bietet. Die Eckblöcke unterhalb der beider Türme müssen ebenfalls umgestaltet werden, was jedoch nicht so spektakulär sein wird wie die Erhöhung der Südtribüne, bei der auch das

Dach mit Spezialkränen angehoben werden und an die neue, höher liegende Dachaufhängung montiert werden muss.

Wenn die „never ending story“ um den Betze und seinen stockenden Ausbau im kommenden Winter doch noch gerade rechtzeitig ein glückliches Ende finden sollte, wird oberhalb der Stadt ein Stadion thronen, das mit seinen 48.500 Sitzplätzen theoretisch fast jeden zweiten Einwohner Kaiserslauterns aufnehmen könnte.



Fortschritte beim Umbau in Lautern Foto: M. Stabel

Volunteer-Programm gut angelaufen

Mit der ersten Bewerbungsphase des WM-Volunteer-Programms, bei dem sich freiwillige Helfer für ehrenamtliche Tätigkeiten während der WM 2006 eintragen können, sind die Veranstalter mehr als zufrieden. Bis zum Ablauf der ersten Bewerbungsfrist

am 31. Dezember hatten sich genau 25.364 „Volunteers“ aus vielen Ländern beim WM-Organisationskomitee registriert. Besonders beeindruckt zeigten sich die Männer um Dr. Theo Zwanziger, der als Vizepräsident des OK für die ehrenamtlichen Mitarbeiter verantwortlich zeichnet, von der weltweiten Resonanz ihres Aufrufs. Viele Fußballverrückte aus Südamerika erschienen auf der Liste, aber auch australische Sportstudenten oder gar ein Arzt aus Vancouver. Ebenfalls erfreulich: Manche der Freiwilligen konnten bereits Erfahrung als Volunteer sammeln, beispielsweise bei der WM 2002 in Japan/Südkorea. Bei anderen lagen die Erfahrungen allerdings deutlich weiter zurück, so hatten sich auch Helfer beworben, die bereits 1974 bei der letzten WM in Deutschland den Organisatoren unterstützend zur Hand gegangen waren. Angesichts dieser großen Hilfsbereitschaft macht sich Dr. Zwanziger jedenfalls keine Sorgen wegen der Umsetzung des WM-Mottos „Die Welt zu Gast bei Freunden“.

Die Bewerbungen werden nun zunächst einmal ausgewertet, eine zweite und eine dritte Bewerbungsrunde folgen von Juni bis September 2005 und schließlich im Januar/Februar 2006.

Abgeschlossen hingegen ist die Bewerbungsphase für den Confederation Cup 2005. Hier kann das WM-OK, das diese Aufgabe auch für die Generalprobe übernommen hat, im Februar und März aus 12.532 Kandidaten die geeignetsten 2.000 herausuchen.

Ami-Bier & McKahntry

Das ging gerade noch einmal gut. Der drohende „Bierkrieg“ (BILD) mit der US-Brauerei Anheuser-Busch wurde abgewendet. Warum dieses Ergebnis für uns Fußballfans so wichtig ist, hat BILD ebenfalls recherchiert: „Budweiser“, das „dünne Ami-Bier“, „wirkt für den deutschen Bier-Gaumen lasch“ und kann „durch den hohen Kohlensäuregehalt einen Blubberbauch verursachen.“ Diese Gefahr ist nun also abgewendet, Justitia sei Dank. Anheuser-Busch hatte nämlich nach bestehender Rechtslage keine Möglichkeit, in Deutschland für sein Produkt zu werben. Der Name „Budweiser“ ist in Deutschland für die gleichnamige und ohnehin viel ältere tschechische Brauerei reserviert, der angedachte Kurzname „Bud“ wurde ebenfalls deutschlandweit verboten, weil er nach Ansicht des Gerichts zu sehr dem hier bekannten Bierkurznamen „Bit“ ähnele. Für einen Hauptsponsor war das

natürlich eine unangenehme Situation: Viel Geld bezahlt, aber keine Werbebanden aufstellen dürfen! Um der Marketing-Blamage zu entgehen, musste sich Anheuser-Busch auf einen Kompromiss mit Bitburger einlassen: Die Amerikaner verzichten auf ihr exklusives Ausschankrecht und räumen „Bit“ beschränkte Werbemöglichkeiten ein, Bitburger gestattet im Gegenzug trotz der Verwechslungsgefahr den „Bud“-Schriftzug auf den Werbebanden.

Was zu unserem vollkommenen WM-Glück noch fehlt, ist ein ähnlicher Kompromiss mit McDonald's. Der amerikanische Fast-Food-Konzern hat nämlich die exklusive Catering-Lizenz erworben und droht somit, Bratwürste und Pizzastückchen aus den WM-Stadien zu verdrängen. Aber vielleicht kann der Burgerbräter ja dazu bewegt werden, im Sommer 2006 deutsche Spezialitäten auf seine Karte zu setzen. Die gerollte fränkische Bratwurst beispielsweise passt sich perfekt der Form jedes Hamburgerbrötchens an, auch der traditionelle Spießbraten sollte keine Probleme

bereiten. Peinlich allerdings könnte sich die Marotte von McDonald's auswirken, lokale Spezialitäten mit besonders lustigen Wortspielchen vermarkten zu wollen. Erwartet uns also 2006 statt des Country Burgers der McKahntry (zwei Brötchenhälften, dazwischen Eier von freilaufenden Hühnern), statt McChicken ein McRicken (das gleiche wie sonst auch: Hühnerbrust, halbe Portion) und statt des McBacon der McBaconbauer (eine Portion Kaiser-Schmarren)? Schau'n mer mal! ■ Matthias Ney



Alles Kahn, nichts muss.

Foto: Stadionwelt



7 + 1 Weltwunder

Foto: Stadionwelt



Choreo als Schulprojekt

Foto: Stadionwelt

Leverkusen

Zwei Aktionen zum Vereinsjubiläum

Das achte Weltwunder wurde mit vier Jahren Verspätung fertig gestellt. „Eigentlich war die Aktion schon zu einer möglichen Meisterfeier 2002, aus der dann nichts wurde, geplant. Jetzt haben wir die Idee wieder aufgegriffen“, sagt Sebastian Pöschke von den Ultras Leverkusen. Doch trotz dieser langen Vorlaufzeit wurde die Blockfahne erst in letzter Minute fertig – gerade einmal zehn Stunden vor dem Anpfiff legten die Fans den Pinsel aus der Hand. „Wir haben weit weg von Leverkusen, in einer alten Indu-

strie Halle in Zülpich in der Eifel, gemalt und hatten da mit der Dunkelheit und Feuchtigkeit zu kämpfen. Deshalb wurde es so knapp – und teuer, denn wir haben immer weiter Farben bestellt und am Ende sind Kosten von fast 4.000 Euro entstanden.“ Das farbenfrohe Ergebnis: Das Marmor-Mausoleum zu Halikarnassos, die Zeusstatue des Phidias in Olympia, der Artemis-Tempel zu Ephesos, die Pyramiden von Gizeh, der Leuchtturm von Alexandria, der Helios-Koloß zu Rhodos, die hängenden Gärten

der Semiramis in Babylon und in der Mitte das Logo des Vereins – das achte Weltwunder. Im Detail der Blockfahne ist noch mehr zu erkennen: In den Wolken sind die Wappen aus 100 Jahren Vereinsgeschichte zu sehen.

„Für die Aktion blieben nur noch drei Spiele“, erklärt Pöschke die Tatsache, dass es erst auf der Zielgeraden des Jubiläumsjahres zu der Choreo kam. „Gegen Kiew wäre es zu dunkel gewesen und bei Wolfsburg fanden wir, dass es nicht der passende Gegner sei. Für das Schalke-Spiel war

das optimal, schließlich haben die im letzten Jahr ja ebenfalls ihr 100-Jähriges gefeiert, auch wenn das nicht der Grund war, warum wir dieses Spiel ausgewählt haben.“

Auf der Gegengeraden gab es parallel eine zweite Choreo. Kinder des Jugend- und Schulprojekts „Bayer 04 macht Schule“, mit denen der Verein Schülern einen Blick hinter die Kulissen von Bayer 04 ermöglicht, hatten über die gesamte Tribünenlänge eine „100“ aus Papptafeln ausgewählt.

BAFF-Wintertreffen

Goldener Schlagstock geht nach Freiburg

Dass Fußballfans mehr können, als saufen, singen und raufen, findet als Erkenntnis immer mal wieder Eingang in die Berichterstattung gängiger Massenmedien. Dass sie – wie beim Bündnis aktiver Fußballfans (BAFF) – nunmehr kontinuierlich seit elf Jahren pro Jahr zwei Arbeitstreffen abhalten und dort fußballspezifische und zugleich gesellschaftsrelevante Themen diskutiert werden, ist nicht ganz so weit verbreitet.

Beim Wintertreffen in Oer-Erkenschwick versammelten sich ca. 50 Aktivisten aus ganz Deutschland für zweieinhalb Tage unter dem Motto „Datenschutz, Überwachung und WM 2006 – Fußball-Fans als Versuchskaninchen?“ Dementsprechend galt das Hauptaugenmerk dem Thema Ticketing bei der WM 2006 samt dem geplanten Einsatz der RFID-Chips. Ein Vertreter von Foubud e.V. (einem Verein, der sich kritisch mit allen Formen der digitalen Überwachung auseinandersetzt) und die Pressesprecherin der NRW-Datenschutzbe-

auftragten waren zur Diskussion gekommen. Es wurde deutlich, dass diese RFID-Chips auf den Tickets dazu dienen können, Bewegungsprofile im Sinne einer perfekteren Kommerzialisierung zu erstellen. Auch die polizeilichen Möglichkeiten werden offenbar vergrößert. Nachdem deren „Datei Gewalttäter Sport“ mehrfach von BAFF als wahllos und willkürlich bezeichnet worden war, verwunderte es kaum, dass die RFID-Chips beim BAFF-Treffen auf einheitliche Ablehnung stießen.

Ergänzend zum Thema WM berichtete Michael Gabriel von der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) über die geplanten Fanbetreuungsmaßnahmen. Beim KOS-Vortrag konnte man zu der Ansicht kommen, dass es dank des kritischen und konstruktiven Engagement von Pro Fans, BAFF und den Fan-Projekten offenbar gelungen ist, das WM-Organisationskomitee davon zu überzeugen, vermehrt auf die Schiene der Gastlichkeit zu setzen. Zumindest auf dem Papier sind

Fanbotschaften und allerhand Maßnahmen geplant, die u.a. BAFF schon vor Jahren gefordert hatte.

Neben der WM widmete man sich in Arbeitsgruppen den Themen „Antisemitismus im Fußball“, „Migration“, „Stadionverbote“ und „Amateurteams von Profivereinen in den unteren Ligen“. In Sachen „Stadionverbote“ wurde vom Fortgang der Gespräche mit dem DFB berichtet und gemeinsam mit Pro Fans die Idee für ein Konto zu Gunsten eventueller gerichtlicher Präzedenzfälle entwickelt. Zum Thema „Amateurteams“ legten Vertreter der „Violet Crew“ aus Osnabrück und der Oldenburger Fan-

initiative (OFI) einen Fragebogen vor, mittels dessen die Situation und Interessenlagen der Vereine in Erfahrung gebracht werden sollen.

Etwas überraschend verlief die alljährliche Verleihung des „Goldenen Schlagstocks“. Dieser ging an Freiburg, also die dortige Polizei, den Ordnungsdienst und den Verein. Grundlage dieser Entscheidung, die schon für Diskussionen sorgte, sind die Stadionverbote gegen Anhänger des VfB Stuttgart, der Kieferbruch eines 16-Jährigen sowie Polizeieinsatz und Stadionverbot gegen Mainzer, die sich gegen Nazis im Block wehrten.

Wie üblich kam neben vielen ernstesten Themen auch der Spaß nicht zu kurz. So belebte die Ankündigung eines eigenen WM-Maskottchens namens „Prolleo“ die Phantasie der Anwesenden. „Prolleo“ könnte womöglich dafür sorgen, dass die BAFF-Aktivitäten an der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise, wie auch in den elf zurückliegenden Jahren, nicht auf große Gegenliebe stoßen.



Johannes Stender

Foto: BAFF

Faszination Fankurve

600 Fotos auf 176 Seiten dokumentieren eindrucksvoll, wie Fans dem Fußball mit Leidenschaft, Kreativität und Engagement die herausragende Kulisse bereiten, die ihn so faszinierend macht.



Stadionwelt beschäftigt sich seit fünf Jahren täglich mit dem, was die Fans Woche für Woche in ihren Kurven immer wieder eindrucksvoll, kreativ und von größter Leidenschaft geprägt darbieten.

Nachdem Stadionwelt im Frühjahr 2004 mit dem gleichnamigen Magazin erstmals in gedruckter Form auftrat, war es



einfach Zeit für die Buch-Premiere. Die fast 600 Fotos auf 176 Seiten in diesem Erstling bieten eine bislang so nicht da gewesene Zusammenstellung von Impressionen aus der „Erlebniswelt Stadion“.

In den Rubriken „Atmosphäre Deutschland“, „Choreos Deutschland“ sowie „Atmosphäre international“ präsentiert



das Buch, das keine Texte enthält, sondern die Bilder ganz für sich allein sprechen lässt, die Kurvenkunst der Fans in Form von Choreografien unterschiedlichster Größe und Machart; humorvolle oder im Protest ausgerollte Spruchbänder haben ihren Platz ebenso wie die pure Emotion beim Torjubel oder das gemeinsame Erlebnis in der Fankurve.



Kurz: „Faszination Fankurve“ ist für alle an Fankultur Interessierten ebenso unverzichtbar wie für Sammler, die die besten Aktionen und Impressionen der deutschen und europäischen Fanszenen komprimiert in einem Band zur Hand haben möchten.



Bestellungen unter www.stadionwelt.de



FASZINATION FANKURVE ***Ein Streifzug durch Europas Stadien***



Stadionwelt



Die großen Fan-Duelle der 2. Liga füllen zukünftige WM-Stadien, wie bei der Partie 1. FC Köln – Eintracht Frankfurt 2004/2005

Foto: Stadionwelt

Deutschland und die Fankultur

Je komfortabler und voller die Stadien, desto gefährdeter die Fankultur. Ein Widerspruch? Die Fans stehen vor der Aufgabe, Identität zurück zu gewinnen.

Wo steht eigentlich Fußball-Deutschland? Diese Frage kann, sofern sie auf sportliche Erfolge zielt, im Handumdrehen beantwortet werden: In der FIFA-Rangliste steht Deutschland mit seiner A-Nationalmannschaft auf Platz 19 hinter Griechenland und vor dem Iran. Man kann, vorausgesetzt, dass Klinsis und Jogis Jünglinge wachsen und gedeihen, mit Sicherheit davon ausgehen, dass das mit der Zeit schon wieder besser wird. Und die seelische Befindlichkeit eines Oliver Kahn oder eines Lukas Podolski muss man kaum erraten, die hängt einfach davon ab, ob der eine einen reinbekommen oder der andere einen reingemacht hat. Nicht ganz? Na gut, es geht ums Team, okay, aber die Jungs sind irgendwie super drauf, hoch motiviert und haben richtig Spaß im DFB-Dress - kein Wunder, dürfen sie doch neuerdings sogar wieder in die Disko.

So einfach ist die Welt derer auf dem Rasen. Sollte einer nicht funktionieren, wird er ausgetauscht. Das ist hart, aber immerhin hoch bezahlt. Messen kann

man den Zustand dieser Welt an Punkten und Tabellenständen.

Die Frage hingegen, wo eigentlich Fand-Deutschland steht, lässt sich nicht anhand von Zahlen beantworten. Die Zuschauerentwicklung verläuft prächtig, man stellt „Fußball-Tempel“ von Feinsten bereit, und schon strömen die Zuschauermassen herein und können sich gar nicht satt sehen an dem Spektakel Bundesliga.

Im Wandel

Wir befinden uns im Jahre 2005 n.Chr. Die Stadien sind von Zuschauern besetzt... die ganzen Stadien? Nein! Von unbeugsamen Ultras bevölkerte Fankurven hören nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten...

Der gerne verwendete Vergleich mit einem fiktiven gallischen Dorf mag überzogen sein, aber ein buntes, hartnäckiges Volk ist es schon, das sich im Zuge des Fußballtrends plötzlich umzingelt sieht, und dem vermeintlich das Territorium streitig gemacht wird. Für die „echten Fans“, die immer schon da waren, auch

als man bei Regen im Stadion noch nass wurde und man die Wurst nicht vom Caterer, sondern vom Würstchenverkäufer in die Hand gedrückt bekam, für diese Fans aber ergeben sich gerade aus der neuen Popularität und Gesellschaftsfähigkeit des Fußballs die existenziellsten Konflikte.

Ist dieses Empfinden paradox? Sollte man sich nicht glücklich schätzen, dass ausverkaufte Stadien, vermarktete Logen und vermietete Werbeflächen dem Verein Geld einbringen? Nun, gerade in Deutschland als Schauplatz der bald anstehenden Weltmeisterschaft erleben die Anhänger einen drastischen Wandel, der nahezu alle Bereiche des Fan-Lebens verändert.

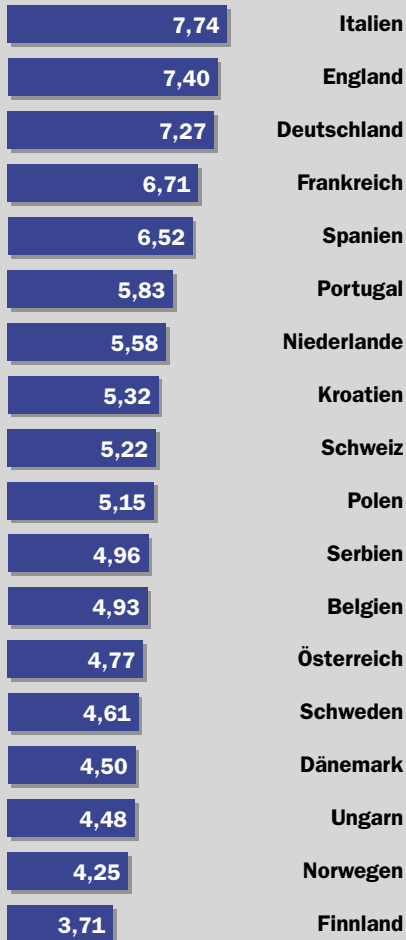
Auf andere Weise, aber mit vergleichbarem Effekt hat sich die Situation in England als Vorreiter der Fußball-Vermarktung geändert. Aus deutscher Sicht mag der Blick nach England als Vorschau in eine hiesige Zukunft gelten: Horrende Eintrittspreise, in die Sitze gezwungene Fans von Vereinen, die in das Vermögen ausländischer Investoren übergehen - und eine legendäre Fankultur, die aus

dem Stadion gedrängt wurde, deren Mythos nur in Sternstunden wieder auflebt.

England und Deutschland lagen 2003/2004 im europäischen (siehe Grafik) und wohl auch weltweiten Vergleich bei der Stadionauslastung klar in Führung. So viel lässt sich in Zahlen darstellen. Der Rest ist persönliches, in manchen Punkten auch kollektives Empfinden. Die Welt derer auf den Tribünen ist nicht einfach, ein Punktgewinn schafft noch längst keine Zufriedenheit. Und wer hier nicht funktioniert, wird verboten. Das ist hart und gar nicht gut bezahlt.

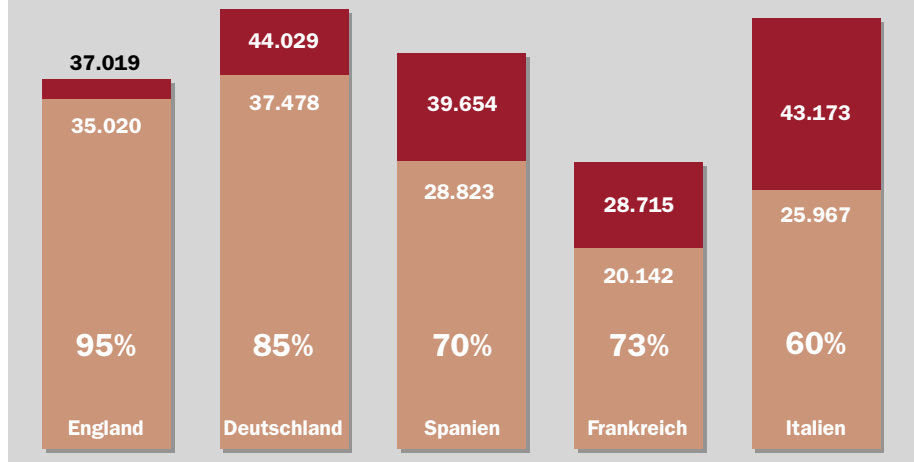
Aber haftet nicht dem Deutschen ohnehin der Ruf des ewig nörgelnden Querulanten an? Unbestritten geht es uns gut, wir haben die besten Autos und die breitesten Autobahnen. Leider besitzt aber jeder eines, und so stehen wir im Stau und leiden. Der Deutsche ist nun aber auch Tourist, er fährt nach Herzenslust und sucht sein Glück in der Fremde. Kein Wunder, dass sich dort die Chancen auf beklagenswerte Mankos noch deutlich steigern lassen.

Bewerten Sie die Stadionatmosphäre (Stimmung, Choreos, etc.) in den folgenden Ländern:



Bewertung nach Punkten von 1 (besonders schlecht) bis 10 (besonders gut)

Durchschnittliche Auslastung der Stadien in den europäischen Top-Ligen



„Luxusprobleme!“ entgegnet der Pole, und der Chor der europäischen Nachbarn stimmt mit ein. Jammern auf hohem Niveau gehört in Deutschland einfach zum guten Ton – wobei tatsächlich um sich greifende Missstände bis zum Magengeschwür begrüßelt werden.

Wagner und Vivaldi

Doch man will man sich ausgerechnet bei den Italienern Inspiration verschaffen, dem Wagner mit Vivaldi auf die Sprünge helfen. Jenseits der Alpen verzeichnet man in den Fußball-Opern steten Besuch teutonischer Bildungsurlauber, die, zurück in der Heimat, fleißig danach streben, auch in ihren Häusern Feuerwerke der Leidenschaft zu inszenieren. Der Italiener nimmt's zur Kenntnis, wundert sich aber, warum die eine Kulturnation so sehr nach der anderen schmachtet. England hatte das nie nötig, versuchte sich gar nicht erst in mediterranen Stilübungen.

Wechselseitige Einflüsse sind wichtig und fruchtbar, haben Europa von jeher als kulturell vielfältigste Region der Welt geprägt. Aber falsch verstanden, führen sie gerne zu Grotesken. So könnte für die deutsche Fanszene der Ausweg aus einem (vermeintlichen) Dilemma über eine Besinnung auf die eigentliche Stärke führen: Deutschland genießt im Ausland mehr Respekt, als man sich selbst zollt. Besonders der Support der im Ausland auftretenden großen Vereine konnten sich durch Masse und Lautstärke behaupten.

Bei allem kann die Politisierung und Radikalisierung italienischer Kurven wohl kaum als Vorbild dienen. Dort hat sich in die Sackgasse manövriert. Zudem sind italienische Verhältnisse und Konventionen nicht auf die deutsche politische und -Streitkultur übertragbar. Die Ultra-Manifeste stammen aus den Tagen der Studentenrevolten, heute sind italieni-

sche Kurven mitunter ebenso korrumpiert wie das gesamte gesellschaftliche Umfeld. Und welcher 18-Jährige, der zurzeit um die Freiheit seiner Kurve demonstriert und mit dem Che Guevara-Doppelhalter wedelt, will schon seinem Idol mit einer Kugel im Leib in den Tod folgen. Offensichtlich hat Deutschland nie einen zur Pop-Ikone tauglichen Freiheitskämpfer hervorgebracht.

Spaßgesellschaft

Man mag sich vielleicht fragen, wie ernst die Lage der Fan-Nation tatsächlich ist, so lange Freizeit bleibt, darüber zu debattieren, wie gelb eine Acht sein muss, ob sich neben dem Grün nicht ein Streifen Orange recht gut machen würde, oder gar, ob ab nächster Saison statt der „N“-Schuhe „M“-Schuhe angesagt sind. Selbstverständlich gab es früher schon Trends, Style und Zeitgeist – wer erinnert sich nicht an Neon-Turnschuhe und Karottenjeans – die Erfindung der Kutte dürfte wahrscheinlich aber einzige originäre deutsche Kreation für lange Zeit gewesen sein.

Deutschland genießt das vielfältigste, wohl beste Fernsehprogramm der Welt, und doch produziert Stefan Raab nur Spaß und leider keine Kultur. Drei Kanäle weiter umschmeichelt JBK das staunende Publikum in schmeichlerischen Sentenzen mit Variationen der deutschen Sprache. Diese Leute sind beliebt, das muss wohl gut sein. Doch auch hier wird ausgetauscht, wer nicht funktioniert (wiederrum hoch bezahlt).

Eine Spaßgesellschaft in einem Zeitalter der Beliebigkeit eben. Und das eingekullte Volk soll ausgerechnet im Stadion Charakter zeigen, womöglich in Gesänge einstimmen? Weniger. Aber bislang folgte auf jedes Zeitalter der Dekadenz ein kultureller Umbruch. Es muss ja nicht gleich eine Revolution sein... ■ Ingo Partecke

„Deutschland muss noch Kultur entwickeln.“



1999: Massimo Finizio war als Organisator einer gemeinsamen Veranstaltung von Juve-, St. Pauli- und Celtic-Fans aktiv. **Foto:** privat

Massimo Finizio, 40, aufgewachsen in Rom, ist seit seinem achten Lebensjahr Fan von Juventus Turin und war Mitglied der „Juve Fighters“ in Rom. Seit drei Jahren lebt er in Hamburg und betreibt eine Agentur für Merchandising, Consulting und Spielerberatung.

Stadionwelt: Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich?

Finizio: Schwer zu sagen. Früher waren sie zumindest ganz oben. Bei der Reisefreudigkeit liegen die Deutschen seit jeher hinter den Engländern und den Italienern, aber weit vor Frankreich und vor Spanien ohnehin. Ansonsten kann man aber immer nur Vereine einer Größenordnung vergleichen. Rom oder Milan mit Manchester oder Arsenal oder mit Bayern oder Dortmund. Bei allem, was darunter kommt, ist in Deutschland das Potenzial sehr hoch, anders als in Italien, denn beispielsweise Palermo hat jetzt nur deshalb viele Zuschauer, weil sie gerade aus der zweiten Liga hochgekommen sind.

Stadionwelt: Was weiß man in Italien über deutsche Fans?

Finizio: In Italien gibt es sehr wenige Berichte über deutsche Fans. Über die deutschen Ultras weiß man da fast gar nichts. Eher beschäftigt man sich mit den Hooligans. Diejenigen, die sich aber ein wenig auskennen, wissen, dass es in Deutschland auch noch andere Fans gibt. Das ist insofern verständlich, als dass die deutsche Ultrabewegung noch längst nicht den Standard erreicht hat, den Italien seit den 80er Jahren hält.

Man versucht in Deutschland einfach zu viel von dem zu kopieren, was es in Italien schon lange gibt, und selbst die Namen der Gruppen übernimmt man von dort. Die Chores in Deutschland sehen sich deshalb alle sehr ähnlich, nur die Farbe ist jeweils anders. Ebenso verhält sich das mit den Klamotten – da ist wenig Neues dabei, und ob sie sich jetzt die ‚Macht von der Elbe‘ oder ‚die Macht vom Main‘ nennen – da ist nichts Individuelles. Auch bei den Transparenten muss mehr Vielfalt und Einfallsreichtum her. Über die Spruchbandduelle zwischen Lazio und Roma wurden schon Bücher geschrieben. Vielleicht muss man in Deutschland einfach noch diese Kultur entwickeln.

Stadionwelt: Welchen Fans in Deutschland würdest Du denn die größte Nähe zum italienischen Vorbild attestieren?

Finizio: Mich beeindruckten die Fans von Eintracht Frankfurt und dem FC St. Pauli. Die sind am ehesten mit Vereinen in Italien zu vergleichen, aber auch die aus Freiburg, Dortmund und Schalke haben einen gewissen Stil, wobei sie alle sind nicht so unabhängig und etabliert sind wie südamerikanische oder südeuropäische Fans.

Stadionwelt: Was meinst Du damit?

Finizio: In Italien haben die Vereine Respekt vor den Fans, sie haben ja schließlich eine Eintrittskarte gekauft und reisen viel, um den Verein zu unterstützen. Die Vereine würden niemals versuchen eine Gruppierung aufzulösen, wie es in München oder in anderen Fällen geschehen ist. Im Gegenteil – sie arbeiten mit den großen Gruppen sogar zusammen, auch wenn es hin und wieder nur so funktioniert, dass ein Scheck den Besitzer wechselt – aber das ist halt Italien.

Stadionwelt: Ist die Zusammenarbeit in Deutschland nicht besser organisiert?

Finizio: In Deutschland gibt es zum Beispiel die Rolle des Fanbeauftragten. Eine Person, die hauptamtlich zwischen Fans und Vereinen zu vermitteln sucht, kennt es in Italien allerdings leider nicht. Auch setzt man den Szenen keine Fan-Projekte vor, denn jede Szene organisiert sich selbst und sie würden auch gar nichts anderes zulassen.

Stadionwelt: Sind deutsche Fans deshalb weniger mündig?

Finizio: Man muss auch die Mannschaft unterstützen und gleichzeitig den Verein konstruktiv kritisieren können, wenn es dem Verein zugute kommt. Das hat man den deutschen Fans aber abgewöhnt. Gegen kritische Äußerungen gehen die Vereine vor. Es gab ja sogar schon einzelne Fälle von Stadionverbot, weil Fans eine unpassende Meinung vertreten haben.

Stadionwelt: Was hältst Du von den deutschen Stadien?

Finizio: Ich habe viele Stadien in Deutschland gesehen. Das schreckliche Volksparkstadion und die neue AOL-Arena. Der Name ist furchtbar, aber das Stadion ist jetzt phantastisch. Auch das in Dortmund ist überragend. Einige ältere gefallen mir ebenfalls sehr gut, wie zum Beispiel der Bökberg und das Dreisamstadion. Genua hat vielleicht das schönste Stadion in Europa, aber ansonsten gibt es in Italien zu viele Leichtathletikbahnen.

Stadionwelt: Also uneingeschränkte Zustimmung zur Qualität der deutschen Stadien?

Finizio: Nicht ganz! Das Problem ist: es sind keine menschlichen Stadien mehr. Die Chip-Karten, die man auf Schalke kaufen muss, um an die Getränke zu kommen, ist natürlich Kommerzialisierung pur, ebenso, wenn es nur noch McDonald's oder, wie bei der WM, Budweiser geben wird. Old Trafford beispielsweise ist trotz des Umbaus ein menschliches Stadion geblieben und in manchen englischen Stadien ist man glücklicherweise auch wieder dazu übergegangen, das Stehen zu erlauben, obwohl man den Fans dort über die Jahre beigebracht hat, dass sie nur sitzen dürfen. In Deutschland geht der Trend aber weiterhin dahin, dass die Vereine am liebsten nur noch Sitzplätze hätten. Allerdings ist Fußball Emotion, Bewegung, miteinander singen. Nur so kann man ihn erleben, aber nicht, wenn man sitzt wie im Theater.

Stadionwelt: Trotzdem sind die Stadien sehr voll.

Finizio: Ja, das stimmt. Überraschenderweise, denn die Repressionen gegenüber den Fans sind beachtlich, und es kann in Deutschland jederzeit unschuldige Fans treffen. Diese Repressionen vernichten oft den Kern der Szene und somit die Phantasie der Kurve. Ich fürchte, mit Erfolg, denn 2006 wird eine phantasielose WM werden, ich vermute sogar, eine WM ohne Stimmung.

Stadionwelt: Anders als bei den Liga-Spielen, denn dort zeigen die Kurven doch inzwischen sehr respektable Choreografien...

Finizio: Manchen Choreografien sind nicht schlecht aber es geht nicht nur darum, ein schönes Foto zu haben und dieses rumzeigen zu können oder darum, was auf der Webseite veröffentlichen zu können. Jede Aktion sollte nur als Unterstützung gedacht sein – das vermisste ich hier leider etwas.

TUI



Borussia Dortmund spielt vor einer der weltweit größten Fußball-Kulissen. Doch für die aktiven Fans ist es gerade hier schwierig, Akzente zu setzen.

Foto: Stadionwelt

„Wir sind nicht so schlecht, wie wir uns machen.“

Fünf deutsche Fans, die seit Jahren auch im Ausland zum Fußball fahren, bei einer Standortbestimmung Fan-Deutschlands und Vergleichen mit dem europäischen Ausland.

Stadionwelt: Wenn jemand noch nie ein Fußballspiel im Ausland gesehen hat – welches Land würdet ihr ihm empfehlen?

Hess: Frankreich, da erlebt man eine Mischung aus britischer und südländischer Fankultur. Natürlich muss jeder auch mal irgendwann ein Spiel in Italien oder in England gesehen haben.

Bembenek: England. Einfach weil dort die Stadion keine Laufbahn haben, schöner und interessanter sind. Die Karten sind zwar etwas teuer, was aber in Ordnung geht, denn der Komfort ist viel höher als in Deutschland.

Redmann: Die Kartenpreise auf der Insel sind viel zu hoch, deshalb ist England sicher nicht ideal, zumal die Stimmung in den letzten Jahren sehr verflacht ist und die Sicherheitsmaßnahmen übertrieben werden. Ein Beispiel: Dort ist es verboten, sich Karten auf dem Schwarzmarkt zu kaufen. Viele Deutsche wissen das nicht und riskieren eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr.

Das Publikum, das wegen Fußball da war, wurde mittlerweile rausgekickt. Es ist sehr kommerziell geworden. Von der Atmosphäre her ist es in vielen anderen Ländern aber auch nicht besser. Die beiden Glasgower sind natürlich einzigartig, aber die Breite der Spiele ist eher stimmungsarm. Auch in Frankreich sind gewisse Spiele und Derbys sehenswert, aber auch dort hat die Stimmung sehr gelitten.

Leisner: Ebenfalls England, denn die Begeisterung der Fans ist einmalig in Europa. Es gibt zwar kaum Choreos und es wird auch nicht oft gesungen, aber wenn die loslegen, dann ist es einfach nur top. Zudem hat England die schönsten Stadien. Diese sind beispielsweise in Italien sehr veraltet und zudem gibt es dort jede Menge Gewalt.

Volke: Warum nicht in Deutschland? Die Stimmung ist vielleicht nicht die beste in Europa, aber es ist immer noch eine Fußballatmosphäre. Die Leute sind zwar nicht so fanatisch wie in Italien, aber

glücklicherweise haben wir deshalb auch keine italienischen Verhältnisse. Auch die Beneluxländer sind sehr interessant. Aber es gibt natürlich verschiedene Sichtweisen und Interessen, was das Geschehen auf den Rängen angeht.

Stadionwelt: Wie hat sich denn – verglichen mit anderen Fußballnationen – Deutschland entwickelt?

Volke: Wenn wir 15 Jahre zurückblicken, so hat in diesem Zeitraum die Stimmung sehr abgenommen, aber sie ist auch spielunabhängiger geworden und es wird versucht, die gesamten 90 Minuten irgendwas zu singen. Früher waren mehr Emotionen im Spiel. Das ist wohl ein „Verschulden“ der Ultras. Zum Fußball gehört nämlich auch, dass eine Kurve mal schweigt. Der erzwungene Support zerstört einiges. Mir geht das so auf die Nerven, dass einige sich überhaupt nicht mehr dafür interessieren, was auf dem Spielfeld passiert.

Hess: Hinzu kommt die Ideenlosigkeit der Leute, die sich dann auch in den Spruch-

Die Teilnehmer der Gesprächsrunde



Jens Volke, 32, Versicherungskaufmann, Mitglied und einer von sieben Sprechern von The Unity, gehört zu den Gründern von schwartzgelb.de.

Oliver Leisner, 24, Einzelhandelskaufmann aus Hamburg, kein aktives Mitglied einer Fangruppe, seit zwei Jahren Herausgeber des „Groundhopping Informer“.



Mike Redmann, 41, Freier Journalist und Fotograf sowie Sozialversicherungsfachangestellter, Gründungsmitglied der Eastside, hat in

den letzten 30 Jahren nur fünf Europacupspiele des SV Werder verpasst.

Detlef Bembenek, 38, Schichtarbeiter, Vorsitzender des Fanlub „Ducky Boys 84“ fährt seit vielen Jahren zu nahezu allen Europacupspielen von Leverkusen.



Tobias Hess, 26, Bankkaufmann, Mitglied der Red Munichs, hat in den letzten zehn Jahren nur zwei Europacupspiele der Münchener verpasst.

bänder zeigt. Die Nürnberger waren uns deshalb beim letzten Spiel in allen Bereichen überlegen. Diese „Ultra-No-style“-Sache ist doch lächerlich. Die Ultras können heute einfach nicht mehr lustig sein. Heute wird alles ernst genommen, sie sind verbissen und uniformiert. Der Spaß geht verloren, denn die Jungen geben sich immer leidend, als wären sie richtige Märtyrertypen.

Hess: Ich finde, die Bedingungen für Fans haben sich verschlechtert, weil das Publikum sich verschlechtert hat. In-

zwischen gibt es dadurch, dass der Fußball gesellschaftsfähig geworden ist, ein Eventpublikum. Die Stimmung in den Stadien hat darunter gelitten, während sich gleichzeitig der Organisationsgrad der aktiven Fans verbessert hat.

Leisner: Früher habe ich im Stadion nur in die Kurve geguckt, weil mich das Geschehen so fasziniert hat. Heute ist das nicht mehr so. Die Zuschauer sind eher Konsumenten. Die Kurven in Deutschland unterscheiden sich heute kaum, die Leute sind gleich, vieles ist verboten und der Fan wird stark bevormundet.

Ich war kürzlich in Saloniki. Da gehört die Kurve einfach den Fans. Es kommt kein Ordner in die Kurve, denn es ist die Kurve der Fans. Die Deutschen haben hingegen in ihren Kurven nichts zu melden. Hierzulande werde ich schon am Hauptbahnhof abgeholt und kann noch nicht einmal wählen, wie ich meine Zeit gestalte. Wenn die Polizei mich zum Stadion bringt, dann muss ich das akzeptieren.

Redmann: Die Fans akzeptieren heute alles kommentarlos. Eventuell machen sie noch etwas Stimmung, aber die Vereine haben sich 90-Minuten-Konsumenten herangezogen, die nur noch Komfort und Service bewerten und mittlerweile ist es auch so, dass jeder das hinnimmt.

Den Komfort genießen dann aber auch nur die Heimfans, denn die Gästefans werden immer schlechter behandelt. Allein die Bauweise der Gästeblocke ist unwürdig. Wahrscheinlich würden viele Verantwortliche am liebsten auf die Gästefans verzichten. Trotzdem ist der Kreis der aktiven Fans weiter gewachsen und dank des inzwischen standardmäßig eingesetzten Megaphons oder der Lautsprecherboxen ist die Stimmung besser und koordinierter geworden. In jedem Stadion gibt es mittlerweile Wechselgesänge, das wäre früher nicht möglich gewesen.

Stadionwelt: Ihr habt es ja auch schon angesprochen: Neue Stadien bringen ein neues Publikum mit sich. Was hat das für Folgen für das Fan-Sein?

Volke: Die Zielgruppe hat sich komplett verändert. Fußball interessiert mittlerweile alle Schichten und es kommen viele Leute ins Stadion, weil es ein Event ist und allein die Stadien eine Faszination ausüben. Leider werden diese Leute nicht mehr in die Szenen integriert, sodass der Zusammenhalt sinkt und dadurch die Stimmung. Wenn früher neue Leute dazustießen, dann haben sie sich eben angepasst. Heute sind es einfach zu viele. Es sind demnach einfach keinen Strukturen mehr da. In Dortmund kommt man auch kaum an die Eventzuschauer ran – wenn die Probleme haben, sprechen die nicht die aktiven Fans an, sondern schreiben die Sachen einfach nur in die Internetforen.

Früher konnte man sich nicht immer zu seiner Leidenschaft Fußball bekennen, denn die war nicht gerade in allen Schichten angesehen. Heute ist das keine Seltenheit mehr, denn Fußball ist IN.

Ab Mitte der 90er ist damit aber die Fan-kultur zerstört worden. Früher haben die Leute mehr persönliche Beziehungen gepflegt. Gerade in Dortmund kamen Mitte der 90er viele „Erfolgsfans“ dazu, sodass bestehende Hierarchien zerstört wurden. Heute hat die Kommunikation zwar durch das Internet zugenommen, doch es ist unpersönlicher geworden.

Hess: Ich fühle mich in den Stadien nicht mehr ganz so frei. Es macht weniger Spaß, als es noch vor ein paar Jahren gemacht hat und man kann auch nicht mehr die Sachen erleben, die man im Ausland erleben kann, oder vielmehr gesagt: in Süd- und Osteuropa. Pyro gehört sicher dazu. Man kann sich da einfach freier bewegen, weil keine Polizei in den Blöcken ist. Es gibt aber auch Länder, wo es schlimmer ist. England zum Beispiel, wo man die Leute sogar zum Sitzen zwingen will und einschreitet, wenn sie sich von ihren Sitzen erheben.

Stadionwelt: Um noch mal auf die Stadien zurückzukommen. Ein oft gehörter Vorwurf ist, dass die Stadien alle gleich aussehen.

Volke: Die neuen Stadien sehen zwar alle annähernd gleich aus, doch besser ist es nur für die Heimfans geworden, für die Gästefans ist es nun nämlich auch überall gleich schlecht. Früher sind 15.000 Dortmunder nach Hamburg gefahren, doch heute ist das kaum noch möglich. Zum einen gibt es nicht so viele Karten, und zum anderen ist es viel teurer geworden. Das liegt natürlich daran, dass der Gästeblock so klein ist. Ich würde beim HSV lieber in der alten Gästekurve stehen. Dort bin ich zwar nass geworden, doch da wusste ich, dass ich beim Fußball bin. In den neuen Stadien gefallen mir die Gästeblocke überhaupt nicht mehr. Die mutieren mit Zäunen und Netzen langsam zu Hochsicherheitstrakten. Die Bewegungsfreiheit ist stark eingeschränkt, und die Preise sehr hoch, insbesondere, wenn dann auch noch die so genannten „Topzuschläge“ erhoben werden.

Hess: Ich bewerte die neue Stadiongengeneration eher negativ, denn das ist alles architektonischer Einheitsbrei. Auch wenn sie die Witterung draußen halten und es wärmer ist, so ist doch der Charakter verloren gegangen. Mir persönlich ist das alles zu steril.

Redmann: Natürlich ist auch der Komfort besser. Das Essen ist vielfältiger und man kann seinen Platz gut erreichen. Natürlich sind auch die Preise viel höher geworden.



Barcelona: Der Verein macht es mittlerweile selbst.



Foto: Rössel

Traditions-Ambiente in England – nur noch Fassade?

Foto: Michael Loos

Was mich extrem stört, sind in Bremen die Logen in den Fankurven, die dann auch noch das letzte Verständnis für Faninteressen untergraben, weil die Logenbesitzer durch geschwenkte Fahnen nichts sehen können. Solche Probleme gab es früher einfach nicht. In der Konsequenz sind inzwischen auch den Gästefans die Fahnen verboten worden.

Bembennek: In der Regel ist es ja auch so, dass Heimfans weniger von Repressionen betroffen sind als Gästefans. Uns wurden schon oft Banner und Megafon verboten, obwohl die Heimfans diese nutzen konnten. Der Ordnungsdienst bei uns ist da nicht anders und Gästen gegenüber auch sehr streng.

Volke: Am schlimmsten ist doch echt Gelsenkirchen. Der Löwengang etc. Wenn da mal was passiert... Die Sicherheit ist da einfach nicht mehr gewährleistet.

Bembennek: Hinzu kommt: Es gibt nicht mehr so viel um die Stadien herum. In Dortmund und Duisburg gibt es noch Biergärten. Man sollte den Fans mehr bieten. Der Spaß geht verloren.

Leisner: Deshalb mag ich die Stadien direkt in der Stadt. Das neue Stadion in Gladbach steht mitten in der Prarie. Das ist nichts. Die Leute haben halt keine andere Möglichkeit, als die Angebote der Vereine zu nutzen. Bestes Beispiel ist da England. Da stehen viele Grounds mitten in den Vierteln, in denen die Vereine ihre Wurzeln haben. Der Pubbesuch vor bzw. nach dem Spiel gilt als selbstverständlich. In vielen deutschen Stadien ist das kaum noch möglich.

Stadionwelt: Wie würdet ihr die Stimmung in Europas Stadien beschreiben?

Volke: Spanien ist geprägt durch viele Leute, aber kaum Support. In Belgien gibt es beispielsweise viele verschiedene Stilrichtungen. Lüttich ist klar romanisch angehaucht, während Brügge einen britischen Touch hat und akustisch sehr gut ist. Die Konstante in England ist, dass nur noch selten gesungen wird.

In Italien ist das Publikum sehr fanatisch, aber auch wählerisch. Wir haben mal im Halbfinale gegen AC Milan gespielt und es waren nur 18.000 Zuschauer im Stadion. Es wird immer von der großen Stimmung gesprochen, doch so berauschend ist das alles nicht. Die Jungs haben zwar eine andere Mentalität und der gesamte Ultra-Ursprung wurde stark durch Italien geprägt, doch mittlerweile gibt es durchaus interessantere Länder.

Deutschland ist eher im Mittelfeld. Zwar gibt es in vielen Ländern extremere Szenen, doch die Konstanz ist nicht da. Zumindest wird in unseren Stadien überall gesungen, mal mehr und mal weniger.

Die Stimmung in Deutschland wird nur von den Idioten kaputtgemacht und nicht von den Stadien. Die Stadien sind mittlerweile perfekt, was die Akustik für Heimfans angeht. Vor Jahren hatte noch kaum ein Stadion keine Laufbahn, jetzt soll diese Schuld an einer schlechten Stimmung sein? Kann ich nicht bestätigen...

Hess: In England identifizieren sich die Leute stärker mit ihren Vereinen und leiden einfach mehr mit. Und sie müssen sicher auch leidensfähig sein, denn von den Sicherheitsorganen werden sie da noch härter angepackt, als es bei uns üblich ist.

In südlichen Ländern ist es natürlich ein wenig lockerer, aber da entstehen die Einschränkungen für den einzelnen Fan vielleicht eher aus einem überaus stark ausgeprägten Gruppendenken. Das mag den Vorteil haben, dass man mit einer Masse mehr bewegen kann, aber die Individualität bleibt auf der Strecke, oft so sehr, dass viele Fans dort keine Möglichkeit mehr haben, die eigene Meinung zu bestimmten Dingen zu äußern.

Leisner: Es gibt in anderen Ländern größere Unterschiede zwischen den Vereinen innerhalb einer Liga. Hier ist einfach alles ein wenig mehr verteilt. In der Türkei gibt es doch nur vier Vereine und

zu den anderen kommen doch praktisch keine Zuschauer. Die deutschen Toppsezen können sich deshalb nicht mit den Top-szenen aus den anderen Ländern messen. Darunter kann Deutschland mit allen anderen konkurrieren.

Redmann: Dass Spanien in den letzten Jahren noch nachgelassen hat, liegt auch daran, dass sie die Fangruppen systematisch zerstört haben. Hinzu kommen Versitzplatzung, Repression und Sicherheitswahn. Die Szene von Valencia stand vor Jahren noch an der Spitze, jetzt ist sie nur noch lächerlich.

Eben weil die Gruppen so schwach sind, wurde die Choreo beim Spiel gegen Werder vom Verein organisiert; für die Stimmung fühlen sich nur noch 200 Leute verantwortlich. In Madrid ist es dasselbe. Beim Ausbau wurde den Leuten von Ultras Sur versprochen, dass sie ihre Plätze behalten können, doch keiner hat denen gesagt, dass die Karten inzwischen acht Mal so teuer sind. Kein Wunder, dass kaum noch zu Auswärtsspielen gefahren wird.

Beim Stadtderby in Barcelona waren von Barça 250 Leute im Stadion von Espanyol. Mir haben Leute von Barça erzählt, dass das schon viele wären, weil die halt nicht mehr zu Auswärtsspielen fahren, und dass auch keine Fahrten angeboten werden.

Nach Bremen sind auch nur 83 Fans von Valencia gekommen, davon waren 60 VIPs und 20 in Deutschland ansässige Fans und es hing nicht mal eine Zaunfahne. In Spanien sind viele der alten Gruppen einfach verschwunden. Höchsten bei Atlético Madrid ist es noch ein wenig besser.

Von den Tschechen kann man auch täuscht sein. Sparta Prag beispielsweise ist seit Jahren international dabei, doch von den Fans sieht man nie etwas.

Sehr gut ist es aber, wie es sich in der Schweiz entwickelt hat. In Österreich ist die Fankultur schon seit Jahren gut, aber

die Schweiz hat den größten Sprung gemacht. Auch Belgien entwickelt sich sehr gut.

Bembennek: Über allem stehen aber immer noch die Briten. Wenn man sieht, was im Ibrox Park abgeht... das ist schon phänomenal. In Italien hört man immer sehr wenig und sieht die höchstens, wie sie ihre Bengalos schwenken. In Frankreich und in Spanien ist die Stimmung auch nicht so gut. Aber den Support der Holländer finde ich sehr gut.

Volke: Ja, das finde ich auch, die Stimmung in Holland und Belgien ist hervorragend.

Redmann: In Holland gibt es rund um die Stadien leider viel Gewalt. Viele Leute haben da sogar lebenslanges Stadionverbot.

Volke: Italien hat sich jedenfalls rapide verändert. Turin war 1993 noch super, beim Finale in München 1997 hat man nichts mehr von denen gehört, obwohl wirklich viele Turiner da waren. Mittlerweile regiert in Italien eher die Gewalt. Man bekommt den Eindruck, dass die Leute aus eben jenem Grund und nicht mehr primär wegen des Spiels ins Stadion gehen. Da spielt auch die politische Gesinnung eine große Rolle. Deutschland saugt seit Jahren viel aus Italien auf, doch man könnte viel mehr von seiner eigenen alten Mentalität übernehmen. Wir sind halt nicht mit Italien zu vergleichen, eher mit Holland und Belgien.

Stadionwelt: Es bleibt den Italienern aber das Verdienst, dass sie die Choreos „erfunden“ haben und deutsche Fans sich davon haben anstecken lassen...

Leisner: Heute sprechen dich sogar „normale“ Leute auf Choreos an, obwohl man das früher gar nicht kannte. Vor Jahren hat sie keiner vermisst, aber jetzt hat auch die Masse das angenommen. Von daher ist in Deutschland viel passiert.

Redmann: Die Fans sind überall kreativer geworden. Ich finde auch die Aktionen in Skandinavien gigantisch. Viele Leute gucken immer noch nach Italien, doch andere Länder haben längst aufgeschlossen. Dabei gibt es dort manche Gruppen schon seit über 30 Jahren, während in Deutschland der Boom erst 2000 so richtig einsetzte. Gemessen daran, ist Deutschland schon sehr weit gekommen und es ist schon beeindruckend, mit welcher Beständigkeit die Aktionen umgesetzt werden.

Volke: Ja, von der Qualität der Aktionen her ist Deutschland mittlerweile oben angekommen, das hätte ich vor Jahren noch nicht gedacht. Wir haben zwar viel kopiert und dazugelernt, aber ebenfalls eine Menge kreiert. Aber die Fans setzen sich ja auch selber ehrgeizige Ziele. Eventuell sollte es etwas langsamer vonstatten gehen, denn ob diese Qualität auf Jahre gehalten werden kann, ist fraglich.

Redmann: Es ist ja auch eine Menge Wettbewerb dabei. In Ungarn ist das mal aus den Fugen geraten, als ein Wettbewerb um die schönste Choreo ausgeschrieben wurde. Dies hatte zur Folge, dass viele Clubs nur des Wettbewerbs wegen Choreografien gemacht haben. Mit der Zeit haben sich die großen Gruppen davon distanziert, da jeder Dorfverein aufwändige Kurvenbilder fabriziert hat.

Choreos sind eben nicht alles. In Deutschland ist dies zum Glück nicht so, dass sie das Maß aller Dinge sind. Solche Aktionen sagen viel aus, doch sie dienen nicht dazu, um eine Szene wirklich beschreiben zu können.

Leisner: Auch in Polen ist es zurzeit so, dass alles übertrieben wird. Erst waren es eine Choreo und eine Pyroshow pro Spiel, dann zwei und dann wurde es immer mehr. Heutzutage gibt es Kurven, die sind 90 Minuten damit beschäftigt,



Albernes Beiwerk

Foto: Stadionwelt

Choreo und Pyroshows zu veranstalten. Da sollte man sich auch die Frage stellen: Wofür mach ich diese Choreo? Für meinen Verein oder einfach nur zur Selbstdarstellung?

Volke: Richtig ist, dass manche es übertreiben. Aber es gehört beides dazu: Unterstützung für die Mannschaft und Selbstdarstellung. Grundsätzlich gehört beides dazu – gerade beim Derby. Mich stört es aber oft, dass mit den Aussagen der Choreo nur ein kleiner Teil der Kurve angesprochen wird. Manchmal wirkt es dann albern, weil viele damit nichts anfangen können.

Leisner: Ich finde aber diese ganzen Unterschiede und Feinheiten sehr interessant. Die Aktionen jedes Clubs haben Charakter und das macht die Besonderheit aus.

Redmann: Wenn man mal von Polen abieht, wird ja immer auch eine Menge gesponsort. Wenn da in Neapel oder anderswo eine Fahne hochgezogen wurde, dann stand da „Curva sonst was“ und unten in der Ecke war das Logo des Werbepartners.

Stadionwelt: Wie bewertet ihr die Bedingungen, die sich auswärtsfahrende Fans in anderen Ländern vorfinden?

Leisner: In Polen oder in Griechenland war es jüngst so, dass Fans überhaupt nicht auswärts fahren dürfen, die bekommen nicht einmal Karten. Da gibt es ganz klare Abkommen zwischen Vereinen und Verbänden. In einigen Fällen hält sich niemand an die Vereinbarung, in anderen Fällen ist es für Gästefans aber in der Tat besser, wenn sie nicht anreisen.

Redmann: Das gibt es in Spanien aber auch. Madrilenen dürfen nicht ins Baskenland fahren. Wenn es wirklich mal soweit kommt, dass Gästefans sich auf den Weg machen, dann werden diese von der Polizei in manchen Fällen einfach wieder zurückgeschickt.

Hess: Holländer, Belgier oder Engländer sind oft sehr eingeschränkt, weil sie



Auswärtsfahrten in Italien sind nur noch selten Großveranstaltungen.

Foto: groundhopping.de



Dinamo Zagreb in Stuttgart: Die Polizei bewacht den Innenraum und sehnt die Abreise der kroatischen Fanatiker herbei.

Foto: Stadionwelt

die Fahrten immer nur antreten können, wenn sie sich den Fahrten des Vereines anschließen und nicht mal auf eigene Faust irgendwo hinfahren können. Viele unerwünschte Leute werden so natürlich von der Fahrt ausgeschlossen. Sicher ist das aber besser als der komplette Ausschluss von Gästefans wie in Griechenland. In der Regel sind die Bedingungen im Ausland schlechter als bei uns. Da zahlt es sich aus, dass Auswärtsfahren in Deutschland, anders als in Spanien, eine anerkannte Selbstverständlichkeit ist.

Volke: In Portugal ist es so, dass die Karten sehr teuer sind – schon mal 40 bis 50 Euro. Die großen Gruppen erpressen dann den Verein und verlangen im Grunde, dass dieser die Karten subventioniert. Die federführende Gruppe bekommt dann diese Karten und verteilt sie. Das bringt oft Konflikte, denn kleinere Gruppen werden hierbei benachteiligt.

In Italien sind ja auch nicht viele Leute unterwegs. Jeder redet immer von den großen Italienern, aber die Zahl der Auswärtsfans ist oft lächerlich. Das war vor zehn Jahren noch anders, wenn ich mich an die Zahl der Sampdoria-Fans in Dortmund erinnere.

Da ist England nach wie vor top. Die sind immer mit sehr vielen Leuten unterwegs.

Leisner: Deutschland hat aber auch gute Voraussetzungen. Im Ausland ist es zum einen nicht organisiert und zum anderen sind die Entfernungen sehr weit. In Deutschland fahren schon sehr viele Leute zu den Auswärtsspielen und sicher hat das auch ein wenig damit zu tun, dass der Lebensstandard besser als in anderen Ländern ist.

Stadionwelt: Wie sieht es denn mit den Eintrittspreisen aus? Hier gibt es in Europa doch riesige Unterschiede.

Bembenek: Wir haben in Glasgow 30 Pfund für ein Champions-League-Finale bezahlt – das finde ich eigentlich sehr günstig, denn ein Gruppenspiel in Manchester hat schon 25 und in Newcastle 27 Pfund gekostet.

Redmann: Mir fällt vor allem auf, dass die Tickets für die großen Turniere, WM oder EM, immens teuer geworden sind. In Osteuropa stimmt hingegen oft das Verhältnis der Preise für Heim- und Gästekarten nicht, aber das wundert mich nicht, denn oft genug treten dort die Vereine selber als Schwarzhändler auf.

Hier ist Deutschland doch sehr fair. In aller Regel zahlen Heim- und Gästefans dasselbe –; dass lange vor und nach dem Spiel die Regionalzüge mit den Eintrittskarten benutzt werden können, ist ein phantastischer Service.

Volke: Ganz so ist es ja nicht, Leverkusen hat doch von der UEFA ein Bußgeld aufgebremst bekommen, weil sie den Fans aus Manchester mehr abgenommen haben, als den eigenen Anhängern.

Hess: Wir haben in Anderlecht einmal sogar 65 Euro bezahlt. Insofern finde ich es gut, dass die UEFA inzwischen Regelungen getroffen hat, die Zuschläge und Preise limitieren. Dafür gab es in der Bundesliga in den letzten Jahren einige unverschämte Kartenpreise. Wieso kostet ein Stehplatz heute bis zu 23 Euro?

Vielleicht sollten die deutschen Vereine einfach die Vorverkaufsgebühren für ihre reisenden Fans nicht mehr erheben, denn die tun doch wirklich schon genug für den Verein.

Redmann: Mittlerweile ist es doch so, dass nur noch Mitglieder des Vereins Karten bekommen. Deshalb hat Werder auch in den letzten Jahren knapp 13.000 neue

Mitglieder bekommen. Deshalb gibt es heute zu bestimmten Spielen nur noch Karten für Mitglieder, während früher die Gleichbehandlung der Fans selbstverständlich war.

Stadionwelt: Wie sieht es mit der Behandlung durch die Polizei aus?

Hess: Die ausländischen Fans sind wesentlich disziplinierter. Wir haben mal Celtic-Fans auf eine Fähre getroffen. Das war sehr zivilisiert. Die haben im Bus nichts getrunken, jeder saß auf seinem Platz und alle haben sich benommen. Die starten ihre Party erst, wenn die den Spielort erreicht haben. Bei Europacupspielen finden die ausländischen Fans in Deutschland oft paradiesische Zustände vor, denn die Vereine differenzieren in ihren Sicherheitsmaßnahmen doch kaum – egal ob Wolfsburg oder Rotterdam kommt, es gibt keine Blocksperrung. Wir hingegen müssen immer so anreisen, wie es die inländische Polizei vorschreibt. Und die gehen meist sehr hart mit den deutschen Fans um.

Volke: Das kann ich bestätigen. Als wir in Brügge gespielt haben, wurde einigen Leuten die Einreise an der Grenze verweigert. Wenn ich mir dann aber anschau, wie sich die Fans von Zagreb in Stuttgart benehmen... da konnte oder wollte die Polizei einfach nicht durchgreifen. Da werden Sachen geduldet, bei denen deutsche Fans schon längst aus dem Block geholt worden wären.

Hess: Auch in München regieren die Polizisten zum Teil sehr ruhig, wenn Fans aus dem Ausland da sind – eher untypisch für unsere Polizei. Aber insgeheim sind sie sicher froh, wenn die das Land wieder verlassen haben.

Stadionwelt: Vielleicht bestehen solche Zustände ja, weil der Einfluss der Fans hier

nicht so groß ist. Lassen sich Fans aus dem Ausland nicht so schnell einengen?

Volke: Die Fans im Ausland haben in vielen Fällen in der Tat mehr Macht. Die Präsidenten der Vereine sprechen gezielt die Gruppen an und versprechen sich damit eine Wiederwahl. Die Größe der Gruppen ist natürlich ausschlaggebend für diese Verhältnisse. In Milan zählt die größte Gruppe mehrere tausend Mitglieder. Selbstverständlich verfügt diese über Macht. In solchen Fällen kann es natürlich schnell so laufen, dass die Sache ins Korrupte übergeht.

Hess: Durch die mittlerweile gut organisierte Fanszene hierzulande hat der Verein auch die festen Ansprechpartner. Das führt oft dazu, dass diese mehr Druck auf den Verein ausüben und so vieles unterdrücken können. Deutschland hat sich gut organisiert, und dies führt dann auch zu mehr Macht.

Redmann: Bei ManU ist es durchaus üblich, Stadionverbote gegen Fans auszusprechen, die sich gegen die Vereinsführung stellen, obwohl es dort große und einflussreiche Organisationen wie die IMUSA – die Independent Manchester United Supporters Association gibt.

Hess: Gerade in England fällt mir auf, dass die Leute immer sehr stark die Vereinsmeinungen vertreten und wenig kritisiert wird. Vielleicht ist das ja eine Folge davon.

Redmann: Das ist so. Wie oft hat Liverpool sein Wappen geändert? Auch Chelsea und Millwall ändern ihre Wappen. In Karlsruhe wird eine gewisse Zeit lang kritisiert und dann die rot-gelbe „Kommerzpyramide“ auf der Jahreshauptversammlung wieder per Beschluss aus dem Wappen entfernt.

Volke: Nach deutschem Verständnis hört bei Vereinsnamen und Logo jegliches Verständnis auf, und solche Sachen sind dann auch nicht durchsetzbar. Ein gewisses Maß an Tradition sollte bewahrt werden.

Hess: Trotzdem wird in Deutschland ebenfalls sehr oft die Meinung des Vereins angenommen. Dies hat aber oft den Grund, dass Fans keine Lust haben, etwas zu machen. Es wird zwar nicht zugestimmt, aber durch das Schweigen wird indirekt zugestimmt. In Südeuropa wird da schon eher protestiert.

Volke: So kann man das nicht sagen. In Deutschland besteht ein großes Potenzial, das in Einmischung umgewandelt werden muss. Wir haben beispielsweise mit unserer schwatzgelb.de-Sache einen riesigen Zuspruch bekommen. Es lesen knapp 10.000 Leute pro Tag unsere Berichte und dadurch bekommst du schon einiges durch beim Verein. Es entsteht eine gewisse Meinungsmacht und der Verein ist mehr oder weniger gezwungen, mit uns zu reden. Wir hätten uns das vor vier

Jahren nicht erträumt, aber im Endeffekt haben wir uns über die Seite die Basis für die jetzt eingeführte BVB-Fanabteilung geschaffen. Mittlerweile haben wir auch eine Seite im Stadionmagazin. Auch das war früher nicht denkbar.

Hess: Leider werden solche Sachen oft erst ermöglicht, wenn der Verein sportlich nicht so gut dasteht. Dann besinnen sie sich gerne auf ihre Fans zurück.

Stadionwelt: Was könnte man in Deutschland noch verbessern?

Hess: Die Blöcke an sich könnten mehr Bewegungsfreiheit haben, um den Fan das Gefühl von mehr Freiheit zu geben. Und wegen die Überwachung würde ich auch nicht unterschreiben, dass die Stadien komfortabler geworden sind. Das ungute Gefühl geht so weit, dass ich mir sogar mal wieder ein Spiel im alten Parkstadion wünschen würde.

Bembenek: Ich bin der Meinung, dass wir auf einem guten Weg sind. Die Stadien sind super. Im Parkstadion hattest du eine Laufbahn und die Sicht war eingeschränkt. Dass die jetzt besser ist, das macht für mich den Komfort aus. Dennoch: Das Ticketingsystem könnte verbessert werden. Und solche Sachen wie die Knappen-Karte sind für ein mich Betrug. Da werden Fans verarscht.

Volke: Wieso kaufst du überhaupt so was? Wenn keiner mehr eine kaufen würde, wäre das System schon längst wieder eingestampft.

Hess: In unserem neuen Stadion wird es bald auch nur noch Sitzplätze geben. Zwar werden die in der Kurve als Stehplätze angeboten, doch ich fürchte, die Gäste werden zwangsläufig sitzen müssen.

Redmann: Das Prinzip der billigen Fan- kurve gibt es auch in Europa nicht mehr. In Spanien und Frankreich wurden die Preise auch sehr angezogen. Gerade Paris und Marseille sind teuer geworden.

Stadionwelt: Wir würden euch gern um ein Schlussstatement bitten.

Volke: Wir sind hier nicht im Paradies, aber wir sind auch nicht so schlecht wie war uns machen. Verbessern müssen wir die Situation für die Gästefans, damit wir hier keine holländischen Verhältnisse bekommen. Man sollte sich nicht alles gefallen lassen. Die Organisationen, die etwas bewirken können, sind da, sie müssen nur besser die Interessen bei den Vereinen durchsetzen.

Redmann: Gerade die Ultras sind es, die viel mit den Vereinen reden und versuchen, da Sachen durchzusetzen. Das sind Dinge, die der normale Kurvenfan eben nicht macht. Weil bei denen eben nichts passiert, ist es so, dass sich alle Fans zu viel gefallen lassen müssen.

Hess: Es ist in der Tat nicht alles schlecht. Viele Regelungen, die Fans betreffen, las-

sen nur keine Strategie erkennen oder sie werden chaotisch umgesetzt. Wenn ich sehe, wie unkoordiniert es bei der Ankunft der Sonderzüge zugeht... da ist das sogar in Holland mit den abgeschirmten Tunneln besser gelöst. Man sollte mal überlegen, ob das Gefahrenpotenzial wirklich so hoch ist, dass man so mit den Leuten umgeht. Ein Beispiel aus den Regelzügen: Da ist auf unserer Fahrt nach München etwas kaputtgegangen und die Polizei hat alle 60 Fans in dem Waggon gefilmt, obwohl die Leute von der Bahn gesagt haben, dass es nicht so schlimm sei. Wären da „normale“ Reisende drin gewesen, wäre die Polizei auch nicht so gegen die Leute vorgegangen.

Allerdings sollte die Stimmung mal wieder so werden, wie sie Mitte der 90er Jahre war.

Bembenek: Mit den Sonderzügen ist das so ein Ding. Bei Spielen in NRW lassen wir den oft genug einfach fahren, damit wir in der Stadt noch ein Bier trinken können und fahren dann mit den Regelzügen spät am Abend zurück.

Zudem ist der Trend der Zukunft, dass es bald den gläsernen Fan gibt und alles geht zu wie bei Big Brother, erst recht, wenn es demnächst die Eintrittskarten nur noch als Chip gibt.

Hess: Wenn man Karten für Europacups- spiele haben will, dann ist es ja obligatorisch, einen Personalfragebogen auszufüllen.

Redmann: Auch aufgrund der Eintrittspreise ist der Spaßfaktor komplett weg. Zudem wird man nach dem Spiel oft genug aus der Stadt gescheucht und kann da nichts mehr erleben. Viele fahren deshalb nicht zu jedem Spiel. In Italien ist es dasselbe, da gibt es auch nicht mehr die Mentalität, immer und überall dabei zu sein.

Leisner: Eben wegen der ganzen Begleitterscheinungen bin ich gut zwei Jahre nicht mehr bei einem Bundesligaspiel gewesen – das ist mir zu wenig Fußball und zu viel Konsum. Eigentlich ist es kein Fußball mehr, weil der Spaß auf der Strecke bleibt. Hier hat es sich negativ entwickelt, während in anderen Ländern die Leute noch weitestgehend machen können, was sie wollen. Damals, als wir am letzten Spieltag mit 2.000 Hamburgern zu einem sinnlosen Spiel nach Düsseldorf gefahren sind und nur Blödsinn gemacht haben, das war noch Spaß pur. Ein Beispiel für die strengen Regeln: Ich wollte mit den Kaiserslauterern nach Eindhoven fahren, musste aber die Busse an der Grenze abwarten und dort zusteigen, weil man mich anders nicht zum Spiel gelassen hätte. Im Stadion gab es einen langen Tunnel zum Block, sodass man vom Stadionumfeld nichts wahrgenommen hat. Da fahre ich lieber zu einem Spiel mit 5.000 Zuschauern in der Slowakei, weil ich da den Fußball noch erleben kann.

Nachgefragt: Deutsche Fans im internationalen Vergleich

| Stadionwelt | Renato Bacci, Commando Ultra Curva Sud, AS Roma | Xaver Lehmann, FC Basel Szene Basel | Steven Hertogs, Club Brugge KV |
|--|---|---|---|
| <p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p> |  |  |  |
| <p>Welches Image haben die deutschen Fans (inklusive Nationalmannschaft) generell bei euch?</p> | <p>Alles was jenseits der Alpen ist, ist für uns das kalte Nordeuropa. Obwohl Deutschland dazu gehört, denken wir, dass die Stadien voll sind und es dort beim Fußball heiß und begeisterungsfähig zur Sache geht. Für die Nationalmannschaft würde ich dieses Urteil aber nicht fällen.</p> | <p>Generell kann ich diese Frage nicht beantworten. Jede Fanszene ist individuell und eigenständig und sollte auch als solche betrachtet werden. Die Fans der deutschen Nationalmannschaft haben schon eher ein Image. Sie gelten als reisefreudig und werden oft als „kuttig“ beschrieben.</p> | <p>Deutsche Fans entwickeln immer ihre eigenen Gesänge und sind in dieser Hinsicht sehr kreativ, während wir die Melodien fast immer nur aus England übernehmen.</p> |
| <p>Was fällt aus eurer Sicht in Bezug auf die Fanszenen der deutschen Vereine allgemein positiv auf, was eher negativ?</p> | <p>Dass die meisten Fans hinter ihren Vereinen stehen, sehe ich als sehr positiv an. In Italien stehen die meisten nur hinter der eigenen Gruppe und stellen die Gruppeninteressen über die des Vereins. Die Deutschen sehen auch eher die Gemeinschaft aller Fans, was aber Konsequenzen für die Vielfalt einer Kurve hat.</p> | <p>Positiv fällt uns auf jeden Fall die Treue und die große Reisefreude auf, insbesondere angesichts der großen Entfernungen in Deutschland. Negative Kritik zu äußern ist nicht unsere Aufgabe und deshalb wollen wir dazu auch nix sagen.</p> | <p>Nicht sehr viel. Man weiß generell nicht viel über die deutschen Fans. Uns ist bei unseren Spielen gegen Bayern München und Werder Bremen schon aufgefallen, dass es eine Ultra-Szene gibt und Gruppen, die Choreos organisieren, was wir vorher nicht gewusst haben. Leider sieht man davon nichts, wenn deutsche Teams in Belgien spielen.</p> |
| <p>Welche deutschen Fanszenen werden als führend angesehen und warum?</p> | <p>Schalke und Dortmund. Das ist in unseren Augen immer noch working-class-Fußball mit zwei sehr großen Fangruppen. Unabhängig davon, ob es tatsächlich so ist: In Italien gilt das Spiel auch als das brisanteste unter allen Derbys, die es in Deutschland gibt.</p> | <p>Auch hier gilt: Wir sind nicht in der Position, die deutschen Fanszenen zu beurteilen, das sollen andere machen. Persönlich und im Allgemeinen finde ich Fanszenen sympathisch, die trotz nur weniger Mitglieder große Aktionen durchziehen.</p> | <p>Die Wilde Horde Köln kennt man hier sehr gut, weil es sie schon lange gibt und sie sehr schöne Choreografien machen. Auch die Choreos der Fans von Schalke 04 sind sehr bekannt, weshalb wir uns diese gerne im Internet anschauen.</p> |
| <p>Wie beurteilt ihr die Stadionlandschaft in Deutschland?</p> | <p>Fast alle Stadien sind schön, nur das Olympiastadion in München ist da eine absolute Ausnahme. Nicht so schön sind eher die Bedingungen. Die Arena AufSchalke würde ich sogar als antisozial bezeichnen, denn Fans gehören nicht in einen Glaskäfig.</p> | <p>Durchwachsen. Schalke zum Beispiel ist eine einzige Katastrophe. Das hat nicht mehr viel mit Fußball zu tun. Generell sind die alten Stehplatzstadien halt schon wesentlich geiler als diese neuen, multifunktionalen Kommerztempel, auch wenn es jene kaum noch in Deutschland gibt.</p> | <p>Bis vor ein paar Jahren gab es in Deutschland nur alte und „ungesellige“ Stadien, die zudem noch eine Laufbahn hatten so wie in Bremen und Berlin. In Mönchengladbach war es immer sehr steil und gefährlich und deshalb auch nicht wirklich attraktiv, sich dort ein Fußballspiel anzusehen. Von den neuen Stadien muss ich mir noch ein Bild machen.</p> |
| <p>Wo liegt Fan-Deutschland im internationalen Vergleich?</p> | <p>Wie auch Holländer und Engländer sind die Deutschen immer dabei, wenn ihr Verein spielt, auch bei kleineren Wettbewerben. Bei uns in Italien interessiert der Pokal beispielsweise niemanden und kaum einer geht hin. In dem Punkt haben die Deutschen uns einiges voraus.</p> | <p>Hier fällt ein Vergleich schwer, denn Deutschland hat eine ganz andere Fantradition als Länder wie beispielsweise England oder Italien. Fankultur ist immer etwas Positives, egal in welcher Form; was besser und schlechter ist, ist dabei zweitrangig.</p> | <p>Auch das ist schwer zu sagen, denn in Belgien gibt es hauptsächlich Berichte über den Fußball aus Holland, Frankreich oder England. Aus dem Grund bekommt man auch über die Fans wenig mit. Man bekommt höchstens mal ein Fanzine in die Hände.</p> |

| <p>George Mirashvili Celtic Supporters Club</p> | <p>Bent Poulsen, Koordinator F. C. København Fan Club</p> | <p>Alpaslan Dikmen, ultrAslan Generalkoordinator</p> | <p>Noxx Arnaud, Supras Auteuil, Paris Saint-Germain</p> |
|--|--|---|--|
|  |  |  |  |
| <p>Celtic-Fans haben in den letzten zehn Jahren unheimlich viele gute Beziehungen zu deutschen Fans entwickelt, sodass es mittlerweile fast bei jedem Heimspiel Besucher aus dem ganzen Land gibt, die bei uns sehr hoch angesehen werden. Zum deutschen Fußball generell, und zu der Nationalmannschaft ist man zumeist eher neutral eingestellt.</p> | <p>In Deutschland gibt es eine sehr gute und dichte Fußballkultur, denn der Anteil der Bevölkerung, der sich für Fußball interessiert, ist enorm hoch. Auch wenn wir da aufholen, so weit sind wir hier noch lange nicht. Generell ist das Image deutscher Fans ein sehr positives.</p> | <p>Ein sehr positives, denn die verhalten sich in aller Regel im Rahmen des Fair-Play und applaudieren auch schon mal für einen besser spielenden Gegner. Verglichen mit anderen Ländern sind sie wirklich gute Zuschauer.</p> | <p>Das Image der deutschen Fans in Frankreich ist gut. Man schaut gerne und regelmäßig nach Deutschland, da man wirklich behaupten kann, dass sich in Deutschland einiges getan hat. Die Entwicklung der Ultras ist sehr schnell vonstatten gegangen. Leider erleiden die deutschen Ultras starke Repressionen. Das drückt das Gesamtbild sehr.</p> |
| <p>Positiv sind die generell sehr hohen Zuschauerzahlen, das Vorhandensein von Stehplätzen und Fanblocks, die Stimmung bei vielen Vereinen, konkret das „Dauersingen“, das aus den schottischen Stadien langsam verschwindet. Negativ ist, dass es bei vielen Vereinen rechtsradikale Gruppen gibt.</p> | <p>Wir stellen fest, dass die Deutschen ihre Begeisterung sehr lautstark zum Ausdruck bringen können, gerade bei Spielen wie Schalke–Dortmund, wenn es die absolute Hingabe an den Verein gibt. Aber es scheint in Deutschland auch Probleme mit Hooligans zu geben, wohl auch bei den Spielen der Nationalmannschaft.</p> | <p>Es gibt einige Gruppen, die durch rechtsradikales Verhalten auffallen und/oder eine rechte Politik unterstützen. Aber rechtsgesinnte Fans und Hooligans gibt es leider in jedem Land.</p> | <p>Positiv ist die gute Organisation bei den deutschen Gruppen und der gesamten Fanszene zu sehen. Es gibt bei jedem Verein einen Fanbeauftragten und fast jeder Verein bietet Auswärtsfahrten an. Beeindruckend ist die Anzahl der Auswärtsfahrer. Negativ ist, dass die Mentalität der Gruppen sich durch die Repressionen nicht entfalten kann.</p> |
| <p>Die Fanszenen vom FC St. Pauli und von Borussia Dortmund, ganz einfach weil wir mit ihnen gute Freundschaften pflegen, und das zählt bei uns und überall in Schottland viel mehr, als irgendwelche Choreografien. Die Leute selbst stehen im Vordergrund.</p> | <p>Die des FC St. Pauli, weil wir zu einigen von ihnen einen guten Kontakt haben und weil sie es geschafft haben, sich einen großen Einfluss bei ihrem Verein zu sichern. Auch Dortmund hat bei uns ein gutes Ansehen, wegen der enorm großen Anzahl von Fans. Als wir gegen sie im UEFA-Cup gespielt haben, war das sehr beeindruckend.</p> | <p>Wir wissen, dass das Auftreten der Fans der FC Schalke 04 sehr überzeugend ist. Weiterhin sind die Fans von Borussia Mönchengladbach, Bayern München und Borussia Dortmund zu erwähnen, die ebenfalls gute Sachen machen.</p> | <p>Bekannt sind die deutschen Fans, die Kontakte nach Frankreich haben, also Kaiserslautern, Saarbrücken, Karlsruhe oder Köln. Gerade Köln beeindruckt uns, weil in der 2. Liga 40.000 kommen – das wäre in Frankreich undenkbar. Auch Dortmund und Schalke gefallen mir wegen der vielen Zuschauer sehr gut; Dresden, Nürnberg und Frankfurt haben gute Ultra-Szenen.</p> |
| <p>Diejenigen von uns, die ein Auge auf den Fußball in Deutschland werfen, sind von den dortigen Stadien zumeist sehr beeindruckt. Vor allem die Kombination von Steh- und Sitzplätzen in modernen Arenen wie Dortmund gefällt uns – etwas, das wir auch bei uns gerne haben würden.</p> | <p>Der Standard ist sehr hoch, aber auch architektonisch ist das vieles sehr gelungen. Das gilt sowohl für alte Stadien wie das in Berlin aber auch für die neuen wie die Arena auf Schalke, von der man viel Positives hört. In diesem Punkt scheint Deutschland für die WM gerüstet zu sein.</p> | <p>Die Stadien sind hervorragend. Aber ohne Fans hat kein Stadion Charakter und es würde ihnen der „Schmuck“ fehlen. Erst durch die Fans und ihren Support wird ein Stadion perfekt, wobei ich meine, dass das in Deutschland oftmals unterdrückt wird.</p> | <p>Aufgrund der WM 2006 werden viele Stadien renoviert bzw. neu gebaut. Das lässt die Qualität der Stadien steigen. Mir gefallen die Stadien sehr gut. Viele Stadien ähneln sich zwar, doch jedes Stadion hat sein eigenes Flair. In Hamburg das Dach, in Köln die Lichttürme, nur Berlin mit der Laufbahn fällt da etwas aus der Reihe.</p> |
| <p>Sehr hoch, auch wenn es natürlich immer Geschmackssache ist. Bei mir, wie bei den meisten anderen auch, kommt Deutschland direkt hinter England, denn auf der Insel ist die Akustik besser und das ist wichtiger als das Visuelle.</p> | <p>Vom allgemeinen Eindruck her sehr hoch, doch würde ich Holland höher einschätzen, weil einfach die Party rund um die Spiele größer ist, denn da sind die Deutschen eher durchschnittlich. Bei den Gesängen würde ich die Engländer höher einschätzen, aber Deutschland gehört im Allgemeinen schon zu den absoluten Top-Nationen.</p> | <p>Die deutschen Fans bewegen sich da irgendwo im Mittelfeld. Sie können sehr stimmungswaltig auftreten, aber durch ihre generelle Mentalität sind sie nur Mittelmaß.</p> | <p>Jedermann redet von Italien, doch ich persönlich sehe Deutschland weit oben. Die Anzahl der Auswärtsfahrer, der Supporter, der Zuschauer generell. Auch die Choreos gefallen mir sehr. Man muss trotzdem immer im Hinterkopf haben, dass Deutschland erst seit sechs Jahren „lebt“.</p> |

Nachgefragt: Deutsche Fans im internationalen Vergleich

| Stadionwelt | Oliver Bohle, Ultras Rapid, Rapid Wien | Uja, Dinamo Zagreb | Jeroen, Tifosi Vak 410, Ajax Amsterdam |
|--|--|--|---|
| <p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p> |  |  |  |
| <p>Welches Image haben die deutschen Fans (inklusive Nationalmannschaft) generell bei euch?</p> | <p>Beeindruckend bei den deutschen Zuschauern ist die Masse, auch wenn es sich wohl eher um Publikum als um Fans handelt. Es gibt bei euch aber einige junge und gute Ultraszenen, wobei von der Mentalität her bei einigen noch Nachholbedarf besteht. Die deutsche Nationalmannschaft interessiert uns überhaupt nicht.</p> | <p>Deutsche Fans wirken immer sehr friedlich und sie handeln selten spontan, was vielleicht daran liegt, dass sie sehr organisiert auftreten. Einen radikalen Touch kann man höchstens bei einigen der stärkeren Gruppen wie Cottbus, Dresden oder Frankfurt feststellen.</p> | <p>Die Deutschen erschienen uns immer als relativ „normale“ Fans. Obwohl sie es immer schaffen, alle Zäune mit Zaunfahnen zu behängen, hat man nie den Eindruck, dass sie als Gruppe auftreten. Heutzutage sind sie sehr ultraorientiert.</p> |
| <p>Was fällt aus eurer Sicht in Bezug auf die Fanszenen der deutschen Vereine allgemein positiv auf, was eher negativ?</p> | <p>Positiv ist, dass die Allesfahrer-Szene bei den einzelnen Clubs immer sehr präsent ist – auch bei den Spielen der Nationalmannschaft. Negativ ist die Tatsache, dass manche Kurven gegenüber dem Rest von Europa einfach zu schnell aufholen wollen, deshalb zu unkontrolliert und nicht natürlich wachsen.</p> | <p>Positiv ist, dass immer viele Leute zu den Spielen gehen. Dass es in Deutschland sehr viele Erfolgsfans gibt, die nur kommen, wenn ihr Verein oben mitspielt, bewerte ich als negativ. Die deutschen Fans, die mit Zylinderhüten und 38 Schals kommen, sind lächerlich und eine Sache für den Zirkus.</p> | <p>Deutsche Fans kommen immer zu den Spielen und sind immer in großer Zahl da. Verglichen mit Holland eröffnen ihnen die Stadien auch bessere Möglichkeiten und man hat mehr Möglichkeiten als in der holländischen „Hooligan-Kultur“ mit ihren ganzen Regulierungen. Negativ ist, dass die Ultragruppen zu viel von anderen kopieren.</p> |
| <p>Welche deutschen Fanszenen werden als führend angesehen und warum?</p> | <p>Nürnberg, nicht nur, weil wir zu denen eine freundschaftliche Beziehung pflegen. Die Ultras Nürnberg haben es geschafft, dass sich die restliche Kurve ihnen unterordnet, anders als auf Schalke oder in Bielefeld, wo die Ultras in der Kurve wenig zu melden haben. Ansonsten habe ich vor den Frankfurtern großen Respekt.</p> | <p>Die von den Ostvereinen und die aus dem Rhein-Main-Gebiet. In Dresden und Cottbus, aber auch in Frankfurt und Mannheim stehen viele Leute zu ihrem Verein und scheuen auch nicht davor zurück, diesen mit Gewalt zu verteidigen.</p> | <p>Es gibt einige Vereine, die eine gute „Doppelhalter-Szene“ haben. Die Ultras Nürnberg und die Ultras Hannover sind in dieser speziellen Form des Tifo sicher führend. Auch die Ultras Dynamo haben einen ganz besonderen Stil und wie auch die Fans in Köln würden sie es verdienen, höherklassig zu spielen.</p> |
| <p>Wie beurteilt ihr die Stadionlandschaft in Deutschland?</p> | <p>Vor fünf Jahren hätte ich die als super beurteilt, aber durch die ganzen neuen Arenen, die momentan gebaut werden, ist das alles vom Kommerz überschwemmt worden. Zu Stadien wie dem an der Grünwalder Straße fahre ich auch gerne hin. Leider habe ich es nicht mehr geschafft, den alten Bökelberg zu sehen.</p> | <p>Deutschland hat heute die besten Stadien in Europa. Westfalenstadion, Olympiastadion, Gottlieb-Daimler-Stadion, AOL-Arena, die Arena auf Schalke oder bald die Allianz Arena – da kann man viele aufzählen. Nicht umsonst bekam Deutschland die WM zugesprochen.</p> | <p>Die Stadien bieten sehr gute Voraussetzungen um Choreos zu veranstalten. Neben der Größe, ich denke nur an die Südtribüne in Dortmund, ist vor allem positiv, dass es fast überall noch Stehplätze gibt, was den Fans einfach mehr Freiheit gibt. Zudem können die Gastvereine nahezu überall eine große Anzahl von Fans mitbringen.</p> |
| <p>Wo liegt Fan-Deutschland im internationalen Vergleich?</p> | <p>Schwer zu sagen, von den Schulnoten her würde ich sagen, dass sie zwischen zwei und drei liegen. Wenn man sich die guten Elemente einer Kurve wegdenkt, bleibt da oft nur noch die Masse. Wobei es für uns auch beeindruckend ist, wenn 10.000 auswärts fahren – da geben die Kurven dann ein imposantes Bild ab.</p> | <p>Alles in allem sind die deutschen Fans nicht so gewaltbereit, wie das in den Reportagen dargestellt wird und wie man es aufgrund der WM 98 glauben könnte. Die Deutschen treten oft in großer Zahl auf, sind jedoch in den allermeisten Fällen harmlos.</p> | <p>Italien und Frankreich haben bereits bewiesen, dass sie die besten Gruppen haben. Die deutschen Szenen kommen direkt dahinter, wachsen aber noch. Wir in Holland wachsen zwar auch, stehen aber noch weit hinter Deutschland und den anderen großen Nationen.</p> |

| Dejan, Ultra Boys Belgrad, Roter Stern Belgrad | John Davis, German Gooners, Arsenal FC | Hendrik Lundgren, IFK Göteborg | Michael Strzelec, Magazin TO MY KIBICE, Polen |
|--|---|---|---|
|  |  |  |  |
| <p>Das generelle Bild des deutschen Fans entspricht dem einer Kutte mit mehreren Schals. Genau dies wirft ein leicht negatives Bild auf diese Szene, da für viele in Serbien unverständlich ist, wie man so gekleidet zum Fußball gehen kann. Trotzdem genießen die Fans viel Respekt, allein schon durch die aktiven Hooliganzeiten.</p> | <p>Eigentlich ein sehr gutes und auch die Vorfälle von Lens 1998 haben dem Ruf kaum geschadet. Das ist bei Nationalmannschafts- und Clubfans sehr ähnlich. Allein die Identifikation ist nicht so hoch wie bei den Engländern. Dass Leute im Trikot zur Arbeit oder in den Supermarkt gehen, sieht man in Deutschland nicht.</p> | <p>Das Image der deutschen Fans hat sich in den letzten Jahren zum Positiven verändert. Vor Jahren dominierten noch die Kutten, doch mittlerweile hat sich die deutsche Szene in Richtung Italo-Style verändert. Diese Entwicklung ging schnell vonstatten, aber hat sich bis heute etabliert. Deshalb verdient die Szene Respekt.</p> | <p>Generell haben die Deutschen kein gutes Image in Polen. Die Gründe hängen noch immer mit dem 2. Weltkrieg zusammen, weshalb es auch kaum Kontakte zu deutschen Fans gibt. Es gibt es in Polen z. B. eine kleine Gruppe, Bytovia Bytow, die ihre Fahnen mit deutschsprachigen Texten versieht. Dies stößt auf viel negative Kritik.</p> |
| <p>Negativ sind die Kutten und die vielen „normalen“ Fans im Stadion. Da diese Leute mehr mit sich selbst beschäftigt sind, leidet oft die Stimmung. Die Ultras müssten mehr Fans zum supporten mobilisieren, dann wäre die Stimmung einzigartig. Positiv erscheinen die Ultra-Gruppen, da diese schnell gewachsen und mittlerweile gut strukturiert sind.</p> | <p>Positiv ist sicher die Qualität der Gesänge und die Identifikation mit dem Verein. Allerdings gibt es zu viel Schwarz-Weiß-Denken, denn die Fans erwarten immer alles und sind schnell unzufrieden, wenn sich das Gewünschte nicht einstellt. Negativ ist, dass die Kommunikation zwischen Fans verschiedener Vereine oft schlecht funktioniert.</p> | <p>Es werden schöne und aufwändige Kurvenshows organisiert, was sehr positiv ist. Gleichzeitig ist dieser Italo-Style auch als negativ zu sehen. Die deutsche Szene hat sich zwar etabliert, doch es wird zu viel aus Italien kopiert. Wenn sich eine Szene Inspirationen sucht, dann ist das völlig in Ordnung, doch man kann keine Mentalität kopieren.</p> | <p>Die deutsche Szene ist unter keinen Umständen mit der polnischen Szene zu vergleichen. Der Unterschied zu Polen ist, dass die Deutschen fußballinteressierter sind. In Polen freut man sich hingegen über eine gute Ultrashow. Für meinen Geschmack gibt es zu wenig Randalen in Deutschland. Man kooperiert zu viel mit der Polizei.</p> |
| <p>Als führende Gruppe wird ganz klar Frankfurt angesehen. Frankfurt und einige andere haben es wirklich geschafft, die Kurve zu koordinieren. Starke Szenen sind auch Köln und Schalke, da sie sehr groß und mit viel Tradition ausgestattet sind. In letzter Zeit hat Dresden auf sich aufmerksam gemacht, da diese einen stark osteuropäischen Touch hat.</p> | <p>Eine schlechte Meinung habe ich von den Fans von Dynamo Dresden: Viel Krawall, wenig Fußball. Ein gute Meinung habe ich von den Fans des FC St. Pauli: Viel Krawall – im positiven Sinne, viel Fußball, viel Spaß.</p> | <p>Leider besteht kein persönlicher Kontakt zu deutschen Gruppen, sodass ich nur nach den Aktionen gehen kann. Mir gefallen sehr die Aktionen von Köln, Frankfurt, Bremen, Dortmund und Schalke. Aktionen sagen zwar nicht alles über eine Gruppe aus, doch die Aufwändigkeit bestimmter Aktionen deutet auf geschlossene Gruppen.</p> | <p>Es bestehen wenig persönliche Kontakte zu Gruppen nach Deutschland, sodass die Einschätzungen subjektiv sind. Die Gruppe Harlekins Berlin ist gut organisiert und kann sich auch international mit anderen großen Gruppen messen. Generell gehören die deutschen Gruppen zu den Top Ultras in Europa. Die Hooligans in Deutschland sind nicht mehr so aktiv.</p> |
| <p>Die Stadien in Deutschland sind wunderschön, sie haben einen guten Komfort und eine interessante Bauweise. Negativ ist lediglich die übertriebene Überwachung. Für uns wäre es ein Traum, solche Stadien zu haben. Viele Stadien in Serbien ähneln lediglich einem Sportplatz mit Tribüne.</p> | <p>Endlich sind die Leichtathletikstadion verschwunden, endlich gibt es in Deutschland Fußballstadien. Dennoch sehe ich die englischen Stadien als die besseren an, weil man noch näher dran ist und man mehr Flair und Geschichte spürt, aber die Stadien hatten ja auch 100 Jahre Zeit, sich das anzueignen.</p> | <p>Ich habe die Stadien in Bremen, Schalke und Hamburg gesehen. Allein diese Stadien sind faszinierend und die Atmosphäre, die in ihnen entsteht, gefällt mir sehr gut. Die anderen Stadien kenne ich nur von Fotos, doch auch diese gefallen mir. Die Stadien in Deutschland gehören sicherlich zu den besten überhaupt.</p> | <p>Die Stadien in Deutschland sind die besten in Europa. Im Bezug auf die WM 2006 wurden viele neue Stadien gebaut. Die Qualität der Stadien ist einfach unglaublich. Fast jedes Stadion ist komplett überdacht. In Polen ist kein Stadion komplett überdacht und Komfort gibt es auch keinen.</p> |
| <p>Die Szene in Deutschland ist jung und hat noch sehr viel Potenzial. Die Ultra-Gruppen sind stark im Aufwärtstrend und befinden sich auf einem guten Weg. Eventuell sollte weniger kopiert werden. Im Vergleich steht Deutschland ganz klar hinter Ländern wie Italien, Frankreich, Griechenland und Polen, doch man befindet sich im oberen Drittel.</p> | <p>Ich sehe Deutschland innerhalb Europas so auf Platz 5 oder 6. Spanien, England, Frankreich und Italien schätze ich höher ein. Aber die deutschen Anhänger werden immer besser und holen stark auf.</p> | <p>Die deutschen Fanszenen haben noch viel Potenzial in sich. Man hat noch lange nicht den Höhepunkt erreicht. Deutschland gehört zu den Top-Szenen in Europa, doch an Frankreich und Italien reichen sie zurzeit noch nicht heran.</p> | <p>Deutsche Szenen sind im internationalen Vergleich weit oben. Im Hinblick auf Masse, Stimmung und Choreos sind sie gut. Leider werden die Gruppen zu sehr von der Polizei unterdrückt. Bei einem Vergleich mit Europas großen Gruppen stehen die deutschen Gruppen nicht weit hinten an.</p> |



Österreich – Polen 1:3

Foto: Tornados Rapid

Gemeinsam für Österreich

In die Sektoren C und D des Ernst-Happel-Stadions, der Spielstätte der österreichischen Nationalmannschaft, ist Bewegung geraten. In jedem der letzten drei Heimspiele leiteten die Anhänger die Spiele mit einer Choreografie ein.

Rund ein Jahr ist es her, dass sich Fans erstmals Gedanken darüber machten, was sich bei den Spielen der Krankl-Elf organisieren ließe. Federführend hierbei: die „Tornados“ – eine ulträorientierte Gruppe bei Rapid Wien. Deren Capo Dominik Hahn zu den Anfängen: „In diversen Foren wurde über die Verbesserung des Supports nachgedacht, da haben wir gemerkt, dass Motivation dahinter steckt.“ Schon bald wurden die ersten Gespräche geführt und einige Monate später folgte die Premieren-Choreografie. „Die erste Aktion war dann beim Heimspiel gegen Deutschland mit 150 Fahnen – wir haben da erst mal klein angefangen.“ Gegen England gingen die Fans rund um die Tornados dann in die Vollen: 550 Doppelhalter und 12.000 Zettel. „Das hat nicht wirklich gut geklappt, weil viele Leute mit wenig Sinn für Choreos oder sogar England-Sympathisanten da waren. Aber für die Zukunft waren wir positiv gestimmt.“

Da sich die Aktionen für 45.000 Fans nicht allein mit den 25 aktiven Tornados-Mitgliedern bewerkstelligen lassen, beteiligen sich zusätzlich noch weitere 25 Mitglieder der „Patriots“, einem Nationalmannschaftsfanclub, der hauptsächlich von Fans von Austria und Rapid Wien getragen wird. Sie helfen allerdings fast ausschließlich bei der eigentlichen Durchführung im Stadion, während die Federführung und die Organisation so-

wie Absprachen mit der Polizei und dem ÖFB in der Hand der Tornados liegen.

Dass nahezu alle Heimspiele in Wien ausgetragen werden, sich demnach immer die selbe Bühne in Rot und Weiß verwandelt, erleichtert die Umsetzung. Erschwert wird sie durch einen anderen Umstand: „Gegen England ist es ausverkauft, aber gegen Aserbaidschan kommen viele Leute mit Gratiskarten. Unter dem Strich hat man bei jedem Spiel andere Leute auf den Plätzen“, sagt Hahn. Und um zu erreichen, dass die Österreich-Anhänger an die Beteiligung „gewöhnt“ werden, stellt Hahn eine Forderung: „Wenn wir etwas bewegen sollen, muss der ÖFB checken, dass ausnahmslos alle Heimspiele nach Wien gehören, auch die Freundschaftsspiele, bei denen man nach Graz oder Innsbruck ausweicht.“ Dabei ist die Unterstützung der Nationalmannschaft bei Auswärts-



Making of...

Foto: Tornados Rapid

spielen durchaus keine reine Wiener Angelegenheit. „Von den 150 Österreichern, die zum Spiel nach Nordirland gefahren sind, haben sich rund 40 um den aktiven Support bemüht und den Rest dazu animiert – darunter auch Leute aus Salzburg und Graz“, so Hahn.

Das in Deutschland eingeführte Modell des „Fanclub Nationalmannschaft“ sehen die Fans rund um die Tornados allerdings nicht als Vorbild: „Von unserer Seite aus würde sich niemand finden, der sich aktiv daran beteiligt. Da stehen die Sponsoren des DFB einfach zu sehr im Mittelpunkt. Wir hingegen wollen 100 Prozent unabhängig sein und haben noch keinen Cent vom Verband angenommen, obwohl uns Geld angeboten wurde.“ Als einzige Unterstützung gibt es Akkreditierungen, mit deren Hilfe sich einige Fans frei im Stadion bewegen können. Auch die Reinigungskosten werden vom ÖFB getragen, obwohl zunächst zur Diskussion stand, diese auf die Fans abzuwälzen. Keine unerhebliche Erleichterung, bedenkt man, dass für die Aktion im Spiel gegen Polen 150.000 Zettel Papier zerrissen wurden. Finanziert werden die Aktionen durch die Mitgliedsbeiträge von Patriots und Tornados, demnächst sollen eigene Fan-Artikel hinzukommen.

Nächste Termine, um eine Choreo zu bewundern: Das Testspiel gegen Kroatien am 2.3. und das WM-Qualifikationsspiel gegen Wales am 30.3. ■ Maik Thesing



Das Empfangskomitee der Zürcher Stadtpolizei auf dem Bahnsteig

Alle Fotos: dal-basilea.ch

Endstation Altstetten

Die Stadtpolizei Zürich löste mit der vorübergehenden Festnahme von 427 Insassen eines Basler Sonderzuges eine Welle der Empörung aus.

Als der Sonderzug der Basler Fans in Altstetten, gerade einmal einen halben Kilometer vom Hardturmstadion der Grasshopper entfernt, hält, wartet eine Überraschung auf die Fahrgäste: Der Bahnhof ist hermetisch abgeriegelt, der Weg zum Stadion versperrt. Es dauert nur Minuten, bis die Situation eskaliert.

Das Fanzine „Schreyhals“ beschreibt die Szenerie: „Tränengas wird eingesetzt. Mitten in die Menge. Frauen schreien, Kinder weinen, manche müssen sich übergeben. Ein Mann, vielleicht 45, macht das Peace-Zeichen in eine der vielen Polizeikameras. Sofort kam ein Polizist und sprühte ihm Pfefferspray in die Augen.“

Wenig später werden die Fans in Kastenwagen verfrachtet und zur Polizeikaserne gebracht. Es folgt eine stundenlange Wartezeit ohne die Möglichkeit, auf die Toilette zu gehen. Wer es schafft, die Kabelbinder zu lösen, hält anderen ein Handy ans Ohr. Nach einer Feststellung der Personalien und einem Verhör („Das war ein Witz. Ich habe einfach zehn Mal ‚Nein‘ gesagt und fertig“, so ein Fan) wurden die Anhänger der Reihe nach entlassen – die letzten erst um 2:15 Uhr, rund zwölf Stunden nach der Ankunft. Andere Basler Fans organisierten für sie einen Heimtransport mit Privatfahrzeugen.

Susann Birrer (Infostelle Stadtpolizei Zürich) zu den Vorgängen: „Die Kontrolle zur Separierung gewalttätiger oder poli-

zeilich bekannter Fans konnte nicht in der geplanten Art und Weise durchgeführt werden. Aufgrund der räumlichen Verhältnisse und der Gewaltbereitschaft der Fans – bereits aus dem einfahrenden Zug wurden Flaschen und Feuerwerkskörper geworfen – mussten wir die Kontrollen ausweiten und in eine Polizeidienststelle verlegen, dies auch aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes. Es tut uns leid, dass auch unbeteiligte Fans tangiert wurden und ihnen Nachteile entstanden sind, aber die Verantwortung liegt bei den gewaltbereiten Fans.“

In Basel geht man allerdings von einer geplanten Aktion aus. Indiz hierfür: Fans, die in den Regelzügen nach Zürich saßen, wurden aufgefordert, in den Sonderzug zu wechseln. Eine notwendige Maßnahme, meint Susann Birrer: „Bereits in Basel haben randalierende Fans aus dem Sonderzug den Regionalzug regelrecht gestürmt, weshalb die Bahnpolizei sie aufforderte, wieder in den Sonderzug zu gehen. Wir können nicht ausschließen, dass Leute da rein gekommen sind, die nicht planen, mit dem Sonderzug zu fahren.“ Der FCB selbst ist empört, dass der Club nicht unterrichtet war, sich aber Pressefotografen vor Ort befanden. In einer Erklärung begrüßt der Verein Maßnahmen gegen Randalierer, verurteilt aber diese Form „Flächendeckender Maßnahmen“.

Marcus Meier vom Fan-Projekt und Stefan Kohler vom Dachverband Muttenzer-

kurve sammelt inzwischen die Adressen von Betroffenen – 300 haben sich bisher gemeldet, der jüngste ist 13 Jahre alt –, um einen Rechtsanwalt zu beauftragen. „Abgesehen von den Verletzten, wo es zu Schadensersatzforderungen kommen wird, soll das Gericht entscheiden, dass der Einsatz unrechtmäßig war, sodass die Leute ihr Geld für die Fahrt und die Karten zurückbekommen“, so Meier. „Den moralischen Sieg haben wir schon errungen, denn die ganze Stadt steht hinter uns.“ Abzulesen ist das unter anderem am scharfen Ton der „Basler Zeitung“, die feststellt, dass „staatliche Sicherheitsprofis zwischen Unruhestiftern und friedlichen Fans keinen Unterschied mehr machen wollen.“

Es bleibt der Vorwurf, Sippenhaft praktiziert zu haben. „Wir prüfen Optimierungsmöglichkeiten. Der Auftrag der Polizei ist allerdings klar. Wir müssen verhindern, dass es bei den Märschen durch die Stadt immer wieder zu Sachbeschädigungen kommt“, so Birrer, „jene, die sich nichts zu Schulden haben kommen lassen, und die keine Anzeige bekommen, werden wir darüber informieren. Da es sowohl vor, während als auch nach dem Spiel zu keinerlei Ausschreitungen gekommen ist, gehen wir davon aus, dass wir die Richtigen verhaftet haben.“ Der „Schreyhals“ entgegnet: „Es gab keinen einzigen Schuldigen! Niemand hat etwas gemacht, das eine Festnahme und eine solche Behandlung rechtfertigen würde.“ ■ Maik Thesing



Das Stade Vélodrome: Bald größer als das Stade de France?

Foto: Stadionwelt

Wo „Roi Football“ regiert

Die französische Stadionlandschaft sechs Jahre nach der Weltmeisterschaft.

Der französische Vereinsfußball hat in den letzten Jahren wieder den Anschluss an die führenden Nationen hergestellt. Auf sportlicher Ebene läuft es derzeit rund. Aber wie ist es um die Stadien bestellt?

Auffällig ist, dass sich nur ein einziges Leichtathletikstadion (und dies nicht auf französischem Territorium, sondern im Fürstentum Monaco) unter den 20 „Ligue 1“-Stadien befindet – mit der Ausnahme, dass Lille OSC während des Umbaus seines eigenen Stadions auf einem Ausweichplatz mit Tartanbahn spielt. In der „Ligue 2“ sieht es ähnlich positiv für die Zuschauer aus: Nur in Laval, Niort und Dijon trennt eine Laufbahn die Fans vom Geschehen auf dem Rasen. Die Vormacht der reinen Fußballstadien ist umso bemerkenswerter, als sich in Frankreichs zwei höchsten Spielklassen nur zwei Stadien in Vereins- (Ajaccio, Auxerre), bzw. Privatbesitz befinden (Straßburg). Einen weiteren positiven Aspekt stellt die Tatsache dar, dass alle Stadien über 20.000 Plätze – von den im äußersten Süden gelegenen und dem Ausweichstadion von Lille einmal abgesehen – eine Überdachung aller Tribünen zu bieten haben.

Aber wo Licht ist, ist auch Schatten. So müssen weite Teile der Nebenblocks der hermetisch und teilweise auch über den Köpfen (!) abgeschirmten Gästesektoren als Pufferzone frei bleiben. In größeren Stadien gehen bei gut besuchten Spielen deshalb schnell 2.000–3.000 Plätze und damit Einnahmen verloren. Füllt der Gastverein zudem nur spärlich den ihm zugewiesenen Block (i. d. R. 5% der Karten, maximal 2.000 Plätze) muss z. B. in Marseille schon bei 56.000 ausverkauft gemeldet werden.

Nach einem genaueren Blick auf die Schauplätze der „Ligue 1“ und die größten Stadien der „Ligue 2“ kann eine Aufteilung in vier Kategorien vorgenommen werden. Erstere umfasst die auf Basis moderner Standards im Zuge der WM 1998 umgebauten großen Stadien (Marseille, Paris, Lyon, Lens, Nantes, Toulouse, Saint-Étienne, Bordeaux, Montpellier). Diese wurden mit großzügigen Logen- und Ehrengastbereichen ausgestattet, was den betreffenden Clubs bei der Vermarktung und in punkto Einnahmen noch heute zu Gute kommt. Der neue Trend zusätzlicher Einrichtungen, wie z. B. Bars, Restaurants und Einkaufszentren, hat in den französischen Stadien aber noch kaum Einzug gehalten.

Denn mit Ausnahme des Einbaus weiterer Logen im Pariser Parc des Princes wurden in den letzten Jahren keine wesentlichen Veränderungen an den WM-Arenen vorgenommen, und das Stade Louis II in Monaco wurde aus Platzmangel im Fürstentum schon 1985 in ein Kultur- und Einkaufszentrum integriert.

In Lyon würde man gerne ein den allerneuesten Ansprüchen genügendes neues Stadion bauen, das auch die Kapazität besitzt, dem gestiegenen Zuschauerandrang Rechnung zu tragen. In Marseille soll das erst zur WM 1998 komplett neugebaute Stade Vélodrome endlich das von den Fans aus Akustik- und Witterungsgründen für alle Tribünen geforderte Dach bekommen und gleichzeitig auf 80.500 Plätze erweitert werden – das Vélodrome würde somit zum größten Stadion Frankreichs. Die Stadt als Eigentümer ist mit den Plänen einverstanden, kann aber nach den zur WM investierten 69 Mio. € kein weiteres Geld zur Verfügung stellen. Somit sind private Mittel nötig, um die bereits in Auftrag gegebene Studie zu verwirklichen. Die geplanten Veränderungen beinhalten neben der Überdachung eine Aufstockung der Tribünen und den Bau von Türmen in

den Ecken mit Logen, Shops, Restaurants und Büros. Christophe Bouchet, Präsident von Olympique Marseille, ist der Meinung, dass „das Stadion ein mit Leben erfüllter Ort werden muss. Das Vélodrome befindet sich im Herzen von Marseille aber es lebt in Wirklichkeit nur alle 14 Tage drei Stunden lang. Ein modernes Stadion würde uns auch erlauben deutlich höhere Einnahmen zu erzielen.“

Die zweite Kategorie bilden die nach der WM 1998 durchgeführten Neu- (Amiens, Sochaux, Sedan, Rennes) und Umbauten (Straßburg, Troyes, Nancy, Metz).

Vor allem das 1999 eingeweihte Stade de la Licorne in Amiens weist ein interessantes Konzept auf. Es ist ein evolutives Stadion, das im Falle eines Aufstiegs in die Ligue 1 ohne Änderungen an der Bausubstanz von momentan 12.000 auf 20.000 Plätze ausgebaut werden kann. Laut François Gossart, Vize-Präsident des Zweitligisten Amiens SC, geschehe dies „durch die Installation eines zweiten Ranges aus Fertigtribünenteilen unter das vorhandene markante Dach. Dann erst erreicht das Stadion seine gesamte Dimension sowohl vom optischen als auch vom akustischen Standpunkt aus.“

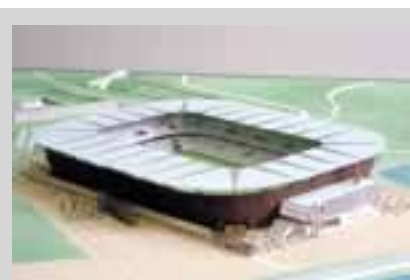
Die Arenen in Sochaux, Sedan, Troyes und Nancy sind typische Vertreter der neuen Generation von All-seatern dieser Größenordnung (ca. 20.000 Plätze), die im Innenraum vielen Neubauten ähnlich sind, aber für die Zuschauer optimale Sicht bieten. Das Stade de la Meinau in Straßburg kann hingegen trotz neu gebauter

Logen- und Businessbereiche sein Alter nicht verbergen, auch wenn die ehemals reichlich vorhandenen Stehplätze, die eine Kapazität von über 40.000 ermöglichten, inzwischen in Sitzplätze umgewandelt wurden. In Rennes hat man eine Tribüne nach der anderen neu errichtet und so die Kapazität auf 31.127 gesteigert. Es sind nun 36 Logen mit 282 Plätzen und weitere 1.469 Plätze in Club-Lounges vorhanden. Hinzu kommen ein Fanshop und ein Restaurant. Das Resultat ist ein kompaktes Stadion mit asymmetrischen Tribünen – alles andere als langweilig.

Der dritten Kategorie gehören die in der ersten Hälfte der 90er Jahre unabhängig von der WM neu gebauten Stadien (Caen, Nîmes, Guingamp, Clermont-Ferrand) an. Diese Arenen sind zweckmäßige reine Fußballstadien mit eher kleinen VIP- bzw. Logenbereichen.

Fünf nicht erstligakonforme Stadien

In der letzten Kategorie finden sich in die Jahre gekommene Arenen, oder solche in denen nur einzelne Tribünen neu gebaut wurden, wieder (Lille, Nizza, Brest, Reims, Istres, Bastia, Ajaccio, Grenoble). Für diese Stadien existiert eine Reihe von geplanten oder bereits laufenden Umbau- oder Neubauprojekten. Dennoch können momentan fünf Erstligavereine nur mit Ausnahme-genehmigungen in ihren Stadien spielen, da diese die vom französischen Profiligenverband (LFP) geforderten Normen nicht erfüllen. Nach Jahren der Nachsicht macht



Lille: Modell des neuen Stadions Foto: Lille OSC

Lille OSC, Stade Grimonprez-Jooris II

Kapazität: 32.899 Zuschauer

Baubeginn: Januar 2005, **Inbetriebnahme:**

August 2006, **Kosten:** 50 Mio. Euro,

Architekten: Atelier Rize-Albert Constantin, Lyon

der LFP nun Ernst: Vereine, deren Stadien am 30. Juni 2005 nicht die Normen erfüllen und kein laufendes Neu- oder Umbauprojekt vorweisen können, müssen mit Geldbußen oder gar einem Zwangsabstieg rechnen. Die wichtigsten Sicherheitsnormen, wie z.B. getrennter Zugang der Gästefans zum Stadion oder Videoüberwachung werden zwar in allen Stadien erfüllt, darüber hinausgehend stellt der LFP aber auch Komfortnormen, wie eine Mindestkapazität von 20.000 Sitzplätzen (übergangsweise 17.000) und 1.400 Lux Fluchtstärke in der Ligue 1, bzw. 8.000 Plätze (davon 5.000 Sitzplätze) und 1.000 Lux für die Ligue 2.

Zum Kreis der Problemkandidaten gehören nicht nur Vereine aus kleinen Städten wie Bastia, Ajaccio und Istres. In Lille sollte eigentlich schon im Mai 2004 der aufwändige Umbau des inmitten der Stadt gelegenen Stade Grimonprez-Jooris starten. Dieses befindet sich in einem Inselepark in direkter Nachbarschaft zur mittelalterlichen Zitadelle Vauban (demnächst UNESCO-Weltkulturerbe). Eine Bürgerinitiative konnte den Baubeginn hinauszögern, woraufhin empörte Fans mit der Initiative „Un stade, et vite!“ eine Gegenbewegung bildeten, die inzwischen 14.000 Unterschriften für den Umbau sammeln konnte. Sollte die Justiz die Einsprüche abweisen, könnte im Januar 2005 der 50 Mio. € teure Umbau anlaufen und bis Herbst 2006 abgeschlossen sein. Zwischen Oberrang und Unterrang wird ein das gesamte Stadion umlaufender Logenrang eingesetzt, der in 32 Logen und zwei großen Salons insgesamt 3.089 VIP-Plätze bereitstellt. Somit nimmt das Business-Angebot einen hohen Anteil von fast 10% der Gesamtkapazität von 32.899

Die Stadien der Ligue 1

| Verein | Stadion | Kapazität |
|---------------------------|--|-----------|
| Olympique de Marseille | Stade Vélodrome | 60.031 |
| Paris St. Germain FC | Parc des Princes | 46.480 |
| Olympique Lyonnais | Stade de Gerland | 41.819 |
| Racing Club de Lens | Stade Félix Bollaert | 41.649 |
| FC Nantes Atlantique | Stade de la Beaujoire-Louis Fonteneau | 38.128 |
| Toulouse FC | Stadium Municipal | 36.580 |
| AS Saint-Étienne | Stade Geoffroy Guichard | 35.616 |
| FC Girondins de Bordeaux | Stade Chaban-Delmas | 34.327 |
| Stade Rennais FC | Stade de la Route de Lorient | 31.127 |
| FC Metz | Stade Saint-Symphorien | 26.671 |
| Racing Club de Strasbourg | Stade de la Meinau | 26.000 |
| Stade Malherbe Caen CBN | Stade Michel d'Ornano | 22.816 |
| AJ Auxerroise | Stade de l'Abbé Deschamps | 22.000 |
| FC Sochaux-Montbéliard | Stade Auguste Bonal | 20.025 |
| AS Monaco | Stade Louis II | 18.523 |
| Lille OSC | Stadium Lille Métropole (während des Umbaus des Stade Grimonprez-Jooris) | 18.185 |
| OGC Nice | Stade du Ray | 17.732 |
| FC Istres Ouest-Provence | Stade Parsemain (noch nicht fertig gestellt) | 17.170 |
| Ajaccio AC | Stade Francois Coty | 10.660 |
| SC Bastia | Stade Armand Césari | 10.130 |



Schmuckes Zweitligastadion: Stade de la Licorne, Amiens



1. Liga mit Ausnahmegenehmigung: Stade François Coty, Ajaccio Foto: Julia & Stoffi

überdachten Plätzen ein. Eine Mantelnutzung ist dagegen nicht vorgesehen. Einzig ein Fanshop des Vereins wird - integriert in die Westtribüne - Einzug in das Gebäude halten. Die nicht geschlossene und somit eine Luftzirkulation ermöglichende Außenfassade wird nachts in der Vereinsfarbe rot schimmern und der Eingang über die Ostseite durch eine einem Aquädukt ähnelnde Struktur von Torbögen in einer Mauerfassade führen. Das Stadion ist aus Rücksicht auf den Park in der Höhe auf 28,89 m begrenzt, das transluzente Dach zusätzlich mit durch Glas geschlossenen Schlitzen versehen, was den Lichteinfall in den Innenraum erhöht.

Der Süden und seine Problemstadion

In der Südmetropole Nizza herrscht derzeit Ernüchterung. Der Stadtrat stimmte bereits Anfang 2003 für einen Neubau an Stelle des Stade du Ray inmitten der Stadt mit auf zwei Ränge verteilten 32.000 überdachten Sitzplätzen. Eine Tiefgarage und eine neue Straßenbahnlinie sollten die bereits bei der aktuellen Kapazität gravierenden Verkehrsprobleme mindern. Aber nach einer Bestechungsaffäre und Formfehlern muss nun das gesamte, ursprünglich 55,4 Mio. € teure Projekt neu angestoßen werden. Im besten Fall könnte eine Fertigstellung für August 2007 anvisiert werden. Auch bezüglich der Finanzierung und vorgesehenen Mantelnutzung bestehen noch viele Fragen. Entschieden wurde inzwischen aber, dass der Standort des Stadions mit Saint-Isidore in der Var-Ebene nun doch außerhalb der Stadt und direkt neben der Autobahn sein wird.

Das alte Stadion des FC Istres wurde als nicht umbaufähig eingestuft. Das Stade Parsemain in der Nachbargemeinde Fos-sur-Mer erhält nun eine überdachte Haupttribüne mit 198 Logenplätzen und 400 Business-Seats und wird eine Gesamtkapazität von 17.170 Plätzen haben. Die anderen drei unüberdachten Tribünen

werden aus Stahlrohr errichtet, da nur 4,7 Mio. € Budget zur Verfügung stehen und ein längeres Verbleiben des Clubs in der 1. Liga eher unwahrscheinlich ist. Am 8. Oktober, zu einem Zeitpunkt, an dem noch keine einzige der Tribünen errichtet war, mussten die Bauarbeiten nach einer Klage des Verwaltungsgerichts wegen Unregelmäßigkeiten bei Ausschreibungen und Baugenehmigung sowie wegen des Fehlens einer Umweltstudie gestoppt werden. Am Saisonanfang mietete der FC Istres deshalb das Stade des Costières in Nîmes für die ersten fünf Heimspiele an. Seit dem 5. Dezember konnten die Bauarbeiten aber fortgeführt werden und die Hoffnung, dass ab März endlich echte Heimspiele ausgetragen werden können, flammt von Neuem auf.

Die größten Probleme hat Korsika. Seit der Katastrophe 1992 in Bastia wurde zwar die damals eingestürzte Tribüne neu errichtet, um die Lizenz für die Ligue 1 zu erhalten, weitere Renovierungsarbeiten blieben aber aus, das Stadion befindet sich immer noch in einem desolaten Zustand. Erst im letzten Jahr wurde die lange geforderte Videoüberwachung installiert. Der Distrikt treibt das Projekt aber aufgrund der drohenden Strafen seit diesem Jahr voran - im Sommer 2004 erfolgte die Zustimmung des Stadtrates für 7.000 zusätzliche Sitzplätze, ein Dach für die den Rest des Stadions weit überragende Nordtribüne und eine neue Südtribüne bis zum Jahr 2006.

Der 2002 in die 1. Liga aufgestiegene AC Ajaccio besitzt hingegen ein eigenes Stadion - mit drei Tribünen einfachster Ausführung. Außerhalb des Ehrengastbereichs sitzt man direkt auf den Betonstufen. Das Stade François Coty konnte bereits in der 2. Liga nur mit einer Ausnahmegenehmigung genutzt werden. Da es Privateigentum ist, können dort keine Investitionen aus öffentlicher Hand helfen, und private Geldgeber gibt es nicht. Um eine Modernisierung zu verwirklichen besteht nur eine Chance: Das Stadion an die Stadt zu verkaufen. Doch der Kaufwert beträgt 7,6 Mio. €, zusätzlich wären 5,4 Mio. € für die Errichtung einer vierten Tribüne und weitere Ausgaben für die Renovierung der Seitentribünen nötig, die die Stadt nicht tragen kann. Der Verein kann wiederum das Stadion nicht zu einem symbolischen Preis abgeben, da er den Erlös dringend für ein Jugendinternat benötigt. Die versprochenen Arbeiten zur Erfüllung der Normen fanden bisher nicht statt, lediglich Abzäunungen, um die minimalsten Sicherheitsanforderungen zu erfüllen und eine Überdachung der Seitentribünen wurde vorgenommen.

Frankreich muss in Bezug auf die Fußballtauglichkeit seiner Stadions keinen Vergleich scheuen - erst recht nicht, wenn die Projekte der fünf Sorgenkinder verwirklicht sein werden. ■ Gunther Lades

Eintrittspreise

| Verein | Teuerste Karte | Billigste Karte |
|------------------------|----------------|-----------------|
| Paris St. Germain FC | 70 € | 22 €* |
| Olympique de Marseille | 60 € | 30 €* |
| Racing Club de Lens | 54 € | 9 € |
| Olympique Lyonnais | 51 € | 12 € |
| AS Monaco | 42,40 € | 6,40 € |
| St. Malherbe Caen | 40 € | 15 € |
| FC Gir. de Bordeaux | 40 € | 9 € |
| Toulouse FC | 38 € | 10,50 € |
| Stade Rennais FC | 35 € | 10 € |
| FC Sochaux-Montbéliard | 30 € | 8,50 € |
| AS Saint-Étienne | 30 € | 8 € |
| FC Nantes Atlantique | 30 € | 8 € |
| RC de Strasbourg | 30 € | 8 € |
| OGC Nice | 30 € | 8 € |
| FC Istres-Ouest Prov. | 30 € | 6 € |
| Lille OSC | 28 € | 10 € |
| AJ Auxerroise | 27,25 € | 8,25 € |
| SC Bastia | 25 € | 15 € |
| FC Metz | 25 € | 10 € |
| Ajaccio AC | 25 € | 8 € |

* Karten der billigsten Kategorie durch Dauerkarten belegt und nicht einzeln erhältlich, angegebener Preis mindestens zweite Kategorie.

Stade Malherbe
Caen CBN
Stade Michel d'Ornano



RC Lens
Stade Félix Bollaert



Lille OSC
Stade Grimonprez-Jooris



Stade Rennais FC
Stade de la Route de Lorient

Paris Saint-Germain FC
Parc des Princes



FC Metz
Stade Saint-Symphorien



RC de Strasbourg
Stade de la Meinau



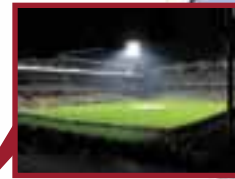
FC Nantes Atlantique
Stade de la Beaujoire



AJ Auxerroise
Stade de l'Abbé Deschamps



FC Sochaux-Montbéliard
Stade Auguste Bonal



Olympique Lyonnais
Stade de Gerland



FC Girondins de Bordeaux
Stade Chaban-Delmas



AS St. Étienne
Stade Geoffroy Guichard



OGC Nice
Stade du Ray



AS Monaco
Stade Louis II



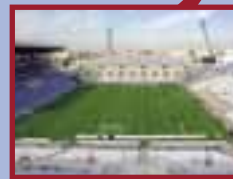
Toulouse FC
Stadium Municipal



FC Istres Ouest-Provence
Stade Parsemain (zurzeit im Umbau)



Stade de France (Nationalstadion)
Saint-Denis



Olympique de Marseille
Stade Vélodrome



SC Bastia
Stade Armand Césari



AC Ajaccio
Stade François Coty

Fotos: Caen – SM Caen / Lens – Die Kanonen / Lille – The Unity / Rennes – Dirk Schulz / Paris – C. Cavell-PSG / Metz – Christopher Sperling / Strasbourg – André Eichinger / Nantes, Istres – Fussballtempel.net / Auxerre – Pascal Tönnies / Sochaux – HSV-Fanclub Wacken / Bordeaux – sv-online.de / St. Étienne – Claudio Fronti / Lyon – Bülent Budak / Toulouse – groundhopping.de / Bastia – Maximilian Englisch / Ajaccio – Julia und Stoffi / Nizza, Monaco, Marseille, Saint-Denis – Stadionwelt

Stadionwelten Russland



Russland

Mit mehr als 17 Mio km² Fläche (der überwiegende Teil auf asiatischem Territorium) und beinahe 145 Mio. Einwohnern das größte Land Europas.

Die „Premier Liga“

Die russische „Premier Liga“ (16 Mannschaften) wird aufgrund der strengen Winter parallel zum Kalenderjahr ausgespielt. Lokomotive Moskau sicherte sich im November den fünften Titel binnen sechs Jahren.

Der Tabellendritte aus Samara, der mit durchschnittlich 25.500 Besuchern das Ligamittel von 11.574 Fans deutlich übertraf, erreichte den größten Zuschauerzuspruch.



Kazan, Centralnyj Stadion

Verein: FK Rubin Kazan

Kapazität: 22.500 Plätze

Besonderheiten: Erstes Fußballspiel am 21.08.1960 (Rubin–Metallurg Kamensk Uralskiy 4:1). Einbau der Rasenheizung 1997, 2001 Umrüstung auf Plastiksitze. Im Laufe des Jahres 2005 Erweiterung des Fassungsvermögens auf 29.000 Zuschauer.



Alle Fotos: Stadionwelt / Mardo



Moskau, Lokomotiv-Stadion

Verein: FK Lokomotiv-MZhD Moskva

Kapazität: 30.979 Plätze

Besonderheiten: Seit dem Umbau zu einer Multifunktionsarena eine Art zweites Nationalstadion. Der Grund: Der „große Bruder“ Luzhniki ist mit seinen 84.745 Plätzen für viele Fußballveranstaltungen deutlich überdimensioniert. Eingeweiht wurde das neue Lokomotiv-Stadion am 05.07.2002 mit dem Ligaspiel Lokomotiv Moskau – FK Uralan.



Saratov, Lokomotiv-Stadion

Verein: FK Sokol Saratov

Kapazität: 14.800

Besonderheiten: Vor wenigen Jahren erfolgte die Umrüstung in ein reines Sitzplatzstadion, die Kapazität verringerte sich dadurch auf 14.800 Schalen-sitze.



Samara, Metallurg-Stadion

Verein: FK Krylia Sovetov Samara

Kapazität: 35.330 Plätze

Besonderheiten: Neben den Moskauer Arenen größtes Stadion der russischen Premier Liga.

Como

Länger waren die rund 30 Fans des Drittligisten Como, die ihren Verein zum Auswärtsspiel am 14.11. beim sardischen Torres Sassari begleiten wollten, wohl noch nie für eine Pizza unterwegs: Am Nachmittag des Vortages aufgebrochen, fuhr man abends mit der Fähre von Genua aus weiter. Die Küste Sardiens geriet am folgenden Morgen gegen sechs Uhr in Sichtweite, doch aufgrund eines Unwetters und des dadurch bedingten starken Wellengangs war es dem Schiff unmöglich, das Festland zu erreichen, sodass seine Passagiere bis in die frühen Abendstunden hinein auf diesem festsaßen. Vor den Augen der verblüfften Mitreisenden packten die sich an Bord befindlichen „comaschi“ jedoch pünktlich zur Anstoßzeit um 15 Uhr ihre Fahnen, Banner und Doppelhalter aus, zündeten etwas Rauch und einige Bengalen und supporteten ihre Mannschaft bis exakt 16:45 Uhr. „Wir standen telefonisch mit ihnen Kontakt und haben auch für sie gesungen“, erzählt Francesco, einer der 15 weiteren Fans aus Como, die mit dem Flugzeug unterwegs waren und somit das Spiel auch im Stadion verfolgen konnten. Als das Schiff lange nach Spielende endlich anlegen konnte, trafen sich beide Fangruppen aus Como am Hafen und gingen gemeinsam besagte Pizza essen. Viel mehr Zeit blieb den Schiffsreisenden auch nicht, denn bereits um 22 Uhr fuhr ihre Fähre zurück nach Genua, wo sie am Montagmorgen auch ankamen. Am Nachmittag endete die Tour der 30 Fans dann wieder in Como – erschöpft, aber auch bewundert: „Ehre sei ihnen, großartige Mentalität“, sagt wiederum Francesco, der weiterhin erzählen kann, dass auch die sardischen Heimfans von der Aktion dermaßen beeindruckt waren, dass sie den Gästen nach Spielende dazu gratulierten.

Manchester United Not For Sale

Nach der Fankampagne gegen den Übernahmeveruch durch US-Milliardär Glazer (s. Stadionwelt Nr. 6) ist zunächst Ruhe eingekehrt. Es wird vermutet, dass Glazer sein Übernahmeangebot neu strukturiert, eventuell mit Hilfe der Commerzbank. Nachdem die organisierten Fans schnell reagiert und zu Protestzwecken in Foren bankinterne E-Mail-Adressen und Telefonnummern veröffentlicht hatten, unterstützte nun ManU-Idol Eric Cantona die Fans im TV: „Ich bin gegen diese Geschichte. Ich will solche Leute hier nicht. Er soll in Amerika bleiben und Coca-Cola kaufen.“

Cosenza

Vereinsspaltung – Fans geben nicht auf

Das Derby am 10.10. im „San Vito“ in Cosenza war eine Premiere: Nicht die gewohnten verhassten Nachbarn aus Reggio Calabria oder Catanzaro traten an, sondern zum ersten Mal überhaupt standen sich mit Cosenza 1914 und Cosenza FC zwei Cosentiner Mannschaften gegenüber. Dem sportlichen Abstieg im Sommer 2003 und Skandalen war die Auslöschung von Cosenza 1914 gefolgt. Der neugegründete Cosenza FC wurde in die fünfte Liga gestuft, in der ihn am ersten Spieltag der Saison 03/04 sage und schreibe 13.000 Zuschauer unterstützten. Nach viel Hin und Her wurde Cosenza 1914 doch wieder in das Vereinsregister des italienischen Verbandes eingeschrieben und ebenfalls in die fünfte Liga gestuft, was die eingangs erwähnte Situation der beiden Cosentiner Vereine in der Serie D hervorrief und als weitere Konsequenz eine Spaltung der Fanszene zur Folge hatte: Während ein Großteil der

organisierten Gruppen sich zu Cosenza 1914 bekannte, wohingegen andere Teile der Kurve ihre Entscheidung für den Cosenza FC trafen, wählten die bedeutenden Ultragruppierungen Cosenza Supporters und Amantea Ovunque 1986 den dritten Weg, beide Mannschaften so lange zu boykottieren, bis es wieder einen einzigen Cosentiner Verein gibt. Für sie stellt die absurde Situation das schlimmste aller möglichen Szenarios dar: „Die Saison 04/05 ist das Jahr der Schande. Zwei Mannschaften mit demselben Namen, demselben Symbol und denselben Farben repräsentieren unsere Stadt“, erklären die Cosenza Supporters. „Wir akzeptieren diese Teilung nicht. Wir können nicht zu den Heimspielen von Cosenza 1914 gehen, während unsere alten Freunde, die jetzt den Cosenza FC begleiten, auswärts gerade den Knüppeln der Ordnungskräfte ausgesetzt sind. Und das gleiche gilt natürlich auch umgekehrt.“ Aus diesem

Grund bleiben nun alle vor den Toren des San Vito und drücken ihren Protest mit dem Spruchband „Una sola curva per una sola squadra“ („Eine einzige Kurve für eine einzige Mannschaft“) aus. „Wir werden nicht eher ins Stadion zurückkehren, bis es eine einzige Mannschaft und damit eine einzige Kurve gibt – aber zur gleichen Zeit werden wir weitere Initiativen vorantreiben.“ So bedeutet den Cosenza Supporters das traditionelle Weihnachtsessen mit den Armen der Stadt sehr viel, wie auch die landesweite Kundgebung am 27.11. für 13 inhaftierte Globalisierungsgegner, von denen viele direkt der Cosentiner Kurve entstammen. Auch am 10.10. machten die Ultras ihren Standpunkt deutlich, indem sie ihr „NEIN, zu dem, was wir als ein FALSCHES Derby ansehen“ und ihr „JA zur Solidarität für Salvatore Valente“, ein kürzlich verstorbenes Mitglied der Amantea, bekräftigten. Unter dem Motto „Für einen wahren Freund gegen ein falsches Derby“ wurden Spenden für die Hinterbliebenen gesammelt und zur Anstoßzeit des Fünftligaspiels piffen die Ultras ihr eigenes Fußballturnier an. „Wir werden nicht aufhören. Was immer auch passiert, die Cosenza Supporters werden immer aufrecht bleiben.“ Die Standhaftigkeit der Fans könnte sich schon bald bezahlt machen: Immerhin betonten die Präsidenten beider Vereine jüngst erstmals die Notwendigkeit der Existenz einer einzigen Mannschaft für die Stadt.



„Geh, wohin dein Herz dich trägt“ – eine Choreo aus besseren Zeiten (Cosenza – Salernitana, 1995/96), aber welcher Weg ist aktuell der richtige? Foto: Redmann

Brighton

Fan-Protestsong in den UK-Top 10

„The whole thing's daft
We don't know why
We have to laugh
Or else we'll cry
Our ground's too small
The costs too high
Without Falmer
Our club will die“

Sieben Jahre sind vergangen, seitdem der Goldstone Ground, die Heimat des zurzeit in der 2. englischen Liga spielenden Traditionsvereins Brighton & Hove Albion, hinter dem Rücken der Fans von skrupellosen Spekulanten verkauft wurde. Seit sieben Jahren hat der Verein trotz

der vielen leidenschaftlichen Kampagnen der Fans immer noch keine richtige Heimat: Die Heimspiele werden nach wie vor in einem nur rund 7.000 Zuschauer fassenden Leichtathletik-Stadion ausgetragen.

Als neuester Beitrag der Kampagne für den Bau eines neuen fangerechten Stadions im Brightoner Stadtteil Falmer wurde von den Seagulls Ska, einer neu gegründeten Band um den nicht nur auf der Insel bekannten Musiker und Fan-Aktivisten Attila The Stockbroker, eine neue Single herausgebracht. „Tom Hark (We Want Falmer)“

heißt die Scheibe, die bereits nach nur zwei Tagen den Sprung in die Top 10 der britischen Charts geschafft hat. Nur einen Monat vor der Neuauflage der öffentlichen Untersuchung über den Stadionneubau dürfte den Fans damit ein medienwirksamer Coup gelungen sein.

„We're stuck in an athletics track we really hate / Like playing in Albania Division Eight“: So drückt Sänger Attila die Gefühle der dortigen Fangemeinde auf der Platte trefflich aus. Alle Verkaufserlöse fließen übrigens in einen Kampffonds, der eigens für die Stadionkampagne errichtet wurde.



Die Milan-Fans protestieren.



Fotos: Roberto Pano/Brigade Rossonere

Milan

Pro 15:00 Uhr

Den Zuschauern der Erstliga-Begegnung AC Milan vs. Fiorentina am 12.12.04 bot sich bei Anstoß ein geradezu gespenstischer Anblick: Der zweite Rang der Curva Sud, Standort der Milan Ultras, blieb vollkommen leer. Wo sonst zu Beginn jedes Spiels ein farbenfrohes Spektakel den Einlauf der Mannschaft begleitet, schwieg diesmal nur das blanke Heer der blauen Sitzschalen den Betrachter an. Mittels einiger Spruchbänder wurde deutlich, dass es sich um einen Protest der Ultras gegen die für das Pay-TV auseinandergezerrten Anstoßzeiten und die teuren Eintrittspreise handelte. (Dank einer Vereinbarung der beiden Vereine kostete eine Gästekarte beim Spitzenspiel

Juve vs. Milan eine Woche später „nur“ 25 Euro – ursprünglich hatte Juventus geplant, auch für diesen Sektor 40 Euro zu kasieren.) Auf den Transparenten machte die Curva Sud ihren Standpunkt unmissverständlich klar: „Überall mit dir... ja aber wann...und zu welchen Preisen?“ und „Anstoßzeiten: Das Fernsehen entscheidet, die Liga gehorcht und der Fan leidet“. Sie fordern, alle Begegnungen wieder gleichzeitig sonntagnachmittags um 15 Uhr anzupfeifen, wie es in den italienischen Ligen früher üblich war. In die gleiche Richtung zielten die Ultras aus Bologna, die am selben Abend bei ihrem Heimspiel gegen Juventus Turin ein großes „Spiele um Drei“-Transparent entrollten.

Athen

Tumulte auch im VIP-Raum

Der 1:0-Heimsieg vom Olympiakos Piräus gegen den Rivalen Panathinaikos Athen fand zuletzt ohne die Anwesenheit von Gästefans statt. Hierauf hatten sich die Clubs aus Angst vor Ausschreitungen geeinigt. Dass Spiele ohne die Anhänger der Gastmannschaft stattfinden, ist in Griechenland keine Besonderheit. Während der Hinrunde der Saison 03/04 wurde gar ein Gesetz verabschiedet, das die Aussperrung regelte, doch revidierte die neue Regierung es im Sommer 2004. Seither können die Vereine entscheiden, welche Farben ihr Stadion betreten dürfen. Selbst wenn Gästefans zugelassen werden, sind die Si-

cherheitsmaßnahmen enorm. Obwohl das Olympiastadion über 75.000 Plätze verfügt, werden zum Athener Derby zwischen Panathinaikos und dem AEK nur 51.000 Fans zugelassen, um riesige Pufferzonen zwischen den Blöcken freihalten zu können. Jorgo Spyropoulos vom Nürnberger Ableger des Olympiakos-Fanclubs „P.E.F.O“ erklärt: „Im griechischen Fußball sind die Tumulte sehr verankert. Hin und wieder kommt es sogar in den VIP-Räumen zu Auseinandersetzungen, weshalb es passieren kann, dass Gastvereine nur die Mannschaft und die Betreuer schicken und sogar die Vorstände bleiben zu Hause.“



Athener Derby 2000/2001

Fotos: Redmann

SHIRTS FÜR HELDEN



Zico
Cantona



10

Rooney
Maradona



Higuita
Netzer

Milla
Gascoigne



T-Shirts, Longsleeves und Ladyshirts | Jetzt online bestellen, ab 17 € | www.fcspielraum.de

Shop | www.fcspielraum.de





FC Basel – Feyenoord Rotterdam

Foto: Stadionwelt

Die Choreo-Künstler vom Joggeli

Der FC Basel ist momentan – rein sportlich – die Nr. 1 im Schweizer Fußball. Und auf den Rängen zeigen die Fans seit einigen Jahren, wie man eine Spitzenposition erklimmt.

Das funktioniert natürlich nur mit entsprechendem Arbeitseinsatz, Begeisterung und vielen helfenden Händen. „Es ist natürlich eine Ansichtssache, was oder wen man als Ultra bezeichnet“, sagt Marcus Maier (32) vom Fanprojekt Basel, „aber hier ist die Szene sehr groß. Eigentlich ist es der gesamte Unterrang der Muttenser Kurve, in dem der Gedanke verankert ist – und das sind über 4.000 Leute.“ Doch nicht nur die Muttenser Kurve ist dem Choreo-Fieber verfallen, auch die Family Corner oder Joggeli West verteilen hin und wieder die Papptafeln auf ihren Plätzen. „Joggeli West“, die größte Gruppe in der gegenüberliegenden Kurve, darf allerdings nicht als Gegenrichtung begriffen werden, vielmehr sind es in der Regel Leute, die sich zu spät für eine Dauerkarte entschieden haben, und deshalb mit den Plätzen neben dem Gästeblock vorlieb nehmen mussten.

Um alle Kurvenbilder umzusetzen, arbeiten bei großen Choreografien oft bis zu 30 Fans in verschiedenen Hallen. Und man ist auf alle Eventualitäten vorbereitet. „Als bei der Aktion zum Spiel

gegen Hearts die Plane nicht trocknen wollte, haben wir ein Industriegebläse eingesetzt“, sagt Schürli, einer der kreativen Köpfe, die die Bilder aus dem Joggeli – so nennen die Basler ihr „St. Jakob Stadion“ – so sehenswert machen. Nichts wird dem Zufall überlassen, wenig trifft sie unvorbereitet. So sind selbst die Gästekurven aller gängigen Stadion exakt in Höhe und Breite vermessen. Mit nahezu professioneller Arbeitsweise steht die Szene Basel somit in der Spitzengruppe der europäischen Choreo-Produzenten.

„Es muss schon etwas mehr sein...“

Manuele Icario (22) vom Inferno Basel: „Es gab Zeiten, in denen wir bei jedem Spiel etwas gemacht haben, aber mit den ganzen internationalen Spielen hält man das nicht auf Dauer durch. Heute haben wir ja auch den Anspruch, dass nicht jede Papierchoreo bejubelt wird. Es muss schon etwas mehr sein, und dafür ist der Aufwand natürlich größer.“ Das Augenmerk gilt zudem der Verbesserung der Stimmung, denn die erreicht in Lautstärke und Variantenreichtum nicht die

Qualität des optischen Supports. „Denn eine Choreo bringt nichts, wenn die Stimmung schlecht ist“, erkennt Icario. In der Tat scheint es, als habe Basel bei Heimspielen im Vergleich zu den großen europäischen Szenen bei den Gesängen Nachholbedarf in Variantenreichtum und Dezibelzahl. „Wo wir stehen“, so Schramli, „soll jeder für sich selbst beurteilen. Für mich persönlich zählt, dass wir das Potenzial unserer Kurve möglichst gut ausnutzen.“

In jedem Fall hat sich herumgesprochen, dass im Dreiländereck Höchstleistungen geboten werden. Resultat: Für die DVD „Szene Basel 1“, die die Intros der letzten Jahre zeigt, zahlen deutsche Kunden bei den gängigen Auktionshäusern schon mal 58 Franken. Diese DVD und der Verkauf von Postern im Fanshop – die Einnahmen gehen zu 100 Prozent an die Szene Basel – sind die einzigen Punkte, in denen es eine Vermarktung der Aktionen gibt – wohlgemerkt zu dem Zweck, weitere Aktionen zu fördern. Gegen einen Mobilfunkanbieter, der die Bilder für seine Werbung nutzte, erwirkten die Fans die Absetzung der Kampagne.



Rot und Blau die Farben des Vereins, Schwarz und Weiß die Farben der Stadt

Fotos: dai-basilea.ch

Um die Vielzahl der eingesetzten Materialien zu finanzieren, reicht dies allerdings nicht. Neben den 50 Franken, die jedes Mitglied dem Dachverband „Muttenzer Kurve“ entrichtet, lebt die Szene von einer ungeheueren Spendenbereitschaft. Schramli: „3.000 Franken haben wir in der Kurve schnell gesammelt. Es gibt selbst im Bereich des Bahndamms, so nennt man in Basel die Gegengerade, einzelne Gönner, die mal 500 Franken geben, dazu Jugendliche, die ihr halbes Taschengeld opfern. Selbst Ordner, die wir persönlich kennen, zahlen in die Kasse ein.“

Heimchoreos müssen nicht beim FCB angemeldet werden, jedoch werden die Planungen immer dem Sicherheitsbeauftragten des Stadionbetreibers „Basel United“ erklärt. Weitere Absprachen gibt es nicht, zumal diese insofern überflüssig wären, als dass die Basler Fanszene einen ausgeprägten Hang zum Einsatz illegalen Pyromaterials an den Tag legt. „Wir machen es einfach“, sagt ein Mitglied der Szene Basel. Vereine und Behörden, die versuchen, dies zu unterbinden, bleiben in der Regel zweiter Sieger. Ein Grund: Die Szene Basel hat eine Art rituellen Selbstschutzes entwickelt. Fackeln werden niemals einzeln gezündet, sondern immer nahezu zeitgleich, „und natürlich achten wir auch darauf, dass niemand eine knallbunte Jakke trägt und leicht zu identifizieren ist“.

Viel zu befürchten haben sie nicht, denn Polizei wird im Block nicht ge-

duldet und sie verzichtet aus taktischen Gründen auch darauf, diesen zu betreten. Phillip Schramli: „Es wurde mal eine private Sicherheitsfirma engagiert, die es nicht geschafft hat, die Leute rauszuziehen. Zu behaupten, sie wären rausgeprügelt worden, wäre falsch, aber sie sind einfach nicht durchgekommen.“ Versuche der Ordnungshüter, den Einsatz von Pyro zu unterbinden, wurden aber auch schon mit Gegengewalt beantwortet. Nachdem bei einem Pfeffersprayeinsatz bei einem Spiel gegen Luzern ein Fan zu Boden ging, kam es über die Dauer von zwei Stunden zu Ausschreitungen, für die 33 Fans Stadionverbote erhielten.

„Gute Fans dürfen was kosten!“

Die Meinung, dass der Einsatz von Fackeln und Rauchtöpfen richtig sei, be-



Schweißstreibender Einsatz für die Stimmung in der Kurve durch die Vorsänger

Foto: Stadionwelt

ruht auf einer festen Überzeugung, die auch durch Verbandsstrafen nicht erschüttert wird. „Gute Fans dürfen auch was kosten!“, lautet die Devise, wohl wissend, dass die Summe der jährlichen Bußgelder gemessen an den sonstigen Ausgaben eines Vereins nicht mehr als ein paar Wochengehälter eines Ersatzspielers ausmacht.

Die Maßnahmen zur Unterbindung der „Pyromanie“ gingen bisher ins Leere, erwiesen sich als untauglich oder unsinnig. In Thun wurde jüngst der ganze Block per Wasserschlauch „geduscht“, um die Fackeln unschädlich zu machen. Und als Anfang 2003 ein Vertrag mit Inhalten wie „Verzicht auf Pyro“ und sogar auf verbale Gewalt unterschrieben werden sollte (bei Missachtung hätte Stadionverbot gedroht), scheiterte das Vorhaben mangels Beteiligung. Als der Verein mittels „Kopfgeld“ andere Fans zum Denunzieren von Mit-Fans bewegen wollte, wurde alsbald ein Kopfgeld auf diejenigen ausgesetzt, die Kopfgeld kassieren. Die Szene Basel sieht sich in einer starken Position und weiß ihre Interessen durchzusetzen. So wurden bereits Vereinbarungen mit anderen Vereinen getroffen, wie etwa: „Alle mit Stadionverbot dürfen rein, dafür werfen wir keine Fackeln!“

Um Stehplätze in der Muttenzer Kurve durchzusetzen, wurde die Unterstützung bei einem UEFA-Cup-Spiel ge- ▶

Freunde und Feinde

Der FC Basel und...

Concordia Basel / EHC Basel

Die Lokalrivalen der Stadt sind schon seit Jahrzehnten keine echte Konkurrenz mehr für die Rot-Blauen. Da viele der Szene Basel in erster Linie die Stadt Basel vertreten, kann es durchaus vorkommen, dass Zweitligist Concordia oder auch der städtische Eishockeyclub gegen interessante Gegner unterstützt werden.

Grasshopper Zürich / FC Zürich

Beide Clubs der schweizer Metropole Zürich gelten in Basel als die unbeliebtesten, denn beide erreichen in punkto Fankultur am ehesten Basler Dimensionen. Das Verhältnis zwischen Basel und Zürich ist auch in nicht-sportlichen Dingen latent angespannt. Welcher der beiden blau-weißen Zürcher hierbei die Nase vorn hat, darüber sind sich die FCB-Fans nicht einig, das bestimmt ganz allein die jeweilige persönliche „Antipathie-Rangliste“ sowie das Alter der Fans. Für diejenigen, die in den 80er Jahren ihre Fan-Leiden-

schaft entwickelten, ist es der damalige sportliche Rivale GC, für die aus den 60er und 70er Jahren der in dieser Zeit vorherrschende FCZ.



„Choreo St. Galler Niveau“: Anspielung auf misslungene Aktionen der FCSG-Fans **Foto: joggeli.ch**

FC St. Gallen

Eigentlich kein Rivale im ursprünglichen Sinne. Aber Spiele in St. Gallen sind unbeliebt, wofür es eine Reihe von Gründen gibt: einen katastrophalen Gästesektor, einen Container, in dem sich Fans zu Kontrollen bis auf die Unterhose ausziehen müssen und einige seltsame Scheidrichterentscheidungen gegen den FCB in den letzten Jahren. Das

St. Galler Publikum schätzt man einfach nur als „aggressive Bauern“ ein.

Eintracht Braunschweig

Nachdem es früher bereits Kontakte zu Fans des Hamburger SV und Fortuna Düsseldorf gab, ergaben sich vor einigen Jahren erste Kontakte zu Fans von Eintracht Braunschweig. Da sich die Beziehung hauptsächlich über die Hool-Schiene entwickelte, halten es viele für übertrieben, von einer Freundschaft zu sprechen und „viele in Basel wissen auch erst gar nichts davon“, so Manuele Icario. Anders in Braunschweig: Als dort Fans aus Basel zu Besuch kamen, wurden sie sogar vom Stadionsprecher begrüßt.

Waldhof Mannheim

Aufgrund der engen Beziehung, die Braunschweiger Fans zu Mannheimern pflegen, entstanden in Basel bald auch Kontakte zu Fans des SWW, die die Basler bei einigen Europacupspielen unterstützen. Selbst bei Begegnungen wie der bei Juventus Turin ist die „Ultras Mannheim“-Fahne zwischen denen der Szene Basel zu sehen.

gen Malatyaspor auf das Verhalten eines anständig klatschenden Publikums heruntergeschraubt, um nach einem 0:2, das das Ausscheiden bedeutet hätte, zu explodieren. Basel kam dank „Silver Goal“ in die nächste Runde – und die Fans wenig später in den Genuss von Stehplätzen auf dem Unterrang.

Dass die Stimmung im Joggeli erstklassig sein kann, steht außer Frage, denn der FCB ist der Zuschauerkrösus der Schweiz und mit einem Verweis auf die vielen Fahnen an den Balkonen sagt Yannick Vogt (35): „Fußball ist im allgemeinen sehr verankert in der Stadt.“ In der Konsequenz sind alle 26.500 zur Verfügung stehenden Dauerkarten verkauft, rund 5.000 Namen stehen auf der Warte-

liste. Die andere Seite der Medaille: „Viele haben sich die Karten nur geholt, weil sie damals bei der Champions League dabei sein konnten“, so Vogt, „aber weil die Anzahl der attraktiven Gegner in der Schweiz überschaubar ist, sind manchmal nur 23.000 da, es gibt riesige Löcher auf den Tribünen, aber es wird ‚Ausverkauft‘ gemeldet.“ Viele nachwachsende Fans haben so Probleme, Spiele im Stadion zu erleben.

Marcus Maier vom Fan-Projekt erklärt den Boom dadurch, dass es Mode ist, zum Verein zu gehen: „Heute gehen alle möglichen Leute zum Fußball, auch die, die sich früher zu einer geistigen Elite gezählt haben. Früher war es nur der Pöbel, aber auch das waren in Basel nie wenige

Leute. Selbst in der Nationalliga B kamen schon mal 10.000.“ Tiefpunkt und Boom-Auslöser zugleich war allerdings die Zeit im Stadion Schützenmatte, in dem der FCB von 1998 bis 2001, als das St.-Jakob-Stadion ausgebaut wurde, seine Heimat fand. „Damals“, so erinnert sich Manuele Icario, „haben viele Ältere den Club boykottiert, weil der Verein sehr hohe Preise verlangt hat und für sie nur im Joggeli wirklich existierte.“ Bei einigen Spielen kamen nur rund 3.000. Viele junge Fans erhielten aber verbilligte Karten, sodass sich die Szene prächtig entwickeln konnte. Im neuen „Joggeli“ siedelten viele gestandene Fans dann auf den Oberrang um, überließen unten den Jüngeren das Feld und gaben ihnen so eine Chance,



Aufruf gegen die abflachende Stimmung im Joggeli



Foto: joggeliwest.ch

selbstständig zu wachsen. Zudem hatte es in der Schweiz zwischen 1990 und 1995 schon eine erste Ultra-Welle gegeben, viele alteingesessene Fans waren dem Ultra-Gedanken gegenüber sehr aufgeschlossen und versuchten nicht, ihre Fankultur gegen die Ideen der 18- bis 25-Jährigen zu verteidigen.

Wie überall sonst auch, beklagt die aktive Fanszene jedoch den Trend zum „Erfolgsfan“: „Der Erfolg hat viele Leute angezogen, überall in der Schweiz findet man auf einmal Basel-Fans, aber richtige Identifikation bringen die nicht mit“, meint Icario. Andreas Thommen (57) ein Szene-Veteran, der bei jedem Spiel mit seiner selbstgenähten Schwenkfahne in der ersten Reihe der Muttenser Kurve steht, ergänzt: „Wir stellen mittlerweile einen Rückgang an Support fest. Wenn es zur Pause nur 1:1 steht, pfeifen die Leute.“ Zweifel auch bei Yannick Vogt: „Was passiert nach dem Stadionausbau, wenn der Boom nachlässt? Haben wir dann nur noch 18.000 Fans auf 40.000 Plätzen?“

„Es zählt die Einheit“

„Szene Basel“ steht für eine ganze Reihe engagierter Fanclubs unterschiedlicher Schattierung. Angefangen bei den „Ultra Boys“, den Nachfolgern der vor zehn Jahren verbotenen Bomberjacken-Vereinigung „Commando Ultra“, die heute eine sehr italienische und pyro-orientierte Ultra-Mentalität lebt, weiter über Gruppen wie „Goodfellas“, „Mittenza Kaotic Squad“, „Fanatics“ oder „Basiliensis“, bis hin zu den „Voyagers“, die die Muttenser Kurve per Pauken anheizen. Sie alle haben sich als Freundschaftskreise gefunden, in ihrem Mitgliederlisten werden zehn bis 30 Namen geführt, und sie sind damit kleiner als das „Inferno“, der mit rund 80 Mitgliedern größten Fangruppe der Szene. Aber das alles ist zweitrangig, denn man will nur als „Szene Basel“ wahrgenommen werden. „Es zählt die Einheit“, meint Benjamin Burckhardt, „in der Kurve stehen ohnehin alle vermischt, und alle bereiten ihre Choreos auch im selben Raum vor.“

Icario erläutert einen Grund für den starken Zusammenhalt: „Die Hürde, um in einer der Gruppen aufgenommen zu werden, ist hoch. Viele Fanclubs nehmen keinen mehr auf, sondern sprechen alle paar Monate mal Leute an, ob sie nicht mitwirken wollen. Wenn du für deine eigene Gruppe was machen kannst, bist du motivierter, dich zu engagieren, und das kommt am Ende der gesamten Szene zu Gute. Die kleineren Gruppen machen ja auch alle ihre eigenen Choreos, nur bekommt man das als Außenstehender nicht so mit, weil alles unter ‚Szene Basel‘

„Erklären, worum es bei Fans überhaupt geht“



Foto: Stadionwelt

Seit Januar 2002 gibt es das Fan-Projekt Basel – finanziert von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land sowie dem FC Basel. Fan-Projekt-Angestellter Marcus Maier (32) ist aktuell der einzige, der sich vollamtlich um die Fans des FCB kümmert.

Stadionwelt: Die Fanszene des FC Basel gilt als schwierig. Ist das alleine zu bewältigen?

Maier: Eigentlich nicht, aber es wird ab dem 1. Februar Unterstützung durch zwei weitere Mitarbeiter beim Fan-Projekt geben. Zwei Leute, die die Szene kennen und einiges an Erfahrung mitbringen. Mit einer Person sind die ganzen aktuellen Problemstellungen nicht zu bewältigen. Hinzu kommt, dass wir noch im Aufbau sind, da es in der Schweiz keine richtige Fanarbeit gab. Mein Vorgänger David Zimmermann musste erst einmal Anschauungsunterricht beim Fan-Projekt Nürnberg nehmen, und man hat den Geldgebern zunächst erklären müssen, was ein Fan-Projekt überhaupt ist. Nur in Zürich gibt es ansonsten noch ein Projekt.

Stadionwelt: Gibt es Kontakt zu anderen Fan-Projekten in Deutschland?

Maier: Ich habe mich im Rahmen meines Diploms in Sozialarbeit sehr mit den deutschen Projekten beschäftigt. Zudem gibt es Kontakte zu den Fan-Projekten in Mainz und Duisburg. So wie in Mainz, die dort mit ihrer Kneipe eine perfekte Infrastruktur haben, so stelle ich mir das vor. Was mir beim Einstieg in das Projekt sehr geholfen hat: Ich war in keiner Gruppe, bin aber schon vorher zum FCB gegangen. Von daher hatte ich Kontakte, die mir den Weg geebnet haben, bei der Hardcore-Szene Akzeptanz zu finden.

Stadionwelt: Wie sieht deine konkrete Arbeit heute aus?

läuft.“ Die Koordination dessen, was zu welchem Spiel umgesetzt wird, ist Ergebnis interner Diskussionen. Anlässe hierfür gibt es genug. David: „Jeden Tag sind von uns welche in der Stadt unterwegs. Die Kommunikation untereinander ist eben sehr wichtig.“ Eine offizielle Anlaufstelle wie einen Stand im Stadion gibt es nicht. Hinter vorgehaltener Hand wird spekuliert, die Polizei erteile die erforderliche Genehmigung nicht, da sie keine Lobby für die missliebigen Fans etablieren wolle. Die Tankstelle hinter der Muttenser Kurve bleibt somit bis auf

Maier: Viel Zeit fällt natürlich für die Öffentlichkeitsarbeit an. Da Fan-Sein immer in den Zusammenhang mit Ausschreitungen gebracht wird, muss man sehr oft erklären, worum es bei Fans überhaupt geht. Man muss da hinkommen, dass Fankultur verstanden wird, denn eine verstandene Kultur verhält sich anders als eine nicht verstandene. Man kann Probleme nur mit einer positiven Fankultur lösen.

Stadionwelt: Kann das Gewalt verhindern?

Maier: Meine Aufgabe kann es nicht sein, mich vor die erste Reihe zu schmeißen. Man kann nur einzelne Personen davon fernhalten mitzuwirken. Man kann zu den Vorbelasteten gehen und denen sagen: „Hey, du musst doch nun wirklich nicht dabei sein.“ Das wirkt dann auch.

Stadionwelt: Verträgt sich das mit dem Stellenwert deiner Position bei den Fans?

Maier: Die ganze Arbeit ist eine Gratwanderung. Man muss immer für die Fans da sein, kann aber in Konfliktsituationen sein Gesicht gegenüber Verein und Öffentlichkeit nicht verlieren. Bildlich betrachtet stehe ich am Rande der Fanszene. Ich finde beispielsweise Pyro schön, aber man kann nicht dafür eintreten, ohne dass die Polizei sagt: „Was erzählt der Maier denn da?“ Es ist ja zudem in der Schweiz gesetzlich verboten und wenn einer wegen der Fackeln Stadionverbot erhält habe ich es deshalb schwer, meinen Einfluss geltend zu machen.

Stadionwelt: Welche Möglichkeiten bleiben dir dann?

Maier: Vielleicht muss man da einfach den Hebel früher ansetzen und auf Verbands-Ebene erwirken, dass sich die Praxis mit den Stadionverboten ändert. Fälle, wie der des 16-jährigen, der weit vor dem Stadion ein mobiles Verkehrsschild mitgenommen hat, sind überzogen. Wo ist das die Rechtfertigung? Von mir aus kann die Polizei den anzeigen, aber das Vergehen hat, wie in dem meisten Fällen, nichts mit dem Stadionverbot zu tun. Das sind die Anliegen, wo wir uns als Fan-Projekt einbringen können.

Weiteres das kommunikative Zentrum an Spieltagen.

So sehr auf die Festigung der internen Struktur Wert gelegt wird, so sehr ist es verpönt, Kontakt zu anderen Szenen zu pflegen. Zwar beteiligen sich die Basler gerne an vereinsübergreifenden Aktionen, so wie man auch die Solidaritätsspruchbänder anlässlich der Massenfestnahmen in Zürich (siehe Seite 71) dankend zur Kenntnis genommen hat. „Wer zu viel mit Fans anderer Clubs unternimmt, schwächt damit seine Stellung in der Szene Basel“, heißt es hierzu. ▶

„Wir hängen hier in der Schweiz so eng aufeinander, da ist kein Raum für echte Freundschaften“, ergänzt Yannick Vogt. Niemanden zu nahe an sich heranzulassen, wurde inzwischen zum unausgesprochenen Gesetz. Deutsche Fans, die in der Kurve auftauchten, stießen dort auf wenig Gegenliebe, und auch die Teilnahme von Basler Fans am Fan-Finale in Berlin verlief nicht im Sinne der Veranstaltung, die alljährlich anlässlich des Pokalendspiels mit dem Ziel eines besseren Verständnisses untereinander von der KOS Fan-Projekte ausgerichtet wird. „Wir hatten drei tolle Tage da, aber das war uns einfach zu viel Freundschaftsmist.“ „Auch so ein Ultra-Kongress, wie es ihn vor ein paar Jahren in Deutschland gab, wäre hier ein Ding der Unmöglichkeit“, stellt man in Basel fest.

Die Basel-Fans können ungemütlich sein und sie wollen es auch nicht anders. Anzuecken gehört dazu. Benjamin Burckhardt: „Manchmal wünsche ich mir



FC Aarau – FC Basel

Foto: dai-basilea.ch

für die Muttenzer Kurve einen Zaun und auch ein Fangnetz. Das gehört zu einer richtigen Kurve einfach dazu. Ich will die Anonymität und nicht von jedem Steward erkannt werden.“ Ein in Basel oft geäußelter Wunsch, dem allerdings noch nicht entsprochen wurde. Selbst, als es bei einem Spiel drei „Volltreffer“ durch Wurfgegenstände gab (unter anderem traf die Getränkeverpackung einer 9-jährigen den Linienrichter), folgte als Strafe die Sperrung der Kurve für ein Spiel. Dass der Club in der Fair-Play-Wertung für Fans, die der Schweizer Fußball-Verband eingeführt hat, momentan nicht den angestammten letzten Rang einnimmt, provozierte gar den Kommentar: „Wir sind 5., wir sind voll schlecht drauf!“

Stephan Kohler (24) hatte als „inoffizieller Sprecher“ des vereinsunabhängigen Dachverbandes „Muttenzer Kurve“ viele Anlässe, nach Fehlverhalten Basler Fans gegenüber der Presse zu argumentieren. „Teilweise ist es sehr schwierig zu erklären, was in der Kurve vorgeht. Ich ver-

suche da aber niemanden zu verurteilen, sondern bemühe mich um eine sachliche Darstellung. Es ist ja auch nicht so, dass sie sich nur schlecht benehmen. Wir erklären der Presse auch gerne die positiven Ereignisse.“

Fan-Projekt-Mann Marcus Maier, der die Szene als „extrem kreativ, sehr lebendig und mit einer sehr großen Eigendynamik ausgestattet“ beschreibt, erklärt, warum eben diese Eigendynamik gerade auf Auswärtsfahrten im Chaos mündet: „Es gibt viele Sympathisanten, die nicht wirklich zur Szene zählen, aber das Konstrukt nutzen. Man könnte sie auch als Krawalltouristen bezeichnen.“

„Die Repression schweißt uns zusammen“

Mittlerweile können die Fans aus Basel allerdings nicht mehr in jedem Spiel das zelebrieren, was zu ihrem Markenzeichen geworden ist. „Als wir im UEFA-Pokal nach Schalke gelost wurden, war das ein Traumlos.“ Bei einem großen Verein im großen Nachbarland wollten sich die Fans mit Fackeln im großen Stil präsentieren. „Leider haben einige Internet-Helden das Ganze verhindert. Dank ihrer idiotischen Beiträge wurde die Presse darauf aufmerksam, und auch die deutsche Polizei kündigte an, dass Pyro nicht geduldet wird. Weil wir zudem im erweiterten Gästebereich verteilt waren, gab es den Schutz der Masse nicht mehr. Wären alle hinter dem Plexiglas gewesen, hätte das hingehauen. Im Endeffekt ist nicht mal 50 Prozent dessen, was wir bereits in die Halle geschmuggelt hatten, auch angezündet worden.“ Es folgte das übliche Spiel: „Viermal ist die Polizei in den Block gekommen, nur einmal haben sie es geschafft, jemanden rauszuholen.“

Angesichts aufrüstender Sicherheitsorgane im Vorfeld der Euro 2008 zeichnet sich ab, dass die Basler Grenzen aufgezeigt bekommen. Die Wiedereinführung der Kausalhaftung (siehe Stadionwelt Nr. 6) und die Ereignisse in Altstetten mögen Vorboten sein. „Die Repression schweißt uns aber auch immer wieder zusammen. So hat sich die heutige Szene mit dem erfolgreichen Kampf gegen den Fanpass, eine Karte zur Registrierung der Auswärts-Fans, erst richtig entwickelt“, so Benjamin. Trotzdem werden die Fans in Basel und der ganzen Schweiz zukünftig härter angepackt. Geplant ist eine Hooligandendatenbank ähnlich der Datei „Gewalttäter Sport“ in Deutschland. Wie sich die Szene Basel bei dieser Perspektive weiterentwickeln wird, bleibt abzuwarten. „Mit uns kann man auch in Zukunft rechnen“, ist sich Manuele Icaro aber sicher. ■ Maik Thesing



FC Basel – Young Boys Bern

Daten & Fakten

St.-Jakob-Stadion:

Kapazität:

30.050 überdachte Plätze, dreistöckiges Shopping-Center mit 32 Geschäften, 680 Tiefgaragenplätze, 107 Wohneinheiten. Nach dem Ausbau: 41.500 Plätze (ab Frühjahr 2007).

Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:

| | | |
|---------|----------------|--------|
| 1999/00 | Nationalliga A | 10.006 |
| 2000/01 | Nationalliga A | 15.152 |
| 2001/02 | Nationalliga A | 25.820 |
| 2002/03 | Nationalliga A | 26.872 |
| 2003/04 | Super League | 27.886 |

Anzahl der verkauften Dauerkarten in der vergangenen bzw. der aktuellen Saison:

| | |
|---------|--------|
| 2003/04 | 26.500 |
| 2004/05 | 26.500 |

Anzahl der Vereinsmitglieder:

Rund 3.000

Anzahl der Fanclubs: 65



Zweitellige Choreo für die Erweiterung des Stehplatzbereichs



Foto: dai-basilea.ch, Montage: Stadionwelt



Andreas Thommen mit seiner selbstgenähten Fahne
Foto: dai-basilea.ch

Organe der Fanszene:

Fanprojekt Basel
Achilles-Bischoff-Strasse 6, 4053 Basel
Tel. +41 61 683 74 44
info@fanprojekt-basel.ch
www.fanprojekt-basel.ch

„Dachverband Muttnerkerkurve“

Postfach, 4002 Basel
s.kohler@muttnerkerkurve.ch
www.muttnerkerkurve.ch

Fanzines:

„Brüglinger Bote“ – Das Magazin des Inferno Basel: winnetou_bs@yahoo.de
„Fussbâle – Das FCB-Magazin“: redaktion@fussbale.ch
„Orgezine“ – Das Magazin des Fanslub „Orgesiss“: orgezine@orgesiss.ch
„Schreyhals“ – Das Magazin des Dachverbandes: redaktion@schreyhals.ch



Foto: Stadionwelt

S Basler Lied

Z Basel am mym Ryy,
jo dert mecht y syy!
Wäit nit d Luft so mild und lau,
und der Himmel isch so blau
z Basel, z Basel, z Basel am mym Ryy
z Basel, z Basel, z Basel am mym Ryy

Beliebtester Fansgesng:

Mir sin us Basel dr Stadt am Rhy
an jedem Spiel sin mir drbi
wie ne Sturm ziehn mir durchs Land
in jedere Stadt sin mir bekannt

Wenn mir unseri Fahne schwänke
und an nächste Titel dänke
merkts au jede Vollidiot
Blau und Rot bis in Tod



Fotos: dai-basilea.ch



Wenn's brennt auf dem Barfüsserplatz: Meisterfeier beim FC Basel
Foto: dai-basilea.ch

**FCB-Fotos und -Links auf
www.stadionwelt.de:**

564 Fotos online, Links zu 32 Fanpages

Liverpool:

Will they walk alone?

Nachdem bekannt wurde, dass die Kosten für das neue Stadion des Liverpool FC nicht wie ursprünglich bei 80 Mio. Pfund liegen, sondern inzwischen bei rund 130 Mio., macht am River Mersey plötzlich wieder das Schlagwort vom „Groundshare“ die Runde. Entgegen den Ankündigungen des LFC trafen sich kurz vor Weihnachten alle Beteiligten, um die Möglichkeiten einer gemeinsamen Arena mit den Nutzern Liverpool FC und Everton FC zu erörtern. Eine Entscheidung fiel freilich nicht. Es wird angenommen, dass dies nun doch das letzte Treffen der Club-Verteiler in dieser Sache gewesen sei. Ein Groundshare wird für die Zukunft ausgeschlossen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. Während der Liverpool FC diese Alternative ohnehin nur als Notlösung und notwendiges Übel zur endgültigen Finanzierung zu sehen scheint, beharrt der Everton FC auf einer gleichberechtigten Teilung der Besitzrechte am Stadion, obwohl alle Pläne und Vorarbeiten auf die Initiative der Reds zurückgehen. Die Tatsache, dass die staatliche Nordwest-Entwicklungsgesellschaft ein gemeinsames Stadion großzügig unterstützen würde, lockert die verhärteten Fronten nicht. Auch die Vermittlungsversuche des Liverpooler Bürgermeisters Mike Storey scheiterten.

Offensichtlich scheint indes, dass der Liverpool FC das ehrgeizige Stadionprojekt aus eigener Tasche nicht zu finanzieren vermag. Anfang Dezember verkündete die Klubführung einen Rekordverlust von 21,9 Mio. Pfund für das Geschäftsjahr 2004. Trotzdem lehnt sie eine Übernahme und eine damit einhergehende Kapitalerhöhung durch den Bauunternehmer Steve Morgan sowie andere Angebote weiterhin ab. Weil das Projekt New Stadium sich nicht fortentwickelt, werden jetzt von allen Seiten immer wieder neue Varianten ins Spiel gebracht. Mit Walton Hall statt Stanley Park wurde kürzlich sogar ein neuer Standort für ein gemeinsames Stadion diskutiert. Zwar besäße Walton Hall wohl eine bessere Verkehrsanbindung, doch an der Tatsache, dass sowohl der Liverpool FC wie auch 85% der Liverpooler Bevölkerung einen Groundshare ablehnen, würde wohl auch ein alternativer Standort nichts ändern. Auch die Rekonstruktionsmaßnahmen des Stadteils Anfield, die mit einem Neubau im Stanley Park einhergehen, müssten dann neu überdacht werden.



Modellansichten der neuen Arena



Grafiken: Arena Coventry Ltd

England

Beginn einer neuen Ära in der Coventry Arena

Mit dem Spiel gegen Derby County am 30. April 2005 geht für den Coventry City Football Club eine Ära zu Ende: Es wird nach 106 Jahren das letzte Heimspiel des englischen Zweitligisten in seinem Stadion Highfield Road sein, denn zur neuen Saison verlässt der Verein seine langjährige Heimat, um seine Spiele in Zukunft in der zurzeit entstehenden Coventry Arena im Norden der Stadt auszutragen.

Mit dem Bau des neuen Stadions wurde vor knapp einem Jahr am 1. Januar 2004 begonnen, und die Arbeiten sind bereits weit fortgeschritten. So ist der Rohbau der vier Tribünen abgeschlossen und die Montage der Sitzschalen läuft ebenso wie der Innenausbau auf Hochtouren. Zusammen mit der nahezu fertig gestellten, im Innenraum stützenfreien Dachkonstruktion erhält man schon heute einen

guten Eindruck von der späteren Wirkung der bis auf den VIP-Bereich der Haupttribüne einrangigen und komplett überdachten, reinen Fußballarena. Nach der Fertigstellung im kommenden August wird die Coventry Arena



Die Baustelle Foto: Arena Coventry Ltd

32.000 Zuschauern einen Sitzplatz bieten.

Die Haupttribüne beherbergt 46 Logen, die je bis zu zwölf Personen Platz bieten, etwa 1.000 Business-Seats und eine sogenannte „Hospitality-Suite“ für bis zu 1.000 Personen mit direktem Blick ins Stadioninnere, die

außer an Spieltagen auch als Bankettsaal gemietet werden kann. „Normale“ Stadionbesucher können das gastronomische Angebot bei den Spielen an einem der 19 Kioske und in der Sportsbar wahrnehmen.

Das Fußballstadion ist jedoch nur ein Bestandteil des insgesamt knapp 160 Millionen Euro teuren, im Norden von Coventry entstehenden Gebäudekomplexes des Sport-, Konzert- und Messezentrums. Weiterhin umfasst dieser eine Konzerthalle, die ebenso für Messen nutzbar ist, und in der maximal 8.000 Zuschauer bei Veranstaltungen einen Sitzplatz finden, eine weitere, für Messen und größere Veranstaltungen, geeignete Halle, ein Hotel mit angegliedertem Restaurant, ein großzügiges Fitness-Center, Büroflächen, Einrichtungen der öffentlichen Hand sowie den größten Casino-Komplex Großbritanniens.

Spanien

Valencia CF plant neue Arena bis 2009

Die Tage des Mestalla Camps in Valencia sind gezählt. Der spanische Erstligist Valencia CF hat sich mit dem Gemeinderat der südspanischen Hafenstadt darauf geeinigt, dass der Klub sein 1923 errichtetes Stadion einschließlich des Vereinsgeländes für 300 Millionen Euro an die Stadt veräußert.

Mit den Mitteln aus dem Verkauf will der erst vor drei Monaten gewählte Präsident des aktuellen spanischen Meisters, Juan Soler, zunächst die Verbindlichkeiten in Höhe von 120 Millionen Euro tilgen. Damit folgt man dem Beispiel von Real Madrid, das vor wenigen

Jahren mit dem Verkauf des Trainingsgeländes seine Finanzen sanierte. Zudem will Soler bis spätestens 2009 an anderer Stelle eine neue hochmoderne Fußballarena errichten lassen. In ihr sollen 70.000 Zuschauer einen Sitzplatz finden, 15.000 mehr als im aktuellen Stadion.



Mestalla Camp Foto: Daniel Steinbach

Neben modernster Technik wird das Stadion über eine temporär installierbare Laufbahn für Leichtathletikveranstaltungen verfügen und außerdem als Veranstaltungsort für größere Konzerte geeignet sein. Die Kosten für den Neubau werden auf 150 Millionen Euro geschätzt.

Auf dem zentral gelegenen Vereinsgelände, das eine Fläche von 89.000 Quadratmetern einnimmt, plant die Stadtverwaltung im Gegenzug, ein neues Wohnviertel zu bauen. Dafür soll auch das 55.000 Zuschauern Platz bietende Stadion abgerissen werden, sobald die neue Arena steht.

PROVINZIAL



Brasilens Nationalstadion ist gigantisch und farbenprächtig – nur bleiben in jüngster Zeit die Zuschauer aus.

Foto: picture-alliance / dpa

Der Mythos Maracanã

In Rio de Janeiro, einer der schönsten Städte der Welt, breitet Cristo Redentor seine Arme aus und wacht vom Hügel Corcovado über das mit Abstand berühmteste Stadion Südamerikas.

Wohl kein Stadionname liegt so schön auf der Zunge wie dieser. Ma-ra-ca-nã, einfach wunderschön, dieses Wort. Es klingt nach über einhunderttausend singenden Menschen, nach Samba, nach den schwarz-roten Fahnen Flamingos, schlicht nach dem Mittelpunkt des brasilianischen Fußballs. Doch was bedeutet dieser Name? Er stammt aus der Sprache der Tupi und bedeutet unter anderem „Rassel“ (Maracã). Einige Papageien-Vögel werden so genannt, zum Beispiel der große Maracanã-Guacu, dessen Ruf dem Geräusch einer Rassel gleicht. Zudem gibt es noch diverse Flüsse sowie ein Gebiet im Amazonas gleichen Namens, mit dem der Fußballfan unzählige große Momente verbindet – das Endspiel von 1950 etwa, als der haushohe WM-Favorit Brasilien dem kleinen Nachbarn Uruguay unterlag, unvergessene „Fla-Flu“-Clasicos oder Pelés eintausendstes Tor.

Bereits 1938 startete Brasilien eine Kampagne für die Austragung der WM 1946. Doch der Krieg kam dazwischen, die WM-Endrunden 1942 (bereits an Deutschland vergeben) und 1946 fielen aus. Um eine WM ausrichten zu können, mussten allerdings überhaupt erst einmal für hohe Besucherzahlen geeignete Stadien her. In Rio de Janeiro hatte man das Estadio São Januário, Heimstätte von Vasco da Gama, in das damals 50.000 Zuschauer passten. Es gab Überlegungen, das São Januário um 30.000 Plätze zu erweitern, doch selbst dies schien zu wenig, um dem immensen öffentlichen Interesse Rechnung zu tragen. Der Fußball war in Brasilien inzwischen zu einer nationalen Leidenschaft geworden und ein neues, gigantisches Stadion sollte diese Begeisterung transportieren.

Man gründete eine Expertenkommission, um über die eingereichten Projekte zu entscheiden. Einer der Vorschläge

stammte von einem jungen, viel versprechenden Architekten, Oscar Niemeyer. Seine gewagte Architektur beinhaltete einen Bogen aus verstärktem Beton, der die Dachkonstruktion halten sollte. Das Design war revolutionär, Niemeyer seiner Zeit weit voraus. Die Skizzen erinnern an das neue Wembley-Stadion in London. Er missachtete allerdings eine wichtige Bedingung der Ausschreibung: Die Konstruktion durfte nicht zu weit ins Erdreich dringen, da sonst akute Überflutungsgefahr bestand. Die Kommission lehnte den Vorschlag ab.

Das Stadion sollte geschlossen sein und die Form einer Ellipse erhalten, der Zuschauer eine ungehinderte Sicht auf das Spielfeld genießen und weitläufige Rampen zu den Plätzen führen. Die Minimalkapazität wurde auf 120.000 festgelegt. Als vorläufiger Stadionname kursierte schlicht und einfach „Estádio Municipal“.



Einmal feierten hier 200.000 Fans die größten Fußballfeste der Welt.

Fotos: Rössel / Montage: Stadionwelt

Im Mai 1948 gründete Bürgermeister Moares die „Administração dos Estádios Municipais“ (ADEM) mit dem Auftrag, den Bau des Stadions mit angeschlossenen Sportkomplex zu planen und auszuführen. Das Team bestand aus den sechs größten Bauunternehmen des Landes sowie aus den erfahrensten Architekten, dazu wurden zahlreiche Ingenieure und Konstrukteure verpflichtet. Die Zeit drängte – denn 22 Monate später, im Juni 1950, stand die Weltmeisterschaft an. Da das Projekt aber lange ausschließlich auf dem Papier existiert hatte, basierten viele strukturelle Berechnungen auf Vermutungen. Hätte es detaillierte Grundrisse gegeben, wäre das Projekt deutlich schneller vorangekommen, doch zu diesem Zeitpunkt existierte lediglich ein architektonischer Entwurf. Es hatte daher eine genaue Analyse des Bodens zu erfolgen, um dem Bau mittels geeigneter Fundamente zu verankern. Die Berechnung verzögerte sich um mehrere Wochen, bis die Techniker eine Sammlung von genau 500 Skizzen zu den 60 gleich großen und voneinander unabhängigen Segmenten des Stadions vorlegten. Die gewählte Bauweise sollte die Integrität der Gesamtkonstruktion bei eventuell mit einem oder mehreren Segmenten auftretenden Problemen gewährleisten. Eine Herausforderung stellte auch die Konstruktion des den Oberrang zu zwei Dritteln bedeckenden Daches dar. Das Gewicht wurde geschickt ausbalanciert; es lastete ganz hinten auf den Trägern, sodass keine Sicht behindernden Stützpfeiler nötig waren. Verstärkter Stahlbeton hinter den Rängen bildete das Gegengewicht. Die unterstützenden Träger fungierten dabei wie sich gegen die Last stemmende

Pfeiler, wodurch das Gewicht regelrecht nach unten gezogen wurde.

Die Planer kalkulierten in allen Bereichen mit besonders hohen Toleranzwerten, es kam deutlich mehr Zement und Stahl als üblich zum Einsatz – all dies mit dem Ergebnis eines überaus soliden Massivbaus. Sérgio Marquez de Souza, der die Berechnungen leitete, versichert, das Maracanã wäre, nach heutigen Standards gebaut, ohne regelmäßige Sanierung schlichtweg in sich zusammengefallen.

Im August 1948 begannen die Arbeiter in drei Schichten rund um die Uhr. Die hierfür benötigten Arbeitskräfte kamen aus ganz Brasilien, versprach die Großbaustelle doch auf absehbare Zeit Lohn und Brot. Leider waren Unfälle an der Tagesordnung. Der Sicherheitsmann Isaias Ambrósio erinnert sich etwa, dass ein Arbeiter mit seiner Schubkarre die Balance verlor, in den Graben fiel und vom noch flüssigen Beton begraben wurde. Dieser Graben, der heute das Spielfeld von den Stehplätzen der Sektion „Geral“ trennt, wurde während der Bauzeit als Weg für die Baufahrzeuge und den Transport von Material genutzt – mittlerweile sind es zwei Gräben, ei-



Unscheinbares Äußeres

Foto: Rössel

ner vor und einer hinter der „Geral“. An vielen Stellen wurde bereits mit dem Bau des Daches begonnen, während im Bereich der Haupttribüne noch eine Lücke klaffte. In der Mittagszeit vermischte sich das Gemurmel tausender Arbeiter mit dem Klappern des Bestecks, in der Luft lag das Aroma von getrocknetem Fleisch und Kartoffeln. Danach wurde erstmal Fußball gespielt, trotz des engen Terminplans. Für die Arbeiter der sechs Bautrupps gab es zwölf Wohnheime und ein jedes hatte sein eigenes Team.

Im Frühjahr 1950 rückte die WM näher, und die gigantische Baumaßnahme stand vor der Vollendung. So ganz schafften es die Bauherren aber nicht. Es fehlte die Seitenbrüstung der Rampen, das Dach war noch unverputzt und die Toiletten auch nicht fertig. Doch der Gigant stand, Rio de Janeiro hatte ein weiteres Wahrzeichen bekommen.

Am 16.06.1950 schließlich wurde das Maracanã feierlich eröffnet. Der Eintritt war frei, und so kamen über 100.000 Zuschauer zum ersten Spiel, bei dem sich die Auswahlmannschaften aus Rio und São Paulo gegenüberstanden (bereits am Abend zuvor hatten es sich die Arbeiter nicht nehmen lassen, mit einer „Pelada“, einem Kick zwischen Arbeitskollegen, den Rasen „zu testen“).

Nur acht Tage später wurde die 4. Weltmeisterschaft mit der Partie Brasilien gegen Mexiko vor 82.000 Zuschauern eröffnet. Brasilien sollte so viele Spiele wie möglich im Maracanã austragen, um die Kassen zu füllen. An den Spieltagen der „Seleção“ rief die Regierung arbeitsfreie Tage aus. Dem entscheidenden Spiel zwischen Brasilien und Uruguay am 16.7.1950 rechnet die Fußball- ▶



Anzeigetafel



Foto: Rössel Der unsäglich flache Stehplatzbereich „Geral“ zwischen zwei Gräben Foto: Rössel

Geschichtsschreibung unterschiedliche Zuschauerzahlen zu. 173.830 „zählende“ Zuschauer sollen es offiziell gewesen sein, doch die andernorts dokumentierte Zahl von 199.854 anwesenden Fans liegt wohl näher an der Wahrheit, da unzählige Fußballfans einfach über die Absperrungen kletterten. Das Ergebnis ist bekannt, Brasilien unterlag sensationell mit 1:2, das Land hielt schockiert den Atem an, einige Menschen nahmen sich sogar das Leben. In Uruguay dagegen spricht man noch heute stolz vom „Maracanazo“. Isaías Ambrósio, der damalige Sicherheitsmann, der noch heute Touren durch das Stadion anbietet, erzählt: „Es war unbegreiflich, was damals geschehen ist. Die Spieler hatten vor dem Spiel sogar schon T-Shirts unter ihren Trikots an, auf denen ‚BRASIL CAMPEÃO‘ stand, so sehr waren sie von einem Erfolg überzeugt. Auch die ersten Seiten der Tageszeitungen waren bereits so gut wie gedruckt.“

Viele große Momente im Maracanã sind mit dem Name Pelé verbunden. Die Auswärtsspiele mit dem FC Santos führten ihn unzählige Male ins Maracanã, und zwei seiner Tore werden für immer in Erinnerung bleiben. 1961, in einem Spiel gegen Fluminense, nahm er den Ball am eigenen Strafraum auf und startete ein Dribbling über das gesamte Spielfeld. Fast jeden Feldspieler von Flu umspielte er, um dann aus etwa 16 Metern erfolgreich abzuschließen. „Gol de placa“ nennt man solch ein Traumtor in Brasilien. Dies sind Tore, die mit einer an der Stadionmauer befestigten Erinnerungsplakette geehrt werden. 1969 verwandelte Pelé gegen Vasco einen ganz normalen Elfmeter, doch es war sein eintausendstes Tor. Er schien seinen Jubiläums-Treffer geradezu hinausgezögert zu haben, um im Maracanã den gebührenden Rahmen vorzufinden.

Am 27. September 1966 wurde das Maracanã offiziell in „Estádio Mário Filho“ umbenannt – eine Würdigung des Journalisten, der sich jahrelang für den Bau des Stadions eingesetzt hatte. Er war der Gründer von Rios täglicher Sportzeitung „Jornal dos Sports“, und er hatte die Rio-São Paulo-Meisterschaft kreiert. Auch die Idee, ausgewählte Sitze im Maracanã auf Lebenszeit zu verkaufen, um so den Bau mitzufinanzieren, soll auf ihn zurückgehen. Diese Sitze erkennt man an der Aufschrift „Privativo“ und einer aufgedruckten Nummer.

Aber die gigantische Betonschüssel unterlag stets auch baulichen Veränderungen. So fand 1962 eine Generalüberholung inklusive Ausbauarbeiten im Innenraum statt. 1964 folgten elektro-mechanische Anzeigetafeln und die Ausweitung und Modernisierung des Pressebereiches, 1965 unter anderem der unterirdische Spielertunnel, 1971 der Austausch des Flutlichtes, 1973 eine Sanierung des Daches – beinahe jährlich wurden vergleichbare Gewerke in Auftrag gegeben. 1985 dann korrigierte man den Neigungswinkel des „Geral“, um die Sicht auf das Spielfeld zu verbessern, 1993 fand eine umfassende Modernisierung des gesamten Stadions statt. Für

die Panamerikanischen Spiele 2007 wird das Maracanã einmal mehr grundlegend modernisiert. Im Zuge der Maßnahmen ist dann auch eine Umwandlung dieses nach wie vor untauglichen Unterrangs „Geral“ vorgesehen. Die derzeit 25.000 kaum benötigten Stehplätze werden ab 2005 in 18.000 Sitzplätze umgewandelt, dafür muss das Spielfeld um 1,50 Meter abgesenkt werden – zurzeit befindet sich der Besucher dort auf Augenhöhe mit der Grasnarbe.

Seit einigen Jahren gibt es auch ein Stadion-Museum, und es werden regelmäßige Führungen in die Katakomben des Maracanã angeboten. Höhepunkt der Tour ist wohl das Betreten des Rasens. Im Innenraum findet man auch hinter jedem Tor zwei Telefonzellen vor – Standleitungen für Journalisten. Einmal, nachdem Romário einen Treffer erzielte, rief er vor Glück direkt zu Hause an, die Massen im Stadion tobten.

Das Maracanã ist als eine der weltgrößten Stätten gigantischer Feiern in die Geschichte eingegangen. Dies anlässlich von zwei Papst-Besuchen, Konzerten mit 180.000 und mehr Besuchern, vor allen Dingen aber durch die in aller Welt bekannten „Fla-Flus“, der Crème de la Crème aller brasilianischen Vereins-Derbys. Randvoll war das Maracanã dann immer, oft füllten weit über 120.000 Zuschauer die Ränge. Doch diese Traumzahlen gehören wohl für immer der Vergangenheit an. Der Klub-Fußball Brasiliens steckt in einer tiefen Krise. Am 5. Dezember 2004 verstreuten sich bei der Partie Flamengo gegen Coritiba gerade einmal 37.796 zählende Zuschauer auf den Tribünen. Cristo Redentor über-schaute die Szenerie wie stets mit gütig ausgebreiteten Armen. Vielleicht rollte aber eine Träne über sein steinernes Antlitz... ■ Steffen Rössel



Eingang zu den Stehplätzen

Foto: Rössel



Unter dem steinernen Dach

Foto: Rössel



Sitze in den brasilianischen Nationalfarben

Foto: Rössel

Daten & Fakten

Offizieller Name:

Estádio Mário Filho

Adresse:

Rua Professor Eurico Rabelo s/n°
Maracanã, Rio de Janeiro
BRASILien

Im Netz:

www.suderj.rj.gov.br/maracana/main.asp

Führungen:

Vom Stadion-Museum werden regelmäßig Führungen angeboten

Eröffnet:

16. Juni 1950

Gesamtbauzeit:

22 Monate

Zuschauerkapazität:

103.022 (bei FIFA-Spielen 77.720, da der Stehplatzbereich nicht benutzt werden darf)

Ursprüngliche Kapazität:

ca. 200.000
(offizielle Angaben schwanken stark)



gbskjfhfsfkqkshgkj sfhs sdfsfh

Foto: Rössel

Spielfläche: 110 x 75 m

Statistische Details zum Bau:

- 500.000 Säcke Zement
- 10.000 Tonnen Eisen
- 40.000 LKWs
- 80.000 m³ Beton

- 650.000 m³ Holz
- 45.000 m³ Sand
- 1.004.490 Balken
- 39.572.000 m³ „bewegte“ Erde zum Ausheben des Fundaments
- 7.730.000 Arbeitsstunden
- 11.000 Arbeiter

Größe:

- bebaute Fläche: 304.284 m²
- Rasenfläche insgesamt: 14.610 m²
- Gesamtfläche des Sportkomplexes Maracanã: 195.600 m²
- 3.000 Parkplätze

Dach:

- Gewicht des Daches: 96,5 t
- Fläche des Daches: 25.200 m²
- Höhe des Daches: 32 m

Tribünen:

- Geral-Bereich: 13 Stufen
- Tribünen (Arquibancada): 48 Stufen
- 3 Anzeigetafeln

Flutlicht:

- 15.000 Lampen für die Lichtenanlage
- 19.118 Lampen insgesamt
- 184 Scheinwerfer
- 5.500 kW Energieverbrauch während eines Flutlichtspiels



Weg in die „Katakomben“

Foto: Rössel



Einer der Gräben

Foto: Rössel



Gähnende Leere

Foto: Rössel



VfB Stuttgart – Dinamo Zagreb

Foto: Stadionwelt



FC Basel – Heart of Midlothian FC

Foto: fcbworld.ch

Basel

Ein mehrdeutiges Spruchband begrüßte die Fans von Heart of Midlothian, die schottischen „Bravehearts“, beim UEFA Cup-Gruppenspiel in Basel.

Hinzu kam eine durchaus ungewöhnliche Blockfahne. „Das war eine echte Konzentrationsübung“, sagen die Verantwortlichen der Szene Basel über die Herstellung, denn das Bild zeigt ein aufwendiges Karo-Muster, „und das ist nicht irgendein Muster, sondern tatsächlich das der Stadt Edin-

burgh.“ In Basel hatte man sich die Mühe gemacht, aus der Vielzahl der Tartans, die oft nicht einmal Schotten auseinander halten können, das passende rauszusuchen. Insgesamt sechs verschiedene Farben waren für die Umsetzung notwendig und die Herausforderung bestand darin, in jedem der durch Schnüre abgespannten Felder die richtige Farbe aufzutragen. Im Zentrum der Fahne: der Basilius, die Symbollfigur der Stadt.



FC Aarau – GC Zürich

Foto: Daniel Beck

Aarau

Die drei FCA-Akteure Rainer Bieli (9), Massimo Colomba (23) und Matteo Vanetta (24). Da diese ihrem Trainer Andy Egli (früher Spieler in Dortmund und Trainer in Mannheim) durch ihre Ausflüge ins Nachtleben Kopfzerbrechen bereiten, wurde dem Engel noch ein „B“ vorangestellt.



GC Zürich – FC Basel

Foto: gcfans.ch

GC Zürich

Die Übersetzung des Spruchs der GC-Anhänger vom Schweizerdeutsch ins Hochdeutsche bedeutet: „Heute schauen alle nur auf diese beiden Farben!“. Zum Intro der zweiten Halbzeit gab es in den Blöcken der Zürcher noch bengalische Fackeln. Resultat: rund 25 Stadionverbote.



Austria Wien – Club Brugge KV

Foto: kampftrinker.at



Rapid Wien – Sturm Graz

Foto: Andi Dietrich



Rapid Wien – Sturm Graz

Foto: Andi Dietrich



Rapid Wien – FC Wacker Tirol (1. Halbzeit)

Foto: Andi Dietrich

Rapid Wien

Die Fans von Rapid Wien verdienen sich weiterhin ihre Fleißkärtchen und produzieren zu jedem Spiel ein Aktion, gegen die Gäste aus Innsbruck sogar deren zwei. Dass diese nahezu immer reibungslos

funktionieren, verdanken sie dabei dem Umstand, dass der komplette Block West in „Hütteldorf“, wie das Gerhard-Hanappi-Stadion im Volksmund heißt, mit Jahreskarten belegt ist: „Da muss man nicht viel erklären, jeder weiß was er zu machen hat und hält sich an die Pläne,“ heißt es dazu aus den Reihen der Kurve.



Rapid Wien – FC Wacker Tirol (2. Halbzeit)

Foto: Andi Dietrich



Messina Calcio - Reggina Calcio

Foto: Redmann



Hellas Verona - Vicenza Calcio



Fotos: Toxic



Juventus FC - AC Milan



Fotos: Toxic



Sevilla FC – Real Betis Balompíe

Foto: Andi Seiler / schalke-fotos.de



Real Madrid – Deportivo La Coruna

Foto: Redmann



Real Madrid – Valencia CF

Foto: Redmann



PAOK – Olympiakos Piräus



Fotos: UltrasGate7



AIK Solna - Djurgårdens IF

Foto: Christoph Schneller



Vålerenga IF - Molde FK

Foto: Christoph Schneller



FC Kopenhagen - Brøndby IF

Foto: nordsturm-freiburg.de



AS St. Étienne - OCG Nice

Foto: ybm.ch

sportkneipe.de
IMMER EIN HEIMSPIEL



Vorbild Berlin

Berlin, Schmelztiegel für Menschen aus unterschiedlichsten Regionen, gibt unter den deutschen Städten klar den Ton an, wenn es darum geht, Fans verschiedener Lager mit Sportkneipen zu versorgen. Fast die Hälfte aller Bundesligisten hat mittlerweile eine oder mehrere Dependancen an der Spree: von Hertha BSC über Werder, Schalke, Dortmund, Bayern, Rostock, Hannover, Bielefeld. Bald könnte auch der HSV seine Fankneipe bekommen. Ähnliches regt sich bereits in Köln, Hamburg und anderen Städten. sportkneipe.de drückt allen suchenden Fans die Daumen und hilft weiter wo es geht - "damit Sie auch morgen noch kraftvoll ausrufen können: 'Auswärtssieg, Auswärtssieg!'"



sportkneipe.de verzeichnet Sportkneipen aller Art in seiner Online-Datenbank. Fans bestimmter Sportarten und bestimmter Vereine können nach Lokalen suchen, in denen ihre Lieblingsmannschaft oder Lieblingssportart regelmäßig gezeigt wird. Außerdem finden sich Informationen über vorhandene Spielgeräte wie Kicker, Dart oder Billard.

sportkneipe.de
You'll never watch alone



„In Brasilien dürfen sich die Fans alles erlauben“

Der brasilianische Weltenbummler Edmundo über fantastische Fans und schöne Stadien.

Stadionwelt: Auf den Straßen von Rio de Janeiro sieht man ungewöhnlich viele Menschen in Fußballtrikots. Auch das Medieninteresse am Fußball ist riesig. Wie erleben die Leute in Brasilien Fußball?

Edmundo: Ich habe viele Jahre in Rio gespielt, bin weggegangen, bin wiedergekommen, mehrere Male. Diese Stadt hat Fußball geatmet und geliebt. Die Fans in ganz Brasilien, mit Ausnahme von São Paulo, hatten früher einen Lieblingsklub in Rio. Sie haben zuerst zu ihm gehalten, dann erst zu dem Verein aus ihrer Region. Heute ist das nicht mehr so. All die Probleme hier, wie Funktionäre, die sich am Klub bereichern, haben dazu geführt, dass die Vereine anderer Städte und Regionen wie São Paulo, Minas Gerais oder Rio Grande do Sul, aufgeholt und Rio inzwischen überholt haben.

Das Leben in der Stadt ist trotz allem immer noch toll, ich fahre ins Zentrum oder spiele mit meinen Freunden Fußball am Strand. Aber den Glauben an die Klubs in Rio habe ich ein wenig verloren, speziell wegen vieler unfähiger Präsidenten. Die Spieler, die geholt werden, sind längst nicht mehr die besten. Früher wollten alle hier in Rio spielen, heute dagegen geht ein Spieler statt zu Flamengo lieber nach Brasiliense. Dort wird mehr bezahlt und das Geld kommt sogar pünktlich.

Stadionwelt: Werden Sie als Fußballstar angesprochen, wenn Sie in ein Restaurant gehen oder lässt man Sie eher in Ruhe?

Edmundo: Es ist schon so, dass es ganz gerne mal einen Kommentar gibt oder ein Witz gemacht wird. Es herrscht ja eine große Rivalität zwischen den verschiedenen Klubs in Rio und ihren Fans. „Hey, was ist los mit Vasco“, solche Sprüche höre ich oft. Die Liebe zum Fußball ist ja immer noch da, auch wenn insgesamt viel zuviel Fußball gespielt wird - Donnerstag, Sonntag, Donnerstag, Sonntag. Die Eintrittskarten sind zudem recht teuer. Als ich noch ein Teenager war, war ich am Wochenende zwei bis drei

Stunden am Strand. Der war menschenleer, weil alle im Maracanã-Stadion waren. Heute ist der Strand voll, obwohl gespielt wird. Die Leute fragen vielleicht in einer Bar kurz nach, wie es gerade steht, bestellen was zu trinken und gehen wieder an den Strand. Früher war ein Spiel im Maracanã ein großes Event, heute kaum mehr.

Stadionwelt: Sie haben bereits bei drei der Klubs aus Rio gespielt, Flamengo, Fluminense und Vasco. Wenn Sie heute beispielsweise mit Flu bei Vasco, wo sie lange gespielt haben, antreten, gibt es da eher Pfiffe für den Kontrahenten oder Beifall für einen verdienten, ehemaligen Spieler von früher?

Edmundo: Teils, teils. Die Fans von Vasco sind toll, die rufen während des Spiels meinen Namen, wenn ich mit Flu dort spiele. Die Fans von Fla hassen und beschimpfen mich. Auch ich habe denen schon den Mittelfinger gezeigt. So äußert sich eben die besondere Rivalität innerhalb einer Stadt.

Stadionwelt: Wechseln wir die Stadt. In São Paulo haben Sie das Derby Palmei-

ras-Corinthians von beiden Seiten kennen gelernt. Wie wird hier der Fußball gelebt, gibt es Unterschiede zu Rio? Es heißt ja, dass der Hass der beiden Fangruppen aufeinander nicht mehr zu steigern ist.

Edmundo: Die Rivalität ist gleich, egal ob Cruzeiro - Atlético in Minas, Gerais oder Gremio - Internacional in Porto Alegre oder die Duelle in São Paulo und Rio. Die Rivalität in São Paulo ist wahrscheinlich breiter gefächert und kommerzieller, denn dort gibt es nicht nur den Klub und die Fans, sondern auch noch die miteinander rivalisierenden Sambaschulen. Als ich bei Palmeiras war, haben wir in den Finals häufig gegen Corinthians gespielt. Zwischen diesen beiden Klubs war es nicht ganz so wild, wie man vielleicht annehmen könnte. Die Fanklubs sind sehr gut organisiert, da ist richtig Geld im Spiel. Corinthians' „Gaviões da Fiel“ verkaufen mehr Trikots von ihrem Fanklub als der Klub offizielle Trikots. Da herrscht selbst zwischen Klub und Fanklub eine Art Rivalität.

Stadionwelt: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum in Brasilien die Zuschauer erzahlen so den Bach heruntergegangen sind? Laut einer Umfrage gibt es 33 Millionen Flamengo-Fans, zu den Spielen kommen aber nur 10.000 Zuschauer

Edmundo: Die Fans wissen, was die Funktionäre und Präsidenten alles so treiben. Das sind unehrenhafte Leute, die noch nie in ihrem Leben gearbeitet haben, die ein Penthouse besitzen, dazu eine Wohnung in Miami und so weiter. Die Fans wissen das alles. Deswegen bleibt die Leidenschaft aus. Ein weiterer Grund ist das Fernsehen, das heutzutage den Fußball regiert.

Stadionwelt: Aber das ist in der ganzen Welt so, nicht nur in Brasilien.

Edmundo: Schon, aber in Italien war es so: Wenn die Fiorentina zu Hause gespielt hat, wurde das Match nicht in Florenz übertragen. In den anderen Städten hingegen schon, aber nicht in Florenz. Das hat dazu geführt, dass mehr Leute ins Stadion gehen. Außerdem



Foto: Marcia Feitosa/Fotocom.net

zeigt das Fernsehen hier oft die Gewalt in den Stadien, um die Fans zu vertreiben. Das Maracanã ist seit 54 Jahren am selben Platz. Jetzt wird gesagt, es fehlen Parkplätze, damit die Leute einfacher zum Stadion kommen. Hier waren noch nie genügend Parkplätze, trotzdem war es in der Vergangenheit immer voll.

Vor wenigen Jahren noch waren die Schriftzüge großer Firmen wie Coca-Cola oder Parmalat auf der Brust der Trikots zu sehen. Heute sind sie auf den Werbebanden zu finden. Das Fernsehen hat den Klubs die großen Sponsoren weggenommen. Warum? Die Sponsoren werden dort besser gesehen. Das Fernsehen regiert und setzt die Spiele an einem Donnerstag auf 21.40 Uhr an, das muss man sich einmal vorstellen. Ein Fan, der am nächsten Tag arbeiten muss, kommt so erst weit nach Mitternacht nach Hause. Wenn ein Team gut spielt und an einem Sonntag, sagen wir, um 17 Uhr gespielt wird, bin ich mir absolut sicher, dass mindestens 50.000 Zuschauer kommen.

Stadionwelt: Themenwechsel. Ist es für Sie wichtig oder völlig egal, ob ein Stadion eine Aschenbahn hat oder ob sich die Ränge dicht am Spielfeldrand befinden?

Edmundo: Mir gefällt es sehr, wenn die Leute so dicht dran sind wie in England. In England wird keiner das Spielfeld stürmen, weil jeder weiß, dass es strafbar ist, dass es ein Stadionverbot zur Folge hat. Hier ist das nicht so. Hier dürfen sich die Fans alles erlauben. Hier in Brasilien ist es für unsere Sicherheit besser, wenn die Stadien offen und weiträumig sind, die Fans ein bisschen weiter weg, wie in den großen, alten Stadien. Hier würde sonst jeder machen, was er will.

Stadionwelt: Ein Blick nach Italien. Sie selbst spielten mit Fiorentina und Napoli bei zwei Klubs, deren Fans ausgesprochen treu und hingebungsvoll sind. Gibt es einen Unterschied zwischen den Fans in Italien und Brasilien?

Edmundo: Also, meine Erfahrungen in Florenz waren wunderbar. Eine super Mannschaft, eine traumhaft schöne Stadt. Ich wurde toll aufgenommen. Wenn ich spazieren gegangen bin, haben mir die Leute in den Straßen applaudiert. Ich bin eigentlich nur von dort weggegangen, weil ich das Leben in Rio vermisst habe und weil ich mit Vasco einen Titel gewinnen wollte. Napoli war ein wenig anders. Der brasilianische Klubfußball begann bereits langsam zu sinken. Da kam diese Super-Offerte aus Neapel, die ich akzeptierte. Ich sah nicht, dass es ein schwaches Team war und eine komplizierte Stadt. Mir wurde schnell klar, dass es so oder so – also egal ob das Team gut oder schlecht ist – die Erfahrung nicht besonders schön werden würde. Man hatte überhaupt kein Privatleben, die Fans

Edmundo

Persönliche Daten

Name: Edmundo Alves de Sousa Neto

Geburtsdatum: 02.04.1971

Geburtsort: Niterói

Nationalität: brasilianisch

Größe: 1,73 m

Gewicht: 75 kg

Vereine:

1992/93 CR Vasco da Gama

1993/95 SE Palmeiras

1995/96 CR Flamengo

1996 Corinthians Sao Paulo

1996 CR Vasco da Gama

1997/99 AC Fiorentina

1999/00 CR Vasco da Gama

2000 Santos FC

2001 SSC Napoli

2001 Cruzeiro EC

2001/03 Verdy Tokio

2003 Urawa Red Diamonds



Edmundo Foto: Marcia Feitosa/Fotocom.net

2003/04 CR Vasco da Gama
seit 2004 Fluminense FC

dort sind zu fanatisch, übertreiben einfach. Wenn ich in Rio in ein Restaurant gehe, werde ich um ein Autogramm gebeten. Das ist beim Essen zwar störend, aber dann lassen sie dich in Ruhe. In Neapel zeigen sie dir auch ihre Zuneigung, aber sie feuern dich sogar beim Essen an „Dai, cazzo, la domenica dobbiamo vincere, cazzo.“ („Auf geht's, Alter, am Sonntag müssen wir gewinnen, Alter“)

Stadionwelt: Wie ist es Ihnen in Japan ergangen?

Edmundo: Sehr gut, fantastisch, wirklich, es war sehr angenehm dort. Dort wurde ich mit sehr viel Respekt behandelt. Ich lernte eine völlig neue und interessante Kultur kennen. Das Essen mochte ich sehr, es war grandios. Nur mit der Sprache hatte ich ein paar Probleme.

Stadionwelt: Es fällt schwer, sich einen wütenden und randalierenden japanischen Fußballfan vorzustellen...

Edmundo: Nein, die gibt es dort auch nicht. Die Fans dort identifizieren sich wie überall zu 100% mit ihrer Mannschaft, tragen mit Stolz das Trikot ihres Lieblingsklubs, kaufen in den Shops Fanartikel. Sie feuern bis zur 90. Minute hingebungsvoll an und wenn man dennoch verliert, wird selbst dann noch applaudiert. Denn die Leute wissen, dass wir alles gegeben haben. Auch die gegnerische Mannschaft wird respektvoll behandelt. Auf den Rängen wird das Fair Play noch gelebt. Das hat mich sehr beeindruckt. So etwas ist in Brasilien unvorstellbar.

Stadionwelt: In Deutschland werden gerade die Stadien für die WM 2006 gebaut, einige sind bereits fertig. Verfolgen Sie dies oder ist das zu weit weg?

Edmundo: Ich werde zwar nicht an der WM teilnehmen, aber dennoch freue ich mich jetzt schon darauf. Es werden sicher spannende Spiele in modernen Arenen. Ich will unbedingt als Zuschauer hin. Für jedes Fußball-Land der Welt ist die Austragung einer WM ein Top-Event. Es wird viel investiert, die Infrastruktur wird verbessert und all die neuen Stadien sorgen für eine tolle Atmosphäre. Außer meiner Funktion als Spieler bin ich selbst auch ein großer Fußballfan. Bei dieser Organisation bin ich mir sicher, dass die WM in Deutschland ein großer Erfolg wird.

Stadionwelt: Letzte Frage. Welches sind Ihre Lieblingsstadien in Bezug auf Architektur und Atmosphäre?

Edmundo: Ich hatte das große Glück, im Wembley-Stadion zu spielen. Als Kind war es mein ultimativer Traum, dort zu spielen und vielleicht sogar ein Tor zu erzielen. Einmal habe ich dort gespielt – und ein Tor erzielt. Ich kann mich also nicht beklagen. Das Maracanã muss ich aber auch nennen. Als ich dort mein erstes Tor erzielte, war das unbeschreiblich. Zu meinen Lieblingsstadien gehört auch das Vasco-Stadion São Januario. Dorthin bin ich im Alter von acht Jahren gekommen. Von dort bin ich oft weggegangen und oft wieder zurückgekommen. Dort kenne ich wirklich jeden Stein.

Es gibt noch ein viertes Stadion, das Palestra Italia (Palmeiras). Die Fans dort waren sagenhaft, daraus habe ich richtig Energie getankt. Ich habe im San Siro gespielt, im Olimpico von Rom. Jedes einzelne Stadion hat seinen Glamour. Aber Wembley und Maracanã waren wirklich außergewöhnlich. ■ Steffen Rössel

Zuschauer Top 100 – Die Vereine und ihre Fans

Während der Fußball-Winterpause haben die Hallensportarten wieder Gelegenheit, in der Top-100-Liste aufzuholen. So konnte sich etwa der VfL Gummersbach

mit einer ausverkauften Kölnarena (19.074) am 29. Dezember hocharbeiten. Der Trend wird halten, da noch vier Spiele in der Arena folgen, die es den Hai-

en ermöglicht, als bestes „Non-Football-Team“ abzuschneiden. ALBA Berlin als führendes Basketballteam lässt auf Rang 47 immer noch einige Fußballklubs

hinter sich, wie etwa den Zweitligisten Jahn Regensburg auf Platz 99. Nach wie vor beachtlich: St. Pauli verteidigt als Regionalligist den 24. Platz.

| | Verein | Sportart | Liga | Zuschauerchnitt | Heimspiele | Gesamt |
|-----|--------------------------|------------|------|-----------------|------------|---------|
| 1. | ■ Borussia Dortmund | Fußball | 1 | 77.063 | 8 | 616.500 |
| 2. | ■ FC Schalke 04 | Fußball | 1 | 61.178 | 9 | 550.599 |
| 3. | ■ Bayern München | Fußball | 1 | 51.889 | 9 | 467.000 |
| 4. | ■ Borussia M'gladbach | Fußball | 1 | 49.805 | 9 | 448.247 |
| 5. | ▲ Hamburger SV | Fußball | 1 | 46.289 | 8 | 370.313 |
| 6. | ▼ Hertha BSC | Fußball | 1 | 44.569 | 8 | 356.553 |
| 7. | ■ VfB Stuttgart | Fußball | 1 | 43.750 | 8 | 350.000 |
| 8. | ■ Werder Bremen | Fußball | 1 | 40.115 | 9 | 361.037 |
| 9. | ■ 1. FC Köln | Fußball | 2 | 36.538 | 8 | 292.300 |
| 10. | ■ 1. FC Kaiserslautern | Fußball | 1 | 35.591 | 9 | 320.321 |
| 11. | ▲ Hannover 96 | Fußball | 1 | 32.498 | 9 | 292.481 |
| 12. | ▲ 1. FC Nürnberg | Fußball | 1 | 29.041 | 8 | 232.324 |
| 13. | ▼ VfL Bochum | Fußball | 1 | 26.829 | 9 | 241.458 |
| 14. | ▲ VfL Wolfsburg | Fußball | 1 | 23.216 | 9 | 208.948 |
| 15. | ▼ SC Freiburg | Fußball | 1 | 23.125 | 8 | 185.000 |
| 16. | ▼ Bayer Leverkusen | Fußball | 1 | 22.500 | 8 | 180.000 |
| 17. | ■ Arminia Bielefeld | Fußball | 1 | 22.370 | 8 | 178.960 |
| 18. | ▲ 1. FSV Mainz 05 | Fußball | 1 | 20.000 | 8 | 160.000 |
| 19. | ▼ Eintracht Frankfurt | Fußball | 2 | 19.769 | 8 | 158.150 |
| 20. | ■ Hansa Rostock | Fußball | 1 | 19.533 | 9 | 175.800 |
| 21. | ▲ Alemannia Aachen | Fußball | 2 | 19.485 | 9 | 175.362 |
| 22. | ▼ 1860 München | Fußball | 2 | 19.238 | 8 | 153.904 |
| 23. | ▲ MSV Duisburg | Fußball | 2 | 16.074 | 9 | 144.662 |
| 24. | ▼ FC St. Pauli | Fußball | 3 | 15.899 | 10 | 158.991 |
| 25. | ■ Rot-Weiß Essen | Fußball | 2 | 13.933 | 8 | 111.465 |
| 26. | ▼ Dynamo Dresden | Fußball | 2 | 13.792 | 8 | 110.332 |
| 27. | ■ Eintracht Braunschweig | Fußball | 3 | 13.400 | 10 | 134.000 |
| 28. | ■ Rot-Weiß Erfurt | Fußball | 2 | 12.412 | 9 | 111.706 |
| 29. | ▲ Erzgebirge Aue | Fußball | 2 | 12.384 | 9 | 111.455 |
| 30. | ▲ Kölner Haie | Eishockey | 1 | 12.114 | 16 | 193.821 |
| 31. | ▼ Karlsruher SC | Fußball | 2 | 11.875 | 8 | 95.000 |
| 32. | ▲ Hamburg Freezers | Eishockey | 1 | 11.576 | 15 | 173.646 |
| 33. | ▲ THW Kiel | Handball | 1 | 10.250 | 10 | 102.500 |
| 34. | ▼ 1. FC Saarbrücken | Fußball | 2 | 9.980 | 8 | 79.840 |
| 35. | ▼ Energie Cottbus | Fußball | 2 | 9.579 | 9 | 86.215 |
| 36. | ■ Fortuna Düsseldorf | Fußball | 3 | 8.591 | 9 | 77.323 |
| 37. | ▲ Greuther Fürth | Fußball | 2 | 8.455 | 9 | 76.092 |
| 38. | ▲ VfL Osnabrück | Fußball | 3 | 7.950 | 10 | 79.500 |
| 39. | ▲ Eintracht Trier | Fußball | 2 | 7.306 | 9 | 65.758 |
| 40. | ▲ SC Magdeburg | Handball | 1 | 7.200 | 9 | 64.800 |
| 41. | ▼ TBV Lemgo | Handball | 1 | 7.120 | 8 | 56.960 |
| 42. | ▼ Rot-Weiß Oberhausen | Fußball | 2 | 6.261 | 8 | 50.090 |
| 43. | ▼ Kickers Offenbach | Fußball | 3 | 6.250 | 10 | 62.498 |
| 44. | ▲ Frankfurt Lions | Eishockey | 1 | 6.206 | 16 | 99.300 |
| 45. | ▲ SG Flensburg Handewitt | Handball | 1 | 5.975 | 10 | 59.750 |
| 46. | ▼ Sportfreunde Siegen | Fußball | 3 | 5.936 | 9 | 53.426 |
| 47. | ▲ ALBA Berlin | Basketball | 1 | 5.922 | 6 | 35.530 |
| 48. | ▼ DEG Metro Stars | Eishockey | 1 | 5.735 | 16 | 91.762 |
| 49. | ▼ HSV Hamburg | Handball | 1 | 5.719 | 10 | 57.190 |
| 50. | ▲ Wacker Burghausen | Fußball | 2 | 5.563 | 8 | 44.500 |

| | Verein | Sportart | Liga | Schnitt | Heimspiele | Gesamt |
|------|---------------------------|------------|------|---------|------------|--------|
| 51. | ▲ Adler Mannheim | Eishockey | 1 | 5.306 | 16 | 84.900 |
| 52. | ▲ LR Ahlen | Fußball | 2 | 5.107 | 9 | 45.961 |
| 53. | ▼ Sachsen Leipzig | Fußball | 4 | 5.010 | 8 | 40.082 |
| 54. | ▲ VfL Gummersbach | Handball | 1 | 4.998 | 10 | 49.980 |
| 55. | ▲ Nürnberg Ice Tigers | Eishockey | 1 | 4.994 | 17 | 84.896 |
| 56. | ▼ Union Berlin | Fußball | 3 | 4.981 | 10 | 49.812 |
| 57. | ▼ 1. FC Lok Leipzig | Fußball | 11 | 4.976 | 6 | 29.853 |
| 58. | ▲ Hannover Scorpions | Eishockey | 1 | 4.609 | 17 | 78.359 |
| 59. | ▲ GHP Bamberg | Basketball | 1 | 4.479 | 7 | 31.350 |
| 60. | ■ Augsburger Panther | Eishockey | 1 | 4.404 | 16 | 70.459 |
| 61. | ▲ Eisbären Berlin | Eishockey | 1 | 4.379 | 16 | 70.070 |
| 62. | ▼ VfB Lübeck | Fußball | 3 | 4.370 | 10 | 43.700 |
| 63. | ▼ TuS Koblenz | Fußball | 3 | 4.286 | 9 | 38.570 |
| 64. | ▲ SpVgg Unterhaching | Fußball | 2 | 4.233 | 9 | 38.100 |
| 65. | ■ ERC Ingolstadt | Eishockey | 1 | 4.166 | 16 | 66.656 |
| 66. | ▲ RheinEnergie Köln | Basketball | 1 | 4.165 | 6 | 24.989 |
| 67. | ▼ Wuppertaler SV Borussia | Fußball | 3 | 4.115 | 11 | 45.268 |
| 68. | ■ FA Göppingen | Handball | 1 | 4.030 | 10 | 40.300 |
| 69. | ▼ Holstein Kiel | Fußball | 3 | 4.018 | 10 | 40.176 |
| 70. | ▲ SV Meppen | Fußball | 4 | 3.839 | 9 | 34.550 |
| 71. | ■ Kassel Huskies | Eishockey | 1 | 3.817 | 16 | 61.074 |
| 72. | ▲ Krefeld Pinguine | Eishockey | 1 | 3.631 | 16 | 58.094 |
| 73. | ▼ SV Darmstadt 98 | Fußball | 3 | 3.615 | 9 | 32.536 |
| 74. | ▼ Iserlohn Roosters | Eishockey | 1 | 3.507 | 16 | 56.104 |
| 75. | ▲ BG Karlsruhe | Basketball | 1 | 3.440 | 5 | 17.200 |
| 76. | ▼ Telekom Baskets Bonn | Basketball | 1 | 3.371 | 7 | 23.600 |
| 77. | ▲ TBB Trier | Basketball | 1 | 3.371 | 7 | 23.600 |
| 78. | ▲ OPEL SKYLINERS | Basketball | 1 | 3.357 | 6 | 20.140 |
| 79. | ▼ HSG Nordhorn | Handball | 1 | 3.216 | 10 | 32.160 |
| 80. | ▼ Braunschweig Energy | Basketball | 1 | 3.197 | 6 | 19.180 |
| 81. | ▲ TV Großwallstadt | Handball | 1 | 3.165 | 10 | 31.650 |
| 82. | ▼ Preußen Münster | Fußball | 3 | 3.159 | 11 | 34.750 |
| 83. | ▲ EWE Baskets Oldenburg | Basketball | 1 | 3.145 | 7 | 22.013 |
| 84. | ▼ Giessen 46ers | Basketball | 1 | 3.107 | 7 | 21.750 |
| 85. | ■ ERC Schweningen | Eishockey | 2 | 3.088 | 15 | 46.317 |
| 86. | ▲ Eisbären Regensburg | Eishockey | 2 | 3.039 | 15 | 45.584 |
| 87. | ▼ Artland Dragons | Basketball | 1 | 3.000 | 6 | 18.000 |
| 88. | ▼ GWD Minden | Handball | 1 | 2.996 | 9 | 26.964 |
| 89. | ■ WALTER Tigers Tübingen | Basketball | 1 | 2.938 | 7 | 20.564 |
| 90. | ▼ KFC Uerdingen | Fußball | 3 | 2.877 | 10 | 28.770 |
| 91. | ▼ ETC Crimmitschau | Eishockey | 2 | 2.851 | 15 | 42.766 |
| 92. | ▼ TuS N-Lübbecke | Handball | 1 | 2.838 | 8 | 22.704 |
| 93. | ▼ SC Paderborn | Fußball | 3 | 2.835 | 10 | 28.345 |
| 94. | ▲ SV Post Schwerin | Handball | 1 | 2.809 | 8 | 22.472 |
| 95. | ▼ Stuttgarter Kickers | Fußball | 3 | 2.772 | 10 | 27.715 |
| 96. | ■ Chemnitzer FC | Fußball | 3 | 2.690 | 9 | 24.210 |
| 97. | ▼ Landshut Cannibals | Eishockey | 2 | 2.682 | 15 | 40.237 |
| 98. | ▲ Carl Zeiss Jena | Fußball | 4 | 2.647 | 9 | 23.826 |
| 99. | ▼ Jahn Regensburg | Fußball | 3 | 2.570 | 10 | 25.700 |
| 100. | ▲ TuSEM Essen | Handball | 1 | 2.563 | 8 | 20.504 |

Stand: 30.12.2004



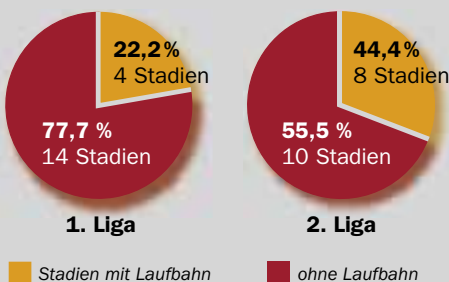
Die meisten Stehplätze der Liga: Westfalenstadion Foto: Lukas Herrmann

Stehplätze im Stadion

| Stadien – 1. Bundesliga | Stehplätze |
|--------------------------------------|------------|
| Dortmund, Westfalenstadion | 27.059 |
| Kaiserslautern, Fritz-Walter-Stadion | 18.633 |
| Mönchengladbach, BorussiaPark | 16.620 |
| Gelsenkirchen, Arena AufSchalke | 16.307 |
| Bochum, Ruhrstadion | 15.889 |
| München, Olympiastadion | 11.400 |
| Bielefeld, Schüco Arena | 11.150 |
| Freiburg, badenova-Stadion | 11.000 |
| Bremen, Weserstadion | 10.900 |
| Mainz, Stadion am Bruchweg | 10.000 |
| Hamburg, AOL Arena | 9.638 |
| Rostock, Ostseestadion | 8.500 |
| Hannover, AWDarena | 8.000 |
| Wolfsburg, VolkswagenArena | 8.000 |
| Nürnberg, Frankenstadion | 7.800 |
| Stuttgart, Gottlieb-Daimler-Stadion | 3.400 |
| Berlin, Olympiastadion | – |
| Leverkusen, BayArena | – |

| Stadien – 2. Bundesliga | Stehplätze |
|---|------------|
| Saarbrücken, Ludwigsparkstadion | 27.000 |
| Essen, Georg-Melches-Stadion | 20.700 |
| Aachen, Stadion Tivoli | 19.000 |
| Karlsruhe, Wildparkstadion | 17.582 |
| Oberhausen, Niederrheinstadion | 17.279 |
| Dresden, Rudolf-Harbig-Stadion | 17.218 |
| München, Stadion an der Grünwalder Straße | 15.600 |
| Olympiastadion | 11.400 |
| Cottbus, Stadion der Freundschaft | 15.430 |
| Erfurt, Steigerwaldstadion | 14.000 |
| Köln, RheinEnergieStadion | 9.168 |
| Ahlen, Wersesstadion | 8.690 |
| Trier, Moselstadion | 8.254 |
| Unterhaching, Generali Sportpark | 8.179 |
| Frankfurt, Neues Waldstadion | 8.000 |
| Duisburg, MSV-Arena | 7.200 |
| Aue, Erzgebirgsstadion | 6.500 |
| Fürth, Playmobilstadion | 6.000 |
| Burghausen, Wacker-Arena | 5.340 |

Auslaufmodell Laufbahn

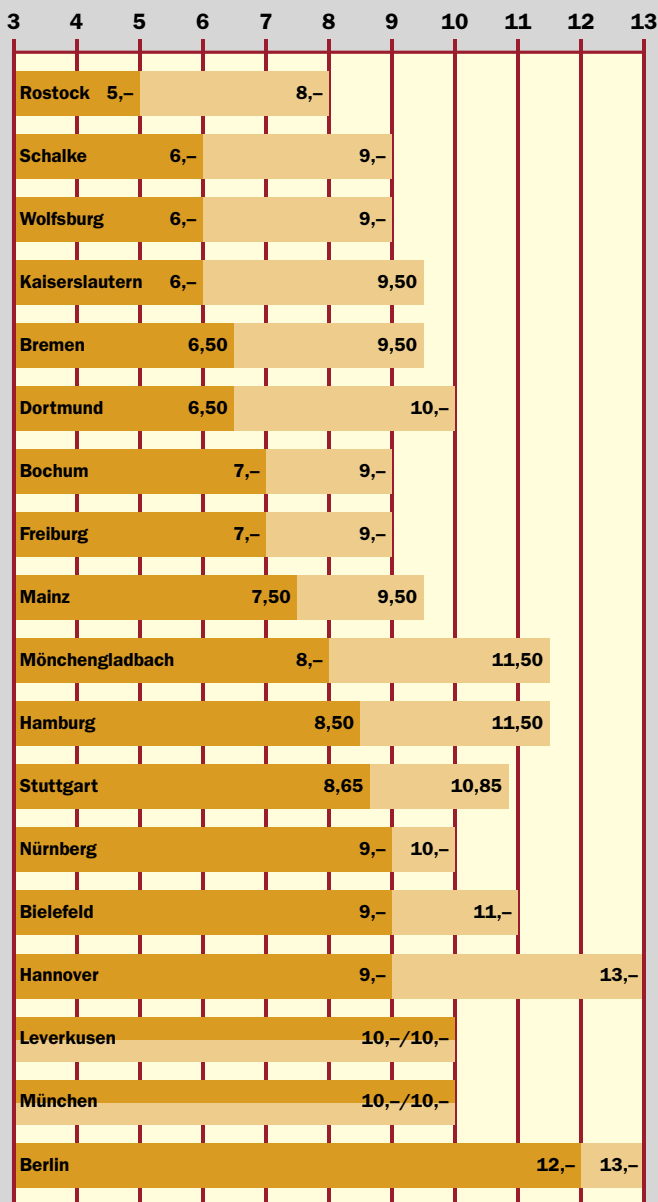


■ **1. Liga:**
 Olympiastadion Berlin
 Olympiastad. München
 Gottlieb-Daimler-Stadion
 Frankenstadion

■ **2. Liga:**
 Ludwigsparkstadion
 Wildparkstadion
 Rudolf-Harbig-Stadion
 Niederrheinstadion
 Steigerwaldstadion
 Erzgebirgsstadion
 Moselstadion
 Wacker Arena

Die günstigsten Karten (1. Liga)

Preise in Euro



■ Ermäßigte Karten

■ Vollzahler

Zuschauerschnitt

| Österreich – T-Mobile-Bundesliga | Zuschauerschnitt |
|---------------------------------------|------------------|
| Saison 2000/2001 | 5.902 |
| Saison 2001/2002 | 6.045 |
| Saison 2002/2003 | 5.285 |
| Saison 2003/2004 | 7.216 |
| Saison 2004/2005 (nach 21 Spieltagen) | 7.216 |

| Schweiz – Axpo Super League | Zuschauerschnitt |
|---------------------------------------|------------------|
| Saison 2000/2001 | 6.590 |
| Saison 2001/2002 | 8.002 |
| Saison 2002/2003 | 8.177 |
| Saison 2003/2004 | 8.992 |
| Saison 2004/2005 (nach 18 Spieltagen) | 8.646 |



Größtes Stadion der MLB: Das Yankee Stadium Foto: K. Arndt/C. Schorn

Die 10 größten Stadien der Major League Baseball

| Team | Liga | Stadion | Kapazität |
|----------------------|------|------------------------------|-----------|
| New York Yankees | AL | Yankee Stadium | 57.545 |
| L.A. Dodgers | NL | Dodger Stadium | 56.000 |
| Minnesota Twins | AL | Hubert H. Humphrey Metrodome | 55.883 |
| New York Mets | NL | Shea Stadium | 55.601 |
| Toronto Blue Jays | AL | SkyDome | 50.516 |
| Colorado Rockies | NL | Coors Field | 50.381 |
| Atlanta Braves | NL | Turner Field | 49.831 |
| St. Louis Cardinals | NL | Bush Stadium | 49.676 |
| Texas Rangers | AL | Ameriquest Field | 49.178 |
| Arizona Diamondbacks | NL | Bank One Ballpark | 48.569 |

Die 10 größten Stadien der National Football League

| Team | Liga | Stadion | Kapazität |
|---------------------------------|------|---------------------------|-----------|
| Washington Redskins | NFC | FedEx Field | 91.665 |
| New York Jets / New York Giants | AFC | Giants Stadium | 79.469 |
| Kansas City Chiefs | AFC | Arrowhead Stadium | 79.409 |
| Denver Broncos | AFC | Invesco Field @ Mile High | 76.125 |
| Buffalo Bills | AFC | Ralph Wilson Stadium | 75.339 |
| Miami Dolphins | AFC | Pro Player Stadium | 75.192 |
| Cleveland Browns | AFC | Cleveland Browns Stadium | 73.300 |
| Carolina Panthers | NFC | Bank of America Stadium | 73.250 |
| Arizona Cardinals | NFC | Sun Devil Stadium | 73.234 |
| Jacksonville Jaguars | AFC | Alltel Stadium | 73.000 |

Zahlenspiel des Monats

335.034 Zuschauer strömen im Schnitt an einem Wochenende in die Stadien der 1. deutschen Bundesliga. Bei **82,5 Mio. Einwohnern** verfolgen somit **0,41% der Bevölkerung** die **9 Spiele** eines Spieltags vor Ort. In Österreich zieht es zu den **5 Spielen** einer „Runde“ **0,45% (36.080)** der **8,1 Mio. Einheimischen** in die Arenen, in der Schweiz gar **0,58%** oder **43.230** der **7,4 Mio. Eidgenossen**. Damit entspricht der Zuspruch eines kompletten Axpo Super League Spieltags (**5 Partien**) der Besucherzahl eines einzigen Heimspiels des VfB Stuttgart, bei

dem im Schnitt **43.750 Fans** die Stadione passieren. Bei einer durchschnittlichen Zuschauerzahl von **61.178 Besuchern** müsste der FC Schalke 04 hingegen alle Heimspiele einer Saison absolvieren, um annähernd den Publikumszuspruch eines NFL-Wochenendes zu erreichen: **1.079.408 Zuschauer** – oder **0,37% der US-Amerikaner** füllen samstags und sonntags die Arenen, im Schnitt **67.463 Zuschauer** pro Partie. Um auf diese Zahl zu kommen, müsste wiederum TuSEM Essen, **Nr. 100** in der Zuschauerstabelle, **26 Heimspiele** austragen.

Zuschauerboom in der 2. Liga

1. Bundesliga

Zuschauerschnitt 2003/2004
37.481
Zuschauerschnitt 2004/2005
37.226 (nach 17 Spieltagen)



2. Bundesliga

Zuschauerschnitt 2003/2004
9.528
Zuschauerschnitt 2004/2005
12.751 (nach 17 Spieltagen)



Regionalliga Nord

Zuschauerschnitt 2003/2004
4.842
Zuschauerschnitt 2004/2005
4.336 (nach 20 Spieltagen)



Regionalliga Süd

Zuschauerschnitt 2003/2004
2.164
Zuschauerschnitt 2004/2005
2.228 (nach 19 Spieltagen)



Zuschauerzahlen bei WM-Endspielen

1930 Montevideo, Uruguay

Uruguay – Argentinien 4:2
80.000 Zuschauer

1934 Rom, Italien

Italien – Tschechoslowakei 2:1 n.V.
50.000 Zuschauer

1938 Paris, Frankreich

Italien – Ungarn 4:2
45.000 Zuschauer

1950 Rio de Janeiro, Brasilien

Uruguay – Brasilien 2:1
174.000 Zuschauer

1954 Bern, Schweiz

Deutschland – Ungarn 3:2
60.000 Zuschauer

1958 Stockholm, Schweden

Brasilien – Schweden 5:2
51.800 Zuschauer

1962 Santiago de Chile, Chile

Brasilien – Tschechoslowakei 3:1
69.000 Zuschauer

1966 London, England

England – Deutschland 4:2 n.V.
93.000 Zuschauer

1970 Mexico-City, Mexico

Brasilien – Italien 4:1
107.412 Zuschauer

1974 München, Deutschland

Deutschland – Niederlande 2:1
75.200 Zuschauer

1978 Buenos Aires, Argentinien

Argentinien – Niederlande 3:1 n.V.
71.483 Zuschauer

1982 Madrid, Spanien

Italien – Deutschland 3:1
90.000 Zuschauer

1986 Mexico-City, Mexico

Argentinien – Deutschland 3:2
114.600 Zuschauer

1990 Rom, Italien

Deutschland – Argentinien 1:0
73.603 Zuschauer

1994 Los Angeles, USA

Brasilien – Italien 3:2 n.E.
94.194 Zuschauer

1998 Saint-Denis, Frankreich

Frankreich – Brasilien 3:0
75.000 Zuschauer

2002 Yokohama, Japan

Brasilien – Deutschland 2:0
69.029 Zuschauer

Berlin 2006: 74.176 Plätze

Quelle: www.fifaworldcup.com

Anreisewege

Die 5 weitesten Entfernungen der Bundesliga:

| Spiel | Distanz |
|---------------------|---------|
| Freiburg – Rostock | 896 km |
| Rostock – Stuttgart | 787 km |
| Berlin – Freiburg | 786 km |
| München – Rostock | 774 km |
| Hamburg – München | 760 km |

Die 5 kürzesten Entfernungen der Bundesliga:

| Spiel | Distanz |
|----------------------|---------|
| Bochum – Schalke | 17 km |
| Bochum – Dortmund | 18 km |
| Dortmund – Schalke | 33 km |
| L'kusen – M'gladbach | 53 km |
| Bochum – Leverkusen | 64 km |

Sportevents hautnah erleben!



BBL Allstar Day 2005 - 15.1.2005 Beginn: 13.00 Uhr
Der Süden schlägt zurück! Mit Offenen Deutschen Dunking- und Dreipunkte-Meisterschaften, Rookie Allstar Game, Autogrammstunde ALLSTARS, Show Acts und dem MEDICO ALLSTAR GAME.



HANDBALL: VfL Gummersbach

26.2.2005 VfL Gummersbach - THW Kiel
19.3.2005 VfL Gummersbach - HSG Nordhorn

9.4.2005 VfL Gummersbach - HSV Hamburg
23.4.2005 VfL Gummersbach - SC Magdeburg



BASKETBALL: RheinEnergie Köln

23.2.2005 REK - ALBA Berlin

23.3.2005 REK - Bayer Giants Leverkusen



EISHOCKEY: Kölner Haie

7.1.2005 KEC - Kassel Huskies
14.1.2005 KEC - ERC Ingolstadt
25.1.2005 KEC - Grizzly Adams Wolfsburg
15.2.2005 KEC - Eisbären Berlin
20.2.2005 KEC - DEG Metro Stars

27.2.2005 KEC - Augsburger Panther
4.3.2005 KEC - Adler Mannheim
6.3.2005 KEC - Frankfurt Lions
13.3.2005 KEC - Nürnberg Ice Tigers

Komplette Programmübersicht unter
www.koelnarena.de



Kölnarena®

Kölnarena 0221-8020
TicketHotlines 0221-2801
Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen



Cannstatter Wasen, Schleyer-Halle, „Neue Arena“, VfB-Event-Center und Gottlieb-Daimler-Stadion (v.l.n.r.). Unten die „Mercedes-Welt“

Grafik: asp

Stuttgarts Modell für die Zukunft

Durch Aufwertung der Schleyer-Halle und den Bau einer neuen Arena wird in Bad Cannstatt die Basis für einen langfristigen Erfolg als Veranstaltungsstandort gelegt.

Das Gottlieb-Daimler-Stadion befindet sich bereits im Umbau, nun folgt gleich nebenan eine deutliche Aufwertung der Stuttgarter Indoor-Veranstaltungsflächen. Die Schleyer-Halle wird modernisiert, ausgebaut und in einen neu zu schaffenden Gebäudekomplex integriert. Bislang standen die Halle und das Gottlieb-Daimler-Stadion für sich, dazwischen lag eine Tennisanlage. Diese ist bereits einem Baufeld gewichen, seit dem Herbst laufen die Erdarbeiten für die, so der Arbeitstitel, „Neue Arena“, die man an die Schleyer-Halle andockt. Einen Brückenschlag zum Stadion wiederum wird das dortige VfB-Event-Center vollziehen. Zuzüglich der sich bereits als Großbaustelle auftürmenden „Mercedes-Welt“ und des Areals „Cannstatter Wasen“ entsteht ein „bundesweit einmaliger Veranstaltungsstandort, dessen Infrastruktur die langfristige Konkurrenzfähigkeit des Standortes Stuttgart gewährleistet“, so die Auslobung der zur Vermarktung des Gesamtgeländes inklusive Cannstatter Wasen „aus einer Hand“ gegründeten „Objektgesellschaft

Schleyer-Halle und Neue Arena GmbH & Co. KG“.

In der Schleyer-Halle präsentierten sich im Laufe der über 20 Jahre unzählige Größen aus Show und Sport. Sie machte sich unter anderem als Schauplatz des Bahnradsports, von Leichtathletikmeisterschaften, Tennismatches, Handballklassikern sowie Moto-Cross-Events und Eishockeyspielen einen Namen. 1983 als Leichtathletik- und Radsporthalle gebaut und später in eine Multifunktionshalle mit mehr Möglichkeiten umgewandelt, zeigte sich die Schleyer-Halle jedoch nie zu hundert Prozent für die meisten großen



Geschäftsführer Martin Rau

Foto: Stadionwelt

Sport-Events geeignet. Die Bilanz: 70 Prozent an Kultur- gegenüber 30 Prozent an Sportveranstaltungen bei durchschnittlich 130 Events pro Jahr.

Der von der 285-Meter-Radbahn dominierte Innenraum mit den weit vom Geschehen entfernten Tribünen sowie die für bis zu 13.000 Besucher zu eng geratene Umgriffsebene mit den Foyers werden ab Februar deutliche Veränderungen erfahren. So wird die Radrennbahn überbaut und an den Stirnseiten mit mobilen Tribünen versehen (die „Six-Days“ können weiterhin stattfinden), wodurch zukünftig 8.200 fest eingebaute Sitzplätze zur Verfügung stehen. Des Weiteren schafft man durch den Ausbau der Ecken Platz für bis zu 15.000 Zuschauer, die später bei Konzerten durch die Umgriffsebene strömen werden.

Die räumliche Verbindung mit der „Neuen Arena“ erschließt der alten Halle die Möglichkeit, top-moderne Einrichtungen mitzunutzen. Es entsteht ein repräsentatives gemeinsames Entrée für beide Hallen, und besonders im Catering-Bereich wird die Schleyer-Halle vom Zusammen-



Die „Neue Arena“ mit Eisfläche

Grafik: asp

Daten & Fakten

Schleyer-Halle (nach Umbau):

- 13.500 Besucher (Konzert unbestuhlt)
- 15.000 Besucher bei Mittelbühne
- 8.200 Sitzplätze fest eingebaut
- 130 x 90 m großer stützfreier Innenraum
- 320 m² Aufwärmhalle
- Separat nutzbare Nebenräume und Foyerflächen
- 6 Catering-Bereiche im Umgang

„Neue Arena“:

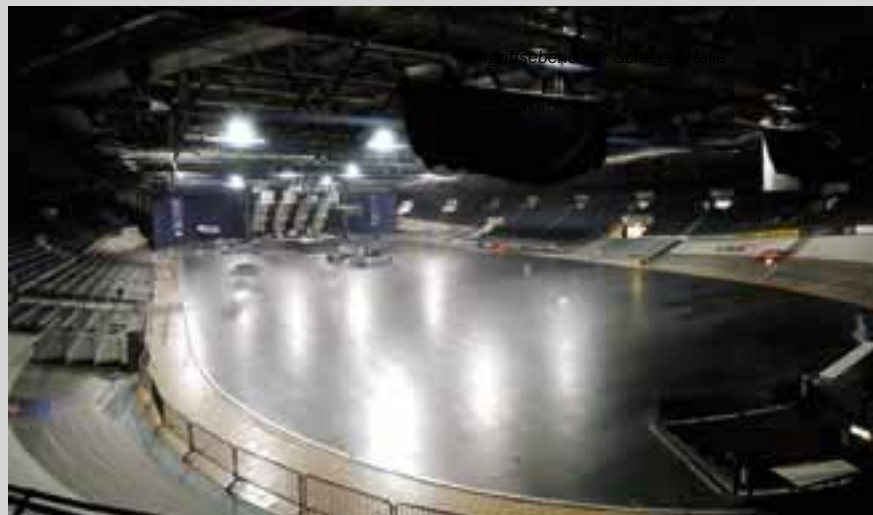
- Eishockey: 5.000 Besucher
- Ballsport: 6.100 Besucher
- unbestuhlte Konzerte: 6.500 Besucher
- Boxveranstaltungen: 7.500 Besucher
- Logen-Kommunikationsbereich: 250 m²
- Multifunktionsfläche: 400 m²
- Eventbezogenes Restaurant
- 8 Catering-Bereiche im Umgang der Neuen Arena und im Zwischenfoyer



Baufeld „Neue Arena“ zwischen Stadion und Halle



Umgriffsebene in der Schleyer-Halle



Die Radrennbahn ist (noch) allgegenwärtig: Hier ein Konzert-Aufbau.

Fotos: Stadionwelt

spiel mit dem neuen Nachbarn profitieren. Der Neubau – über den zukünftigen Namensgeber darf noch spekuliert werden – bietet beim Ballsport eine Kapazität von 6.100 Personen, 5.000 bei Eishockeyspielen und 7.480 etwa bei Boxveranstaltungen. Oberhalb der Zuschauerränge befindet sich die VIP-Etage mit 20 Logen und einem angeschlossenen Kommunikationsbereich auf 250 m². Mit der neuen Konstellation kann Stuttgart bislang ungeahnte Möglichkeiten in punkto Multifunktionalität und Flexibilität anbieten. All das muss im Frühjahr 2006, wenn die Fußball-WM im Gottlieb-Daimler-Stadion gastiert, fertig sein, will man in Punkten wie Akkreditierung und Hospitality bereits mit eingebunden werden.

Martin Rau, kaufmännischer Geschäftsführer der Objektgesellschaft formuliert die Zielvorgabe: „jährlich 200 Veranstaltungen können in dem Ensemble aus Schleyer-Halle und Neuer Arena stattfinden. Schätzungen gehen von einer jährlichen Gesamtbesucherzahl von bis zu einer Million aus.“

Bedenken bezüglich des Verkehrsaufkommens und der Parkplätze kann Rau zerstreuen: „Wir sind in der Lage, die Veranstaltungen in den verschiedenen Locations gestaffelt beginnen zu lassen. Außerdem ist der öffentliche Personennahverkehr sowohl zum Stadion als auch zur Halleninfrastruktur sehr gut ausgebaut. Es besteht eine hervorragende Anbindung. Des Weiteren steht im Gesamtbereich Cannstatter Wasen mit insgesamt 15.000 Parkplätzen ein sehr großes Parkplatzvolumen zur Verfügung, und rechtzeitig zur Fußball-WM wird ein Parkleitsystem im großräumigen Umfeld des Cannstatter Wasens eingerichtet.“

Um das Plansoll an jährlichen Veranstaltungen zu erfüllen, wird im Sportbereich mangels lokaler Größen eine enge Kooperation mit den populären Vereinen der Region unabdingbar sein; mit an vorderster Stelle für einen Liga-Regelbetrieb steht somit auch für die „Neue Arena“ wieder Handball-Bundesligist Frisch Auf! Göppingen. Dessen Manager Andreas Schweickert: „Wir müssen uns annähern. Wir wollen in der neuen Halle spielen und sehen, ob die Fans die Bedingungen akzeptieren. Ein kompletter Umzug kommt für Frisch Auf! nicht in Frage.“

Wie auch immer – Martin Rau weiß, „dass die Halle im direkten Umfeld die Top-Arena Nr.1 sein und in der Region eine Ausnahmestellung innehaben wird.“ Man konkurriert zudem nicht mit der neuen Stuttgarter Messe, da diese „ein separates Kerngeschäft“ hat. Und als nächstgelegene Mitbewerber um Großveranstaltungen sind nur Mannheim und München mit im Rennen. ■ Ingo Partecke

**Stadionwelt-Umfrage
Lieblingsvereine**

Im Rahmen der Online-Umfrage auf www.stadionwelt.de wurde gefragt, welchen Klubs außerhalb des Fußballs die meisten Sympathien gelten. Hier das Ergebnis:

Eishockey

1. Kölner Haie 28,2%
2. DEG Metro Stars 10,8%
3. Frankfurt Lions 7,8%
4. Eisbären Berlin 6,0%
5. Adler Mannheim 5,5%
6. Nürnberg Ice Tigers 4,6%
7. Hamburg Freezers 5,0%
8. Krefeld Pinguine 3,1%
9. Hannover Scorpions 2,0%
10. Moskitos Essen 1,8%
- Sonstige 25,3%

Handball

1. VfL Gummersbach 16,0%
2. SC Magdeburg 12,1%
3. THW Kiel 10,2%
4. TBV Lemgo 9,3%
5. SG Wallau/Massenheim 5,5%
6. TuSEM Essen 4,6%
7. HSV 4,9%
8. HSG Düsseldorf 3,4%
- SG Flensburg-Handewitt 3,4%
10. FA Göppingen 2,5%
- TV Großwallstadt 2,5%
- Sonstige 22,5%

Basketball

1. ALBA Berlin 14,0%
2. RheinEnergie Köln 13,9%
3. Frankfurt Skyliners 10,1%
4. Dallas Mavericks 7,3%
5. Telekom Baskets Bonn 5,4%
6. Bayer Giants Leverkusen 5,3%
7. GHP Bamberg 4,8%
- Sonstige 39,2%

Minden:

Neuer Stehplatzbereich

Das Commando 1924, der ultraorientierte Fanklub des Handball-Bundesligisten GWD Minden, bemüht sich um eine bessere Unterstützung in der heimischen Kampa-Halle. Die Idee: Aus drei Stimmungsblöcken soll einer werden. „Im Moment stehen noch alle in der Halle verteilt. Hinter dem einen Tor stehen die Trommler, hinter dem anderen Tor auch ein paar supportwillige Leute und schließlich noch welche auf der Empore unterm Dach“, sagt Commando-Mitglied Kim-Marvin Rolfes. Der zukünftige Stimmungskern soll dann im unteren A-Block sein. „Wir führen im Moment Gespräche mit dem Verein“, so Rolfes weiter, „ideal wäre es, wenn man uns die Plätze günstig überlassen würde und wir die Verteilung übernehmen könnten.“

Bad Nauheim

Fans auch in der 5. Liga mobilisiert

Rückblick April 2004: Fünftes und entscheidendes Halbfinalspiel in der 2. Bundesliga zwischen dem EC Bad Nauheim und Landshut. Der finanziell angeschlagene EC Bad Nauheim muss dringend aufsteigen, um den aufgehäuften Schuldenberg tilgen und neue Sponsoren finden zu können, doch eine 2:0 Führung wird vergeben und im Penalty-Schießen zieht der EC Nauheim den Kürzeren. Über die Sommermonate ziehen sich Verhandlungen mit potenziellen Investoren hin bis kurz vor Vergabe der Lizenzen endgültig die Insolvenz beantragt wird.

Als Nachfolgeverein geht der „Rote Teufel Bad Nauheim e.V.“, der bisher für den Nachwuchs zuständig war, an den Start. Begonnen werden muss in der fünfthöchsten Liga. Die Gegner tragen „prominente“ Namen wie

EV Bitburg oder TSG Darmstadt. Doch der Begeisterung der Fans tut dies keinen Abbruch. Sage und schreibe 1.700 Zuschauer und sogar 2.200 waren es beim Spitzenspiel gegen Lauterbach. In Bad Nauheim herrscht seitdem eine Euphorie wie lange

nicht mehr. Mehr als 1.000 Fans begleiteten ihr Team zum Auswärtsspiel und veranstalteten dort ein Spektakel. Dank ihrer Fans peilen die Roten Teufel den direkten Aufstieg an. Souveräner Spitzenreiter ist man bereits – mit einer Tordifferenz von 165:10 nach zwölf Spielen.



Frankfurt Young Lions – Rote Teufel Bad Nauheim

Foto: Fanatics Bad Nauheim

Köln

Derbychoreo

Anlässlich des rheinischen Duells zwischen Köln und Düsseldorf organisierte der Haie-Fanklub „Inferno della Nord“ die bisher größte Choreografie im deutschen Eishockey. Dafür wurden insgesamt sechs Blockfahnen und ein 60x3 m großes Spruch-

band gemalt. Ebenso wurden 1.000 Plastikfahnen und 2.500 Pappfahnen, die die Zahl „1972“ ergeben sollten, ausgelegt. „Für die Vorbereitungen benötigten wir mehrere Wochen und hatten mit zahlreichen Brandschutzaufgaben seitens der Feuerwehr zu kämpfen“, so Daniel Klein von IdN. Die Choreografie gelang nur teilweise, da zahlreiche Besucher ihre Plätze zu spät einnahmen.



Kölner Haie – DEG Metro Stars

Foto: Inferno della Nord

Düsseldorf

Sonderzug ausverkauft

Zum Spiel bei den Grizzly Adams Wolfsburg organisiert das Fanprojekt der DEG einen Sonderzug für 500 Fans. Im Vorfeld gab es für das Fanprojekt, bestehend aus Vertretern der einzelnen Fanklubs und der Ultras, einige Hürden zu überwinden. Die Deutsche Bahn erhöhte den Preis des Zuges, sodass auch der Fahrpreis angehoben werden musste. Da die

Halle der Wolfsburger nur über eine Kapazität von 2.700 Plätzen verfügt, musste bereits im Vorfeld ein großes Kartenkontingent gebucht werden. Gleichzeitig kam der Verein auf die Fans zu, indem das Spiel von 18:30 Uhr auf 14:30 Uhr vorverlegt wurde, sodass auch viele Jugendliche an dem seltenen Ereignis teilnehmen können.

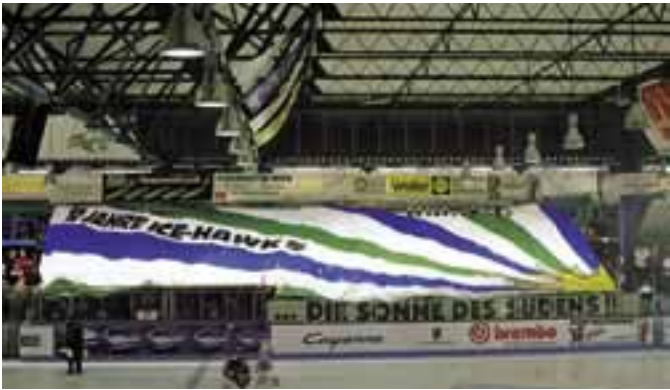
Krefeld

Fans zufrieden

„Die KEV-Fans sind verrückt auf den Königpalast“, sagt Anja Reiners (27), die seit vielen Jahren zu den Krefelder Pinguinen geht. „Sobald die Tore geöffnet werden, stürmen sie hinein. Jeder will sich erstmal seinen Stammplatz in der neuen Halle sichern.“

Dass der Königpalast angenommen wird, steht außer Frage. 7.548 kamen zur Premiere gegen Berlin und beim folgenden Heimspiel gegen Köln war die Arena mit 8.188 Zuschauern erstmals ausverkauft. Der Schnitt könnte sich bei jenseits der 7.000 einpendeln. Zu den 13 Heimspielen der Saison, die vor dem Umzug ausgetragen wurden, kamen im Schnitt nur 2.824 Pinguin-Fans.

Reiners: „Auf der Nordtribüne steht man fast so eng, wie in der alten Halle, wenn diese voll war. Vor allen Dingen die Sicht ist besser. Man hat keine Stützpfeiler mehr im Blickfeld und kann von allen Plätzen den Videowürfel sehen“ – ungewohnter Luxus für diejenigen, die die steilen Ränge der Rheinlandhalle mit einem zum Spielfeld abfallenden Dach gewohnt sind.



SC Bietigheim - Lausitzer Füchse

Foto: IH94

Bietigheim

10 Jahre Ice Hawks

Anlässlich seines 10. Geburtstags organisierte der Fanclub „Ice-Hawks“ eine Choreografie, bestehend aus einer 22x7 m große Blockfahne. Durch die kleine Halle im Ellental war eine größere Aktion nicht möglich. Die Choreografie rundete ein erfolgreiches Jubiläumsjahr ab, das bereits im Sommer beim großen Fantreffen

mit 600 Fans aus Deutschland, der Schweiz, Italien, Dänemark und Schweden eingeleitet wurde. Schon seit 1999 organisieren die über 50 Mitglieder regelmäßig Choreografien. Ebenso übernehmen sie wichtige Aufgaben in der Vereinsarbeit, wie z. B. Presseaufgaben, Spielerbetreuung oder Jugendförderung.

Köln / VfL Gummersbach

Taschenlampenchoreo

Wenn der VfL Gummersbach in der Kölnarena spielt, gehört ein Repertoire von großen Schwenkfahnen, Doppelhaltern, Zaunfahnen und Spruchbändern fest zum Erscheinungsbild. Diese sind in der Fankurve auf den Stehplätzen hinter dem südlichen Tor zu sehen, von wo aus auch die

Trommler Stimmung machen. Zusammen mit dem Pyro-Einlauf der Mannschaft ergibt sich hier jedes Mal ein imposantes, stimmungsvolles Bild.

Beim Derby gegen Essen am 29. Dezember kamen in der ganzen Arena zusätzlich 14.000 kleine Taschenlampen zum Einsatz.



VfL Gummersbach - TuSEM Essen

Foto: Stadionwelt



Derby in Ambri

Foto: ambri-fanatici.ch

Ab sofort erscheinen im Stadionwelt-Magazin auch Fan-News aus anderen Sportarten als dem Fußball, wie z.B. Eishockey, Handball und Basketball. Infos und Fotos können an info@stadionwelt.de geschickt werden.



GWD Minden - HSV Hamburg

Foto: commando-1924.de.tt



Giessen 46ers - Telekom Baskets Bonn

Foto: Stadionwelt



Arena AufSchalke, Gelsenkirchen



Kölnarena

Foto: Stadionwelt

Maximal elf Standorte

Im Februar stellt der DHB die Weichen für die Handball-WM 2007 in Deutschland.

In der öffentlichen Wahrnehmung segelt der Deutsche Handball-Bund (DHB) beinahe lautlos im Windschatten des großen Bruders Deutscher Fußball-Bund (DFB), der zurzeit mit enormem publizistischem Widerhall die WM 2006 organisiert. Dass nur ein halbes Jahr später, vom 20. Januar bis 4. Februar 2007, die XX. Hallenhandball-Weltmeisterschaften ebenfalls in Deutschland stattfinden, findet hingegen kaum Beachtung. Dabei werden auch für dieses Event, das sich der DHB im April 2004 sicherte, in diesen Wochen und Monaten die wichtigsten Weichen gestellt. Das gilt speziell im Hinblick auf die Standortvergabe.

Ein Modell wie noch bei der WM 1982 in der Bundesrepublik kommt dabei nicht in Frage: Beim letzten Weltturnier auf deutschem Boden ließ der DHB in sage und schreibe 29 (!) Orten spielen. Da aber der Weltverband IHF heute ein TV-Signal von jedem Spiel erwartet, geht DHB-Präsident Ulrich Strombach für 2007 von „zehn, äußerstenfalls elf Standorten“ aus. Das hängt auch ab von der Spieltechnik. Erst im Februar 2005 nämlich wird die IHF entscheiden, ob die Vorrunde, wie bisher, in vier Sechsergruppen ausgetragen wird, oder in sechs Vierergruppen. Diese Alternative wird vom DHB favorisiert, um mehr Standorte zu haben.

Bei einer Informationsveranstaltung am 26. November in Dortmund gab der DHB nun den rund 40 Hallenbewerbern ein Pflichtenheft mit auf den Weg, das sich, freilich in komprimierter Form, an das Pflichtenheft des DFB für die WM 2006 anlehnt. In dem Papier, das Stadionwelt vorliegt, wird für die Vorrunden- und die Viertelfinalspiele ein Fassungsvermögen von mindestens 6.000 Zuschauern gefordert, vom Halbfinale an wird in Hallen ab 10.000 Zuschauern



Campushalle, Flensburg

Foto: Stadionwelt



SAP-Arena, Mannheim

Foto: SAP-Arena



Bördelandhalle, Magdeburg

Foto: Stadionwelt



Gerry Weber Stadion, Halle/Westf.

Foto: Stadionwelt

gespielt. Es ist die Kapazität für die Ehrengäste geregelt (Vorrunde 250, Finale 500), wie auch das Kontingent für Radio-, TV- und Printvertreter (Spiele mit deutscher Beteiligung 100; ab Halbfinale 300). Was die anderen technischen und organisatorischen Dinge betrifft, werden sie jedenfalls von den etablierten Großhallen wie der Hamburger Color Line Arena, der Kölnarena oder der Kieler Ostseehalle bereits jetzt erfüllt. Auch die im Bau befindliche SAP-Arena in Mannheim ist ausreichend ausgestattet.

Der bevorstehende Konkurrenzkampf unter den Hallenbetreibern liegt ganz im Interesse des mit schmalen Budget operierenden Verbandes. „Wir suchen Partner, die auch ein Risiko eingehen“, sagt Strombach, sich auch hier am großen DFB orientierend. Will heißen: Derjenige Betreiber, der dem Verband die beste Sicherheit und aussichtsreichste Gewinnbeteiligung bietet, erhält den Zuschlag. Das gilt speziell für die deutschen Gruppenspiele, ein etwaiges Eröffnungsspiel und das Finale, für das Strombach bereits mit umgebauten Großarenen wie Schalke oder Frankfurt geliebäugelt hat. Wer am Ende den Zuschlag erhält oder wer die attraktive deutsche Gruppe bekommt, soll laut Strombach ebenfalls im Februar 2005 „grundsätzlich auf die Bahn gebracht werden“. Als wahrscheinliche Spielorte gelten die Westfalenhalle in Dortmund, die Ostseehalle in Kiel (schwedische Gruppe), die Campushalle in Flensburg (dänische Gruppe), die Kölnarena, die SAP-Arena in Mannheim, die Stuttgarter Schleyer-Halle sowie die Color Line Arena in Hamburg. Weiterhin sehr gute Chancen dürften die Max-Schmeling-Halle in Berlin, die Preussag-Arena in Hannover und das Gerry-Weber-Stadion in Halle/Westfalen besitzen. ■ Erik Eggert

Wolfsburg

Baubeginn der Multifunktionsarena im Januar

Die Nachricht, dass als Teil des Masterplans „Erlebniswelt“ der Wolfsburg AG rechtzeitig mit dem Bau der neuen Multifunktions-Arena begonnen wird, erreichte das DEL-Team der Grizzly Adams aus Wolfsburg kurz vor Weihnachten. Damit dürften die Sorgen einer wegen der geringer Zuschauerkapazität im Eispaalast nicht erteilten Lizenz für die kommende Saison vom Tisch sein.

Die neu gegründete Projektgesellschaft, ein Zusammenschluss der

Luxemburger Finanzierungsvermittlungsgesellschaft Ziller Ass Projekt S.á.r.l., des Frankfurter Investmenthauses Wollhändler GmbH und des Düsseldorfer Bauunternehmens Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG, hat angekündigt, mit dem Bau der neuen Arena Mitte Januar zu beginnen und sie nach maximal zwölf Monaten Bauzeit am 1. Januar 2006 zu eröffnen.

In der Multifunktionshalle sollen neben den Spielen der Grizzly Adams weitere Sportveranstaltungen

sowie Messen, Kongresse, Hauptversammlungen, Konzerte und Show-Veranstaltungen stattfinden.

Beim Eishockey stehen den Zuschauern 5.244 Plätze zur Verfügung, die sich auf 2.320 Steh- und 2.924 Sitzplätze aufteilen. Bis zu 7.800 Besucher wird die Arena bei anderen Events (durch Nutzung des Innenraums für Zuschauerplätze) fassen können. Im VIP-Bereich werden sich 20 Logen à acht Personen, eine Namensgeber-Loge für 24 Personen, zwei Clubräume à 150 Plätze sowie etwa 800 Business-Seats befinden.

Die Kosten in Höhe von rund 24 Millionen Euro trägt die private Projektgesellschaft, die zudem Bauherr und Eigentümer des Objektes ist und Wayss & Freytag mit dem Bau der neuen Arena beauftragte.



Ansicht der Halle von Westen

Foto: Architekturbüro Engelhardt, Schwabach

Mönchengladbach

Im Bau: Deutschlands modernstes Hockeystadion

Unweit der Nordkurve des im Sommer fertig gestellten Stadions im Borussia-Park entsteht derzeit die modernste Hockeyanlage Deutschlands. Kernstück der Anlage wird die neue HockeyArena mit Sitzplätzen für bis zu 14.500 Zuschauer sein. In direkter Nachbarschaft zur Arena befindet sich ein Nebenstadion, das normalerweise als Trainingsanlage dient, jedoch durch den Einsatz mobiler Tribünen in eine Wettkampfstätte mit 5.000 Zuschauerplätzen umwandelbar ist. Weiterer Bestandteil der Anlage ist ein Funktionsgebäude, in dem die Räumlichkeiten für Sportler, Wettkampfleitung, Offizielle sowie Medienvertreter untergebracht werden und der Deutsche Hockey-Bund seine

neue Geschäftsstelle einrichten wird.

Die HockeyArena Mönchengladbach Betriebs GmbH räumt dem DHB in den nächsten 25 Jahren ein mietfreies Nutzungsrecht des gesamten Hockeyzentrums ein, das zum nationalen Zentrum des Hockeysports werden soll. Nach der Fertigstellung soll die Anlage dem Deutschen Hockey-Bund als Hauptspielort sowie Lehrgangsort aller Nationalmannschaften dienen. Baubeginn im Nordpark war bereits im September 2004. Das Büro Langen Projektentwicklung, Mönchengladbach, wurde mit dem Bau des Komplexes nach Plänen des Mönchengladbacher Architekturbüros Dr. Schrammen + Partner betraut. Beim Bauherr, der Entwicklungs-

gesellschaft Mönchengladbach, gleichzeitig auch Grundstückseigentümer des Areals, rechnet man mit der Fertigstellung des Hockeyzentrums im September 2005. Aus Mitteln der Sportstättenförderung des Landes NRW erhält die EWMG einen Zuschuss in Höhe von fünf Millionen Euro für die sich auf 8,8 Millionen Euro belaufenden Kosten des Projektes.

Neben dem DHB besteht auch für die beiden lokalen Hockeyvereine Gladbacher HTC und Rheydter SV die Möglichkeit, ihre Spiele in der HockeyArena auszutragen. Das erste sportliche Großereignis findet 2006 statt, wenn auf dem Gelände zwischen dem 6. und 17. September die 11. Hockey-Weltmeisterschaft ausgespielt wird.



Modellansicht

Grafik: Dr. Schrammen + Partner



Rohbau der ersten Tribüne

Foto: VauKa2



Foto: Stadthalle Bremen

Bremen: Arbeiten am AWD-Dome nach 326 Tagen beendet

Nur knapp 11 Monate dauerte der Um- und Ausbau der Stadthalle Bremen zum AWD-Dome. Mit den Arbeiten war am 27. Januar 2004 nach dem Sechstagerrennen und der Musikschau der Nationen begonnen worden. Bereits am 18. Dezember 2004 konnte der AWD-Dome mit einem Tag der offenen Tür eröffnet werden. Neben der Kapazitätserweiterung um 3.500 feste Sitzplätze, für die das Hallendach um acht Meter angehoben und drei neue Ränge eingebaut wurden, ist die gesamte technische Ausstattung erneuert sowie der Service und Komfort für die Besucher verbessert worden. Das neue Foyer bietet nicht nur mehr Platz, sondern auch ein größeres gastronomisches Angebot. Der Finanzdienstleister AWD hat sich in einem zunächst auf fünf Jahre angelegten Vertrag die Namensrechte für die Halle gesichert. Die Gesamtkosten liegen bei insgesamt rund 47,5 Millionen Euro.



Foto: Stadionwelt

Gießen: Sporthalle Ost wird modernisiert und erweitert

Die Sporthalle Ost, Heimspielstätte des BBL-Klubs Gießen 46ers, soll in eine moderne Sportarena umgewandelt werden. Nach den Erweiterungs- und Modernisierungsarbeiten werden über 4.000 Zuschauer in der Halle ihren Platz finden (derzeit 3.100). Zudem soll ein ausgedehnter VIP-Bereich entstehen.

Ersten Entwürfen zufolge wird die Halle nach allen vier Seiten ausgeweitet, um ausreichend Platz für neue Sitzplatzreihen zu schaffen. Bei entsprechender Genehmigung der Pläne kann im kommenden Sommer mit den Baumaßnahmen, die bei laufendem Betrieb möglich sind, begonnen werden. Die geschätzten Kosten in Höhe von 2,7 Millionen Euro teilen sich das Land Hessen und die Stadt Gießen.

Tunesien: Handball-WM 2005

Das Turnier wird am 23.01.05 im Anschluss an die Eröffnungsfeier mit dem Spiel des Gastgebers Tunesien gegen Angola im neuen „Salle omnisports 7 novembre“ in Radès eröffnet und geht mit dem Spiel um Platz drei sowie dem Finale am 06.02.05 an gleicher Stelle zu Ende.



Nabeul Foto: tunisiahand2005.tn

Die Spiele der Gruppe A finden in Radès, die der Gruppe B in El Menzah, die der Gruppe C in Sfax und die der Gruppe D (Deutschland) in Sousse statt.

Die Spiele der zweiten Gruppenphase werden in Radès und Nabeul ausgetragen

Die beiden Halbfinals, das Spiel um Platz drei sowie das Endspiel finden in Radès im „Salle omnisports 7 novembre“ statt.



Radès Foto: tunisiahand2005.tn

Radès:

„Salle omnisports 7 novembre de Radès“

Kapazität: 12.500 Sitzplätze (größte Sporthalle Tunesiens)

Nabeul:

„Salle 7 novembre de Nabeul“

Kapazität: 2.950 Plätze

El Menzah:

„Palais des sports d'El Menzah“

Kapazität: 4.481 Plätze

Sousse:

„Salle Olympique de Sousse“

Kapazität: 2.362 Plätze

Sfax:

„Salle 7 novembre de Sfax“

Kapazität: 4.648 Plätze



Sousse Foto: tunisiahand2005.tn



Außenansicht der „Siemens arena“

Foto: UAB „Fotos“



11.000 Zuschauer beim Basketball

Foto: UAB „Fotos“

Wilna

Modernste Arena des Baltikums

Vor wenigen Wochen wurde mit der „Siemens arena“ in Wilna die modernste Arena des Baltikums eröffnet. Die knapp 15 Monate dauernden Bauarbeiten an der Halle in Litauens Hauptstadt konnten Ende Oktober 2004 abgeschlossen werden. Zur Eröffnung wurde ein dreitägiges Programm veranstaltet, das mit einer Tanz-Weltmeisterschaft, einem Basketballspiel und einer Eisrevue bereits die Vielseitigkeit sowie Funktionsfähigkeit der „Siemens arena“ unter Beweis stellen konnte. Der internationale Basketball-Verband FIBA ließ sich überzeugen und

vergab die Basketball-Europameisterschaft des Jahres 2011 nach Litauen.

Am Design des Gebäudes ist durchaus erkennbar, dass die finnische „JHC Arena Holding“, Eigentümer und Betreiber unter anderem der Hamburger Color Line Arena, dem Bauherr, der litauischen „Rubicon group“, beim Bau der Multifunktionshalle beratend zur Seite stand.

Die maximale Zuschauerkapazität von 12.000 wird bei Konzerten mit Innenraumnutzung erreicht. Beim Basketball, der Sportart Nummer eins in Litauen, finden 11.000 Zuschauer Platz, während im Eishockey-

Modus 8.750 Besucher in die Halle passen. Des Weiteren lässt sich die Arena in einer Theater-Konfiguration mit 1.500 bis 3.500 Sitzplätzen nutzen. Als Cateringangebot stehen in der „Siemens arena“ zehn Fastfood-Restaurants und fünf Bars bereit. Um in der neuen Veranstaltungsstätte auch kulinarische Attraktionen bieten zu können, wurde ein hochwertiges Restaurant, das 250 Menschen Platz bietet, eingerichtet.

Der ausgedehnte Hospitality-Bereich im „BMW club“ umfasst 42 VIP-Logen und 880 luxuriöse Sitze.

Zürich

Hallenstadion wird umgebaut



Foto: hallenstadion.ch

Derzeit wird das bereits 1939 eröffnete Züricher Hallenstadion, damals die größte Sporthalle Europas, modernisiert. Mit dem Umbau wurde im Juli 2004 begonnen, die Fertigstellung ist für den August 2005 vorgesehen. So kann der sportliche Hauptnutzer, Eishockey-Erstligist ZSC Lions, rechtzeitig zum Saisonbeginn sei-

ne Spiele wieder im Hallenstadion austragen. Neben der Tieferlegung des Hallenbodens und der damit verbundenen Entfernung der Radrennbahn kommen 20 Logen hinzu, werden die Sitze in der Halle erneuert und ihre Zahl auf 13.000 erhöht sowie die Infrastruktur und Sicherheit für die Besucher verbessert.

Die Kosten in Höhe von rund 95 Mio. Euro umfassen jedoch nicht nur die Arbeiten im Inneren der Halle, sondern auch einen Vorbau, in dem Restaurants, Medienarbeitsplätze, Konferenz- und Büroräume untergebracht werden.



Foto: Marcel Zürcher

Zug

Projekt „Herti“

Nachdem das Zuger Stadtparlament einen Kredit über 300.000 Franken genehmigt hat, kann die Vorbereitung zum Hallenprojekt „Herti“ starten. Hierdurch erhoffen sich die Planer zusätzliche Erkenntnisse für die Entwicklung eines Überbauungsplanes. Im Zentrum des 36-Millionen-Franken-Projekts soll dann die neue Heimat des Eishockey-Erstligisten EV Zug stehen. Unterdessen verändert sich auch das Bild der alten Halle. Durch die Umwandlung von Sitzplätzen in Stehplätze stieg die Kapazität von 6.780 auf 7.200 Zuschauer.



Foto: hallenstadion.ch



Foto: hallenstadion.ch



Wir suchen: Nothelfer

Über eine Million Menschen in den Katastrophengebieten Südasiens haben durch das verheerende Seebeben und die Flutwellen alles verloren. Es fehlt an Nahrung, Trinkwasser und Medikamenten. Für schnelle Hilfe brauchen wir auch Ihre Unterstützung.

Werden Sie ein Nothelfer:
Spenden Sie!

Konto 10 20 30

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 370 205 00

Stichwort „Seebeben Südasien“



Das Bündnis der Hilfsorganisationen





Das ALLTEL Stadium in Jacksonville, Florida, ist am 6. Februar 2005 Schauplatz des Super Bowl.

Foto: Paul Figura

Das Spiel des Jahres

Für Fans des American Football ist der Super Bowl das größte Sportereignis der Welt. Dieses Jahr findet es in Jacksonville statt - mit standesgemäßem Rahmenprogramm.

Sie sagten, es sei nicht machbar. Sie sagten, es würde nicht fertig. Aber am 18. August 1995, als die Jacksonville Jaguars das erste Spiel in ihrem neuen Stadion austrugen, war dies das erste Mal in der Sporthistorie der USA, dass ein „expansion team“ sein erstes Heimspiel in seiner ersten Saison in einem neuen Stadion zelebrieren konnte.

Innerhalb der kurzen Spanne von 19,5 Monaten war die alte Gator Bowl abgerissen worden, und ein neues Stadion erhob sich am Ufer des St. Johns River. Und sehr bald bezeichnete man es als eines der besten Stadien im Lande. Wenige Sekunden vor dem Kick Off des ersten Ligaspiels der Jaguars am 3. September 1995 sagte NBC-Kommentator Don Criqui:

„Es gibt keine besseren Football-Schauplatz in Amerika.“ Und nun, da es seit zehn Jahren im Spielbetrieb erprobt ist, setzt das ALLTEL Stadium immer noch Akzente. So wird es am 6. Februar 2005 Austragungsort des Super Bowl XXXIX, des größten eintägigen Sport-Events der Welt.

Um zu gewährleisten, dass Jacksonville eines der besten Stadien der NFL vorweisen kann, wurde das ALLTEL Stadium für 60 Mio. Dollar renoviert. Ausbaumaßnahmen umfassten unter anderem eine „Terrace Suite“ für 700 Menschen, eine riesige Sports Bar, die „Bud Zone“, 20 neue Rolltreppen und vier neue Aufzüge. Weiterhin kamen ein neuer Sicherheitszaun rund um den Bau und

zwei neue state-of-the-art-Videowände hinzu.

Die Trainingsplätze, die von 1995 bis 2003 in Gebrauch waren, werden in eine an das Stadion angrenzende 400.000-square-foot-Entertainment-Zone umgewandelt und für verschiedenste Veranstaltungen zur Verfügung stehen. An den Spieltagen der Jaguars werden auf diesem Gelände Kioske zur Bewirtung vor dem Spiel sowie Einrichtungen für die Hospitality im Business-Bereich aufgebaut, hinzu kommt eine Bühne für das Rahmenprogramm.

Ein besonderes Merkmal des ALLTEL Stadiums stellen die zwei „Touchdown Clubs“ auf beiden Seiten des Stadions dar. Diese sind mit ihren 10.000 Plät- ▶



Daten und Fakten

Schauplatz:

ALLTEL Stadium, Jacksonville, Florida

Datum:

6. Februar 2005

Fassungsvermögen für den Super Bowl XXXIX:

über 82.000

Preis der Vince Lombardi Trophy:

\$25.000

Hergestellt bei:

Tiffany & Co. of New York

Preis der Super Bowl-Ringe:

Die Liga bezahlt bis zu 150 Ringe à \$5.000. Zudem kauft sie 150 Schmuckstücke, die nicht mehr als die Hälfte der Super Bowl-Ringe kosten dürfen.

Wirtschaftliche Bedeutung:

Nach einer Studie von „Marketing Information Masters, Inc.“ bewirkte der Super Bowl XXXVII für San Diego County einen Umsatz von \$367 Mio. 1998 waren es in der Region San Diego beim Super Bowl XXXII noch \$295 Mio.

Medien:

3.500 akkreditierte Medienvertreter, darunter 400 aus dem Ausland

TV-Reichweite:

Letztes Jahr erreichte der Super Bowl mit 144,4 Mio. Zuschauern die höchste je in den USA erfasste Einschaltquote. Das Spiel wurde in 229 Länder übertragen und konnte somit von geschätzten 800 Mio. Zuschauern weltweit in 21 verschiedenen Sprachen gesehen werden. Alle zehn in den USA am meisten eingeschalteten Programme waren Super Bowls.

Tickets:

Für den Super Bowl XXXIX gibt es keine frei verfügbaren Karten mehr. Der Vertrieb erfolgt seitens der NFL nur noch über Auslosungen, die eigentliche Bezugsquelle sind die NFL-Clubs – für die Öffentlichkeit gibt es keinen anderen Weg, an Karten zu gelangen.

Der Super Bowl

Das erste AFL-NFL Worldchampionship Game, wie es ursprünglich hieß, wurde sieben Monate nach dem Zusammenschluss der beiden Ligen ausgetragen. Seit dem dritten Spiel im Juni

1966 wurde es zum „Super Bowl“ (plus römische Ziffern), seit 1971 wird dem Sieger die Vince Lombardi Trophy überreicht. Lombardi, der mit Green Bay die ersten beiden Titelkämpfe gewann, starb 1970.

| | Datum | Finale | Ergebnis | Ort | Zusch. |
|---------|------------|---|----------|-------------|---------|
| I | 15.01.1967 | Green Bay Packers – Kansas City Chiefs | 35:10 | Los Angeles | 61.946 |
| II | 14.01.1968 | Green Bay Packers – Oakland Raiders | 33:14 | Miami | 75.546 |
| III | 12.01.1969 | New York Jets – Baltimore Colts | 16:7 | Miami | 75.389 |
| IV | 11.01.1970 | Kansas City Chiefs – Minnesota Vikings | 23:7 | New Orleans | 80.562 |
| V | 17.01.1971 | Baltimore Colts – Dallas Cowboys | 16:13 | Miami | 79.204 |
| VI | 16.01.1972 | Dallas Cowboys – Miami Dolphins | 24:3 | New Orleans | 81.023 |
| VII | 14.01.1973 | Miami Dolphins – Washington Redskins | 14:7 | Los Angeles | 90.182 |
| VIII | 13.01.1974 | Miami Dolphins – Minnesota Vikings | 24:7 | Houston | 71.882 |
| IX | 12.01.1975 | Pittsburgh Steelers – Minnesota Vikings | 16:6 | New Orleans | 80.997 |
| X | 18.01.1976 | Pittsburgh Steelers – Dallas Cowboys | 21:17 | Miami | 80.187 |
| XI | 09.01.1977 | Oakland Raiders – Minnesota Vikings | 32:14 | Pasadena | 103.438 |
| XII | 15.01.1978 | Dallas Cowboys – Denver Broncos | 27:10 | New Orleans | 75.583 |
| XIII | 21.01.1979 | Pittsburgh Steelers – Dallas Cowboys | 35:31 | Miami | 79.484 |
| XIV | 20.01.1980 | Pittsburgh Steelers – Los Angeles Rams | 31:19 | Pasadena | 103.985 |
| XV | 25.01.1981 | Oakland Raiders – Philadelphia Eagles | 27:10 | New Orleans | 76.135 |
| XVI | 24.01.1982 | San Francisco 49ers – Cincinnati Bengals | 26:21 | Pontiac, MI | 81.270 |
| XVII | 30.01.1983 | Washington Redskins – Miami Dolphins | 27:17 | Pasadena | 103.667 |
| XVIII | 22.01.1984 | Los Angeles Raiders – Washington Redskins | 38:9 | Tampa | 72.920 |
| XIX | 20.01.1985 | San Francisco 49ers – Miami Dolphins | 38:16 | Stanford | 84.059 |
| XX | 26.01.1986 | Chicago Bears – New England Patriots | 46:10 | New Orleans | 73.818 |
| XXI | 25.01.1987 | New York Giants – Denver Broncos | 39:20 | Pasadena | 101.063 |
| XXII | 31.01.1988 | Washington Redskins – Denver Broncos | 42:10 | San Diego | 73.302 |
| XXIII | 22.01.1989 | San Francisco 49ers – Cincinnati Bengals | 20:16 | Miami | 75.129 |
| XXIV | 28.01.1990 | San Francisco 49ers – Denver Broncos | 55:10 | New Orleans | 72.919 |
| XXV | 27.01.1991 | New York Giants – Buffalo Bills | 20:19 | Tampa | 73.813 |
| XXVI | 26.01.1992 | Washington Redskins – Buffalo Bills | 37:24 | Minneapolis | 63.130 |
| XXVII | 31.01.1993 | Dallas Cowboys – Buffalo Bills | 52:17 | Pasadena | 98.374 |
| XXVIII | 30.01.1994 | Dallas Cowboys – Buffalo Bills | 30:13 | Atlanta | 72.817 |
| XXIX | 29.01.1995 | San Francisco 49ers – San Diego Chargers | 49:26 | Miami | 74.107 |
| XXX | 28.01.1996 | Dallas Cowboys – Pittsburgh Steelers | 27:17 | Tempe, AZ | 76.347 |
| XXXI | 26.01.1997 | Green Bay Packers – New England Patriots | 35:21 | New Orleans | 72.301 |
| XXXII | 25.01.1998 | Denver Broncos – Green Bay Packers | 31:24 | San Diego | 68.912 |
| XXXIII | 31.01.1999 | Denver Broncos – Atlanta Falcons | 34:19 | Miami | 74.803 |
| XXXIV | 30.01.2000 | St. Louis Rams – Tennessee Titans | 23:16 | Atlanta | 72.625 |
| XXXV | 28.01.2001 | Baltimore Ravens – New York Giants | 34:7 | Tampa | 71.921 |
| XXXVI | 03.02.2002 | New England Patriots – St. Louis Rams | 20:17 | New Orleans | 72.922 |
| XXXVII | 26.01.2003 | Tampa Bay Buccaneers – Oakland Raiders | 48:21 | San Diego | 67.603 |
| XXXVIII | 01.02.2004 | New England Patriots – Carolina Panthers | 32:29 | Houston | 71.525 |

Die NFL verkauft auch nicht an Agenturen oder Reisebüros. Anfragen für die Ziehung – diese müssen per Einschreiben eingehen – können immer zwischen dem 1. Februar und dem 1. Juni des Vorjahres eingereicht werden. Anfragen für Tickets zum Super Bowl XL am 5.2.2006 können ab 1. Februar 2005 hier eingereicht werden: Super Bowl Random Drawing, P.O. Box 49140, Strongsville, OH 44149-0140, USA. Es wird nur ein Antrag pro Absender angenommen.

SB XXXIX Ticket-Distribution:

AFC Champion – 17,5%
 NFC Champion – 17,5%
 Gastgebendes Team (Jaguars) – 5,00%
 Die anderen 29 Teams – 34,8% (je 1,2%)
 NFL League Office – 25,2%

Im Netz:

NFL: www.nfl.com
 Super Bowl: www.superbowl.com
 Jacksonville Jaguars: www.jaguars.com
 ALLTEL Stadium:
www.jaxevents.com/alltelstadium/

Ausgewählte Höhepunkte der Football-Historie in Jacksonville

22. November 1901: Jacksonville ist Schauplatz des ersten College-Games in Florida.

6. November 1915: Georgia schlägt Florida 39:0 im ersten Florida-Georgia-Game in Jacksonville.

1. Januar 1946: Wake Forrest schlägt South Carolina 26:14 im „Gator Bowl“. Zuschauer 7.362.

12. Dezember 1955: Vanderbilt schlägt Auburn 25:13 im „Gator Bowl Classic“. Dieses Spiel wurde als erstes und seitdem jedes Mal von Küste zu Küste übertragen.

14. Juni 1984: Als Franchise der United States Football League entstehen die Jacksonville Bulls.

4. März 1984: Die Jacksonville Bulls erzielen mit 73.227 Besuchern im Gator Bowl einen historischen Zuschauerrekord.

30. November 1993: Jacksonville wird die 30. Franchise der National Football League.

8. Oktober 1995: Die Jaguars überwinden im ersten Heimsieg den AFC-Central-Rivalen Pittsburgh Steelers mit 20:16 – das einzige Mal in der NFL-Historie, dass ein „expansion team“ jemals eine Mannschaft besiegte, die in derselben Saison den Super Bowl erreichte

22. Dezember 1996: Den Jaguars gelingt mit einem 19:17 über die Atlanta Falcons der erste Playoff-Sieg.

28. Dezember 1996: Als erste „second-year expansion franchise“ der NFL-Geschichte, die ein „postseason game“ spielte, werden die Jaguars das erste Team, das die Buffalo Bills in einem Playoff im Rich Stadium besiegt.

4. Januar 1997: Die Jaguars verblüffen die Football-Welt und sorgen für Schlagzeilen. Grund: Ein 30:27-Auswärtssieg über die Denver Broncos. In Jacksonville gelandet, warten um 1:30 Uhr nachts 40.000 begeisterte Fans im Jacksonville Municipal Stadium auf das Team.

12. Januar 1997: Nach durchwachsender Saison erreichen die Jaguars beinahe den Super Bowl, werden aber von den New England Patriots 20:6 geschlagen.

2. Januar 2000: Die Jaguars schließen die reguläre Saison mit 14:2 ab – die beste Bilanz der NFL – und starten an Nr. 1 gesetzt in die Playoffs, verlieren letztendlich aber das „AFC Championship game“ gegen Tennessee.

1. November 2000: Jacksonville wird zur Gastgeberstadt für den Super Bowl XXXIX am 6. Februar 2005 ernannt.

zen nicht horizontal auf einer Ebene angeordnet, sondern vertikal auf Höhe der Mittellinie. Jeder der beiden Clubs bietet klimatisierten Komfort mit einer Vielzahl an gastronomischen Angeboten. 75 % aller Plätze im Stadion befinden sich auf den Seiten, und nur 25 % in den Kurven, bzw. „end zones“. Die Sitzplatzkapazität des ALLTEL Stadiums beläuft sich auf 76.877 Plätze, allerdings wird das Fassungsvermögen für das jährliche Florida-Georgia-Game und den Super Bowl XXXIX durch temporäre Sitze in der südlichen End Zone auf gut 82.000 erweitert.

Das ehemalige Jacksonville Municipal Stadium wurde 1997 nach dem Telekommunikationsunternehmen ALLTEL mit Sitz in Little Rock, Arkansas, und einem Regionalbüro mit 1.000 Mitarbeitern in Jacksonville umbenannt. Die Einkünfte aus dem über zehn Jahre laufenden Namensgebervertrag fließen zu gleichen Teilen in die Kassen der Jaguars und der Stadt.

Super Bowl XXXIX in Jacksonville

Am 6. Februar 2005 wird Jacksonville zur zwölften Gastgeberstadt von Amerikas führendem Sportevent – dem Super Bowl. Was 1967 als Krönung des NFL-Champions begann, hat sich zu einer international viel beachteten Tradition entwickelt, die jährlich ein weltweites Fernsehpublikum von nahezu einer Milliarde Menschen in 229 Ländern in ihren Bann zieht. So ist Jacksonville dann auch besonders stolz, die Ehre zu haben – und man legt sich mächtig ins Zeug, um ein gelungenes Event zu präsentieren. Als Neuling im Kreis der Austragungsorte hat sich Jacksonville über Jahre vorbereitet. So begann etwa das Organisationskomitee im Januar 2004 mit der Anwerbung von freiwilligen Helfern, innerhalb von sechs Monaten konnten an die 9.000 Team-Mitglieder akquiriert werden.

Unter vielen neuartigen Aspekten des Super Bowl XXXIX werden drei herausragende Merkmale einzigartig sein.

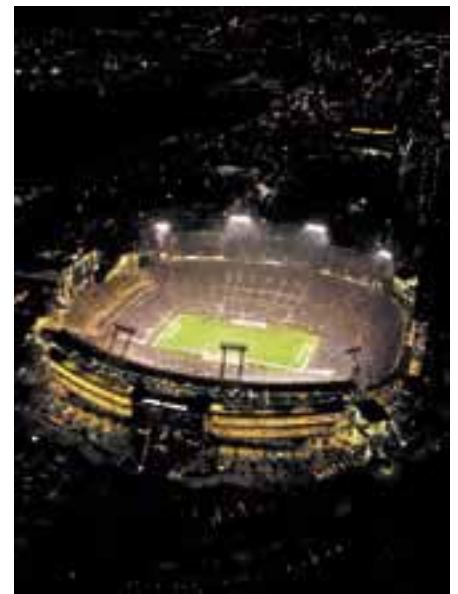
„Super Fleet“

Unter dem Motto „Super Bowl on the River“ werden zahlreiche Besucher eine



Blick aus der „end zone“

Foto: Paul Figura



Im Februar strahlt ganz Jacksonville. Foto: Paul Figura

unvergessliche Unterkunft am Flusslauf des St. Johns River finden, der durch das Stadtzentrum von Jacksonville fließt. Fünf Schiffe – die Radisson Seven Seas Navigator, Holland Americas Volendam, Zaandam und Zuiderdam sowie die Carnival Miracle werden für die Super Bowl-Woche einlaufen und 3.617 Hotelzimmer für Gäste der NFL bieten.

Zusätzlich zu den fünf Schiffen der NFL-Flotte docken einige weitere Kreuzer im Hafen an. Die Flotte am Flussufer, die erleuchteten Brücken und nächtlichen Feuerwerke werden den Augen der Welt eine spektakuläre Ansicht bieten.

„SuperFest“

Nur wenige Schritte entfernt vom ALLTEL Stadium, entlang der Promenaden in Downtown Jacksonville, haben die Gäste Gelegenheit, das Times-Union SuperFest zu besuchen, einen eigens für den Super Bowl XXXIX geschaffenen Themenpark. Mit Restaurants, Verkaufsständen, Konzerten und nächtlichem Feuerwerk wird das kostenlose Festival eine zentrale Attraktion für Besucher wie Einheimische darstellen.

„Super Celebrations“

Wenngleich sich das Geschehen des Super Bowls auf das Flussufer im Zentrum Jacksonvilles konzentrieren wird, planen alle angrenzenden Bezirke eigene „Super Celebrations“. So erstreckt sich die „Jacksonville Super Bowl-Region“ von Brunswick und den Golden Isles bis nach Daytona und Gainesville. Die Besucher werden in der gesamten mit verschiedensten Events bedachten Region „First Coast“ leben. ■ Roy Knoppert

Kölnarena

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

Deutschland

Aachen

- Tivoli Stand der IG der Alemannia-Fans und Fanclubs hinter „Der Überdachten“
- Lotto Tabak Presse Stolz, Jülicher Str. 17

Aalen

- Waldstadion, c/o Bianconeri im O-Block

Ahlen

- Wersestadion, Fancontainer hinter Block H
- Fanshop der Geschäftsstelle des LR Ahlen, August-Kirchner-Straße, Ahlen

Aue

- Erzgebirgsstadion:
 - c/o Ultras im Block O und P
 - Fanprojektstand oberhalb der großen Treppe
- Im Fan-Shop Erzgebirge, Auerhammerstraße 4
- Fan-Projekt, Goethestr. 24

Bad Nauheim

- Colonel-Knight-Stadion, Stand der Fanatics Bad Nauheim hinter der Südkurve

Berlin

- Olympiastadion, Fanstand der Harlekins Berlin vor der Ostkurve
- Hertha BSC-Geschäftsstellen-Fanshop, Hanns-Braun-Str., Friesenhaus 2
- Hertha BSC-Fanshops:
 - Europa-Center, Breitscheidplatz
 - Gropiuspassagen, Berlin-Neukölln
- Stand des V.I.R.U.S. e.V neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstr.
- Union-Fanshop, Hämmerlingstr. 80–88
- TeBe-Fan-Laden im S-Bahnhof Eichkamp

Bielefeld

- Schüco Arena, c/o Boys Bielefeld – Im Raum des Fanprojekts Bielefeld e.V. unter Block 3

Bocholt

- Am Hünting, Fanartikelstand am Haupteingang

Bochum

- Ruhrstadion, Infostand der Ultras Bochum am Marathontor, Nordwestecke

Brandenburg

- Stadion am Quenz, Fanshop auf der Haupttribüne

Braunschweig

- Stadion an der Hamburger Straße, Fanstand zwischen Block 8 und 9 der Südkurve

Bremen

- Weserstadion, Stand der Eastside im Ostkursensaal

Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstr. 23
- Lotto-Toto-Zeitschriften Rothenbüchler, Kirchstr. 1

Burghausen

- Wacker-Arena, Stadionbüro am Haupteingang

Chemnitz

- Stand der Ultras Chemnitz in der Fanhalle
- Webcafe Sunsurf, Fürstenstr. 53 a

Cottbus

- Stadion der Freundschaft:
 - Fancontainer am Haupteingang
 - c/o Ultima Raka in Block I

Darmstadt

- Böllenfalltor, Stand der Ultras Darmstadt gegenüber Block F

Dortmund

- Westfalenstadion, c/o schwatzgelb, am „Büchchen“ (Faninfostand am Aufgang zu Block 12)

Dresden

- Rudolf-Harbig-Stadion:
 - Fan-Projekt-Stand in der Geschäftsstelle
 - Dynamo-Fanshop, Lennéstr. 12
- DSC-Fanprojekt, Geschäftsstelle Steintribüne, Pieschener Allee 1

Duisburg

- Fan-Projekt, Bürgermeister-Pütz-Straße 123, Duisburg-Meiderich

- Wedaustadion, Wohnwagen des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (an Spieltagen)

Düsseldorf

- Paul-Janes-Stadion, Stand des Supporters-Clubs hinter der Nordtribüne
- fan & more, Oststraße 10
- Jeck'Jedöns, Bergerstraße 11–13
- Hitsville, Wallstraße 21
- Kiosk Gladbacher Straße 15
- Getränkehop Bip, Rütgerstr. 18, Eller

Erfurt

- Steigerwaldstadion, Fanhaus neben dem Haupteingang

Erkenschwick

- Stimbergstadion, c/o Supporters Erkenschwick auf dem Stehplatzblock der Haupttribüne

Essen

- Georg-Melches-Stadion, c/o Ultras Essen, Infostand der Ultras hinter der Nordtribüne

Flensburg

- Kioskhalle, Stand der Hölle Nord / Ultras Flensburg hinter der Nordtribüne

Frankfurt

- Eintracht-Shop, Bethmannstr. 10

Freiburg

- badenova-Stadion, Fanshop im Fanhaus hinter der Nordtribüne

Fulda

- Stadion Johannisau, c/o Party Legion Osthessen in Block C
- SCB-Fankneipe „Volltreffer“, Magdeburger Str. 7

Fürth

- Playmobilstadion, Stand der Ultras Fürth hinter Block 3

Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hansemannstr. 24
- Café Central, Weberstr. 18
- Fan Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Str.
- Arena AufSchalke:
 - Verkaufs-Container des SFCVs am Museum
 - c/o Ultras GE, Nordkurve in Block 4 und 5
 - UGE-Stand hinter Block N5/N6 in der Nordkurve
- SFCV-Geschäftsstelle, Ebertstraße 20
- „Mein Gelsenkirchen“, Kurt-Schumacher-Str. 129

Gladbeck

- Lotto-Tabak-Presse Schmidt, Hochstr. 10 (im Karstadt)

Gütersloh

- Heidewaldstadion, c/o die „Aktiven Gütersloher“ in der Kurve unter der Uhr

Hagen

- Die Fankurve, Obere Wasserstraße 2

Halle/Saale

- Kurt-Wabbel-Stadion, c/o Saalefront in Block 1

Hamburg

- Fanladen St. Pauli, Brigittenstraße 3
- HSV-Fan-Projekt, Stresemannstr. 162
- HSV City Store, Schmiedestr. 2, Ecke Mönckebergstr.
- AOL-Arena, Supporters-Club-Stand, Ebene 4 der Nordtribüne (nur bei Heimspielen)

Hannover

- AWD-Arena, UH-Stand neben dem Container des Fanprojektes in der Nordkurve
- TUI-Arena, c/o Commando 1924 im Block U10 (bei Spielen von GWD Minden)

Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld, Oberaue 4

Kaiserslautern

- Gaststätte Underground, Lilienstr.
- Fritz-Walter-Stadion, Foto- und Infostand der Generation Luzifer zwischen Block 6 und 7

Karlsruhe

- Fanprojekt bei den Baden Maniacs, Moltkestraße 22
- Wildpark-Stadion, am Supporters-Container hinter der Gegengerade

Kassel

- Fanpoint, Friedrichsplatz 8

Kleve

- Stadion auf der Welbershöhe, Fanartikelbude

Krefeld

- Grotenburg, „Ultra Bude“ unter der Süd/Haupttribüne
- Reiseagentur Jenkes, Traerer Str. 66

Köln

- Kiosk Auerbachplatz, Köln-Sülz
- Kiosk Euro Trend, Venloer Str. 412, Ehrenfeld
- RheinEnergieStadion:
 - Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3
 - Wilde-Horde-Stand hinter Block S3
- „Büchchen“ Junkersdorf, Kölner Weg / Ecke Frankenstraße
- Joe Champs, Hohenzollernring 1–3
- Indoor Soccer Wessels, Ottostr. 7
- Tabak-Lotto-Zeitschriften im Stadthaus Deutz, Willy-Brandt-Platz 2

Leipzig

- Bruno-Plache-Stadion, Inferno-Verkaufsstand im Dammsitz-Bereich
- Zentralstadion, Diablos-Fanstand in Sektor B

Leverkusen

- BayArena, Verkaufsstand Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block

Lübeck

- Lohmühle, Fancontainer, links neben der alten Haupttribüne
- Fanshop „Der 12. Mann“, Fleischhauerstr. 41

Magdeburg

- Ernst-Grube-Stadion, Stand der Blue Generation am Eingang

Mainz

- Stadion am Bruchweg:
 - Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne
 - Stand der Ultraszene Mainz hinter der Südtribüne
- Fancafé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8

Mannheim

- Carl-Benz-Stadion, Ultra-Stand hinter der Ostkurve

Minden

- Tabakwaren Oevermann, Stiftsallee 23
- Kampa-Halle, c/o Commando 1924 im unteren A-Block

München

- Olympiastadion, Stand des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (bei Heimspielen von 1860 im Olympiastadion)
- Erstes Münchener Sportantiquariat, Fraunhoferstr. 21
- Red United e.V., Fan-Haus Laim, Wotanstr. 11
- Stadion an der Grünwalder Straße – Stand der Cosa Nostra unter der Westkurve

Münster

- Preußenstadion, Stand der Curva Monasteria, am Stadion-Eingang Hammer Straße

Mönchengladbach

- Borussia-Park, Infostand des FP-MG Supporters Club hinter der Nordkurve Block 16
- Fanladen des FP-MG Supporters Club, Eickener Markt 156b
- Laola Fussball-Center, Lürriper Str. 133

Nürnberg

- FCN-Fan-Shop am Valznerweiher, Valznerweiherstraße 200
- FCN-Fan-Shop, Ludwigstraße 46

Oberhausen

- Niederrheinstadion, Stand der IGF vor der Haupttribüne

Offenbach

- Bieberer Berg, ERWIN-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne
- Schmucker Stube, Seligenstädter Str. 24

Oldenburg

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1-2
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

Osnabrück

- Osnatel-Arena, Bremer Brücke, Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve

Paderborn

- Hermann-Löns-Stadion, Fanshop direkt an der Geschäftsstelle

Regensburg

- Jahnstadion, Infostand der Ultras Regensburg hinter Block G

Remscheid

- Röntgenstadion, c/o Ultras Remscheid in Block A der Haupttribüne

Reutlingen

- Stadion Kreuzer, Infostand der CrossOaks hinter Block E

Rostock

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a

Saarbrücken

- Ludwigsparkstadion, c/o 1. FCS Supporters Club 1995 im Block D1

Siegen

- Leimbachstadion, Fanprojekt und Brigada Siegena im Fanblock

Stuttgart

- Degerloch, Waldaustadion, Fanstand neben dem Ausgang zum Block B
- Gottlieb-Daimler-Stadion, Fanwagen des VfB-Anhängerverband Stuttgart e.V.

Trier

- Moselstadion, Stand des Supporters Clubs im Fanshop am Haupteingang

Ulm

- Donaustadion, Stand der Supporters Ulm am Ausgang zum F10-Block

Unna

- Fanshop „Golden Goal“, Bahnhofstr. 39 g

Unterhaching

- Sportpark Unterhaching, c/o Rot-Blaue Falken auf der Südtribüne über dem Spielertunnel

Velbert

- Kiosk Barinski, Feldstr. 7, Langenberg

Wattenscheid

- Lohrheide, c/o Supporters Wattenscheid / Wat geht ab? in Block C

Wiesbaden

- Licensing World of Sports, Mauritiusplatz 1

Wolfsburg

- VW-Arena, Supporters-Wolfsburg-Stand im Nordkurvensaal

Worms

- Wormatia-Stadion, Stand der Supporter Worms am Ausgang zur Haupttribüne

Wuppertal

- Stadion am Zoo, Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Stadionvorplatz
- Die Fankurve, Friedrich-Engels-Allee 322, Barmen
- Waldkampfbahn, c/o Supporters Ronsdorf auf den Stehplätzen

Zwickau

- West Sachsenstadion: Infostand des Fanprojekts, Turmaufgang links, neben dem Cateringbereich

Österreich**Graz**

- Arnold-Schwarzenegger-Stadion:
 - Stand der Grazer Sturmflut vor Sektor 25 (bei Heimspielen von Sturm)
 - c/o Hardnocks im Sektor 25 (bei Heimspielen des GAK)

Innsbruck

- Stand der „Verrückten Köpfe“ im Tivoli Nord

Klagenfurt

- Wörthersee-Stadion:
 - Stand der Amigos in der Nordkurve unter der Anzeigetafel
 - Stand der Barrakudas in der Südkurve

Linz

- Auf der Gugl, c/o Viking Linz in Block 7

Lustenau

- Reichshofstadion, Stand von Best of West in Block 1 der Curva Nord

Mattersburg

- Pappelstadion, Armadillo Gang im Sektor A

Salzburg

- Stadion Wals, Tough-Guys-Theke in der Südtribüne

Wien

- Gerhard-Hanappi-Stadion, Stand der Ultras Rapid im Block West
- Franz-Horr-Stadion, Stand von „Austria 80“ auf der Westtribüne
- goalgetter.at, Argentinierstrasse 28/1/3

Schweiz**Aarau**

- Brügglifeld, c/o Affenkasten Tequilla Front im Fanblock Gegengerade

Basel

- Bei Inferno Basel in der Muttenserkerve des St.-Jakob-Parks

Bern

- Neufeld-Stadion: c/o Schurken-Bern und im Fan-Shop Eingang 4

St. Gallen

- Espenmoos, c/o Green Fires in der Südkurve

Thun

- Stadion Lachen, c/o am Fan-Projekt-Tisch in der Aebikurve und im FC Thun-Fanshop (beim Eingang zum Sektor A)

Winterthur

- Libero Bar, Stadion Schützenwiese

Zug

- EVZ-Clubhüsli am Herti-Stadion

Zürich

- Hardturm, Stand der Blue Side, Estrade Ost
- Sportantiquariat Germond, Frankengasse 6

England**London**

- Sportspages, Caxton Walk, 94-96 Charing Cross Road

**Vertriebsstelle
werden? Das
Stadionwelt-Magazin
weiterverkaufen?**

**Infos unter:
02232/577226**

Impressum

1. Jahrgang

Herausgeber:

Thomas Krämer (Vi.S.d.P)
Schlossstraße 23
50321 Brühl

Redaktionsanschrift:

Stadionwelt
Schlossstraße 23
50321 Brühl

E-Mail: magazin@stadionwelt.de

Telefon: 02232/57720

Fax: 02232/577212

Stadionwelt im Internet:

www.stadionwelt.de

Redaktionsleitung:

Stefan Diener (diener@stadionwelt.de)
Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

Redaktion:

Nicolas Quensell (quensell@stadionwelt.de)
Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)
Michael Seiss (seiss@stadionwelt.de)
Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Matthias Bürgel, Stuart Dykes, Erik Eggers,
René Galuba, Pascal Göllner, Volker Goll,
Matthias Ney, Randolph Pfeil, Jens Presche,
Tobias Rathjen, Mike Redmann, Helga Wolf,
Manoj Kakkassery, Roy Knoppert,
Steffen Rössel, Andreas Schulte, Andreas
Schmitz, Dirk Schulz, Gerrit Starczewski,
Michael Titgemeyer, Stefan Zwing, Gunther
Lades

Titelgestaltung & Layout:

Helga Wolf, Kilian Schlang

Bildbearbeitung: Michael Friebe**Nachrichtendienste:** dpa**Anzeigenleitung:**

Thomas Krämer (kraemer@stadionwelt.de)
Telefon: 02232/577222

Druck: Gronenberg Druck & Medien

Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

Einzelpreis in Deutschland:

3,50 Euro inkl. 7 % MwSt

Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:

32,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und
7 % MwSt)

Jahres-Abonnementpreis in Europa:

45,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und
7 % MwSt)

Abo-Bestellung:

Internet: www.stadionwelt.de
Telefonisch: 02232/577220

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt
eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.
Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich
geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung.

Lösung Dez. 2004

Gesucht wurde das Lösungswort bestehend aus den Buchstaben 1 von Stadt 1, dem Buchstaben 2 von Stadt 2 und den Buchstaben 10 und 11 von Stadt 3.



Stadt 1: Dortmund
 Stadt 2: Kaiserslautern
 Stadt 3: Gelsenkirchen
Lösungswort: DACH

Die Gewinner:
 Kai Philip Hanke, 32683 Barntrup
 Simon Eichelsbacher,
 63741 Aschaffenburg

Rätsel Januar 2005

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie ein Exemplar des Buches „Faszination Fankurve“



Im Januar-Rätsel suchen wir wieder ein Lösungswort, das sich aus den Namen der Städte zusammensetzt, in denen die oben abgebildeten Fotos aufgenommen wurden. Das aktuelle Lösungswort besteht aus den Buchstaben 1 und 2 von Stadt 1, dem Buchstaben 1, 2 und 4 von Stadt 2 und den Buchstaben 1–4 von Stadt 3. Gesucht wird eine Person, die eine entscheidende Rolle im deutschen Fussball spielt.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden 3 Exemplare „Faszination Fankurve“ verlost.

Stadionwelt
 Stichwort: Rätsel
 Schlossstraße 23
 D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“)
 mit Angabe der Postadresse an
 info@stadionwelt.de

Einsendeschluss:
10. Februar

Die Auflösung folgt im Februar-Heft
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil

Das nächste Heft erscheint am **25. Februar**

- Stadion- und Arena-Porträts
- Fan- und Stadion-News
- Interviews
- Statistik
- Fotos
- ...und vieles mehr!

...auch im Internet bei www.stadionwelt.de

Sport.de